281 — 91.

VII — 13

F. P.
12a
6

Friderich Carl Mosers

Kleine Schriften,

Zur Erläuterung

Des Staats- und Völker-Rechts,

wie auch

des Hof- und Canzley-Ceremoniels.

Vierter Band.

Frankfurt am Mayn,
Bey Johann Benjamin Andreä, 1753.

)o(

Innhalt

Des

Vierten Bands.

I. Geschichts- und Acten-mäßiger, mit vielen Archiv-Urkunden bestärkter Bericht, von dem Streit der Reichs-Erb-Aemter mit den Kayserlichen Hof-Aemtern, wegen der Lehen-Gelder und Amts-Verrichtungen, wie auch von denen wegen Belehnung und Incumbenz der Erb-Aemter vorgefallenen Verhandlungen, vom Jahr 1356. bis 1745.

II. Der Courier, nach seinen Rechten und Pflichten.

III. Vermischte practische Anmerkungen.

I.

Geschichts- und Actenmäßiger Bericht

mit vielen Archiv-Urkunden bestärkter

Von dem

Streit der Reichs- Erb-Aemter mit den Kayserlichen Hof-Aemtern

wegen der Lehen-Gelder und Amts-Verrichtungen,

Wie auch von denen

wegen Belehnung und Incümbenz der Erb-Aemter vorgefallenen Verhandlungen;

vom Jahr 1356. bis 1745.

Innhalt.

§. 1. Vor-Anmerkung von dieser Materie überhaupt. §. 2. Verordnung der güldenen Bulle. §. 3. Lehen-Brief Kayser Maximilians vor die von Seldeneckh über das Erb-Küchen-Meister-Amt de An. 1494. §. 4. Vertrag der Herrn von Limburg wegen des Erb-Schenken-Amts de An. 1518. §. 5. Streit des Erb-

Cämmerers mit dem Kayserlichen Hof-Cämmerer und Interceßions-Schreiben des Churfürstlichen Collegii de An. 1559. §. 6. Streit mit dem Mecklenburgischen Gesandten wegen Erlegung des gedoppelten Lehen-Gelds. §. 7. Frage: Ob die Reichs-Erb-Aemter bey der Böhmischen Crönung mit erscheinen müssen? Schreiben des von Seldeneckh an den von Limburg de An. 1562. §. 8. Frage: Ob die Erb-Aemter militarische Dienste zu tragen schuldig? Schreiben Herrn Schencks von Limburg an Kayser Maximilian II. de An. 1566. §. 9. Acta und Streitigkeiten des Erb-Marschalls wegen Vortragung des Schwerdts bey Kayser Ferdinands I. Begräbnis An. 1566. §. 10. Beschwerungs-Memorial der vier Erb-Aemter bey dem Churfürstlichen Collegio vom 6. April 1566. §. 11. Decret der Kayser- und Churfürstlichen Commission de ult. April. §. 12. Schreiben Herrn Schenck Christophs zu Limburg an seine Gemahlin. §. 13. Kayserliches Decret vom 3. Jun. §. 14. Acta wegen der von dem Kayserlichen Ober-Hofmeister dem Erb-Marschall entzogenen Gefälle. Supplic der Erb-Aemter an den Kayser. §. 15. Kayserliches Decret. §. 16. Extract des Reichs-Protocolls. §. 17. Gesuchte Verehrung der Erb-Aemter bey Chur-Belehnungen. Schreiben an Churfürst Friderichen zu Pfalz de An. 156*. §. 18. Gleiches Gesuch bey den Reichs-Stätten. Schreiben an Nördlingen. §. 19. Streit der Erb-Aemter mit dem Fürstlichen Haus Baaden über die Erlegung der Lehen-Gelder in dem Fall, da auch die Belehnung nicht würklich erfolget. Supplic der Erb-Aemter an den Kayser. §. 20. Baadische Exceptions-Schrift. §. 21. Replic der Erb-Aemter. §. 22. Streit mit Herzog Wilhelmen zu Jülich über den Satz: So viel belehnte Fürstenthum, so viel Lehen-Gelder. Schreiben an den Herzog. §. 23. Memorial der Erb-Aemter an den Kayser. §. 24. Beschwerde des Erb-Marschalls wegen vorenthaltener Amts-Gefälle de An. 1575. §. 25. Acta zwischen dem Erb- und Kayserlichen Hof-Marschall eod. Anno & An. 1576. §. 26. Chur-Sächsische

sische Interceßion vor den Erb-Marschall de An. 1577. §. 27. Abermalige Interceßion und darauf gefolgte Decrete An. 1578. und 1579. §. 28. Supplic der Erb-Aemter an das Churfürstliche Collegium de A. 1582. §. 29. Churfürstliches Collegial-Gutachten an den Kayser und darauf erfolgte Resolution. §. 30. Hohenzollerisches Gesuch und erfolgtes Decret An. 1593. §. 31. Acta An. 1595. §. 32. Streit zwischen dem Erb-Truchsessen und Hof-Küchenmeister. §. 33. Limburgischer Bericht an den Reichs-Hof-Rath Wacker von Beschaffenheit des Erb-Schenken-Amts-Lehens de An. 1608. §. 34. Streit zwischen den Erb- und Hof-Aemtern bey der Teutschmeisterischen Belehnung An. 1613. Limpurgisches Schreiben in dieser Sache. §. 35. Interceßion und Vorstellung des Churfürstlichen Collegii. §. 36. Supplic der Erb-Aemter an den Kayser. §. 37. Bericht der Hof-Aemter in causa qu. §. 38. Kayserliches Decret an den Reichs-Hof-Rath. §. 39. Fernere Supplic der Hof-Aemter. §. 40. Reichs-Hof-Raths-Gutachten in dieser Sache de 22. Jan. 1614. §. 41. Hohenzollerisches Schreiben an Limpurg. §. 42. Kayserliches Decret wegen Austheilung der Lehen-Gelder. §. 43. Limpurgischer ausführlicher Bericht von dem Hergang und ferner zu nehmenden Maas-Regeln in dieser Sache. §. 44. Beschwerungs-Schreiben der Erb-Aemter an den Kayser m. Sept. 1614. §. 45. Extract Kayserlichen Geheimen Raths-Protocolls. §. 46. Fernere Beschwerde der Erb-Aemter. §. 47. Kayserliches Decret an den Reichs-Hof-Rath m. Oct. §. 48. Fernere Beschwerde der Limpurgischen Herrn in literis ad Imperatorem de m. Apr. 1615. §. 49. Limpurgisches Rescript in causa qu. §. 50. Limpurgisches Schreiben an den Kayser, als König in Böhmen, de An. 1615. §. 51. Schreiben Eorundem an die Officiers der Cron Böhmen de eod. §. 52. Kayserlich Decret an den Reichs-Hof-Canzley-Taxator dd. 24. Nov. 1615. §. 53. Acta An. 1616. Limpurgisches Schreiben. Beschwerde beym Kayser. Trostlose Resolution. §. 54. Beschwerungs-Schreiben der Erb-Aemter an die weltliche

Churfürsten An. 1616. §. 55. Capitulation Kayser Ferdinands II. An. 1619. §. 16. Acta An. 1621. wegen zu spät gesuchter Lehens-Requisition der Erb-Schenken von Limpurg bey der Cron Böhmen. §. 57. Capitulation Kayser Ferdinandi II. und IV. §. 58. Capitulation Kayser Leopolds. §. 59. Acta An. 1663. Capit. perp. §. 60. Capitulation Kayser Josephs. §. 61. Kayser Carls VI. §. 62. Acta An. 1741. §. 63. Capitulation Kayf. Franzens. §. 64. Schluß-Anmerkung.

§. 1.

Vor-Anmerkung von dieser Materie überhaupt.

Es ist eine in dem Staats-Recht unsers Vaterlandes bekannte Sache, daß seit mehr als zweyhundert Jahren zwischen denen Erb- oder Unter-Aemtern des Reichs und denen Kayserlichen Haus- oder Hof-Aemtern verschiedene Streitigkeiten obwalten, welche theils die bey feyerlichen Reichs-Handlungen gewöhnliche Vortragung der Kleinodien, theils die bey Belehnungen gewöhnlich fallende Dienst-Gelder betreffen.

Die grössere sowohl als kleinere Werke, so wir bishero noch von dem Teutschen Staats-Recht haben, erwehnen diese Irrungen nur überhaupt, ausser was in meines theuren **Vaters Staats-Recht,** (*) nach Anleitung eines geschriebenen Auffatzes mit mehrerem gemeldet worden.

Da mir nun verschiedene bishero noch unbekannt gewesene Urkunden und Nachrichten

(*) T. VI. p. 118. sqq.

richten rechtmäßiger Weise zu Handen gekommen, welche diese auf Reichs- und Wahl-Tägen illustre gewordene Streitigkeiten in mehreres Licht setzen, so wird deren Bekanntmachung wo nicht zu sonderlichem Nutzen, doch zu Erläuterung dieses **Einen** Articuls dienen. Ich habe nach Anleitung der Reichs-Gesetze und Reichs- auch Wahltäglichen Verhandlungen die Sache in ihrem ganzen Zusammenhang vorgetragen und vielleicht ist es nicht unangenehm, daß ich bey dieser Gelegenheit einige merkwürdige Archiv-Nachrichten von der Belehnung mit diesen Erb-Aemtern und deren verschiedenen Schicksaalen mit eingeschaltet habe.

§. 2.

Die Güldene Bulle verordnet von deren Gefällen und Nutzbarkeiten der Erb-Aemter überhaupt: Sicut autem hactenus observatum fuisse comperimus, ita statuimus, ut peractis per Principes Electores seculares prædictis eorum officiis, ille de Falckenstein, Subcamerarius, equum & pelves Marchionis Brandenburgensis pro se recipiat; Magister Coquinæ de Nortemberg equum & scutellas Comitis Palatini; Vicepincerna de Limburg, equum & scyphum Regis Bohemiæ; Vice-Mareschallus de Pappenheim equum, baculum & mensuram prædictam Ducis

Verordnung der güldenen Bulle.

Saxoniæ. Si tamen ipſi in Curia Imperiali ſeu Regali tali præſentes exiſtent, & eorum quilibet in officio ſuo miniſtret. Si vero ipſi vel eorum aliqui, à præfata Curia ſe duxerint abſentandos, ex tunc Imperialis vel Regalis Curiæ quotidiani Miniſtri, vice abſentium, puta quilibet in loco ejus abſentis, cui in vocabulo, ſeu officio communicat, ſicut geret officium, ſic tollat in præmiſſis & fructum.

Sodann ferner Tit. 29. §. 30. Prædictarum inſuper ſexaginta trium Marcarum & fertonis diviſionem faciet Magiſter curiæ Imperialis ſive Regalis hoc modo: Primo enim decem Marcas pro ſemetipſo reſervans, dabit Cancellario Imperialis ſive Regalis curiæ decem Marcas. Item dabit Magiſter curiæ Pincernæ de Limburg de præfata pecunia decem Marcas, Vice-Marſchallo de Pappenheim decem Marcas & Camerario de Falckenſtein decem Marcas. Tali tamen conditione, ſi ipſi & eorum quilibet in hujusmodi curiis ſolennibus præſentialiter adſint in ſuis officiis miniſtrando. Si vero ipſi, vel aliqui eorum abſentes fuerint, ex tunc officiales Imperialis, ſive Regalis curiæ, qui talibus præſunt officiis, eorum, quorum ſupplent abſentiam, ſinguli ſingulorum,

ficut vicem nomenque & laborem ſuf-
ferunt, ſic lucrum & commoda re-
portabunt.

§. 3.

Zur Zeit der güldenen Bulle waren die Herrn von Nortenberg Erb-Küchen-Meiſter, oder wie ſie nachmals hieſſen, Erb-Truchſeſſen.

Lehenbrief K. Maximilians vor die von Seldeneckh über das Erb-Küchenmeiſter-Amt de A. 1494

Nach deren Abgang erhielten dieſe Würde die Herrn von Seldeneckh und Philips von Seldeneckh erhielte An. 1494 von Kayſer Maximilian I. über dieſes Erb-Amt folgenden Lehen-Brief:

„ Wir Maximilian ꝛc. Römiſcher Kö-
„ nig ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem
„ Brief und thun kund allermänniglich:
„ Nachdem wir treffenlich und genug-
„ ſamlich unterricht, daß von Alters her
„ die Perſonen des Geſchlechts und
„ Stammens Seldeneckh, unſern Vor-
„ fahren Römiſchen Kayſern und Köni-
„ gen löblicher Gedächtnis und des Hei-
„ ligen Römiſchen Reichs Erb-Kuchin-
„ Meiſter geweſen, als ſie dann noch ſeyn
„ und ſolch Amt je der Eltiſte uß ihnen
„ von einem Pfalz-Grafen bey Rhein,
„ Churfürſten, als des heiligen Reichs
„ Erz-Truchſeſſen, zu After-Lehen em-
„ pfangen, haben Wir gütlich bedacht
„ und angeſehen ſolch alt Herkommen,
„ Gerechtigkeit, auch der angenehmen,
„ trewen und nützlichen Dienſt, ſo Unſer

„ und des Reichs lieber Getreuer, Phi-
„ lips von Seldeneckh uns und dem hei-
„ ligen Reich oft williglich gethan hat-
„ ten und hinführo wohl thun mag und
„ soll, und darüber mit wohlbedachtem
„ Muth und gutem Rath demselben Phi-
„ lipsen zugesagt haben, und sagen zu,
„ wissentlich und in Kraft diß Briefs,
„ daß wir und all unsere Nachkommen
„ am Reiche, ihne und alle seine Erben
„ und Nachkommen des Geschlechts bey
„ solchem Kuchin-Meister-Amt und sei-
„ nen Ehren, Würden und Freyheiten,
„ getreulich handhaben und sie deß ver-
„ sehen und vertreten, auch so oft ihr
„ einer sich des zu verwesen unterstehet,
„ denselben die Gefälle und Nutzungen
„ davon einnehmen, gebrauchen und ge-
„ niessen lassen und ihnen daran keinen
„ Eintrag, Irrung noch Verhinderung
„ thun, noch jemand andern zu thun ge-
„ statten, in keine Weis. Alles getreu-
„ lich und ohngefährlich. Mit Urkund
„ diß Briefs, besigelt mit unserm Kö-
„ niglichen anhangenden Insigel. Geben
„ zu Mecheln am 21. Tag des Monaths
„ Septembris Ao. 1494. unser Reiche
„ des Römischen im 9. und des Hunga-
„ rischen im 5ten Jahr.„

„ Ad Mandatum Domini Regis proprium.
„ Bertholdus Archi-Episcopus Mogun-
„ tinus Archi-Cancell. p. Germ. mppr.„

§. 4.

An. 1518. verglichen sich die damals lebende Herrn von Limpurg: Wie es mit der Lehens-Empfahung ihrer Herrschaften und Regalien, ingleichen den Activ-Lehenschaften führohin zu halten seye? Da nun in diesem Vertrag wegen Empfah- und Verwaltung des Erb-Schenken-Amts insbesondere Vorsehung geschehen ist, verdienet solcher, hier Auszugs-weise beygebracht zu werden. Vertrag der Herrn von Limburg wegen des Erb-Schenken Amts ꝛc. de A. 1518

EXTRACT
Vertrags zwischen den Herrn zu Limpurg: Wer unter ihnen die Herrschaft-Lehen zu empfahen und zu verleihen habe: de An. 1518.

Von GOttes Gnaden, Wir Georg, Bischof zu Bamberg, Johann, Land-Graf zu Leuchtenberg, und Wir, Georg, Herr zu Limpurg, des H. R. Reichs Erb-Schenk und Semper-Frey, und Schweickhert, Herr zu Gundelfingen: Nachdem alle Herrn zu Limpurg, so dieser Zeit im Leben, von einem Uhran, nemlich Schenck Friderich seel. dem Eltern, kommen, also daß derselbige Schenck Friderich seel. neben andern gehabt hat zween Söhn, einen und der eltist gewest Schenck Conrad, und einen Schenck Friderich, der Jünger genannt; Von dem gedachten Schenck Conrad seynd kommen Schenck Albrecht, Schenck Christoph seel. Wir obgenannter

ter Schenck Georg, gedachten Schenck Christophs Bruder, Schenck Wilhelm und sein Bruder, genannts Schenck Christophs seel. Söhne und dieselbige Linie, so seynd von gedachten Schenck Friderichen, der Jünger genannt, Schenck Georg seel. und von demselben Wir obgenannter Bischof Georg, Schenck Friderich und Schenck Gottfried, Gebrüdere und dieselbige Linie erwachsen und seynd nach Absterben Schenck Friderichs des Eltern seel. des heiligen Röm. Reichs Erb-Schenken-Amt, das von den Königen zu Böheim, als des heil. Reichs Erz-Schenken und die gemeinen der Herrschaft Limpurg Regalia und Lehen, so von dem heil. Röm. Reich zu Lehen rühren, auf obgedachten Schenck Conraden, von demselben auf Schenck Albrechten, von Schenck Albrecht auf Schenck Christoph seel. die allweg die Eltesten des ganzen Geschlechts gewesen, kommen, und von ihnen für sich, ihre Brüder, Vettern und ihr aller Erben, empfangen und getragen worden: Nun aber jetzo nach Absterben weyland Schenck Christophs seel. zwischen den Wohlgebohrnen und Edlen, Joachim, Grafen zu Oettingen, Christophen, Grafen zu Wartenberg und zu Heiligenberg, und uns obgenannten Schenck Georgen, Herrn zu Limpurg, als Vormündern, Wilhelmen, Herrn zu Limpurg und seiner Brüder, gedachten

dachten Schenck Christophs seel. verlassenen Söhnen an einem, und Schenck Friderichen, Herrn zu Limpurg, der dieser Zeit der Elteste des ganzen Geschlechts der Herrn zu Limpurg, beyder angezeigten Linien, andern Theils, dergestalten Irrung entstanden ist, daß bemelte Schenck Christoph seel. verlassener Söhne Vormündere vermeynt, angezeigt Schencken-Amt und gemeine der Herrschaft Limpurg Lehen solten nach Absterben Schenck Christophs seel. auf Schenck Wilhelm, als den Eltesten seiner Söhne, erblich gefallen und führo als bey ihnen in absteigender Linie erblich bleiben, das aber Schenck Friderich widersprochen, und gewolt, solch Schencken-Amt und Lehen sollen jetzo ihme, als dieser Zeit auch führo allwege dem Eltesten des ganzen Geschlechts der Herrn zu Limpurg beyder angezeigter Linien zu empfahen, zu haben, und zu verwalten gebühren.

Dieweil uns dann, als beeder Theilen gnädigen Herrn und gesippten Freunden, solch Irrung nicht lieb gewest, bekennen wir öffentlich in diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß wir uns zu Vertrag derselben und damit weiter Verbriefung und Unwill, auch Rechtfertigung und Unkosten zwischen den Partheyen, als nächsten gesippten Freunden, vorkommen und freundlicher guter Will und Einigkeit

zwischen

zwischen ihnen möchte erhalten werden, in die Sache geschlagen, bey beyden Theilen uns derhalben gütlich Verhör und Handlung zu verfolgen erlangt, und nach gehabtem Verhör und Unterricht des Handels, mit beyder Theile gutem Wissen, Willen und Zulassen, nachfolgenden endlichen Vertrag, wie es hinführo in ewige Zeit zwischen ihnen und ihr aller Erben soll gehalten werden, in der Güte betheidigt, abgeredt und ufgericht, der auch von beyden Theilen, wie hernach stehet, also angenommen, bewilligt und getreulich zu vollziehen zugesagt ist:

Nemlich, daß Schenck Friderich, als jetzo der Elteste des Namens und Geschlechts der Herrn zu Limpurg und hinführo zu ewigen Zeiten allweg der Eltist solches Namens und Geschlechts weltliches Stands, er seye uf obgedachten Schenck Conrads, oder Schenck Friderichs seel. Linie, des heiligen Reichs Erb-Schenken-Amt von je zu Zeiten einem König zu Böheim, als des heiligen Reichs Erz-Schenken, auch die gemeinen der Herrschaft Limpurg Regalia und Lehen von dem Heil. Reich, je zu Zeiten Römischen Kayfern oder Königen, von sein, als des Eltesten und seiner Brüder und Vettern beeder Linien wegen, empfahen, haben und verwalten soll, nachfolgendergestalt und also:

Wo jetzt Schenck Friderich oder hinführo der Eltist des Nahmens und Geschlechts der Herrn zu Limpurg, weltlichen Stands, aus ehehaften Verhinderungen persönlich an Kayserlicher oder Königlicher Majestät Hof nicht seyn, daß allweg der Elteste des Nahmens und Geschlechts der Herrn zu Limpurg, der an Kayserlichem oder Königlichem Hof ist, solch Schenken-Amt, als des H. Reichs Erb-Schenk verwalten und das, so ihme deshalb von solches Amts wegen gebühret, allein einnehmen und haben; dergleichen, daß jetzo Schenck Friderich und hinführo allwegen der Eltist des Nahmens und Geschlechts der Herrn zu Limpurg zu Lehen rühren und dero Innhaber bey Ritter und Knechten an der Herrschaft Limpurg Lehen-Gericht zu sitzen zugelassen werden; und die, die man, so man empfähet, nicht zu verhandeln pflegt, von sein und des gemeinen Geschlechts wegen verleihen und von ihme empfangen werden und dieselben Lehen-Leut also allweg dem Eltesten allein Lehen-Pflicht thun ꝛc.

§. 5.

Streit des Erb-Cämmerers mit dem Kayserlichen Hof-Cämmerer und Intereſſi-

Der erste Streit zwischen den Reichs- Erb- und Kayserlichen Hof-Aemtern hat sich, so viel ich in Actis finden können, auf dem Reichs-Tag zu Augspurg A. 1559. zugetragen. Die Ursache der Klage habe ich nicht entdecken können, daß sie aber erheblich

ons Schreiben des Churfürstlichen Collegii An. 1559.

erheblich gewesen, ergibt sich daraus, weil die Churfürsten und deren Gesandte, auf die bey den Chur-Höfen beschehene Beschwerung, an den Kayser folgendes Vorschreiben, insbesondere zum Besten Graf Carls von Zollern gegen den Kayserlichen Hof-Cämmerer Gußmann erlassen haben.

P. P.

Was die Wohlgebohrn, Edlen und Vesten, Carol, Graf von Zollern ꝛc. Christoph Herr zu Limpurg ꝛc. Heinrich von Pappenheim ꝛc. und Hans Jacob von Seldeneckh ꝛc an die Durchl. Hochgebohrnen Churfürsten supplicirt und sich von wegen der Eintrag, so ihnen ihrer Erb-Aemter Gerechtigkeit halben begegnet, zu Schmählerung und Abbruch derselbigen unterstanden und fürgenommen, sonderlich was wohlgedachter Graf Carl sich gegen der Kayserlichen Majestät Obristen Hof-Cämmerer, den Herrn Gußmann, beklaget, das hat die Kayserliche Majestät ab beygelegter Supplication allergnädigst zu vernehmen.

Nachdeme sie dann in diesem zu Erhaltung und Beförderuug des heil. Röm. Reichs Reputation, auch ihres Stands, Wesens und Herkommens, angeruft, sie bey der Kayserlichen Majestät zu erbitten, damit beschwerlichen Neuerungen, so ihnen begegnen, abgeholfen würden ꝛc. fernern Innhalts angeregter ihrer Supplication:

Ist

Ist für ziemlich und nothwendig bewogen, solch ihr Suppliciren und Anliegen der Kayserl. Majestät in Unterthänigkeit fürzubringen: Demnach langt an Ihr Majestät des anwesenden weltlichen Churfürsten und der abwesenden Räthe, allerunterthänigst-hochfleißige Bitt, Ihr Kayserl. Majestät geruhen die Supplicanten bey ihren alten Herkommen, Rechten und Gerechtigkeiten im Heil. Reich ihrer Erb-Aemter halben allergnädigst zu handhaben, zu schützen, zu schirmen und nicht zu gestatten, daß denselben zu Schmälerung und Verkleinerung etwas fürgenommen oder entzogen werde, und sonderlich jetzunden gegenwärtig Fällen allergnädigst mit dem Hrn. Gußmann zu handlen und ihn dahin zu weisen, daß er sich mit wohlgedachten Graf Carln vergleichen, vertragen und Seine Gnad unklaghaftig zufrieden stellen wolle, wie ohne Zweifel Euer Kayf. Maj. zu Erhaltung des heil. Reichs und desselbigen Erb-Beamten Gerechtigkeiten allergnädigst selbst zu thun geneigt seyn werden, auch sonst die andern dergestalt, wie sie sich beschwert, nicht zu übereilen, noch ihrem Herkommen und habenden Privilegien zu entgegen verkürzen ꝛc. Das werden die Churfürsten in Unterthänigkeit alles möglichen Fleisses neben dem Supplicanten zu verdienen bereit erfunden werden.

§. 6.

§. 6.

Streit mit den Mecklenburgischen Gesandten wegen Erlegung des gedoppelten Lehen-Gelds.

In den Jahren 1560. lqq. beklagten sich sowohl die Reichs-Erb- als Kayserliche Hof-Aemter, daß die Mecklenburgische Gesandten die Amt-Gelder, dem alten Herkommen nach, doppelt zu geben sich gewrigert, als welche darüber weggereißt und die Lehen-Brief damals liegen gelassen.

§. 7.

Frage: Ob die Reichs-Erb-Aemter bey der Böhmischē Crönung mit erscheinē müssen? Schreiben des v. Seldeneck an den v. Limburg de An. 1562.

An. 1562. solte Maximilian II. Kayser Ferdinands I. ältester Prinz, als König in Böhmen gecrönt werden. Bey dieser Gelegenheit entstunde die Frage: Ob die Reichs-Erb-Aemter der Böhmischen Crönung mit beywohnen müsten? und schriebe deswegen der Erb-Truchseß, Herr Jacob von Seldeneckh an Herrn Schenck Christophen zu Limpurg folgendes, worinn er die Entscheidung der Frage seinem Gutfinden anheim giebt: (*)

2c. Wissen, daß die Crönung des Böhmischen Königs ererst uf den ersten Septembris solle geschehen, und die Versammlung der Churfürsten gen Frankfurt ererst uf

(*) Daß diese Erscheinung doch unterblieben, erhellet aus der in dem K. Böhmischen Crönungs-Ceremoniel, so zu Nürnberg A. 1722. herausgekommen, enthaltenen Beschreibung dieser Crönung, allwo man der Reichs-Aemter nicht gedenkt.

uf den ersten Octobris. Ich halt auch, daß die Crönung etwa zu Prag in Böheim werde geschehen; dann die Cron, damit man ein Böhmischen König pflegt zu crönen, die ist verwahrt uf einem starken Schloß in Böheim zu Carolstein. Es ist auch zu erachten, daß ein Böhmischer König vor oder nach der Crönung gleich seine Regalia wie ein anderer Churfürst werde von der Römisch-Kayserlichen Majestät empfahen, bey welcher Lehen-Empfängniß billig alle Erb-Aemter des heil. Röm. Reichs sollen seyn: Ich gedenk aber, die Lehen-Empfängniß geschehe erst nach der Crönung. So dann Ew. Gnaden vermeynen, uf die Crönung vonnöthen seyn zu erscheinen, will ich mich mit der Hülf GOttes zu derselben Zeit auch daselbsthin verfügen.

Herr Schenk Christoph antwortete hierauf dem von Seldeneckh:

Wir sind auch noch gesinnt, so der Kayserlichen Majestät, oder eines zukünftigen Römischen Königs Crönung beschehen solle, solchen Tag selbs zu besuchen, daß aber die Erb-Aemter des Reichs bey der Königlichen Crönung in Böheim seyn solten, achten wir bey uns unvonnöthen, zu dem wir auch endlich dafür, daß solche Königliche Würde Ihre Churfürstliche Regalien bey der Kayserlichen Majestät allererst uf der Zusammenkunft als ein

König unter dem Himmel offentlich mit ihren Solennitäten empfahen werden, dabey wir alsdann auch erscheinen möchten, welches aber alles die Zeit zu erkennen geben wird und inzwischen einer dem andern seine Gelegenheit zuschreiben mag. Haben wir Euch ꝛc.

§. 8.

Frage: Ob die Erb-Aemter militarische Lehen-Dienste zu tragen schuldig? Schreiben H. Schenks v. Limburg an K. Maximilian II. de An. 1566.

An. 1566. entstunde eine anderweite und mehrere Folgen nach sich ziehende Frage: Ob nemlich die Erb-Aemter militarische Lehen-Dienste zu tragen verbunden seyen? Weil nemlich Kayser Maximilian II. gleich nach Antritt seiner Regierung in einen neuen Krieg in Ungarn und mit den Türcken verwickelt wurde, erliesse er unter dem 16. April 1566. an Schenck Christophen zu Limburg ein Rescript, worinn er ihn zu dem Feldzug in Ungarn aufbietet, und zwar nahmentlich wegen seiner von der Cron Böhmen tragenden Erb-Amtlichen Lehenschaft.

Der Herr von Limburg erliesse aber deswegen, mit gutem Erfolg, folgendes Vorstellungs-Schreiben an den Kayser:

Ew. Kayserl. Majestät Schreiben vom 16. April, darinnen Sie wegen vorstehender Gefahr mir allergnädigst auflegen, daß Ich, als Ihr Maj. von der Cron Böheim Lehenmann mich jetzo alsbald gefaßt machen, in guter Bereitschaft halten und auf den Fall Ew. Kayf. Maj. Aufmahnens

neben

neben andern der Cron Böheim Lehen-Leuten, uf mein Kosten aufmachen und Ew. Kayſ. Maj. wie ſtarck ich kommen wolle, zum fürderlichſten berichten ſolle, hab ich mit unterthänigſter Reverenz empfangen und ferners Innhalts verleſen: und kan E. K. M. allerunterthänigſt darauf nit verhalten, daß ich, als des H. Röm. Reichs Erb-Schenck deſſen mich mercklich beſchwert befinde, aus Urſachen, daß ich ein armer Herr, in groſſe Schulden eingeſeſſen, auch im heiligen Reich ſonſten hoch angelegt, und ſchier mehr als meine geringe Herrſchaft, davon wir vier Gebrüdere uns unſerm Freyherrlichen Stand nach erhalten ſollen, ertragen mag. Und iſt derhalben mir, als dem Eltiſten, E. K. M. Befelch zum beſchwerlichſten, daß ſolches Erfordern gegen meinen lieben Voreltern hiebevor nie gebraucht worden: da ich von der Cron Böheim anderſt nichts zu Lehen trag, dann allein das blos Erb-Schencken-Amt, welches nach Ausweiſung der gulden Bulle und altes Herkommens ſeine limitirte und gewiſſe Dienſt, ſo uf den Wahlungs- und Reichs-Tägen zu leiſten ſind und anderſt nichts einträgt, dann alleinig die gulden Bulla von Kopf und Pferd, auch Lehen-Gelden diſponirt, welches alles ſich ganz ſelten und etwa zu 20. Jahren kaum einmahl zuträgt; will geſchweigen, daß die Amtgeld von Tag

zu Tag hefftig gemindert werden und ich die Reichs- und Wahlungs-Täg uf mein eigen Kosten besuchen und denselben abwarten muß, ohnangesehen, daß sonsten andere Churfürsten ihre untersetzte Aemter in solchen Zeiten in ihren Kosten erhalten, welches mir doch weder bey Ew. Kayſ. Maj. noch derselben geliebtesten Herrn Vater, hochlöblichster Gedächtniß, niemahlen gedeyen mögen; wiewohl ich allerunterthänigst darüber angesucht: ich kan aber wohl erachten, daß solch Schreiben auf ungleichen Bericht und nahmlich deßhalb an mich ergangen seye, daß villeicht Ew. Kayſ. Maj. angezeigt worden, daß ich etwa ansehnliche Stück und Güter haben soll, so zum Erb-Schencken-Amt gehören, und davon ich jährlich, wie andere der Cron Böheim Lehenleut, zimliche Nutzung empfangen: Darob kan ich gegen Ew. Kayſ. Maj. in höchster Wahrheit mit GOtt bezeugen, daß ich von der Cron Böheim anderst nichts, dann allein das blos Amt und was zu gar seltsamen Zeiten mit meinem grossen Unkosten und Erstatten, wie obgemelt, gefallen mag, zu Lehen hab, und will Ew. Röm. Kayſ. Maj. höchste Ungnad mich unterworffen haben, wo sich mit beständigem Grund der Wahrheit anderst, als ich Ew. K. M. bericht, befindt.

Dieweil dann, allergnädigster Kayser,

die

die ganze Wahrheit, daß ich von dem Erb-Schencken-Amt sogleich anderst nichts hab, dann allein den blossen Nahmen und Ehr, wie dann mein Lehenbrief ausweiset, ohn einige bestendige dazu gehörige Stück und Güter und solches Lehen auf gegenwärtigem Reichs-Tag, wie von Alters her gebräuchig, Ich schon allbereit verdienet hab und noch verdiene, auch urbietig bin, solches hinfüro gleicher gestalt möglichsten Fleisses zu thun: So ist an Ew. Kayf. Maj. mein allerunterthänigste höchste Bitt, die geruhe mich bey solchen Diensten allergnädigst zu lassen und mich wider alt Herkommen höher nit zu beschweren. Das bin ich, mit sambt meinem Geschlecht der Herrn von Limpurg umb Ew. K. Maj. mit unterthänigstem Gehorsam zu verdienen begierig, tröstlicher Hoffnung, Ew. Kayf. Maj. werden mich, meine Brüder und Vettern in gnädigem Schutz und Schirm erhalten und Ew. Kayf. Maj. als Erb-Schencken des H. Röm. Reichs lassen befohlen seyn.

Herr Schenck Christoph, welcher sich selbst nach Wien begeben hatte, schriebe wegen des guten Erfolgs dieser Vorstellung an seine Gemahlin:

Hab auch gar gute gewisse Vertröstung, daß mich die Kayserliche Majestät des Zugs in Ungarn wird erlassen, dann Ihr Maj. meiner Lehen halben nicht recht

bericht worden, und die solches gethan, haben mich zum höchster Seits gebeten, Ich soll Ihr Majestät nichts davon anzeigen, dann sie haben im Lehen geirret, welches Ich nicht verwilligen wollen, dann ich wohl weiß, daß solches mit höchster Gefahr geschehen. Dieweil aber die Sach nicht will von statten gehen und ich ihnen mit der Wahrheit überlegen bin, möchten sie wohl leyden, das Bier wäre im Faß, aber Ihr Majestät, ob GOtt will, mögen die Wahrheit berichtet werden von mir und meinen Mißgönnern eine gute Sau werden.

Ich bin heutigs Tags bey der Kayſ. Majestät selbs gewesst, und mich bey Ihr Majestät mündlich entschuldigt, so gut als ich konnt, welches Ihr Majestät in Gnaden hat angenommen und mir zur Antwort geben: Ihr Majestät seye nit also gründlich bericht worden von den Sachen, als ich Ihr Maj. angezeigt, weil aber Ihr Maj. vernehmen, daß die Sach also in der Wahrheit beschaffen, so woll mich Ihr Majestät wider alt Herkommen nit dringen, sondern woll mich bey meiner alten Gerechtigkeit handhaben und verbleiben lassen, welches ich mich unterthänigst bedanckt und bin solches gnädigen Bescheids wohl zufriden. (*)

§. 9.

(*) Anno 1594. ist Herrn Schenck Friderichen

§. 9.

In eben diesem Jahr ereigneten sich auch einige Streitigkeiten mit den Kayserlichen Hof-Aemtern. Die erste Gelegenheit gabe das Leich-Begängnis Kayser Ferdinands I. (*) bey welchem der zugegen gewesene Reichs-Erb-Marschall das Schwerdt vorzutragen verlangte, von dem Reichs-Vice Canzlar aber unter dem Vorwand abgewiesen wurde, daß dieses keine Reichs-Solennität, das Schwerdt auch nicht des Reichs, sondern dasjenige seye, welches der Kayser in Leb-Zeiten an der Seite geführt habe.

Acta und Streitigkeiten des Erb-Marschalls wegen Vortragung des Schwerdts bey K. Ferdinands I. Begräbnis An. 1566.

Der Reichs-Erb-Marschall excipirte dagegen: 1. Seyen viel vornehme Reichs-Stände zu dieser Feyerlichkeit beschrieben; 2. es würde auch das Böhmische Schwerdt zugleich vorgetragen und über dieses seye ein so grosses Schwerdt an des Kayserß Seite sein Lebtag nicht gesehen worden.

Der Reichs-Vice-Canzlar replicirte: Das Schwerdt werde nicht entblößt, sondern in der Scheide getragen.

Der Erb-Marschall aber duplicirte: Bey dem Wahl-Tag des neuen Kayserß

zu Sontheim dergleichen Mahnung von Kayser Rudolph II. auch zukommen, aber ebenmäßig aus gleichen Gründen abgelehnet worden.

(*) S. meines Herrn Vaters Staats-Recht T. VI. p. 118.

Maximilian II. habe er es auch ohnentblößt in der Scheide vorgetragen.

Weil aber der Erb-Marschall damit doch nichts ausrichten konnte, protestirte er vor den anwesenden Standes-Personen, und nachher bey dem Kayser selbst, in Gegenwart des Herrn Trautsons, welcher das Schwerdt getragen hatte.

§: 10.

Beschwerungs-Memorial der 4. Erb-Aemter bey dem Churfürstlichen Collegio vom 6. Apr. 1566.

Es hatte aber dabey noch nicht sein Bewenden, sondern die vier Erb-Aemter machten hierinn gemeinschaftliche Sache und übergaben den 6. April dieses Jahrs dem auf dem Reichs-Tag versammleten Churfürstlichen Collegio folgendes Beschwerungs-Memorial:

Hochwürdigste, Durchlauchtigste, Hochgebohrne Churfürsten, Gnädigste Herrn.

Nachdem Uns den Supplicanten Unserer Erbämter und derselben alten wohlhergebrachten Freyheiten halben, nachfolgende Beschwerden und Einträg ein Zeithero begegnet, so haben wir zur billichen und schuldigen Handhabung, Unsern Pflichten nach, nicht umbgehen können, Ew. Churfürstl. Gn. alß Unsere Gnädigste Lehens-Herrn, solches fürzutragen, zu klagen, und Abstellung halben umb Gn. Beystand und Rath, unterthenigst anzusuchen; dann als Weyland der nechst verstorbenen Kayserl. Majest. Ferdinandi des Ersten,

sten, hochlobseligsten Gedächtnüß Exequiæ des nechst verflossenen 6ten Jahrs zu Wien gehalten, und der Kayſ. Leich von der Burg auß bis in St. Steffans Kirchen daselbst des Heyl. Reichß und Römisch Kayserl. Insignia, alß Cron, Apffel, Schwerdt und Scepter fürgetragen worden, hat sich der Edel Conrad zu Pappenheimb, des heyl. Reichs Erbmarschalkh (als der eigener Person zugegen gewesen) sich anzaigt, und begert, des Marschalcks-Ambts befreyter Gerechtigkeit nach, Ihme das Schwerdt, so der Kayserl. Leich, von des Römisch. Kayserthumbs und des heil. Reichs wegen in der Schaiden fürgetragen worden, zur Vertrettung der Erbmarschallen zu Pappenheimb, tragenden Erb-Ambts Gerechtigkeit nach, zuzustellen, solches ist Ihme aber abgeschlagen und Ihme durch der Kayſ. Maj. Vice-Cantzlern Hrn. Doctor Zasium, diese gemeinte Ursach, in dieser Meynung angezeigt worden: Gemeldter actus exequiarum berühre das Reich nicht, es sey auch das angeregte nicht des Reichs Schwerdt, sondern dasjenig, so Ihr Maj. bey Ihren Lebzeiten an der Seiten geführt hätten, dargegen ermeldter Conrad von Pappenheim ꝛc. Erbmarschalckh, zur Ableyhung wieder geantwortet, was Ursache denn etliche nahmhaffte Ständt des heyl. Reichs zu den Exequiis beschrieben; so were an

höchstgedachter Kayserl. Maj. Seiten Ihr Lebenlang dergleichen groß und schwer Schwerdt nie gesehen worden, und dieweil Er Herr Zasius bekennen muste, daß zugleich beede, das Ungerisch und Böhmisch Schwerdt, sambt und neben ander obgemeldten des Reichs Insignia und Cleinodern, der Kayserl. Leich vorgetragen würden; So könte man auch mit Fug nit in Abred seyn, daß das dritt von Noth- und Præeminenz wegen allein das Reichß-Schwerdt seyn und bedeuten müste.

Nichts destoweniger aber und unverhindert diß alles, hat Er sein billich Begehren nicht erhalten mögen, sondern ist davon keiner andern Ursach lezlich abgewiesen worden, weder es werde berührt Schwerdt nicht entblößt, sondern in der Schaiden getragen; Wiewohl Hrn. Zasio ferner diese Erinnerung geschehen, daß er zu Franckfurth uff nechst-gehaltenen Wahltag unzweifelich gesehen und erfahren, welcher gestalt der auch Edel Veit Conrad zue Pappenheimb Erbmarschalckh Seel. der jetzig Kayss. Maj. Ihr Schwerdt unentblößt in der Schaiden, und Er mehrgemeldter Conrad Marschalckh höchstermeldter Kayserl. Maj. höchst löblichster Christseeligsten Gedächtnuß entblöst fürgetragen hätte; So hat Er doch abermahls mit diesem gegründeten Anzaig, unangesehen daß Herr Zasius solches nicht

zu

zu widertreiben gewust, sondern nur von Ihme hinweg geeylet, die Gebühr nicht erhalten mögen, derowegen Er vor Fürsten, Grafen, Herrn und der Kayserl. Majestät Hoff-Meister selbst, auch allen Umständen darwieder offentlich protestirt, darzu nicht unterlassen, die Kayf. Maj. deshalben selbst in Gegenwart und Beyseyn des wohlgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Ludwig Grafen Eberstein, und Herrn zu Neugardten, Churfürstl. Sächs. Gesandten, allerunterthänigst anzusprechen, die Ihme gnädigst geantwortet: Ihro Kayserl. Maj. haben es zuvor, nach aller Nothdurfft berathschlagen lassen, aber nicht befunden, daß weder Ihme noch seinen Vettern den Erbmarschallckhen des Nahmens zu Pappenheimb an Ihren Gerechtigkeiten etwas dadurch benommen seye, Ihre Maj. haben auch deß nit Ursach, hinwider Er Conrad Marschalckh seine protestation vor Ihrer Maj. selbst mit allerunterthänigster Reverenz, und darzu, wie der Herr Trautsamb (welcher das Schwerdt der Kayserl. Leich vorgetragen) zu der Kayserl. Leich herab in Ihr Kayserl. Maj. Hoff kommen, abermahl offentlich wiederholet. Dieweil dann Euer Churfürstliche Gnaden grädigst wissen, daß hierinnen dem Erb-Marschalck-Amt des heil. Reichs, wider alt löblich Herkommen, Eintrag zugefügt

worden,

worden, und darneben beywohnendem hocherleuchtem Verstand nach gnädigst ermessen können, da wir, die andern Erb-Aemter gleichergestalt in der Person zugegen gewesen, daß wir eben so wenig unser Gerechtigkeit und Freyheit erhalten hätten: So gelangt an Ew. Churfürstl. Gnaden unser ganz unterthänigst hochfleißigst Bitten, unbeschwert zu seyn, die Kayserliche Majestät allerunterthänigst zu ersuchen, daß sie künfftiglich dergleichen abstellen und die gnädige Fürsehung thun wollen, damit, wann sich solche Actus und Fäll begeben, dergleichen Neuerung (wie billig) nicht zu gestatten, sondern die Erb-Aemter bey allen ihren Freyheiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten gelassen, und ihnen derhalben Kayserlicher Schein und Urkund zugestellt, damit die nächstverloffene Actus ihnen und ihren Nachkommen künfftig zu keiner Schmälerung oder Abbruch angezogen und fürgeruckt werden, auch ihnen an Fürtragung und Führung der Kayserlichen Insignien, da sie in der Person dar, oder wer aus ihnen zugegen seyn wird, in und ausser des heiligen Reichs kein weiterer Eintrag erfolge.

Zum andern, wiewohl von Alters her und länger, dann sich Menschen-Gedenken erstreckt, je und allweg in üblichem Gebrauch herkommen und also gehalten worden ist, daß allweg ein Erb-Marschalckh

des

des heyl. Reichs Macht hat, die Gefälle und Gebühr, so von den Chur- und Fürstlichen Regalien herrühren, unter die Erb-Aemter auszutheilen; So unterstehet sich doch Ihrer Majestät Hofmeister, eine Zeithero ihnen solche Gerechtigkeit vermeinter unbefugter weiß abzustricken, will die Lehen-Gefälle zu seinen Handen nehmen und solche unter die Aemter selbst austheilen, unter dem fürgewandten Schein, als ob es in der Gülden Bulla dermassen versehen wäre: Entgegen aber unwidersprechlich, auch im Fall der Noth bey allen Churfürsten, Fürsten, gefürsten Prälaten, und Ständen des heil. Reichs und derselbigen Canzleyen, mit beweißlichem Beystand zu finden, dazu mit Quittung zu belegen ist, daß in 10. 20. 30. Jahren und länger, dann sich Menschen-Gedenken erstrecken mag, in diesem Puncten es mit der Gulden Bull nit, sondern es mit Uffrichtung der Lehens-Gefäll gehalten worden, wie nächst erzählt, dabey es von Rechtswegen billig gelassen werden solle, fürnehmlich aus der Ursachen, dieweil man gerührten Gülden Bullen gemäß einem jeden Erb-Amt 10. Marck Silbers, die sich in 100. Gulden und darüber werth erstrecken, zu reichen schuldig ist, da man doch jedem Ambt aber allein 60. Gulden Gold und nicht mehrers bißher gegeben hat, von deßwegen die Gülden Bulla,

da sie in dem einen will gehalten, in andern von gleichmäßiger Partheylichkeit halber auch nicht weniger vollzogen werden solle.

Fürs dritte: Als die Königliche Würde zu Dännemarck von des Herzogthums Holstein wegen, verschiener Zeit bey der Kayserlichen Majestät auch durch ihre Gesandten allerunterthänigst Lehen empfangen, und Ich, Conrad zu Pappenheimb, Erb-Marschalckh, neben den 60. Goldgulden unsers Erb-Amts Angebührniß, mir auch das Pferd zu geben gebührt, ist mir dasselb der Ursach abgeschlagen, daß solch Lehen von der Königlichen Würden nicht in Person empfangen worden seye: Dieweil man aber, vermög der Gülden Bulla, von Empfahuug wegen berührter Regalien und Lehen eines Erb-Marschalcks des Reichs aus bewußten Ursachen für andere Aemter obligender Mühe und Verrichtung desselben zu den 60. Goldgulden auch das Pferd zu reichen schuldig, wie dann solches alter gebrachter Gerechtigkeit nach bißanhero von männiglich geleistet worden. So wir nun, die Erb-Marschalle, uns dieses vermeynten Eintrags und unterstandener hoher Schmälerung unserer Freyheiten und Gerechtigkeiten, wie billig, mercklichen beschweren und halten dafür, was die Kayserliche Majestät einigen Chur- und Fürsten des heiligen

gen Reichs aus Gnaden bewilliget, seinem Gesandten gnädigst zu leyhen, solche Gnade sollen und mögen uns, den Erb-Marschallen, als den dritten, die Gebührniß des Erb-Amts nit schmählern oder entziehen.

Dem allem nach ist an Ew. Churf. Gn. unser ganz unterthänigst Bitt, Sie wollen uns zu Handhabung und Erhaltung der Erb-Aemter, so von Ew. Churf. Gnaden zu Lehen gehen, gnädigste Hülf und Beystand dermassen erzeigen, daß in obbegriffenen Beschwerden durch die Kayserliche Maj. gnädigstes, billiges und unserthalben ein nothwendiges Einsehen beschehen, damit die Freyheiten der Erb-Aemter ungeschmälert und bey ihren alten lang hergebrachten zu längst ersessenen und verjahrten Gerechtigkeiten gelassen werden.

Das um Ew. Churf. Gnaden ungespartes Leibs und unsers kleinfügigen, aber doch äussersten Vermögens zu verdienen, seynd wir ganz unterthänigst schuldig, gehorsam, bereit und willig und thun gegen Ew. Churf. Gn. uns zu Gnaden ganz unterthänigst befehlen und deroselben gnädigsten Bescheids hierauf unterthänigst bittende.

§. 11.

Es wurde hierauf von Kaysers und des Churfürstlichen Collegii wegen eine Commission zu Untersuchung dieser Sache niederge-

Decret der Kayser- und Churfürstlichen

Commission de ult. April.

vergesetzt, welche den Kayserlichen Hof-Aemtern die Erb-Amtliche Klag-Schrift durch folgendes an den Magistrat zu Augspurg gerichtete, den letzten April datirte Decret intimiren liesse:

Von der Römisch-Kayserlichen Majestät, auch des heiligen Reichs Churfürsten Commissarien und verordneten Räthen höchstgedachter Ihrer Kayserl. Majestät Groß-Hofmeister, dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Lehonhard von Harrach, Freyherrn, auch Ihr Majestät Hof-Marschalckhen vnd Hoff-Rhäten diese beyligende der vier Aembter Klagschrifft zuezustellen, mit Anzaig, daß wolvorermeldter Commissarien vnd Rhäte (in Crafft derselben habenden Befelchs) freundlichs und dienstlichs Gesinnen, daß sie die wol- und vorgemeldte Herrn, wider welche die Clagen eingebracht, ihren fürterlichen Bericht uf nechstkünfftigen Freytag den dritten Maji, oder, da es immer möglich, noch zeitlicher, dagegen übergeben lassen wöllen. Ultimo April. Ao. 66.

Von der Römisch-Kayserlichen Majestät, auch des heiligen Reichs Churfürsten verordneten Commissarien und Räthen ꝛc. den Herrn Pflegern, Burgermeistern und Räthen der Statt Augspurg, beyligende des Reichs-Erb-Marschalckhen Beschwerden, welche aus einer Klagschrifft, dem Churfürsten zu Sachsen ybergeben, ausgezogen,

gezogen, zu ybergeben, mit angehenckh-
tem Befelch, und Begehren, daß sie ih-
ren befürderlichen Bericht zwischen hie
vndt nechstkünfftigen Freytag den 3ten
May dagegen ybergeben wöllen.

§. 12.

Herr Schenck Christoph zu Limburg schriebe hierüber An. 1566. an seine Gemahlin: „ Insonderheit seynd unser, „ Herrn von Limburg, Ehren-Aemter „ in einem solchen Zanck, wann ich nit „ selbsten, als der Elteste, vorhanden wä- „ re, ist zu besorgen, wir kommen sa- „ mentlich umb unserer Vor-Eltern wohl- „ verdiente Ehren-Aemter. „

Schreiben H. Schenck Christophs zu Limburg an seine Gemahlin.

In einem andern an sie erlassenen Schreiben meldet er: „ Uber meines Eh- „ ren-Amts halb geschiehet mir so ein ge- „ waltthätiger Eintrag vom Kayserlichen „ Hofmeister, daß, wann ich nit selbst „ persönlich entgegen, als der Elteste, „ würden wir Herrn von Limpurg ge- „ wißlich umb unserer Voreltern wohl- „ verdient Ehren-Ampt gebracht werden. „ Aber ich hab so vil stattliche Leut, die „ sich meiner annehmen, daß ich ihme „ und wann seiner noch zween wären, ge- „ nug zu schaffen will geben, gedenck „ derohalben, der Herrn von Limpurg „ Ehren-Ampt nicht entziehen zu lassen, „ dieweil solches Ampt uf mich erwachsen „ und sollt ich darunter alles mein zeitlich

„ Gut daran wagen, und den Leib dar-
„ zu, dann ich, ob GOtt will, meinem
„ ehrlichen Geschlecht die Unehr nit wollt
„ anthun, daß ich derjenige sollt seyn, bey
„ welchem unsers Geschlechts Ehren-Ampt
„ in ein Abgaug sollte gerathen, es stehet
„ aber, GOtt hab Lob! jezund auf zim-
„ lichen guten Mitteln; was ich vor Un-
„ ruh, Müh und Arbeit hab, das siehet
„ Gottfrid wohl ꝛc.„

§. 13.

Kayserliches Decret vom 3. Jun.

Der Kayser liesse endlich auch den 3. Jun. ein Decret ergehen, des Innhalts: Daß alles, was bey solchem Leich-Begängniß vorgegangen, den vier Erb-Aemtern an ihren Aemtern, Privilegien, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten künftig keinen Nachtheil und Schaden bringen oder gebähren, sondern allerdings unabbrüchig, ohnverletzlich und unschädlich seyn solle.

§. 14.

Acta wegen der von dem Kayserl. Ober-Hofmeister dem Erb-Marschall entzogenen Gefälle. Supplic der Erb-Aemter an den Kayser.

Der zweyte auf diesem Reichs-Tag vorgekommene Streit betraffe die Erbamtliche Gefälle und Lehen-Gelder. Dann da vorhin der Reichs-Erb-Marschall die denen Reichs-Erb-Aemtern zukommende Lehen-Gefälle zu Handen genommen hatte, so zoge sie nun der Kayserliche Obrist-Hofmeister ein. 2. Lieferte er jedem Erb-Amt, statt der 10. Mark Silbers, die sich dazumal auf 100. Gulden und drüber erstreckte, nur 60. Goldgulden. So dann wollte

wollte 3. der Hof-Marschall das Pferd dem Erb-Marschall nicht zukommen lassen, sondern es selbst behalten, weil die Belehnung nicht in Person, sondern durch Gesandte empfangen worden.

Die vier Erb-Aemter traten hierinn abermals zusammen und übergaben Kayserlicher Maj. folgende Beschwerung:

Allerdurchlauchtigster ꝛc. Ew. Röm. Kayſ. Maj. könnten Wir Erbämter des heil. Röm. Reichs Unser und Unserer tragenden Aemter halben allerunterthänigst unangezeigt nicht lassen: Nachdem die Reichs Erbämter, so sonderlich zu Hoheit eines jeden Römischen Kayſers dienlich, von alten undencklichen Jahren her von dem löblichen Könige von Böhmen vnd des heil. Röm. Reichs weltlichen Churfürsten belehnet und solche Erbämter von Unsern Eltern vf Uns, als die ältesten Unserer Geschlechten, erwachsen, die Wir auch bisher zu Lehen gehabt und getragen, und daneben, dieweil Wir die Beschwerden und schuldige Dienstbarkeit zu tragen Uns pflichtig erkennen, so sollen Wir auch von Billigkeit wegen der Nuzbarkeit fehig seyn und Uns erfreuen, welche aber fürnehmlich uf dem Lehengelt bestehen, so von den Fürsten und Fürstmäßigen Personen Vns gefält, die von Ew. Kayſ. Maj. Ihr Lehn empfangen, will Uns demnach auch gebühren, so viel an Uns solchen Unsern

Lehen, vermög Unserer Pflicht, nichts entziehen zu lassen, sondern das alles getreulich einzupringen. Nun will aber, allergnädigster Kayser und Herr, Uns viel Schmählerung und Abgang an Einziehung der gebührenden Lehngelt vß dem erfolgen, daß ein Stritt eingefallen, zwischen Ew. Röm. Kayserl. Maj. Geheimen Rath und Obristen Hofmeister, dem Herrn von Harrach ꝛc. so darfür haben will, daß vermög der Güldin Bull Ihme gebühren soll, die Lehengelt einzuziehen vnd fürther vßzutheilen, vnd dann des Reichs Marschall welcher solcher Gerechtigkeit in Posseß zu seyn nit weniger darfür hält, deswegen Ew. Röm. Kayserl. Maj. bewegt worden, bis zu Erörterung solches Stritts, die sie allergnädigst zu thun gewillet, solch Lehengelt durch Derselben Canzley einziehen zu lassen. Wiewohl nun Wir Erbämter Unsers theils wohl leyden möchten, daß mit Ew. Kayſ. Maj. und der Churfürsten Rath solcher Streit entscheiden würde, nicht destoweniger, dieweil es anderer Obliegen und Ehehaften halber noch zur Zeit vielleicht nit sein kan, vnd dann eins vf diesen Weg, von deßwegen, daß Ew. Kayserl. Maj. Hofmeister und Canzley sonsten mit andern höhern und wichtigern Sachen beladen, dann daß sie den Lehengeldern, welche ohne das, wie im Fall der Nothdurfft nach Länge zu erzehlen,

zehlen, nit allenthalb richtig, an demselben nit ein weeg abgehen mag; So ist an Ew. Kayſ. Maj. Unſer vnterthänigſte Bitt, die geruhen Uns das hierunder mit Gnaden zu bedencken vnd daß durch Ew. Kayſ. Maj. vnd die Churfürſten dieſer Stritt entſchieden würde, allergnädigſt wiederumb zu bewilligen vnd geſtatten, daß der Reichs-Marſchalckh angeregte Lehen-Geld einziehen vnd vstheilen mög, doch in allweg dem Groß-Hofmeiſter-Amt vnd andern vnverletzlich vnd unnachtheilig. Das wöllen vmb Euer Röm. Kayſerl. Maj. wir in ſchuldigſtem Gehorſam underthänigſt zu verdienen gefliſſen ſeyn, umb allergnädigſte gewührige Antwort bittende, und Ew. Röm. Kayſerl. Maj. als Unſeren allergnädigſten Herrn Uns hiemit zu Gnaden allerunterthänigſt befehlende.

Ew. Röm. Kayſerl. Maj. ꝛc. ꝛc.

§. 15.

Es erfolgte hierauf folgendes nicht allzugünſtige: Kayſerliches Decret.

Decretum Imperiale, Herrn Heinrichen zu Pappenheim, des Reichs Erb-Marſchallen, zuzuſtellen.

Die Römiſch-Kayſerl. Maj. Unſer allergnädigſter Herr, laſſen den Wohlgebohrnen Edlen und Veſten Hn. Hn. Carolen Grafen zu Zollern, alß des heyl. Römiſch-Reichs Erbkammern, auch Hn. Schenck Chriſtophen Freyherrn zu Limpurg

purg, als Erbschenck, und Hn. Heinrich zu Pappenheimb, als Erbmarschall, und dann N. von Seldeneck, alß Erbküchenmeister gnädigst anzeigen: Nachdem verruckter Zeit, zwischen den Wohlgebohrnen Ihrer Majestät Geheimen Räthen, Obristen Hoff-Meistern, und Obristen Cämmerern, Herrn Lienharten von Harrach, Freyherrn zu Parau ꝛc. Erb-Stallmeistern in Oesterreich unter der Entz ꝛc. an einem, und dann Ihrer Maj. Hauptmann, Dero Trabanten Guardien, Hn. Heinrich zu Pappenheimb, des heil. Reichs Erbmarschall andern Theils, Irrung entstanden, wegen Einnehmung und Ausgebung die der Zeit gefallenden Lehen-Geld, den Hoff- und Erbämtern bey Verleyhung und Empfahung des Reichs-Regalien und Lehen gebührende, dergestalt daß wohlermelter Herr Ober-Hoff-Meister der angeregten Empfahung und Austheilung sich von Amtswegen unterlangen, aber hergegen gedachter Hr. Heinrich zu Pappenheim, sich solchen von sein und seiner Untern, der Andern Erbmarschalken wegen, wiedersetzt, und demnach beede Theil Ihro Kayserl. Majestät Erkanntnuß hierunter gebeten, Ihr Kayserl. Majestät aber dieselb Ihr Erkanntnuß, von beweglichen Ursachen, biß auf jetzt vorstehenden Reichstag angestelt und verschoben, jedoch dabeyneben die gnädigste

Ver-

Verordnung gethan, daß in Mittlerweil und biß zu berührter Ihro Maj. Ußspruch, die jederzeit fürstehende Lehengefell auf alle und jede Hof- und Erb-Aemter hinter Ihrer Majestät Kayserliche Reichs-Hoff-Cantzley gäntzlich erleget, und daselbst ausgetheilet werden sollen ꝛc. wie dann hernach zu mehrmahlen beschehen ꝛc Wann nun Ihro Kayserl. Maj. hierunter nach der Zeit und biß zu endlichen Entscheid der Sachen gemeint, so ist hierauf Ihro Kayserl. Maj. gnädigster Will, Meynung und Befehl, daß es noch zuweilen bey der erst vermelden Verordnung bleiben, die gefallene Lehengeld hinter Ihrer Majestät Hoff-Cantzeley erleget, daselbst ußgetheilt werden, und die wohl- und obgemeldten vier Erbämter sich dessen nicht unterziehen, noch annemen, anders als daß ein jedweder deroselben Erbämter sein Angebühr daselbsten zu erfordern und zu empfahen haben solle, biß daß Ihro Maj. zu persönlicher Ankunfft der Churfürsten, hierüber gebührende endliche Erkanntnuß unverlängt thun und ergehen lassen würden.

§. 16.

Das Reichs-Protocoll besagt hiervon folgendes: Extract des Reichs-Protocolls.

„ Ao. 1566. haben die vier des heil.
„ Reichs Erb-Aemter neben andern ihren
„ Beschwerden klagend fürgebracht, daß
„ ihnen ihre schuldige Gebühr, so sie bey

„ Verleihung Fürstlicher Regalien em-
„ pfahen sollen, von Ihrer Majest. Hof-
„ Amts-Verwaltern, sonderlich dem
„ Herrn Ober-Hofmeister vnd Hof-
„ Marschalkhen, vnfugsam eingezogen
„ worden.

„ Darauf vnd nach Anhörung hinc
„ inde eingebrachter Klagschrifften, Ant-
„ wort vnd Replic haben Ihre Maj. sich
„ dahin erkläret, daß vf den Fall einer
„ oder mehren derjenigen, so des Reichs-
„ Erb-Aemter tragen, selbs persönlich zu
„ Hof dienen und etwa durch Schwach-
„ heit oder andere ehehaffte Zufäll vnd
„ Verhinderung bey Verleihung Fürstli-
„ cher Regalien in der Person nit würden
„ seyn können, dem oder denselben nichts
„ destoweniger sein Gerechtigkeit nit we-
„ niger, als were er selbsten zugegen, zu-
„ stehen vnd gereicht werden solle. „

§. 17.

Gesuchte Verehrung der Erb-Aemter bey Chur-Belehnungen.

Um diese Zeit suchten die Erb-Aemter auch einen Eingang zu gewinnen, bey Chur-Belehnungen gleichfals einige Verehrung zu erhalten und erliessen deßwegen an Churfürst Friderichen zu Pfalz folgendes Schreiben:

Schreiben an Churfürst Friderich zu Pfalz de An. 156*.

Durchlauchtig Hochgebohrner Chur-
fürst, gnädigster Herr.

Wiewohl Wir Uns wohl zu berichten wissen, welcher massen des heiligen Römischen Reichs Churfürsten, unsere gnädigste

ste Herrn, privilegirt und gefreyet seynd, daß Ihre Churfürstl. Gnaden den vier Erb-Aemtern zur Zeit ihrer Belehnung einig Ambt-Geld, wie andere geistliche und weltliche Fürsten zu geben nit verbunden; So haben doch Ihre Churfürstliche Gnaden aus hochlöblich angebohrner Churfürstlicher Milde die vier Erb-Aemter jedesmals mit einer zimblichen Verehrung gnädigst bedacht: Dieweil nun Euer Churf. Gnaden dieser Tagen von der Römisch Kayserlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, mit ihren Regalien und Churfürstlichen Hoheiten gnädigst belehnt worden: So gelanget an Sie unser unterthänigste hochfleißige Bitt, die wollen uns, allein aus Churfürstlicher Milde und uß keiner Gerechtigkeit, mit einer Verehrung gnädigst auch bedenckhen; das begehren umb Ew. Churfürstl. Gnaden wir sambt und sonders in aller Unterthänigkeit bestes Fleiß wiederum zu verdienen ꝛc.

§. 18.

Gleiches Gesuch bey den Reichs-Städten. Schreiben an Nördlingen.

In diesen Jahren 1500. und etliche sechzig erliessen dieser Verehrungen wegen die vier Reichs-Erb-Beamte auch ein gemeinschaftliches Schreiben an die Reichs-Stadt Nördlingen, welches folgenden Innhalts ist:

P. P. Gute Freund und Gönner.

Demnach Ihr ꝛc. der Römisch-Kayserlichen Majestät ꝛc. als eine löbliche des heiligen Reichs Statt Huldigung gethan, oder zu thun Willens, und aber im Heil. Reich löblichen Herkommens, daß alle und jede des Heil. Reichs Stätt die vier Erb-Aemter des Heil. Reichs, als Erb-Cammerer, Erb-Schencken, Erb-Marschalck und Erb-Küchen-Meister mit zimblicher Verehrung samtblich zu verehren pflegen, wie das die andere löbliche Reichs-Stätt, so der Römisch-Kayserlichen Majestät Huldigung gethan, sich gleicher gestalt aller Gebühr erzeigt: So ist an Euch ꝛc. unser gütlich Gesinnen und freundlich Bitt, die wollen sich mit zimblicher Verehrung gegen uns auch erzeigen und in dem allermassen unverwaigerlich verhalten, wie andere des heil. Reichs Stätt gethan und unser endliches Vertrauen zu Euch ꝛc. stehet. Solches gebührlich und freundlich umb Euch ꝛc. zu beschulden, seynd Wir jederzeit mit allem guten Willen bereit ꝛc.

Carl, Graf zu Zollern, Erb-Cammerer.
Christoph, Herr zu Limpurg, Erb-Schenck.
Heinrich zu Bappenheim, Erb-Marschall.
Jacob von Seldeneckh, Erb-Küchen-Meister.

Sie

Sie erhielten aber an einem Ort so wenig, als an dem andern.

§: 19.

Die an dem Kayserlichen Hof gesuchte Fürstlich-Baadensche Belehnung gabe in eben diesem Jahr zu der Frage Anlaß: Ob die Erb-Amts-Gelder erlegt werden müsten, wann auch gleich die Belehnung nicht vor sich gegangen?

Streit der Erb-Aemter mit dem Hochf. Haus Baaden über die Erlegung der Leben-Gelder in dem Fall, da auch die Belehnung nicht würklich erfolgt.

Die Erb-Aemter bejahten solches, Baadischer Seits aber wurde es geläugnet, so daß es hierüber zu einem Schrift-Wechsel kame, in welchem die Erb-Aemter mit folgender Supplic an Kayserliche Majest. den Anfang machten:

Supplic der Erb-Aemter an den Kayser.

Allergnädigster Herr.

Nachdem wir, als des heiligen Röm. Reichs Erb-Aemter in Erfahrung kommen, wie daß des Durchlauchtig-Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Karl, Marggrafen zu Baaden und Hochberg ꝛc. unsers gnäd. Fürsten und Herrn, durch Seiner Fürstlichen Gnaden abgesandte Rhät und Bottschaffter in Willens, die gebührliche Lehen-Pflicht Euer Römisch-Kayserlichen Majestät zu thun und zu erstatten: Dieweil dann hochgedacht unser gnädiger Fürst und Herr uf jüngst gehaltenem Reichstag Ao. 59. gleichfalls die gebührliche Lehen-Pflicht Euer Röm. Kayf. Majestät geliebtesten Herrn und Vatern, hochlöblichster und christseeligster Gedächtniß,

niß, als Römischen Kayſern, durch ſein deßmals abgeſandte Räth und Bottſchafften auch erſtatten laſſen, aber ohnangeſehen ſolcher beſchehener Lehen-Pflicht Uns, als die Erb-Aemter noch der Zeit unſer gebührender Ambt-Gelder nit entrichten noch zufrieden ſtellen laſſen; hierauf an Ew. Kayſ. Maj. unſer ganz unterthänigſte Bitt und Begehren, von gedachten Marggräfiſchen Abgeſandten und Bottſchafft die Lehen-Pflicht nit ufzunehmen, noch zu entpfahen, ſo lang und vil, biß daß wir Erb-Aemter des Heil. Röm. Reichs unſerer vorgemeldten verfallenen Ambt-Gelder mit ſambt den jezigen aller Gebühr entricht vnd zufriden geſtellt worden. Solches umb E. R. K. Maj. ꝛc. ꝛc.

§. 20.

Baadiſche Exceptions-Schrift.

Die Antwort des Marggräflich-Baadenſchen abgeſandten Statthalters und Räthe lautet alſo:

P. P.

Nachdem die vier Aembter des Reichs Euer Röm. Kayſ. Maj. jüngſtlich ein vermeynte Supplication, mit einverleibtem unzeitlichem Begehren, wider den Durchlauchtigen ꝛc. Marggrafen Carln zu Baden, übergeben und bey derſelben Euer Kayſ. Maj. wider hochermeldten unſern gnädigen Herrn, als ſollte Ihre Fürſtliche Gnaden ihnen das gebührende Ambt-Geld, ſo Ihr Fürſtl. Gn. von wegen Lehen-Empfängniß

pfängniß ihnen zu thun schuldig, jezt zu mehrmahlen ufgehalten, ohngütlich angeben und bezüchtiget: Darauf können Euer Röm. Kayſ. Maj. wir Ihrer Fürſtlichen Gnaden, auch unſer ſelbs Nothdurfft nach, unterthänigſt nit verhalten, daß es mit angeregter beklagten Verwaigerung des Ambt-Gelds halben, ſo hievor in Ao. 59. und auch jezt, uf ihr, der Aembter, unzeitliches Anſuchen, rechtmeßiger Weiß beſchehen, auf folgende Weis beſchaffen: Nehmlich als (wie Ew. Kayſerl. Maj. deſſen hievor durch uns in Schrifften allerunterthänigſt bericht worden) unſer gnädiger Fürſt und Herr der Regalien und Lehen-Empfängniß halben über das Fürſtliche Haus Baaden und demſelben zugehörigen Herrſchafften mit derſelben geliebten Vettern Marggrafen Philibert und Chriſtophen zu Baden ꝛc. in ein Rechtfertigung erwachſen, und damit für Ew. Kayſerl. Maj. hochlöblich Cammer-Gericht kommen, daß derwegen Ihr Fürſtl. Gn. als den Eltern jeztlebenden Fürſten von Baaden bedencklich fallen woll, die Regalien und Lehen-Empfängniß hiezwiſchen rechtlichen Ußſpruchs allein pro parte und zu Ihrer Fürſtl. Gn. halben Theil an der Marggrafſchafft Baden zu empfahen, derwegen an weyland Ew. Röm. Kayſ. Maj. beede nächſte Vorfahren hochſeel. Gedächtniß umb gnädigſten

Still-

Stillstand und Gedult zu der Lehen-Empfängniß biß zu Erörterung der schwebenden Rechts-Sachen allerunterthänigst angesucht und gebeten auch die jederzeit ohngewaigert unterthänigst erlangt und erhalten; Dannenhero Ihr Fürstl. Gnaden biß daher und uff gegenwärtige Stund uß obangedeuten Ursachen angefangenen rechtlichen Stritts die Regalien und Lehen-Empfängniß niemalen noch nit begehren, vilweniger würcklichen empfangen können, sondern allein umb Stillstand derselben jederzeit, wie auch jezt unterthänigst angelangt, und damit also von wegen gnädigst erlangten Stillstands das begehrt Angeld den Aembtern zu erstatten, in einigen Weg niemahlen fällig oder schuldig worden: Dann vermög ihres selbs Anzugs (wie der durch den Reichs-Marschall deren Tagen einen vor uns beschehen) die guldin Bull ihnen solches Angeldt allererst dann zumahl zugibt, wann ein Stand des Reichs die Regalien-Herrlichkeit- und Lehen-Empfängniß würcklich uffnimmt und daruf sich in der Form investiren läßt, welches diß Orts uf hohen ermeldten unsern gnädigen Fürsten und Herrn durch vil angeregte Embter mehr gefehrlich, dann der Buchstab an ihm selbst in Wahrheit vermag, will gezogen und verstanden werden. Dann einmal so hat Ihr Fürstl. Gnaden von Zeit an ihrer angenommenen

Regie-

Regierung biß auf gegenwärtige Stund von keinem regierenden Römischen Kayser einige Regalien und Lehen niemahlen mit empfangen und angenommen, sondern werden damit durch die angehengte schwebende Rechtfertigung biß zu endlichen rechtlichen Ustrag nothwendiglich ufgehalten, darüber dann in mittlerweil das Kayserliche Indult und gnädigster Stillstand jederzeit begehrt und gesucht worden.

Und irret mit nichten der Aemter ungereimbt Fürbringen, daß Ihr Fürstl. Gn. von wegen der erstatteten Pflicht (so sie uf das erlangt Indult durch ihre Gesandten erstatten lassen) mehr angeregts Angeld zu bezahlen schuldig, dann solche Pflicht gar nicht uf die Regalien und Lehen-Empfängniß gestellt und gerichtet, sondern wird Ihr Fürstl. Gnaden von einem regierenden Kayser noch mit belehnt, nichts widerwärtiges, feindliches wider die Römische Kayserliche Majestät und die Ständ des Reichs, unterm Schein, als wann er denselben mit keinen Pflichten verwandt und zugethan, fürnehmen und practiciren solle, noch könnte: wie dann solches die Form des Eyds unterschiedlich clärlich ußweiset und mit sich tragt, dahin durch die nächst abgestorbene Römisch-Kayserliche Majestät, Kayser Ferdinanden, hochseel. Gedächtniß in Ao. 59. uf den jüngst gehaltenen Reichs-Tag insonderheit auch geschehen,

schehen, da zu gleicher Weiß auch die Aemter, wie auch jezt, Ihr Fürstliche Gnaden unser gnädigster Herr und derselben Gesandten zu dem begehrten Indult unzeitlichen und unbefugten Eintrag und Verhinderung thun wollen, indem Sie dama-len, uf gegebenen Bericht über der Aemter überreichte Supplication, allergnädigst decretiren lassen, daß unser gnädiger Fürst und Herr den Aembtern biß zu würcklicher Belehnung nichts zu geben schuldig, wie Ew. Röm. Kayſ. Maj. daſſelbig aus hiebey ligender Copey allergnädigst zu sehen und abzunehmen haben.

Derwegen an Ew. Röm. Kayſ. Maj. im Nahmen und an statt vil hochermeldts unsers gnäd. Fürsten und Herrns unser allerunterthänigst Bitt, Sie wolle, unverhindert des ohnzeitigen verblumten Fürgebens der vier Aembter, Dero gnädigsten beschehenen Vertröstung nach, indem wir zum Theil mit beschwerlichen unsers gnäd. Fürsten und Herrns Costen jezt in die drey Wochen lang allhie ufgehalten werden, uns nochmalen das begehrte Indult gnädigst folgen lassen, und die gewohnliche Pflicht, laut habendes unsers Befelchs und übergebenen schrifftlichen Gewalts, allergnädigst von uns aufnehmen und empfahen, und die vier Aembter allergnädigst mit Ernst dahin halten, daß sie von ihren unbefugten und ohnzeitigen

Zusprüchen,

Zusprüchen, auch andern ungestümmen überflüßigen Reden und ohncräfftigen Betrawung (so uns insonderheit durch den Reichs-Marschalck, im Nahmen unsers gnäd. Herrn, begegnet) vermög obangeregten Kayserlichen ergangenen billigen Bescheids und Decrets, gänzlich abstehen sollen und uns die begehrten Pflichten erstatten lassen und sönst mit ihrer habenden Anforderung biß zu Ußtrag der rechtlichen Sachen und würcklichen Empfahung der Regalien abstehen und innhalten. Das begehren umb Ew. Röm. Kayſ. Maj. wir (neben dem es an ihm selbs billig und hiebevor auch für recht erkennt) in unterthänigstem Gehorsam allerunterthänigst zu verdienen, Ew. Röm. Kayſ. Maj. gnädigste Antwort hierüber, neben fürderlichster Tags-Ernennung zu Erstattung der angebotenen Pflicht, allerunterthänigst gewartende ꝛc.

§. 21.

Die vier Reichs-Aemter replicirten hierauf: Replic der Erb-Aemter.

Ew. Röm. Kayſ. Maj. an Hn. Marggraf Carlens, unsers gnädigen Fürstens und Herrns abgesandte Statthalter und Räthe, fürgewandte Replic von wegen unsers anbegehrten gebührenden Ambt-Gelds ergangen allergnädigst Decret, mit angehefften Befelch, unser Nothdurfft dagegen alsbald und ohne Ufziehen ein- und

fürzubringen, haben wir in allerunterthänigster Reverenz und Gehorsam empfangen.

Und nachdem hochgedachten Marggrafen Carls abgesandte Statthalter und Rhät sich gleich zu Eingang ihres Gegen-Berichts auf zuvor zwischen Seiner Fürstl. Gnaden und deren Vetter, Marggrafen Philiberts vor dem Cammer-Gericht rechthängigen strittiger Prærogativ bewuster Regalien und Lehen-Empfängniß halben sich befunden und es dahin andeuten wollen, als wären wir, die Erb-Aemter, um so vil destoweniger einiger Forderung diß-falls fähig, weil vormalen angeregte Regalien und Lehen würcklich nie verliehen, empfangen, noch auch uns, den Erb-Aemtern, deßhalben anerfordert Ambtgeld fällig oder gereicht, sondern durch erlangt Indult und Stillstand biß zu erörterter gänzlicher vollkommenen Bezahlung verschoben und remittirt worden; Daraus dann Ew. Kayſ. Maj. allergnädigst abzunehmen, daß uns über zuvor beschehenen Eintrag noch weiters still zu schweigen vnd einen actum über den andern ohnangefochten fürgehen zu lassen, ganz beschwerlich, vorgreiflich und präjudicirlich fallen wollen, fürnehmlich auch in Betrachtung, weil von Ew. Kayſ. Maj. löblichsten Vorfahren, als Römischen Kayſern, auch den Churfürsten im heiligen Reich, allerseits

höchst-

höchstseeliger Gedächtniß, unsere Voreltern und nachgehends wir, dermassen Euer Kayserl. Maj. und Ihr Churf. Gn. von wegen tragenden Erb-Aemter mit Lehen-Pflichten verwandt, daß uns nicht weder verantwortlich noch auch löblich, an alt und lang hergebrachten löblichen Kayserlichen, auch Churfürstlichen Freyheit und Begnadigung, einigen Abbruch noch Schmälerung zu gestatten: So haben Ew. Kayf. Maj. als Römischen Kayfern, wir um allergnädigste Handhabung solcher unser anererbten Begnadigung und Privilegien um so vil mit desto mehren Fugen allerunterthänigst anruffen und ersuchen müssen, nicht dergestalt, als wollten hochgemeldtem unserm gnädigen Fürsten und Herrn, Marggraf Carlen, wir durch solch unser nothwendig Begehren Seiner Fürstlichen Gnaden schwebend Rechtfertigung halben, einigerley Weiß schädlich oder nachtheilig seyn; sondern werden dieselbige, ohnverhindert unser, Ihr befugt Recht-Sachen der Gebühr ohn unserm Abgang zu vollführen wissen; und im Fall der Nothdurfft so seyn wir unterthänig unbeschwert, jederzeit dessen biß zu endlichem Ußtrag des Rechtens urkundlichen schrifftlichen Schadlos-Schein, gegen Richtigmachung ußstendigen Ambtgeldts, von uns hinaus zu geben.

Weil aber Ew. Kayſ Maj. Seine Fürſtliche Gn. ohne einigen Anhang, Exception oder Vorbehalt, mit allen Dignitäten, Ober-Herrlich- und Gerechtigkeiten, Præeminenz, Seſſion und Stimm im Heiligen Reich mit allen gebührenden Regalien, neben gewohnlichen Lehens-Solennitäten gnädigſt und vollkommlich belehnen, auch dieſelb Seiner Fürſtlichen Gnaden aufgehend Lehens-Brief, ohne Abgang oder Verhinderung Kayſerlichen Indults jederzeit uß der Kayſerlichen Canzley ohne Uffenthaltung oder Verweigerung redimiren und erledigen laſſen:

So ſeyn wir unterthänigſter Hoffnung, Ew. Kayſ. Maj. werden uns, die Erb-Aembter, desgleichen auch nit verdenckhen, do wir unſer Nothdurfft nach dasjenig, dazu wir Fueg und Recht, wie andere, intereßirt, Ambts halben zu Ergetzlichkeit unſers mercklichen Unkoſtens, auch Erhaltung von unſern Eltern erdienten Privilegien die Gebühr erfordern thun.

Hierauf an Ew. Kayſ. Maj. unſer allerunterthänigſt hochflehentlich Bitten, die wollen allergnäd. ohnbeſchwert ſeyn, hochernannten Marggraven Carls abgeſandte Räth, anſtatt und von wegen Seiner Fürſtl. Gnaden dahin allergnädigſt zu weiſen, vermögen und anzuhalten, daß unſer anerfordert, ausſtendig und künfftigs Erb-Ambt-Gelt ohne fernere Verweigerung

nicht

nicht vorgehalten und richtig gemacht werde.

Wofern aber Seine Fürstl. Gnaden je nicht bedacht, zuvor und ehe deren Rechtfertigung ihre endliche Erledigung erreicht, ums des Erb-Ambt-Gelds zu befriedigen, noch sich von dem hiebevor ergangenen Kayserlichen Decreto abwenden zu lassen; So wollen Ew. Kayſ. Maj. von den dazu gehörigen Churfürsten, als unsern, der Erb-Aemter Lehenherrn, vermög der Kayserlichen Bull, ferner künfftiger samtlichen allergnädigster Declaration wir in unterthänigstem Gehorsam gewärtig seyn; allerunterthänigster Hoffnung, Ew. Kayſ. Maj. werden entzwischen uns, die Erb-Aemter, nicht allein dißfalls allergnädigst bedencken, sondern auch bey unsern Kayserlichen und Churfürstlichen Belehnung- und erlangten Privilegien vätterlich handhaben.

Was dann von mir des Reichs-Marschalckhs gegen den Fürstlich-Marggräfischen Räten geübte ohngeverliche Disputation anlangt: Da hätte man Ew. Kayſ. Maj. meines Einfalts mit dergleichen Einwendung unterthänigst wohl verschonen mögen, dann derselben wegen ich kein Abscheuen, Ew. Kayſ. Maj. deßgleichen meinem gnädigen Fürsten und Herrn, Marggraf Carlen selbsten, darüber wahrhafften unterthänigsten Bericht zu thun,

insonderheit weil zu allen Theilen wir uns anderst nicht jederzeit vernehmen lassen, wann dem hochermeldtem unserm gnädigen Fürsten und Herrn, Marggraf Carlen wir in allen verantwortlichen Dingen und ungescheudert habender Belehnung unterthänige willige Dienst die Tag unsers Lebens zu erzeigen mehr dann wohl gewillet.

Welches alles Ew. Kayf. Maj. auf derselben allergnädigst begehrten Gegen-Bericht wir in der Eil gehorsambst nit verhalten ꝛc.

* *

Von dem Fortgang und Ende dieses Streits hat sich in den Acten keine weitere Nachricht gefunden.

§. 22.

Streit mit Herzog Wilhelmen zu Jülich über den Satz: So viel belehnte Fürstenthum, so viel Lehen-Gelder. Schreiben an den Herzog.

In diesem Zeitlauf, dessen eigentliches Jahr ich aber nicht benennen kan, ereignete sich ein anderweiter Streit zwischen Herzog Wilhelmen zu Jülich, Cleve und Berg und den Reichs-Erb-Aemtern, indem diese den Satz behaupteten: Daß, so viel belehnte Fürstenthümer wären, so viel Erb-Amts- und Lehen-Gelder bezahlt werden müsten.

Sie wendeten sich zuerst Bittweise an den Herzog und erlieffen folgendes Schreiben:

Durchlauchtiger Hochgebohrner Fürst,
Gnädiger Herr.

Ew. Fürstl. Gnaden ist sonder Zweifel unver-

unverborgen, welcher massen beede geist-
liche und weltliche Fürsten, so von dem
heiligen Römischen Reich mehr dann Ein
Fürstenthumb zu Lehen tragen, zur Zeit,
do Sie von der Römisch-Kayserlichen
Maj. unserm allergnädigsten Herrn dieselbe zu Lehen empfangen, von Dero jedem insonderheit uns unterschriebenen des Römischen Reichs vier Erb-Aemtern ein Lehen-Geld geben, auch solches biß daher in steter Ubung also gehalten worden, und noch wird: Dieweil dann nun der Allmächtige GOtt Ew. Fürstl. Gn. mit drey unterschidlichen Fürstenthumen begabt, die Sie verschiener Tagen von höchstgedachter Römisch-Kayserlichen Maj. als Reichs-Regalien zu Lehen empfangen: So ist an Ew. Fürstl. Gnaden unsere unterthänige Bitt, die wolle, gleichwie andere Fürsten, so mehr dann ein Fürstenthum zu Lehen empfangen, schon allbereit gethan, uns drey unterschiedliche Ambtgeld gnädig auch entrichten und bezahlen lassen. Das begehren um Ew. Fürstl. Gnaden zusambt, da es von Alter also herkommen und in steter Ubung ist, wir in Unterthänigkeit besten Fleiß jederzeit wiederum zu verdienen ꝛc.

Als dieses ohne Würckung bliebe, erliessen sie annoch dieses zweyte:

P. P.

Welcher massen an Ew. Fürstl. Gnaden

wir Erb-Aemter jüngst supplicirt und unterthenig gebeten, dieweil Ew. Fürstl. Gnaden kurz verruckter Tagen von der Römisch-Kayserlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, mit drey unterschiedlichen Fürstenthumen belehnt worden, daß sie uns drey unterschiedliche Ambt-Gelt auch bezahlen wollten, dessen wissen sich Ew. Fürstl. Gn. sonder Zweifel gnädig noch wohl zu berichten.

Wiewohl nun wir uns keines Abschlags versehen, dieweil es also von Alter und unverdencklichen Jahren herkommen und uf heutigen Tag also gehalten wird; So haben doch Ew. Fürstl. Gnaden deßhalben Bedenckens gehabt, daß sie zur Zeit, als Sie von weyland dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carolo dem V. und Herrn Ferdinanden, beeden Römischen Kayserrn, hochlöblicher Gedächtniß, belehnt worden, beedemal mehr nit dann Ein Ambtgelt bezahlt haben.

Hierauf können Ew. Fürstl. Gnaden wir Berichtsweis unangezeigt nit lassen, daß endlich die Wahrheit, daß all andere geistliche und weltliche Fürsten, so mehr dann Ein Fürstenthumb von dem heiligen Reich zu Lehen tragen, uns von einem jeden ein besonder Ambtgeld ohnwaigerlich bezahlen; Dann also halten es (daß wir Exempelsweis etliche erzehlen) unter den

geist-

geistlichen Fürsten unsere gnädigste Herrn, der Cardinal von Augspurg und der Cardinal von Costanz und aus den weltlichen Fürsten die Königliche Würden aus Hispanien und unser gnädiger Fürst und Herr, Herzog Wolfgang, Pfalzgraf ꝛc. und können bey uns nit befinden, daß uns präjudiciren solle, daß Euer Fürstl. Gn. obgemeldte zweymahl mehr nit, dann Ein Amptgelt, erlegen lassen; Dann obwohl nit ohne, daß solches also geschehen, so ist doch daneben wahr, daß drey unterschidliche Amtgelt beedemal begehrt und, als sie aus fürgewendten unerheblichen Ursachen nit folgen wollen, dawider protestirt worden, immassen dann etliche Ew. Fürstl. Gnad. Räthe, so jetztmahl allhie und von Ew. Fürstl. Gnaden wegen dazumahl die Lehen empfangen, eines solchen sich sonder Zweifel noch wohl zu erinnern wissen.

Dieweil dann, gnädiger Fürst und Herr, gegen Ew. Fürstl. Gn. wir kein Neuerung suchen, sondern allein dasjenige begehren, so uns der alt unfürdencklicher bißhero geübte Gebrauch und dessen sich all andere geist- und weltliche Fürsten, so mehr dann Ein Fürstenthumb vom heiligen Römischen Reich zu Lehen tragen, schuldig erkennen: So gelangt an Ew. Fürstl. Gnaden unsere unterthenige hochfleißige Bitt, die wolle uns nunmehr un-

sere Bitt auch gewehren, und sich in dem so gnädig und willfährig erzeigen, daß auch dergleichen Fürsten nit Ursach gegeben werde, sich mit unserer höchsten Beschwerde eines solchen hinfüro auch verwiedern. Das begehren umb Ew. Fürstl. Gnaden ꝛc.

§. 23.

Memorial der Erb-Aemter an den Kayser.

Da aber dieses auch abschlägig aufgenommen wurde, übergaben sie folgende Supplication an Kayserliche Majestät:

P. P.

Euer Kays. Maj. können wir allerunterthänigst nit verhalten, daß ein Stritt und Mißverstand sich hält zwischen dem Durchlauchtig-Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelmen, Herzogen zu Gülich, Cleve und Bergen, unserm gnädigen Herrn, an einem, und uns Erb-Aemptern, andern Theils, dergestalt, daß Seine Fürstliche Gnaden vermeinen, nachdem sie kurzverruckter Tagen Ihre drey unterschidliche Fürstenthumb, nehmlich, Gülich, Cleve und Berg, von Ew. Kays. Maj. zu Lehen empfangen, Sie uns für alle drey Fürstenthumb mehr nit, dann Ein Ampt-Geld zu geben schuldig seyn, hergegen aber wir von jedem Fürstenthum ein sonderlich Ambtgeld von deßwegen begehren, daß von unverdencklichen Jahren biß daher bey geistlichen und weltlichen Fürsten, so mehr, dann Ein Fürsten-

stenthumb, von dem heil. Römischen Reich zu Lehen tragen, üblichen herkommen, daß Ihr Fürstl. Gn. für jedes Fürstenthumb ein besonder Ambt-Gelt ohnwaigerlich bezahlt und noch bezahlen, wie dann im Fall der Noth dessen vil Exempel zu erzählen wären.

Wann dann nun wir gänzlich dafür halten, daß unsere Anforderung in Rechten und der That ganz wohl gegründet: So gelangt an Ew. Kayſ. Majest. unser unterthänigste Bitte, die geruhen uns bey altem Herkommen allergnädigst handzuhaben und hochermeldten Fürsten in Gnaden dahin zu weisen, daß Seine Fürstl. Gnaden uns von Ihren drey unterschiedlichen Fürstenthumben Drey unterschiedliche Ambtgeldt gnädig auch entrichten und also uns gegen andern Fürsten, so mehr dann Ein Fürstenthumb, und uns biß dahero von einem jeden insonderheit ein Amptgelt bezahlt haben, nit Ursach gegeben werde, sich mit unserer grossen Beschwerd vnd Nachtheil auch zu verwinden. Das begehren umb Ew. Kayſ. Maj. ꝛc. ꝛc.

§. 24.

An. 1575. hat sich, laut Reichs-Protocolls, der Reichs-Erb-Marschall, Herr Conrad von Pappenheim, beschwert, daß ihme seine Amts-Gefälle, wider die Kayserliche Resolution, vorgehalten würden, das hätte er Pflichten halber

Beschwerde des Erb-Marschalls wegen vorenthaltener Amts-Gefälle de A. 1575.

ber an die Chur Sachsen gelangen lassen. Hierauf erfolgte ein Decret, daß Ihro Kayſ. Maj. es bey vormals gegebenem und unter dem 3. Junii Ao. 66. datirten Bescheid in casu der Erb-Aemter beruhen lassen.

§. 25.

Acta zwischen dem Erb- und Kayſ. Hof-Marschall, eod. Anno & A. 1576

In eben diesem Jahr 1575. bate auch der Erb-Marschall den Kayserlichen Hof-Marschall, welcher nach Crain verreisen wollen, und damit Pappenheim stillschweigend der Chur Sachsen nichts begebe, um Verordnung Commissarien aus dem Mittel, so auf dem Reichs-Tag ihrem Streit beygewohnt, ad audiendum & probandum jeden Rechtens.

Darüber nun ist ein ausführlich Bedencken erstattet und abgelesen worden, worauf zum Bescheid erfolgt: Daß Kayserliche Maj. es bey der Verordnung vom 3. Jun. Ao. 66. bewenden lassen.

Anno 1576. ist gegen den Reichs-Erb-Marschall zum Vortheil des Hof-Marschalls der Bescheid erfolgt, daß derselbe verreisen solle und unvonnöthen seye, des Lehen-Gelds halben, so ihme von Augsburg zu beklagtem Fall billig gefolgt werden solle, Commissarios zu verordnen, und denselben mit vorgehabter Reis dadurch aufzuhalten.

§. 26.

Chur-Sächsische

An. 1577. intercedirte Chur-Sachsen vor

vor Pappenheim, um Verabfolgung der Lehen-Gefäll, so die Herrn Hof-Marschalcken, als nehmlich Herr Wenckart von Auersberg und Granoth, und Henrich von Schwarzenburg eingenommen, wandte für, solches seye wider das Kayserliche Decret de An. 66. und gereiche zu Abbruch des Erb-Marschalcken-Amts Gerechtigkeit und hat sich Pappenheim, sein Jus zu beweisen, per Schedulam an Herrn Reichs-Vice-Canzlar lautend, erbotten und den Herrn Ober-Hofmeister gebeten, sein Gebühr so lang niemand folgen zu lassen. E contra bate Herr Hof-Marschalck ihne bey Kayserlichem Handzeichen und Decret handzuhaben und dem Taxatori Ungelter (welchem per Decretum uferlegt worden, das strittige Lehengeld biß uf weitere Ihrer Majestät Bescheid in Handen zu behalten) zu befehlen, ihme sein Gebühr zu erlegen, darauf dem Taxatori befohlen worden, dem Herrn Hof-Marschalck das in Abwesen des Reichs-Marschalcken gefallen Lehen-Geld (jedoch desselben Rechten vorbehalten) erfolgen zu lassen.

Intercession vor den Erb-Marschall de An. 1577.

§. 27.

An. 1578. widerholten die Chur-Fürstlich-Sächsische Abgesandte ihres Herrn Intercession de An. 77. vor Pappenheim, worauf decretirt worden: Daß des Hof-Marschalks Ankunfft erwartet werden solle.

Abermalige Intercession und darauf gefolgte Decrete An. 1578. Dessen und 1579.

Dessen ist auch der von Pappenheim An. 1579. als er um Resolution angehalten, per Decretum beschieden worden.

§. 28.

Supplic der Erb-Aemter an das Churf. Collegium de An. 1582.

An. 1582. fanden sämtliche Erb-Aemter abermals nöthig, wegen der noch immerhin andaurenden Schmälerung ihrer Gerechtigkeiten und Gefälle sich wieder an das Churfürstliche Collegium um Erhaltung neuer Interceßionalien zu wenden, welches mittelst folgenden Memorials dd. Augspurg den 6. Sept. geschahe:

Hochwürdigste Churfürsten, Gnädigste Herrn, auch der abwesenden Churfürsten Abgesandte vnd hinterlassene Räthe, besonders liebe günstige Herrn vnd Freund.

Als im verschienen Anno &c. 66. Jahr alhier zu Augspurg gehaltenen Reichs-Tag in denen zwischen vns, des heyl. Reichs vier Erb-Embtern gegen der Röm. Kayß. Maj. Obristen Hoffmaister vnd Hoffmarschalckhen gehaltenen Stritt und Irrung höchstermeldte Ihre Majestät beyneben den Churfürsten Ihre Commissarien vnd treffentliche Rhät zue Anhörung vnd Berathschlagung der Sachen allergnedigst vnd gnedig verordnet, darauf auch ein Kayserlich Decretum vnd Abschied erfolgt, wie beyligende Copi mit A. in sich hält, vnd obwohlen darin versehen, vnd Ihre Kayß. Majest. sich dahin erklärt, daß die

Empfa-

Empfahung vnd Außtheilung der Gefäll oder Gebürnus von den Fürstl. Regalien zue Ihr Maj. Hoff-Cantzley erlegt, von denselben empfangen, vnd fürters vff die Aembter außgethailt, auch vf den Fall einer oder mehr derjenigen, so des Reichs Aembter tragen, selbst persöhnlich zue Hoff dienen, vnd etwan durch Schwachheit oder andere ehehaffte Zuefall oder Verhinderung bej Verleihung der Fürstl. Regalien in der Persohn nicht würden sein können, dem oder denselben, nichts desto weniger sein Gerechtigkheit, nicht weniger alß wenn Er selbst zuegegen, zuestehen vnd geraicht werden solle.

So will doch diesem nicht nachgesetzet, noch einige Vollzihung geschehen, sondern ob wol etliche Fürstl. Regalia verlihen, vnd empfangen, so werden vns doch die Gefäll, vnd Gebürnussen davon nicht zuegestelt, noch vns außgetheilt, alſo daß wir derselben in Mangel stehen vnd entbehren müssen.

Wann Vns aber solches zue merckhlichen Beschwerden, auch gantzlichem Abbruch vnd Verschmählerung vnserer tragenden Erbämter Gerechtigkheit, geraichen will, vnd wir dann der vnterthenigsten Hoffnung sein, dieweil bej obangeregter Handlung vnd Entschatdung die hochbemelte Churfürsten die Ihrige auch dabej gehabt, Ew. Fürstl.

Gnaden

Gnaden auch Gunst. vnd Fr. werden solches nicht weniger handzuehaben gehrn sehen, vnd sich darzue gnäd. auch günstig vnd guetwillig erweisen, demnach an dieselbe vnser vnterthenig auch dienstlich vndt freundl. Bitten vnd Ansuchen, Sie gerhuen gnedigst, günstig vnd freundl. bei der Röm. Kayſ. Maj. für vns zu interceediren vnd bitten, vnd vf die Weg zue mitteln, damit in Zuestellung vnd Außtheilung der Gefäll, vnd Gebürnus, von den Fürstl. Regalien obangerechtem Decret würckhlich gelebt vndt nachgesetzt werde, daran beschicht zue vnd Handhabung der Aembter Gerechtigkheit, ein löblich billich Werckh, vnd seind wir es vmb Ew. Churfürstl. Gn. auch Gunst. vnd Fr. vnterthenigst getrewes, dienstliches vnd freundliches Fleiß zu verdienen alzeit gehorsamb, vnd so schuldig alß willig.

§. 29.

Churfürstliches Collegial-Gutachten an den Kayser, und darauf erfolgte Resolution.

Das Bedencken des Churfürstlichen Collegii an Kayserliche Maj. womit dieses der Erb-Aemter Suppliciren begleitet worden, ist unter dem 9. Sept. verfaßt und lautet also:

Der Römisch-Kayserl. Majest. Unserm allergnädigsten Herrn, wird hiermit in aller Unterthänigkeit übergeben, was im Churfürsten-Rath, von wegen der vier

Des

des Reichs Erbämter supplicando gesucht und gebeten.

Dieweil nun auß copeilich beygefügten von Wayland Kayser Maximilian den 2. Aug. zu Augspurg eröfneten Decret erscheinet, wie und welcher massen die Empfahung und Austheilung der Gefäll oder Gebührnus von den Fürstlichen Regalien fürgehen und damit gehalten werden soll: So wollen die Churfürstl. Räthe in keinen Zweifel setzen, wie sie dann auch in aller Unterthänigkeit bitten thun, Ihr Kayf. Maj. wolle die allergnädigste Verfügung thun, damit die Herrn Supplicanten bey solchem Kayf. Decret gehandthabt, und Dero angedeute Gefälle und Gebührnuß auch würcklich genieſſen mögen. Concluſum in Senatu Electorum 7. Sept. Ao. 1582.

Das darauf erfolgte Kayserliche kurz gefaßte Reſolutum iſt: Bleibt bey dem Decret de An. &c. 66.

§. 30.

Hohenzollerisches Gesuch und erfolgtes Decret An. 1593.

An. 1593. hat Herr Graf von Zollern wegen des Erb-Cammerer-Amts, um Handhabung deſſelben Rechts und Gebühr der Lehens-Tax supplicando angehalten, iſt aber darauf per Decretum beſchieden worden: Daß es Ihro Majeſt. bey hievor gegebenen Reſolutionen nochmals beruhen lieſſen, jedoch den Aemtern hiedurch nichts präjudicirt, ſondern, da

sie mehrers zu bescheinen wüsten, ihr Recht vorbehalten seyn solle.

§. 31.

Acta An. 1595. An. 1595. bate Herr von Pappenheim, ihme zu Bedienung des Erb-Marschalck-Amts Zeit und Stund zur Fürstlich-Braunschweigischen Belehnung anzusagen. Darauf hat Herr Rumpf, von wegen Kayser Ferdinands und Maximilians Cammerer, von Herrn Hansen von Heissenstein im Vertrauen Bericht begehret, wie es selbiger Zeit zwischen den Erb- und Hof-Aemtern in dergleichen Fällen gehalten worden, der hat eigenhändig geschrieben, daß des Reichs Erb-Cämmerer, Erb-Schenck, Erb-Marschalckh, und Erb-Küchenmeister, ausserhalb der Reichs-Täge, oder da sie am Kayserlichen Hof gedienet, ihre Aemter nie vertretten hätten, wie dann auch selbiger Zeit Herr Martin de Gußmann, und Herr Graf Scipion zu Arch, als gewesene Obrist-Cämmerer vom Erb-Cämmerer- und Erb-Schencken-Amt, wie auch der Kayserliche anwesende Hof-Küchenmeister vom Erb-Küchenmeister die gewohnliche Regalien eingenommen hätten; und als einsmals bey Kayser Maximiliani Zeiten Herr Conrad von Pappenheim, welcher stets dem Kayserlichen Hof beygewohnet, verreißt gewesen, hätte er, von Heissenstein, uf Befelch Ihr Maj. bey einem Lehens-Actu

an

anstatt seiner gedienet, aber ihme von Pappenheim, weil er jederzeit sein guter Freund geweßt, die Regalien folgen lassen.

§. 32.

An. 1605. meldete sich Herr Erb-Truchseß Christoph bey Kayserlicher Maj. supplicando: Daß die Erb-Aemter mitbrächten, wann Fürstliche Lehen verliehen und Einer unter gedachten Aemtern bey Hof anwesend seyn würde, daß derselbe nicht allein dazu erfordert werde, sondern auch, vermög der Gülden Bulle, die Gefäll davon einzunehmen hätte und wäre daher kein Zweifel, Ihr Maj. solche Gerechtsame forderist zu schützen gemeynt und anderst nicht gewillt seyn: Weil aber diß bey jüngster Costnitzer Belehnung aus Uberschen nicht erfolgt, und er nicht allein der älteste Erb-Truchseß, sondern auch, neben seinen Vettern anderer Linien der Chur-Pfalz Erb-Küchenmeister-Amt Lehenweis trüge, wie er dann dasselbe An. 94. zu Regensburg offentlich bedienet, und, als bey diesem Amt Streit hätte wollen einfallen, daß ihme solches zu bedienen von Ihrer Majestät und den anwesenden Churfürsten zuerkannt worden; So bäte er demnach, Ihro Maj. wollen Deroselben Reichs-Erb-Aemtern, und ihme, Herrn Erb-Truchsessen und Erb-Küchenmeister insonderheit, Unrecht nicht geschehn lassen, sondern verordnen, daß er zu künfftiger

Streit zwischen dem Erb-Truchsessen und Hof-Küchenmeister.

Fürstlichen Reichs-Lehnung beruffen und gezogen, ihme auch sein Gebühr von den Costnizer Regalien gegeben und keinem andern geliefert werde.

Dagegen beschwerte sich der Hof-Küchenmeister, Hans Jacob Hätter, daß der Erb-Truchseß, welcher anjetzo persönlich in seinen selbst eigenen Rechts-Sachen bey Hof zugegen, um seines tragenden Erb-Amts willen die Regalien ihme zueignen und entziehen wollen, welches doch von keinem Erb-Amt gegen den Officier, so würcklich gedient, nie angemuthet noch gesucht, auch kein einzig Exempel, ausserhalb des Reichs Versammlungen und wann publici actus gehalten worden, fürzuzeigen wäre, verhoffe demnach, wie bißhero beschehen, seinen Antecessoren gleich gehalten zu werden, wollte einem andern nicht gerne was begeben, mit Bitt, ihne bey hergebrachter Gerechtigkeit zu schützen, den Herrn Erb-Truchsessen von solcher Erneuerung abzuweisen und die Verordnung zu thun, daß ihme, Hof-Küchenmeistern, seine erlegte und künftig fallende Amts-Gebühr erfolgen möge.

§. 33.

Limpurgischer Bericht an den R. H. R. Wacker von Beschaffenheit

An. 1608. suchte der älteste Herr von Limpurg die Belehnung wegen der Regalien und dem Erb-Schencken-Amt bey dem Kayser, als Kayser und König in Böhmen. Da sich aber ein- und andere

Schwü-

Schwürigkeiten äussern mochten, erliesse er unter dem 9. Sept. dieses Jahrs an den Reichs-Hof-Rath D. Wackern, folgendes umständliches Bericht-Schreiben: des Erb-Schencken-Amts, Lehens 2c. de An. 1608.

P. P.

Um bessern Berichts willen, welcher Gestalt alwegen von den aeltesten regierenden Herrn von Limpurg so wohl die der ganzen Herrschafft Limpurg, beeder Linien Speckfeld und Geildorff, habende Privilegia und Reichs-Regalien, so wohl von jederzeit regierenden Römischen Kayfern, als auch das Erb-Schencken-Ambt, Nahmen und Titul, einem König in Böheim, als des heil. Röm. Reichs Erz-Schenck empfangen und zu Lehen getragen wird: So ist zu wissen, daß, nachdem sich der uralte Stamm und Geschlecht Limpurg durch GOttes Seegen und Beredeyung gemehret und zu den andern Herrschafften auch die Herrschafft Speckfeld an den uralten Schenck Friderich durch ein Heurath, so er mit einer Gräfin von Hohenlohe, als einer einigen und Erb-Tochter, seiner Gemahlin, getroffen, nach Absterben derselben Herrn Vaters, eines Grafen von Hohenlohe, erblich kommen, daß solcher Schenck Friderich mit seinen Vettern und Brüdern abgetheilt und solche Theilung dahin dirigirt und gerichtet worden: Daß die dazumalen lebende Herrn zu Limpurg sich nit allein

in die Herrschafft Speckfeld und Geildorff und was jedem Theil so wohl in Francken als Schwaben zugeeignet und durch ordentliche Abtheilung und das unpartheyische Loos zukommen ist, sondern auch mit zunehmenden Jahren hernach, wie aus den Genealogiis der Herrn zu Limpurg zu demonstriren und zu sehen, auch in zwo Linien ausgebreitet und die eine, so die Herrschafft Gaildorff und Scheidelfeld inne gehabt, die Gaildorffische, die andere aber, so in die Herrschafft Speckfeld und Sontheimb getheilt worden, die Speckfeldische Linie, wie biß noch uf den heutigen Tag und Zeit, jederzeit genannt, aber beneben durch obgemeldte alte Herrn von Limpurg in alle Weg dahin gesehen worden, damit die Reichs-Regalien so wohl, als auch das Erb-Schencken-Amt, dem uralten Herkommen gemäß, auch nach solcher Theilung der Herrschafft allwegen von den elteſten regierenden Herrn von Limpurg, so wohl bey den hochlöblich regierenden Kayſern und Königen, als auch der Cron Böheim und derselben Königen das Erb-Schencken-Amt, uf jederzeit Absterben eines des Elteſten von Limpurg einer oder der andern Linien solches Geschlechts ordentlicher Weis gesucht und als unzertheilte Reichs- und Böhmische Lehen von dem Succeſſore, so der Elteſte nach des abgestorbenen aeltern Herrn von

Limpurg,

Limpurg, von den Römischen Kayſern, auch Böhmischen Königen, beeden Linien zu Recht und Gülten, und dem ganzen Geschlecht zu Lehen empfangen, und von solchen aeltesten lebenden Herrn von Limpurg, welcher Linien er auch ist, administrirt und so lang, biß sich wiederum der Todtfall begibt, als ein Lehenträger und Verwalter solcher Limpurgischen Reichs-Regalien und Erb-Schencken-Ambts, so von dem Eltesten pro indiviso empfangen wird, auch in jedes Herrschafft genossen, gebraucht und alle Herrn von Limpurg, so offt sie also von dem Eltesten, im Nahmen des ganzen Stamms, empfangen werden, derselben fähig und dem uralten unvordencklichen Herkommen gemäß, sich alle Herrn von Limpurg des H. R. Reichs Erb-Schencken nennen und schreiben, auch vermög habender Privilegien und Lehenbrief dafür gehalten werden sollen, wie dann auch einem jeden Herrn von Limpurg, so er seines Alters von den Lehen fähig ist, bevorstehet, solches Erb-Schencken-Amt auch in Abwesen des aeltesten regierenden Herrn, bey des Reichs samtlichen Wahltägen der Römischen Könige und Kayſere, auch Reichs-Belehnungen der Chur- und Fürsten, so wohl bey solchen Reichs-Conventibus, als auch abgesondert am Kayserlichen Hof, so offt ein Herr von Limpurg da und an derselben

Stelle ist, solches Amt, wie sich gebührt, vertreten, versehen, von den Römischen Käysern dabey gehandhabt und geschüzt und uf solchen Fall den Hof-Aemtern, die sonsten in Abwesen eines Herrn von Limpurg solches Amt verwalten, vorgezogen werden, auch selbigen Herrn von Limpurg jederzeit, was deßhalben herkommen, gegönnt und nichtzit von der Angebühr entzogen werden solle.

Wann dann nunmehro solche Verwaltung durch Absterben Herrn Schenck Johannsen, meines Vettern, so Gaildorffischer Linie und der Elteste nach meines geliebten Herrn Vaters, Schenck Friderichs seel. Absterben gewesen, so wohl mit den Reichs-Regalien, als auch dem Erb-Schencken-Ambt, von jezt regierendem hochlöblichen Römischen Kayser, als auch Böhmischen König, mit solchen Reichs-Regalien und Privilegiis, als auch dem Erb-Schencken-Amt ordentlicher Weise belehnt, auf mich, als nunmehr den Aeltesten beeder Linien kommen, auch schon allbereit gebührlicher Weis die beede Belehnungen bey Ihr Kayf. Maj. mit gebührender allerunterthänigster Reverenz durch mich gesucht worden ist: Also wird Herr D. Wackher hiermit freundlich ersucht, die Sach an gehörigem Ort ferner anzubringen, und solche Kayserliche, auch Königliche Belehnung, von mein und

meines

meines uralten Stammens und Nahmens Limpurg wegen an gehörigen Orten zu sollicitiren, und, so vil an ihm ist, befördern zu helffen. Solches seyn ich und alle Herrn von Limpurg um die Röm. Kayſ. als auch in Böheim Kön. Maj. unſerm allergnädigsten Herrn, in allerunterthänigstem und dienstlichem Gehorsam als getreu gehorsame Ständ des Reichs zu verdienen und uns dergestalt, als Reichs-Vasallen obliegt, die Tage unsers Lebens zu erzeigen, beyneben aber auch gegen Ihne, Herrn D. Wackern, und andern, so hierunter bemühet, dem Herkommen gemäß, danckbarlich zu erweisen, erbietig, gebührlichen Bescheids hiemit erwartend.

§. 34.

Streit zwischen den Erb- und Hof-Aemtern bey der Teutschmeisterischen Belehnung An. 1613. Limpurgisches Schreiben in dieser Sache.

Der zwischen den Erb- und Hof-Aemtern mehr gestillte als entschiedene Streit wachte An. 1613. aufs neue heftig auf, da sich bey der Teutschmeisterischen Lehens-Empfängniß in den Kayserlichen Zimmern die Kayserliche Hof-Aemter den anwesenden Reichs-Erb-Beamten gewaltthätiger Weise vorgedrungen, welches zu neuen und weitläuftig gewordenen Klagen Anlaß gabe.

Die erste Nachricht davon gibt folgendes Schreiben, welches Schenck Heinrich von Limburg an Schenck Eberharden dd. den 16. Aug. erlassen:

Schreiben Herrn Schenck Heinrichs an Herrn Schenck Eberhard zu Limburg dd. 16. Aug. 1613.

Wohlgeborner ꝛc. Wiewolen Ich die Zeit meines alhiesigen Anwesens mit Verlangen gehofft und gewartet, von Ew. Liebden sowohl Unserer der Herrn von Limpurg ꝛc. Reichs-Lehen alß auch Fränckischer Frauen und Herrn Beschwerdten abgeredter und begehrter massen Instruction, Information und mehrer Bericht zu empfahen, ist mir doch bis dato einiges nicht zukommen: So hat mir auch bishero an Potschafft gemangelt, E. L. dessen wiederum zu erinnern und anzumahnen. Bey dieser guten Gelegenheit aber kan und soll Ich nicht unterlassen, selbige zu berichten, welcher gestalt jüngsten den 13. August bey der Teutschmeisterischen Lehen-Empfängnuß allhie in Kayſ. Maj. Zimmer, sowohl Unß Herrn von Limpurg, Erbschencken, alß auch andern Reichs- und Erb-Beamten, von den Kayſ. und Officirn übermüttig- und ungebührlicher Eintrag geschehen, indem sich selbige an Unsere Stell gewaltthätig eingedrungen und die Unß zustehende Reichß-Aembter vertretten. Ob wir Uns schon sammentlich dessen bey Kayſ. Maj. zum höchsten beschwerdt und gebetten, Unsere Reichs-Gerechtigkeit in Obacht und Beschützung zu nehmen und solche newerliche

Eingriff

Eingriff abzuschaffen, haben wir doch anders nichts erhalten, alß daß auß Befelch Kayſ. Maj. die Cammer-Beamte bey gedachtem Dienſt verharret, Wir aber biß uf kommenden beſſeren Bericht, wie es vor dieſem damit gehalten, zur Gedult gewießen worden, wolten Ihro Kayſ. Maj. nachmahls in dieſem Stritt Bericht einziehen und gebührenden Ausſpruch fürderlichſt ergehen laſſen, welche lezte Vertröſtung wir zwar in unterthänigſten Gehorſam angenommen, doch wider den präjudicirlichen Actum Unß nochmahlen höchlich beſchwerdt, auch darbey nicht finden laſſen wollen, ſondern alsbalden von Ihr Majeſt. Zimmer herauß gangen und folgends gegen den Churfürſten, deſſen Ihr Churfürſtl. Gnaden und Unß abbrüchigen Eingrifs halben beklagt, die ſich dann auch Unſerer alßbalden embſig angenommen und Kayſ. Maj. hierüber ſelbſten bewegliche Erinnerung gethan. Wann nun dann alles bey ob erſt angedeutem Kayſ. Maj. vertröſtetem endtlichem Entſcheidt ſtehet, und wir noch nicht wiſſen, qua parte ſelbiger den Außſchlag nemen und Unß ferners zu handeln vonnöthen ſein möchte, die andere Reichs-Beamte Ständte aber als Zollern und Pappenheimb unterſchidliche Acta, ſo vor dieſem in dergleichen Stritten Ihres Theils vorgeloffen und Sie jederzeit das Jus Regale

erhalten,

erhalten, zu vociren, jedoch Unsers der Erbschencken Theils Ich von dergleichen keinen eigentlichen Bericht habe, aber nicht zweifele, es werde nit allein bei Unsers geliebten Herrn Vatters auch Herrn Vatters Schenk Heinrichs ꝛc. beeder seeliger Gedechtnuß Lebzeiten, die unterschiedlichen Reichs-Tägen beigewohnet, eben dergleichen Stritt vorgangen und in Ihren Protocollis verzeichnet zu finden, sondern auch E. Liebd. selbsten, als die bey zweyen gegenwertig gewesen, und das Erb-Amt vertretten, begegnet sein:

Alß ist E. L. mein feundl. Brüderlich Begehren, forderst Unserm gantzen Erbstamm, dann auch den andern interessirten Reichsämtern zu guten hierin förderlichst Bericht einziehn und zum wenigsten ein oder 2. Actus ausführlich specificiret, bei aignen Botten, wo nicht andere schnelle und gewisse Gelegenheit, mir zukommen zu lassen, damit ich im Fall der Noth mich deren gebrauchen, und Unsers Geschlechts hohes Erb- und Reichs-Recht defendiren und erhalten möge; Welches Ich E. L. erheischend Notturfft nach nicht verhalten sollen ꝛc. Dat. Regenspurg den 16ten August Ao. 1613.

§. 35.

Interessirten und Vorstellung des

Die auf dem Reichs-Tag anwesende Gesandte der drey weltlichen Chur-Höfe nahmen sich der Sache sogleich an und erliessen

lieſſen an den gegenwärtigen Kayſer Mat- Churfürſtl.
thiam ein Interceßions- und Vorſtel- Collegii.
lungs-Schreiben; in welchem nicht nur dieſes merckwürdig iſt, daß man den von den Hof-Aemtern gemachten Unterſchied: Ob die Belehnung öffentlich oder in der Kayſerlichen Cammer geſchehe, durchaus nicht gelten laſſen wollen, ſondern anbey auch verlangt, daß in Ermangluna eines Reichs-Erb-Beamten, wann die Belehnung auf öffentlichem Reichs-Tag geſchehe, der Comitial-Geſandte des Erz-amtlichen Chur-Hofs dieſe Stelle vertretten ſolle.

Das Schreiben lautet alſo:

Allerdurchleuchtigſter ꝛc

Wir kommen in glaubwürdige Erfahrung, nachdem E. Kayſ. Maj. bey gegenwertigem Reichs-Tag, Erz-Hertzogs Maximiliani zu Oeſterreich Frl. Durchl. alß Teutſch-Ordens-Meiſter, allergnäd. belehnet, daß zu Bedienung der Erb-Aemter andere, alß denen ſonſten ſolche Aembter zu bedienen gebührt und rechtmäßig zuſtehet, zugelaſſen werden wollen.

Weil dann Ew. Kayſ. Maj. allergnäd. ermeſſen, zu was Præjudicio und nicht geringem Spott dieſe Prætcrition der Erbämbter, es geſchehe gleich die Belehnung in publico oder privatim in der Cammer, unſern gnäd. Churfürſten und Herrn allerſeits gereicht, bevorab weil die

von

von andern eingestrewte newerliche Distinction, wann man in publico oder in der Cammer leyhet, gantz unerheblich, auch da man solches conniviren solte, die dißfals in der Güldenen Bulla begriffene gantz lauter und undisputirliche Vorsehung eludirt und also den Erbämtern, waß Ihnen gebühret, billich nicht disputirlich gemacht werden soll; Wie dann seit Anno &c. 66. her bey keinen Reichstag erfahren worden, daß bey den vorgegangenen Belehnungen die Erbämbter von andern, als den Erbämter-Trägern wären bedient, ja vielmehr, alß im besagten Jahr 2c. 66. zwischen den Chur-Brandenburgischen Gesandten und dem Erb-Cammerern, Grafen von Hohenzollern, deßwegen etwas Stritt vorgefallen, die Gesandten durch ein Kayserl. Decret zu Ruhe gewiesen und den Graven von Hohenzollern des Erbamts Bedienung gelassen und verstattet worden: So haben Wir unserer Pflichten und Schuldigkeit nach nicht Umgang haben können, Ew. Kays. Maj. dessen allerunterthänigst zu erinnern, weil wir dessen gnugsam versichert, daß Ew. Kays. Maj. dißfals es bey dem richtigen Herkommen gern verbleiben lassen werden, und darbey gehorsambst zu bitten, Ew. Kays. Maj. wollen die gnädige Verfügung thun, daß bey denen bevor seyenden Belehnungen die Bedienung

nung der Erbämter niemandt andern, als obgemeldten Erbämter-Trägern, oder da einer oder der ander nicht zur Stell, alßdann denjenigen, so wegen deſſelbigen Churhauſes zu dieſem Reichstag abgeordnet und im Reichs-Rath die Seßion helt, gegönnet und gelaſſen, und alſo diß Orts das richtige Herkommen in gebührender Obacht gehalten und keine Newerungen eingeführt, auch den weltlichen Chur-Häuſern und Ihren Ertz- und Erbämtern, an Ihren dißfals habenden Regalien kein nachtheilig præjudicium zugezogen und daß wegen des Teutſchen Meiſterthumbs erlegte Ambt-Gelder der gebührende Theil den Erbämbtern erlegt würde. Daran erweiſen Ew. Kayſ. Maj. was an Ihme ſelbſten recht und billig und werdens Unſere gnäd. Herrſchafften umb dieſelbe nach Möglichkeit und willig zu verdienen in keinen Vergeß ſtellen. Und befehlen Ew. Kayſ. Maj. wir in den Schutz des Allmächtigen und Dero Unß zu Kayſerl. Gn. gehorſambſt ꝛc.

§. 36.

Supplic der Erb-Aemter an den Kayſer.

Die Erb-Aemter ſäumten ebenfalls nicht, vor das gemeinſchaftliche Intereſſe hierinn abermals vor einen Mann zu ſtehen und übergaben deßwegen unter dem 5. Sept. an den Kayſer folgende nachdrückliche Supplic:

Aller-

Allerdurchleuchtigster ꝛc.

Ew. Römisch-Kayserlichen Maj. seyn Unser allerunterthänigst gehorsamst willigste Dienst jederzeit mit schuldigem Fleiß zuvor, Allergnedigster Herr.

Obwohl Ew. Kayſ. Maj. wir des heyl. Reichß Erbämbter, alß die der Chur Sachsen und Brandenburg Stell vertretten, gerne allerunterthenigst verschoneten, so will jedoch nit allein Unser höchste Notturfft, sondern Pflicht und Schuldigkeit erfordern und uns obligen, Ew. Kayſ. Maj. allergehorsamst anzulangen und zu bitten, daß Sie sich über das jüngst von denen anwesenden der 3. weltlichen Churfürsten Abgesandten allerunterthenigst übergebene Memorial, betreffend den von Ew. Kayſ. Maj. Hoff-Aembtern unß bey newlich beschehener Belehnung eines Fürstl. Reichs-Lehens, des Hochmeisterthums in Preussen, zugefügten Eintrag allergnedigst zu resolviren geruhen, ehe und zuvor einige andere Fürstliche Belehnung vorgehen möchte; Damit E. Kayſ. Maj. alsdann mit fernern Behellig- und Anlaufen allerunterthänigst verschont bleiben mögen.

Dieweilen dann in dieser so claren lautern Sach wir uns einbilden sollen, daß Ew. Kayſ. Maj. Will und Meinung nicht seye, Unsere gnäd. Churfürsten (als welche diese Sach eigentlich und mehr dann uns

selbs

selbs berührt) und uns de facto zu entsezen, sondern vielmehr allergnädigst bey erlangten Privilegiis, Regalien und Herbring zu manuteniren; Als gelanget an Ew. Kayſ. Maj. unſer allerunterthänigſt Bitten, nicht allein allergnädigſt anzubefehlen, daß uns das bis dato ausſtehende Lehengeld eingehändiget werde, ſondern auch wir bey künfftigen Belehnungen, ſie geſchehen publice oder in der Cammer, dem Herkommen gemäß nit überſchritten werden, allergnedigſt verordnen, in Erwegung, daß dergleichen niemahlen bey einigen Reichstag tentirt, ſondern die Erbämbter bey Ihrer wohl hergebrachten Gerechtigkeit erhalten, auch dieſelben wann Sie bey Hoff (auſſer Reichstägen) geweſen, bey Aufwartung und dem Ambt-Geld allezeit gelaſſen worden, wie vielmehr dann auf Reichs-Verſammlungen, bevorab weil die Güldene Bull, das Herkommen und alle Obſervationes uns zugefallen und keinen Unterſcheid, ob die Belehnung in privato oder publico geſchehen, brauchen.

Leben demnach der allerunterthänigſten Hoffnung, Ew. Kayſ. Maj. werden die allergnädigſte Anordnung thun laſſen, daß in unſern Erbämbtern fernere Eingriff verhütet, uns auch das gebührende Ambt-Geld wegen berührter Belehnung, gefolgt und zugeſtelt werde. An ſolchen erweiſen

Ew. Kayſ. Maj. die Billigkeit und wir wollen ſolches umb dieſelbe mit allerunterthänigſten Dienſten trewlich verdienen, Dero allergnedigſte Reſolution erwartende, und zu beharrlich Kayſerl. Gnaden, uns allerſeits allergehorſamſt befehlende. Dato Regenſpurg am 5ten Septembr. Anno 1613.

§. 37.

Bericht der Hof-Aemter in causa qu.

Der Kayſer ermangelte hierauf nicht, die verſprochene Berichts-Erſtattung zu erfordern, welche ich hier mittheile.

Gegen-Bericht der Hof-Aemter an Kayſerliche Majeſtät:

Allerdurchleuchtigſter ꝛc.

Wir haben verſtanden, was ſowohl bey Ew. Kayſ. Maj. als auch denen hier anweſenden Churfürſtl. Pfaltz-Sachſen- und Brandenburgiſchen Abgeſandten, des Heil. Reichß Erbämbter, in Sachen die Reichs-Lehens-Regalien betreffend, angebracht und gebetten. Nun iſt zwar verwunderlich zu vernehmen, daß von jetztgemeldten Erb-Aembtern fürgegeben wird, als wann zwiſchen den Reichß-Belehnungen, welche offentlich und mit gewöhnlichen Ceremonien und denen, ſo in der Cammer privatim geſchehen, kein Unterſcheid zu nennen, ſondern Sie, die Erbämter, ſowohl bei einem als den andern zu dienen und Ihre Lehen-Regalien einzunemen, befügt zu ſein vermeinen, da doch

ſolches

solches von Ihnen mit keinem Actu (wie hoch man sich auch dessen bemühet) dargethan und erwiesen werden kan. Hergegen befinden sich zu unserm Behelff und rechtmeßigen Befugnüß unterschiedliche alte und neue Exempel, sonderlich aber aus einem Bericht bey der Cantzley, daß noch bey Zeiten Weyland Kayser Ferdinanden und Kayser Maximiliani beeden Christseeligen Gedächtnüß, Herr Martin de Consman und Herr Grafe Scipio von Arch, als gewesste Obriste und Eltiste Cämmerer, vom Erb-Cämmerern- und Erbschenck-Ambt die gewöhnliche Regalien eingenommen. Im Jahr 1576. an dem damahlen allhie gehaltenen Reichß-Tag, am dato den 24. July und also noch bey obhöchsternents Kayser Maximiliani Lebzeiten, hat damahlen von des Herrn Bischoffen zu Augspurg Belehnung des Erb-Cämmerer-Ambts Gebürnus, Herr Georg Preßkhoneskhi, Freyherr 2c. gewester Obrist-Cammerer empfangen, laut Quittung bei dem Tax. Deßgleichen ist auch in erst bemeldten 1576. Jahr den lezten Oct. alda Weyland Kayser Rudolff Hochlöbl. Gedechtnuß, die Kayserl. Regierung bereit angetretten gehabt, gegen Herrn Wolff Rümpffen, gewesten Obristen Cammerer und Herrn Rudolff Kuchen, Freyherrn 2c. mit der Fürstl. Abtei Stabell Belehnung noch allhie zu Regen-

spura beschehen, wie solches alles die bei der Reichs-Hoff-Cantzley-Tax verhandene Quittung, ausweisen und zu erkennen geben.

Und ist bey diesen Proceß fürnehmlich nit unangedeut zu lassen, als im Jahr 1598. Weyland Herr Graff Carol zu Hohenzollern, wegen des Erb-Cammerer-Ambts, um Handhabung desselben Juris und Gebühr der Lehen-Tax supplicando angehalten, daß nechstverstorbene Kayserliche Majestät Ihne Herrn Grafen darauf per Decretum bescheiden: Ihre Majest. liessen es bey Ihren gegebenen Resolutionen nochmahlen beruhen, jedoch den Erbämbtern, da sie ein mehrers zu bescheinen wüsten, an Ihren Rechten nichts benommen, sondern vorbehalten; hieraus abzunemmen, daß Ihme, Herrn Graven auch einiges Lehengelt gegeben worden. Auf den 1594. Jahr alhie gehaltenen Reichstag und bey den damahlen fürgangenen Pommerischen Belehnung am dato den 13. Sept. hat obgemeldter Wolff Rümpff des Obrist-Hoffmeisters und Cammerer-Ambts Gebührnus, doppelt empfangen.

Dergleichen eodem anno der Eystättischen Regalien halben, gegen obgenannten Herrn Rumpfen von Herrn Ladislao Bercka Freyherrn beede des Hoffmeister- und Erb-Cammerer- item Erbschenck-

Ambts-

Ambts halben geschehen und diß alles vermög der Cantzley ebenmeßig verhandenen Quittungen.

Bey welchen obangezogenen actibus, so viel dieselbe Unser Cammer-Aembter berühren, wissentlich, daß selbige Erb-Embter gemeiniglich mehr als einer bey den Reichstag allzeit zugegen gewesen.

Und ob man wohl fürgeben will, daß nit allein auf allen Wahl- Crönung und Reichs-Tägen, sondern auch sonst bei Hoff, in- und auffer der Cammer (quod bene notandum) allweg die Erbämbter gedienet, so wird doch solches Unserer Hoff-Embter halben in specie nirgents erwiesen und dargethan.

Neben deme hat man in frisch Angedenck als das Chur- und Fürstl. Hauß Sachsen, kurtz verwichener Zeit, mit den Gülischen Landen am Kayserl. Hoff belehnet worden, daß der Herr Graff von Hohenzollern als Erb-Cammerer, ob schon derselbe in der Perschn und in Ihr Maj. würcklichen Diensten zugegen gewesen, deßhalben nichts movirt, noch wenig gedienet.

So haben auch Ew. Kayserl. Majest. bishero allemahl uns Hoffämbter über alles, des Herrn Graven von Zollern inständig Anhalten, dienen, und die Regalien empfangen lassen.

Was die anjetzo bey dieser gewesenen

Reichs-Versammlung in der Cammer fürgegangene Belehnung betrifft und deren die Teutschmeisterischen die erste gewesen, ist zwar wenig nit, daß viel gemelte Erb-Aembter in der Cammer mit dem Buch und Hut zu dienen auch begehrt; Es haben aber Ihro Kayſ. Maj. sich über Ihr starckes und inständiges Anhalten, gegen Ihnen den Erbämbtern resolvirt, daß Sie es bey der obbemeldten Bedienung der Hoffämbter verbleiben lassen, welche jetzt angezogene Resolution, Ew. Kayſ. Maj. folgends gegen Ihnen, wegen der Bayerischen und allen andern darauf gefolgten Fürstl. Cammer-Belehnungen, auf Ihr abermahlig Ansuchen, auf reiffe und fleißige Erwegung wiederhohlet haben.

Wir halten auch gäntzlich darfür, daß E. Kayſ. Maj. Ihr (ob Sie die Belehnungen publice oder in Camera fürgehen, und geschehen lassen wolten) von Jemanden eben so wenig Maas und Ordnung geben lassen werden, als wenig befunden wird, daß solches von Ew. Kayſ. Maj. höchstgeehrten Vorfahren gethan worden.

Hierwider irret nicht, daß von den Erb-Aembtern fürgeben wirdt, sie seyen zu denen Belehnungen ordentlich beruffen worden, und haben bey denselben aßistirt, weil es mit der zu ersten mahl beschehenen Beruffung kein andere Meinung gehabt, als daß Ew. Kayserl. Maj. Resolution:

Ob

Ob Sie publice oder in Camera leihen wollen, noch unbewust gewesen, darauf dann auch Sie die Erbämbter selbs in die Kayserl. Cammer kommen, und der Ordnung nach, ausser des Reichs Marschallk, niemandt eingeführt worden. Sintemahl dann die Sach obangezeigter massen beschaffen, und wir uns zu Defendirung Unserer Befügnüs, auf das alte Herkommen, obangezogene unterschiedliche Exempel und Ew. Kayſ. Maj. jetzt allhie gethane und wiederholte Resolutiones, so effectuiret worden, so viel Unsere Cammer-Dienst belangt, deren Wir uns billich allein annemmen, und dafür halten, es werde das Hoff-Marschallken-Amt, zwischen dem und den Erbämbtern und gar nicht den Cammer-Aembtern, in Ansehung daß solches Ambt ein Clenodium trägt, der meiste Stritt gewesen, sein Notturfft selbst in acht zu nehmen wissen, referiren. Alß gelangt an E. Kayſ. Maj. unser allerunterthenigst und gehorsambst Bitten, Sie wollen uns bey demselben und was sie selbst erkennet, daß wir in der Cammer bey der Belehnung dienen sollen, gnädigst handhaben, und nicht zugeben, daß ob höchst ernannter Ihrer Vorfahren angezogenen Exempeln, zu Ew. Maj. Schimpff und Verkleinerung, auch Dero Cammer zu præjudicio etwas widriges gestattet und angeordnet, darauff

auch an gebührenden Orth die ernstliche Verfügung thun, daß uns die von denen bisher in der Cammer privatim fürgangenen Belehnung gefallene Regalia und Lehen-Gelder der Gebühr nach, alßbald und ohne Wiederred, lauth eben der Güldenen Bull, alß denen so würcklichen bedient, billich abgefolgt, und erlegt werden, in sonderer Erwegung, wie die gantze Zeit mit stettigen Diensten unausgesetzt behafft, auch mit Audientien und andern der Chur- und Fürsten Prätensionen fürnehmlich bemühet seyn.

Wie nun solches Unsers gehorsambsten Ermessens an sich selber recht und billich, also seyn Wir solches hinführo, wie bisher, in unterthänigst schuldigen Gehorsam zu verdienen bereitwillig und thun E. Kayf. Maj. Uns damit zu beharrlichen Kayf. Gnaden und gnäd. billicher Willfahrung unterthänigst empfehlen.

§. 38.

Kayserliches Decret an den R. H. Rath.

Hierauf nun erfolgte:

Decretum Imperatoris, Ihrer Kayf. Maj. Herrn Reichs-Hof-Raths-Präsidenten und Räthen zuzustellen.

ad refer. zugestellt den 28. Nov. 1613.

Aus der Römisch-Kayserl. Majest. ꝛc. Unsers allergnädigsten Herrn sonderbahren Befehl und Verordnung, werden Deroselben Herrn Reichs-Hoff-Raths-Präsident

dent und Räthen, beygefügte Schrifften, welche unter nechst vorgewesenen Reichs-Tag, sowohlen von des heil. Reichs Erb- als auch der Kayserl. Hoff-Aembter wegen, die Austheilung die von Fürstl. Reichs-Lehen gefallene Regalien belangend, ein-kommen und überreicht worden, zugestelt, mit dem gnädigsten Befelch, daß Sie dieselbe mit Fleiß ersehen, darauf bey der Kayserl. Reichs-Hoff-Canzley dasjenige, was in dieser Sach noch vor etlichen Jahren ebenmeßig angebracht, gehandelt und verordnet worden, auffuchen lassen, und Ihr Kayf. Maj. über diß alles Ihr gehorsambstes begründetes Gutachten, mit dem ehesten übergeben sollen. Und Ihr Kayf. Maj. sind darneben obgenandten Herrn Reichs-Hoff-Raths-Präsidenten und Räthen mit Kayserl. Gnaden wohl gewogen. Signat. zu Lintz unter Ihr Kayserl. Maj. aufgedruckten Secret-Insiegel, den 22. Novembr. 1613.

§. 39.

Die Hof-Aemter übergaben hierauf folgende fernerweite Supplic an Kayf. Maj. sub præf. 27. Dec. Fernere Supplic der Hof-Aemter.

Allergnädigster Herr.

Was auf der Reichs-Erbämbter übel gegründt Einbringen sowohl bey Ew. Kayserl. Maj. als deren zue Regenspurg anwesenden weltlichen Churfürsten Abgesandten

sandten wir gehorsamst an Ew. Kayserl. Majestät allergnädigst zu ernennen haben.

Wann dann berührte Erbämbter keinen einzigen actum, Ihr prætension zue behaupten, fürgebracht, wir aber hergegen beweisen, daß bey vier Römischen Kayserrn, wann die Reichs-Lehen in der Cammer verliehen, Unser, der Cammer, Hoffämbter darbey allemahl gedienet, auch die Regalien empfangen haben, sowohl auf unterschiedlichen Reichs-Tägen, als sonsten bey Hoff, auch in Gegenwart deren Geschlechtern so die Erbämbter tragen.

Wie dann auf jüngst von Ew. Majest. gehaltenen Reichs-Tag über mehrmahlen inständiges berührter Erbämbter Anhalten, Ew. Majest. reiffe Berathschlagung sich gnädigst resolviret, Wir Cammer-Personen sollen dienen, welches also beschehen, weilen nun dem würcklichen Dienst, lauth auch eben der Gulden Bull, die Regalien billich folgen; Alß bitten Ew. Kayf. Maj. wir allerunterthänigst, Sie wollen so bey lauterer Sachen nunmehr, unverhindert der Erbämbter unnotwendiger Opposition, bey dem Tax-Ambt, die allergnädigste Verordnung thuen, daß uns die verdiente Reichß-Regalien zuegestellet werden. Das wollen wir mit Unsern treu gehorsambsten Diensten zue verdienen unß äusserst befleissen, Ew. Kayf.

Maj.

Majestät Unß allerunterthenigst empfehlendt.

Reichs-Hof-Rath umb förderlich Gutachten.

§. 40.

Endlich wurde das anbefohlene Reichs-Hof-Raths-Gutachten den 22. Jan. 1614. würcklich folgendergestalt erstattet:

Reichs-Hof-Raths-Gutachten in dieser Sache de 22. Jan. 1614.

Allergnädigster Kayser und Herr ꝛc.

Ew. Kayserl. Maj. haben Dero gehorsambsten Reichs-Hoff-Rath, per Decretum so den 22. Novembr. 1613. ausgangen, allergnedigst auferlegt und befohlen, etliche unter nechst vorgewesenem Reichs-Tag sowohl von des heil. Reichs Erb- als auch Dero Kayserl. Hoffämbtern wegen Austheilung der von den Fürstl. Lehen gefallenen Regalien eingebrachte Schrifften, mit Fleiß zu ersehen, darauff bey der Hoff-Cantzeley dasjenige, so in dieser Sachen noch vor etlichen Jahren ebenmeßig gebracht, gehandelt und verordnet worden, aufzusuchen, und über diß alles Ew. Kayſ. Maj. gehorsambst und begründtes Gutachten zu übergeben.

Diesem Ew. Kayſ. Maj. Befelch hat Reichs-Hoff-Rath allergehorsambst gelebt, die Auffsuchung befohlen, und folgends alles dasjenige, so demselben zukommen, in gesambten Rath, der Notturfft nach, referiren lassen, befindet aber vor allen Dingen so viel, daß zwischen berür-

ten

ten Erb- und Hoff-Aembtern, über die alten Strittigkeiten, so guten Theils hingelegt und decidirt worden, sich ein gantz newes Disputat erreget: Ob nehmlich bemeldte Erb-Embter bey den Belehnungen, so in Camera und in fürgangenen nechsten Reichß-Tag beschehen seyn, Ihr Ambtsgebührnüß und Lehengeldt haben sollen oder nicht?

Weil dann diese Frage, wie gemeldt, gantz newe, und hiebevor in terminis terminantibus nicht ist gehört, geschweige abgehandelt oder erörtert worden, die Guldene Bulla von beeden Theilen zue Behelff angezogen würd, sich auch ein jeder uff sein Rossels und Herbringen berufft, und Reichs-Hoff-Rath in Relatione befunden, Anno 1566. in damahls fürgeloffenen Zwiespalt der Erb- und Hoff-Aembter selbige Zeit regierende Kayſ. Maj. hochlöblichsten Gedächtnuß die anwesende Churfürsten und Stände, des heil. Reichß über der Partheyen eingeführte Process und probationes mit Ihren Bedencken gehört; Alß wolte mehrbesagter Ew. Kayſ. Majest. allergehorsambster Reichs-Hoff-Rath, nicht wenig erachten, als daß dieser neue Stritt, sowol in petitorio als possessorio aufs wenigste mit Vernennung der Churfürsten möchte und solle decidirt werden.

Sintemahl aber Ew. Kayſ. Maj. hierinnen

innen einige Maaß noch Ordnung vorgeschrieben, sondern allein gehorsambst so viel zu erinnern, daß Ew. Kayserl. Maj. Hochheit und Authorität bey dieser Sach, nicht weniger als der Ertz-Erb- und Hoff-Embter Jus und Herbringen in Acht genommen werden mues, also und auf den Fall Ew. Kayſ. Maj. die gantze Sach und aufs wenigst das Possessorium biß dahin zue verschieben, Bedencken tragen, so hat Dero unterthänigster Reichs-Hoff-Rath gleichwohl so viel anzuzaigen, daß in obbemeldtem 1566. Jar den 3ten Jun. allbereit ein solcher Sentenz ergangen, daß auf den Fall, da einer oder mehr derjenigen, so des Reichs Erbämbter tragen, selbst persöhnlich zu Hoff dienen, und etwan durch Schwachheit, oder andere ehehaffte Zuefäll und Verhinderung, bey Verleihung der Fürstlichen Regalien in der Persohn nicht wie vor seyn können, dem oder denselben nicht destoweniger seine Gerechtigkeit, als were er selbsten zuegegen, zuestehen und geraicht werden solle.

Die Resolution ist hernach offtmahls wiederholt und confirmirt worden; insonderheit haben die Herren Churfürsten sambt und sonders darauf gedrungen, wie dann nach und nach allerhand Beschaid, aber allezeit juxta præscriptum berürter Resolution, in specie aber den 6ten Decembr. Anno 1593. auf Herrn Graff Carols von

Zollern

Zollern Beschwerde ein solches Decret ergangen: Wann die Erb-Aembter nicht an Kayserl. Hoff erfordert, oder in würcklichen Ihro Majestät Diensten seyn, und allein für Ihre Persohn oder in anderer Herrn Geschäfften ankommen, daß Ihnen in dergleichen Solennitäten nit angesagt, sondern die Hoff-Aembter die Stell vertretten, und Ihnen, als denen, die die Arbeit tragen, der Nutz und Gewinn gelassen werde, dabey lassen es Ihre Maj. beruhen, doch dem Erb-Ambt seine fernere Bescheinung vorbehalten.

Abermahls undt ein guete Anzahl der Jahr hernach, Anno 1606. 17ten Jan. auf vorhergehende Berathschlagung der Herrn Geheimen Räthe und Erholung Beschaids bey der Kayſ. Maj. ist zwischen den Herrn Erb-Truchsessen als Reichs-Erb-Kuchen-Meister, dieweil Er Ihr Maj. würcklich zu Hoff dienet, das Gelt, so von den Reichs-Belehnungen in seinem Anwesen gefallen, zuestehen und erfolgen lassen;

Ist auch selbiger Zeit der gantze Geheimbe Rath, Inhalts Protocolli, der Meynung gewesen, die gantze Quæstion beruhe darauff: Ob Herr Druchseß Ihr Majest. würcklicher Diener seye, und ist, wie zue sehen, weder da noch vormahls, wegen der Belehnung, in oder auſſer der Cammer, nie nichts movirt worden.

Hergegen

Hergegen aber sagen Ew. Kayſ. Maj. Hoff-Aembter und sonderlich Herrn Obriſte und Aeltiſte Cämmerer, wie auch der Kuchen-Meiſter (sintemahl Herr Ober-Hoff-Marschallckh sich mit dem Herrn Reichß-Erb-Marschallckh verglichen haben solle,) daß es mit denen Belehnungen in Camera & extra curiam solennem weit ein andere Meynung habe, alldieweilen Sie auch, Krafft angezogener unterschiedlichen Exempeln, von vielen Jahren her, in würcklicher Posſeſs und Genieſſung dieſer Regalien geweſen, und noch seyn, auch bey 4. Römiſchen Kayſern es nicht anderſt gehalten worden, da sich gleich jemandt von den Erbämbtern zur Stell befunden, höchſtfleißig bittend, Ew. Kayſ. Maj. Sie dieſer Ihrer wohlhergebrachten Posſeſs nicht entſetzen, ſondern vielmehr dabey würcklich handhaben, auch das bey der Tax im Verbott gelegte Geld wieder relaxiren und Ihnen bis zue entlicher Deciſion erfolgen laſſen wolten.

Eben dieſe Posſeſs prätendiren auch die Erbämbter mit Beyſtand der Kuhr- und Erbämbter zum Reichstag verordneten Abgeſandten; Inſonderheit beruefft sich Herr Erb-Cammerer und Herr Erbſchenck auf Ihre jetzige würckliche Dienſte und Rhatſtellen, darumben Sie dann ſämbtlich wieder die Hinausgebung der Lehengelt ſtarck proteſtiren und vermeynt alſo jeglicher Theil

diß Außschlags auß behaupten Recht, und hergebrachter Possession zue genieſſen.

Wann dann, allergnädigſter Kayſer, der Schrifften, ſo beederſeits einkommen, ſehr wenig, dieſelb hinc inde nie communicirt, weniger mit notwendiger Replicen und Probationen allerdings im Jahr ꝛc. 66. beſchehen iſt, verfahren worden; So ſtehet Ew. Kayſerl. Maj. gehorſambſter Reichs-Hoff-Rath ja billich an, ſolche in litem gezogene Poſſeſs, ehe und zuvor ſelbige mehrers erleutert, und in terminis quæſtionis beygebracht wirdt, einem oder andern Theil zuezueſprechen, dahero dann, ſeyn des Reichs-Hoff-Raths gehorſambſten Meynung nach, die Notturfft erfordern will, daß Ew. Kayſ. Maj. ſich auf bisheriges Einbringen allergnädigſt erklären, und beede Theil ohne Unterſcheid, actoris vel rei dahin weiſen, daß Sie in den Puncten, nehmlich welcher unter Ihnen ſambt oder ſonders der Erinnerung des Lehengelts, wann die Fürſtl. Regalia in der Cammer verliehen werden, und ſich jemandt von den Erbämbtern in würcklichen Dienſten bey Hoff oder disfals zuegelaſſener Abweſenheit, befunden, in unwiederſprechlicher Poſſeſs ſeye, Ihre fernere Notturfft, ſambt gnuegſamer Beſcheinung, übergeben, und deßwegen die nechſthin einkommene Schrifften beederſeits communicirt werden ſollen; darauf Ew. Kayſ.

Kayſ. Maj. Sie dieſer Ihrer wohlhergebrachten Poſſeß nicht entſetzen, ſondern vielmehr darbey würcklich handhaben, auch das bey der Tax im Verbott genommene Gelt, wieder relaxiren und Ihnen bis zue entlicher Deciſion erfolgen laſſen wolten.

Und weil gleichwohl bey dieſem allen wie obgemeldt Ew. Kayſ. Maj. Hochheit, und Autorität billich vor andern Sachen zue bedencken, und der Gebühr nach Achtung zue geben, damit Ew. Kayſ. Maj. ſelbſten nicht etwa durch einen vergreiflichen Außſchlag präjudiciret werde;

Zum dem auch gantz rathſamb, zwiſchen Ew. Kayſ. Maj. Reichß-Erb- und Hoff-Aembtern guete Intelligenz und Vertrewlichkeit zue halten, ſo möchte vielleicht nicht auſſer Wegs ſein, daß Ew. Kayſ. Maj. ſambt und neben angezaigten Verfahrungs- und probatori-Beſchaid, ein anſehenliche Commiſſion ex officio ergehen lieſſen, zwiſchen beeden Partheyen oder ſo viel deren noch mit einander ſtrittig, güetige Handlung zue pflegen, daß ſie ſich, wegen Austheilung des verfallenen Lehengelts, weil dannoch die Poſſeſſion mit allen angenommenen Circumſtantien zu probieren etwas ſchwer und ungewiß iſt, mit einander vergleichen, doch, wie gemeldt, des hauptſächlichen Ausſchlags, und wie es hinführo aigentlich gehalten werden ſolle, Ew. Kayſ. Maj.

gantz und gar unvorgriffen; und könte alsdann die Resolutio petitorii mit angedeutem Rath der Churfürsten desto besser und mit weniger Behelligung geschehen, doch beruhet es alles bey Ew. Kayſ. Maj. allergnädigsten Gefallen, Dero sich Reichs-Hoff-Rath allerunterthenigst thuet empfehlen.

Lectum & approbatum in Consilio Imperiali aulico 22ten Jan. Anno 1614.

Præsentibus

D. a Munckewitz. D. Wacker.
D. a Trautmannsdorff. D Hegenmüller.
D. a Polheimb. D. a Bratzheimb.
D. a Reck.
D. a Grienthal.
Questenberg. Hueber.

§. 41.

Hohenzollerisches Schreiben an Limburg.

Von dem Fortgang der Sache schriebe der Graf von Zollern den 21. Febr. 1614. an die Herrn zu Limburg:

Endlich die Lehen-Gelder betreffend, hat mir der Herr Bischoff Eleſel jezund bey dem Courier geschriben, daß man eben in allem Werk damit seye, den Entscheid hierinnen zu geben und soll ich versichert seyn, daß er mir hierinnen nicht unrecht wolle geschehen lassen, welches er mit eigenen Handen unter den Brief geschrieben. Der Herr von Ulm aber bericht mich, es seye dahin dirigirt, daß man den Stritt zwischen den Erb- und Hof-

Aemtern

Aemtern in petitorio den samtlichen Churfürsten zu decidiren heimstellen, dißmals aber die jüngst verfallene Lehen-Gelder æqualiter dividiren solle, gleichwohl citra præjudicium cujuscunque in futurum und werde ich mein quantum förderlich empfangen; weiter weiß Ew. Liebden Ich dieses Puncts halben auch nicht zu berichten ꝛc.

§. 42.

Endlich erfolgte dieses

Kayserliches Decret wegen Austheilung der Lehens-Gelder.

Decretum Imperiale an Herrn Graf zu Fürstenberg und Herrn von Lamberg, zu Austheilung der bey der Reichs-Hof-Canzley-Tax ligenden Lehen-Gelder dd. 6. Jun. 1614.

Die Römisch-Kayserliche Majestät, unser allergnädigster Herr, haben befohlen, Dero Cammerer und Ober-Hofmeister, Herrn Friderich, Grafen zu Fürstenberg ꝛc. wie auch Herrn Georg Sigmunden von Lamberg, Freyherrn zu Ortteneckh und Ottenstein ꝛc. Ihrer Majestät geliebtesten Gemahel, der Römischen Kayserin, Obrist-Hofmeister, beeden Ihr Kayserlichen Majestät geheimen Räthen anzuzeigen: Sie werden sich derjenigen Strittigkeiten, welche bey jüngstem Reichs-Tag zwischen des H. Reichs Erb- und Ihro Kayserlichen Majestät Hof-Aemtern wegen der von den fürgegangenen Reichs-Belehnungen gefallenen alt herkommenen

Gebürnussen sich zugetragen und noch unerörtert stehen, ohne Zweifel wohl zu erinnern wissen.

Wann dann Ihre Kayſ. Maj. gnädigſt entſchlossen, diesem Haupt-Stritt, nach genugsamer Vernehmung eines und des andern Theils habenden Rechten, Prätensionen und Behelf seinen gebührenden Ausschlag zu geben, daneben aber nicht rathsam oder thunlich befinden, daß vorberührte Gebürnussen bey der Kayserlichen Reichs-Hof-Canzley-Tax so lang vergebenlich ligen sollen: Als erklären Ihre Kayserl. Maj. sich hiermit aus tragendem Kayserlichen Amt und Macht gnädigſt, daß angedeute Lehens-Gebürnissen zwischen obbestimmten Erb- und Hof-Aemtern der Zeit (doch obberührtem Haupt-Stritt und desselben Austrag künfftig unpräjudicirlich) zugleich getheilt werden sollen. Zu welchem Ende Ihr Kayſ. Maj. obbenannten Herrn Grafen zu Fürstenberg und Herrn von Lamberg zu Dero Kayserlichen Commissarien verordnet, mit dem gnädigsten Befehl, daß sie die bey obbemelder Reichs-Hof-Canzley-Tax vorhandene und ab gehörter Reichs-Versammlung gefallene Lehen-Gelder von Ihro Kayſ. Maj. Rath und Reichs-Hof-Canzley-Taxator, Albrecht Mechtel, gegen gebreuchliche Quittung den nehisten abfordern und, so vil des H. Reichs Erb-Schencken und

Erb-

Erb-Cammerer Aembter Gebürnissen betrifft, dieselben zum halben Theil dem Herrn Grafen zu Hohenzollern und Erb-Schenken zu Limpurg und den andern halben Theil Ihr Kayserl. Maj. Obristen und ältesten Cämmerer gleicher gestalt gegen gebührende Quittung einhändigen und auszahlen lassen sollen.

An deme vollziehen sie Ihr Kayſ. Maj. gnädigst gefälligen Willen und Meinung, denen Ihr K. M. mit Kayserlichen Gnaden und wohl geneigt seyn. Signatum uf Ihr Kayſ. Maj. Schloß zu Linz den 6. Junii An. 1624.

HC. von Vlm.

PHZ Pucher.

§. 43.

Limburgischer ausführlicher Bericht von dem Hergang und ferner zu nehmenden Maas-Regeln in dieser Sache.

Zu Erläuterung der nähern Umstände dieses Bescheids dienet folgendes Schreiben Herrn Schenck Heinrichs an Herrn Schenck Eberhard zu Limpurg d. 9. (19.) Jun. 1614.

P. P.

Demnach ich uf Gutachten Ew. Lbden und ander meiner Befreundten wiederum uf eine Zeit und Versuch der Poßibilität nach dem Kayserlichen Hof zu meinem Dienst begeben, und Dienstags den 14. Junii zu Wels glücklich und wohl angelangt, und den folgenden Freytags bey Ihr Kayſ. Maj. zu Linz mich unterthänigst präsentiret, habe unter andern ich

mich auch unser Regalien und worauff es deren bey jüngst zu Regensburg strittig gemachter und bißher verarrestirten Lehen-Gelder halben nochmalen beruhen thut, an gebührendem Ort erkundiget und nicht allein durch den Obrist-Hof-Meister, Herrn Graf von Fürstenberg, sondern auch hernach durch den Herrn Bischof Cleseln selbst so vil in Erfahrung gebracht, daß Ihr Maj. aus erheblichen Ursachen die hinterlegte Lehen-Gelder also ohne eines und des andern Theils Genieß, biß zu endlicher Entscheidung des Haupt-Stritts im Arrest ligen zu lassen Bedenkens trügen und die Sach von beeden Theilen noch nicht genugsam gegen einander ausgeführt worden: Als hätten Ihre Maj. es dahin gnädigst gestellt, daß zwar zu dißmal die gemeldte Lehens-Regalien, doch citra præjudicium der Reichs-Erb-Aemter, zugleich unter die Erb- und Hof-Aembter ausgetheilt und in der Haupt-Sache mit dreyen Schrifften gegen einander verfahren werden, alsdann ein endliche Decision darüber von Ihrer Majest. erfolgen solle; wie dann Krafft dieser Resolution die Hof-Aembter ihre vermeinte Quotam allbereit und ehe ich nach Hof kommen bin, hinweg gehabt. Wiewohl ich mich nun, denen von Hof gehabten Avisen nach, dergleichen nicht versehen, sondern verhofft habe, zu diesemmahl das

Werck

Werck aufs wenigst dahin dirigirt werden sollte, daß die gefallene Lehen-Gelder entweder alle beysammen in der Sequestration biß zu endlicher Decision des Haupt-Stritts gelassen, oder aufs wenigst die unstrittig und welche bey den offentlichen Belehnungen von uns Erb-Aemtern allein verdient worden, uns auch allein verbleiben; die übrigen aber und welche in der Kayserlichen Cammer vorgangen, und die daher gefallene Regalien strittig erachtet werden wollen, allererst und zwar nur vor dißmahl zugleich ausgetheilt werden würden.

Dieweil jedoch, wider die darüber eingeholte Consilia, und unsers Theils beschehenes schrifftliches Einwenden und unterthänigstes Bitten, unser unerwartet und nit zur Genüge gehört, vermeldter Gestalt die Sententia nit allein erfolget, sondern auch exequirt worden; hab ich zwar zu meiner Ankunfft, weil es sich nit mehr ändern lassen, ohne ferneres Einwenden oder Protestiren, meine Portionem ebenmäßig zu mir zu nehmen, dem Haupt-Werck ohnpräjudicirlich zu seyn, aber beyneben für ein unvermeidentliche Nothdurfft erachtet, diesem präjudicirlichen Actui nunmehr mit Ernst und zwar communicato consilio & ope der samtlichen Reichs-Aemter zu begegnen: Zu dem En-

de nicht allein die ex parte der Kayserlichen Hof-Aemter eingebene vermeynte Probation-Schrifft ihres habenden Possessorii zur Hand gebracht, sondern auch aus denen seither An. 1566. in dieser Sache gehaltenen Protocollis unsers Theils jedesmahls eingewandte Beschwerung und darauf erfolgten Kayserlichen Decreten, so vil deren bey hiesiger Canzley dermahlen vorhanden gewesen und mir im höchsten Vertrauen communicirt worden seynd, das nöthigst und zu Erlangung unserer Prætension dienstlichst extrahirt und Ew. Lbden hiemit zu besserer Information nicht weniger im Vertrauten communiciren und übersenden wollen; aus welchen Ew. Lbden so vil ersehen werden, daß die vor diesem hierinn ergangene Kayserliche Bescheid und darein für die Erb-Aemter gesezte Verwahrungs-Clausul (jedoch ihnen, den Erb-Aemtern, dafern sie ein mehrers bescheinigen könten, an ihren Rechten ohnnachtheilig) von dem Gegentheil mißbraucht, fast für ihr bestes Fundament gesezt und uns alle actus possessorii in infinitum dadurch entzogen und dahin gespielt werden will, daß man sich mittlerweil allerdings in die Possession einschleichen und endlich gar eine præscriptionem introduciren möge; dazu dann das stetige Anwesen, verspührende Favor und erwünschte Gelegenheit unsers Gegen-

gentheils rem ſuam feliciter tractandi, auch vil thun kan.

Solchemnach und dieweil ich ſonderlich noch vor Anfang des vorweſenden Reichs-Tags dieſes Wercks ein guten Anfang und daß es in ein völligen Gang komme, ganz gerne ſehen möcht; Gelangt an Ew. Lbden mein freund- brüderlich Bitten, Sie wollen uneingeſtellt dieſes Schreiben nit allein mit unſerem Vettern, Schenck Albrechten, ſondern auch durch einen eigenen Botten mit dem Grafen von Zollern, Herrn Truchſeß und Reichs-Marſchall, Herrn von Pappenheim, welche meines Erachtens jeziger Zeit alle bey Haus anzutreffen ſeyn werden, communiciren, wie hierinnen mit gutem Effect zu procediren ſeyn möchte, eines einhelligen Schluſſes ſich mit einander vergleichen und do Sie, wie es allhie von vilen der Sachen wohl fürſtendig zu ſeyn erachtet werden will, für rathſam halten, ein ſolches auch an die ſamtliche Churfürſten und Erz-Aemter, als Intereſſenten, gelangen laſſen, darbey ich meines Theils nicht unterlaſſen will, bey denen Officiren und Ständen der Cron Böheim mich deßwegen auch anzumelden und was bey Ihrer Canzley hievon für uns dienliches vorhanden ſeyn möchte, communicationem, auch, wo vonnöthen, gar ſchrifftliche Interceſſion an Ihr Kayſ. Maj. zu erbitten

und sonst alles dasjenige gerne zu thun, so zu unsers ganzen Geschlechts Ufnehmen und Erhaltung der Regalien und Privilegien, immer dienlich und ersprieslich seyn mag. Und weil sich eben dieser Zeit der Churfürstlich-Brandenburgische Abgesandte, D. Egerer, bey Hof befindet: Als will ich mit solchem auch nach Nothdurfft aus der Sache reden, und verhoffentlich vermittels seiner bey Chur-Brandenburg und Pfalz solche Præparatoria machen lassen, dadurch das Hauptwerck hernach desto schleuniger fortgehen möge. Welches Ew. Liebden ich ꝛc. Datum Wels ut supra.

§. 44.

Beschwerungs-Schreiben der Erb-Aemter an den Kayser. m. Sept. 1614.

Die Hohenzoller- und Limpurgische Herrn erliessen auch würcklich folgendes Beschwerungs-Memorial an Kayserliche Majestät sub dato 7. (17.) Sept. 1614.

P. P.

Uns ist angezeigt worden, daß Ew. Kays. Maj. uf unser hiebevor eingewendtes vilfältiges unterthänigstes Supplici-ren, unsere bewußte Lehens-Regalien betreffend, Interims-Weis und bis zur hauptsächlichen Erörterung deren deßwegen von etlichen E. K. M. Hof-Officiern erweckten Strittigkeit (gleichwohl citra nostrum præjudicium) zu decretiren allergnädigst beliebt hat: Ob uns nun wohl mehr dann schwer- und schmerzlich

vorkommt,

vorkommt, daß wir, als Ew. K. M. und des Heil. Röm. Reichs Officirer und Erb-Aemter respectu etlicher Hof-Officirer den halben Theil desjenigen, so gleichwohl von Ihnen strittig gemacht, aber von Ew. Kayſ. Maj. Höchstgeehrten Vorfahren am Reich, Römiſchen Kayſern und Königen, unſern lieben Vor-Eltern ſeelig, umb ihrer dem heiligen Reich in vil Wege erwieſenen getreuen Dienſte willen, allergnädigſt concedirt worden, und erblich auf uns erwachſen iſt, wider das alte Herkommen, den klaren Innhalt der Güldenen Bull und andere unterſchiedliche deßwegen hievor ergangene Königliche Decreta dahinten laſſen ſollen: So müſſen wir es jedoch, weil es Ew. Kayſ. Maj. alſo beliebt, dahin geſtellt ſeyn laſſen, Wir bitten aber Ew. Kayſ. Maj. allerunterthänigſt, die geruhen die allergnädigſte Verordnung zu thun, damit dieſes dem Reichs-Protocoll ſolcher geſtalt einverleibt werde, daß wir durch gehorſamſte Vollziehung berührts Ew. Kayſ. Maj. Decrets keinen neuerlichen Eingang gemacht, weniger uns oder unſerer Poſterität an unſer wohlhergebrachten Gerechtigkeit den geringſten Abbruch, Schmählerung oder Præjudicium zugezogen haben wollen: Wann wir uns nun, allergnädigſter Kayſer, ob dieſem, wie billig, hoch beſchwert befinden: So könnten Ew. Kayſerl. Maj. in

Dero

Dero hocherleuchtem Verstand allergnädigst wohl abnehmen, wie uns zwar nicht des Gelds oder Genieß, sondern unserer anererbten und wohl hergebrachten Gerechtigkeit halben zu Herzen gehet, daß man mit obangeregter Division desjenigen, so strittig gemacht worden, noch nicht content, sondern Ew. K. M. obangezogen Decret erst noch weiters und zwar dahin extendiren will, daß uns auch der halbe Theil dessen, so ganz unstrittig ist, entzogen und denjenigen zugeeignet werden solle, welche so wenig Fug und Gerechtigkeit dazu haben, als wenig von ihnen es jemals prätendirt worden ist, inmassen wir dann vernehmen, daß dieselbe allbereit solche Portionem und also liquidum cum illiquido hinweg genommen.

Wann wir uns aber nit einbilden können, daß dieses Ew. Kayf. Maj. als eines gerechten Kayfers Intention und Befelch seye: Also bitten wir dieselbe hiemit allerunterthänigst, Sie geruhen die allergnädigste Verordnung zu thun, damit diese Ungleichheit nit verstattet, sondern was Ew. Kayserl. Maj. Hof-Officirern deßfalls mit Unfug allbereit hinweg genommen haben, uns von denjenigen Lehen-Geldern, welche noch und hinfüro einzunehmen seyn, wiederum gut gemacht und uns kein fernerer Eingriff in unsern Lehens-Regalien gethan werde. Hiemit

beför-

befördern Ew. K. M. die selbst Billigkeit und Wir seynd es mit unsern gehorsamsten getreuesten Diensten allerunterthänigst wieder zu verdienen erbietig. Ew. Kays. Maj. uns damit samtlich zu beharrlich Kayserlichen milden Gnaden allerunterthänigst bevehlend ꝛc. Datum Linz ut &c.

Johann Georg Graf zu Hohenzollern.
Heinrich, Herr zu Limpurg.

§. 45.

Den Erfolg davon belehret folgender: Extract Kayserlichen Geheimen Raths-Protocolls.

Extractus Protocolli Consilii Imperatoris secreti dd. Wien 22. Sept. n. st. An. 1614.

Erb-Aemter contra Hof-Aembter, offerunt se die Erb-Aemter Ihrer Majestät Interim-Decret, ratione divisionis usque ad decisionem causæ principalis, obwohl es nit ohne præjudicio geschehe, zu submittiren. Petunt solches dem Reichs-Protocollo einzuverleiben.

2. Weil man bey den Hof-Aemtern daran nit content, sondern auch das unstrittige strittig zu machen begehre, daß die Hof-Aemter die mit Unfug hinweg genommene Lehen-Gelder restituiren.

1. Primum fiat.
2. In secundo specificent die Erb-Aemter, in was für Sachen und Fällen ihnen Unrecht geschehe.
3. Deinde indicetur Consilio Imperiali aulico per Inclusionem

dieser

dieſes der Erb-Aemter Anbringens, damit daſelbſt in causa principali nunmehr der Proceß angeſtellt und formirt werde.

§. 46.

Fernere Beſchwerde der Erb-Aemter.

Da aber die Erb-Aemter damit nicht zufrieden waren, übergaben ſie folgendes fernere Memorial ſub præſ. 7. Sept. (28.) Oct. 1614.

P. P.

Weſſen ſich die Kayſerliche Majeſtät auf die von Zollern und mir, des Heil. Reichs Erb-Aemtern, ſub dato Linz den 7. und 17. Sept. hujus anni übergebene unterſchiedliche Memorial und darinnen geklagte unverhoffte neuerliche Prætenſion und unfugſame Einziehung unſerer Lehen-Gelder, auch darauf eingewandte allerunterthänigſt nothwendige Bitt in Kayſerlichen Gnaden reſolvirt und befohlen, das hab aus dem mir communicirten Extractu Protocolli Conſilii Imperialis ſecreti ſub dato Linz den 22. Sept. ich gehorſamſt verſtanden, deme zu Folg hierüber verzeichnete Specification, in was Sachen und Fällen, auſſer dem Haupt-Werck, ich mich ſonderlich beſchwert befinde, hiemit übergeben wollen, allerunterthänigſt bittend, Ew. K. Maj. nunmehr dem Reichs-Hof-Taxatori, Albrecht Mechteln, daß mir ſolche mit Unfug eingenommene Lehen-Gelder vorgebetener

maſſen

massen wiederum restituirt werden mögen, Special-Bevelch zu ertheilen und mir Copias von solchem zukommen zu lassen, gnädigst geruhen wollten, Ew. Kayſ. Maj. damit zu Kayserlichen milden Gnaden mich allerunterthänigst befehlend.

Verzeichniß der Belehnungen, so auf jüngstem Reichs-Tag zu Regensburg *An.* 1613. *publice* vorgangen und von den Reichs-Erb-Aemtern mit den *Clinodiis* dabey gedient worden.

			Goldgulden.
20.	Aug.	Maynz.	Nichts.
11.	Sept.	Trier.	Nichts.
1.	Sept.	Mekelburg-Rostokh.	60.
1.	Sept.	Meklenburg-Stargard.	60.
1.	Sept.	Hessen-Darmstatt. =	60.
1.	Sept.	Augspurg. =	60.
1.	Sept.	Speyer und Weissenburg. = =	120.
4.	Oct.	Erz-Herzog Leopold wegen Strasburg. =	60.
7.	Oct.	Spanische Bottschafft.	120.
		Summa - 540. Goldgulden.	

Von dieser Summa den halben Theil, so den Erb-Aemtern durch den Reichs-Hof-Taxatorem, Albrecht Mechtel, bey der Lieferung abgezogen worden, wiederum zu erstatten, gebührt mir zu meinem Theil, wie auch jedwederm von den Erb-Aemtern wieder heraus 270. Golgulden.

§. 47.

§. 47.

Kayserl. Decret an den Reichs-Hof-Rath m. Oct.

Darauf erfolgte dieses:

Decretum Imperatoris an den Reichs-Hof-Rath dd. 11. Oct. 1614.

Die Römisch-Kayserliche Majestät, unser allergnädigster Herr, haben in Gnaden verordnet, derselben Herrn Reichs-Hof-Vice-Präsident und Räthen beyverwahrt der zweyen Reichs-Erb-Schencken- und Erb-Cammerer-Aembter wider die Hof-Aemter eingereicht unterthänigstes Suppliciren, die Reichs-Regalien und Lehen-Gelder belangend, zuzustellen, mit gnädigster Erinnerung und Befelch, weil Ihr Kayserl. Maj. erst vorberürte aufm jüngst gewesenen Reichs-Tag Lehen-Gelder wegen, bis zu Decision des Haupt-Strittes, eine Interims-Verordnung gemacht haben, daß demnach obgemeldte Herrn Reichs-Hof-Vice-Präsident und Räthe auf obangeregtes Suppliciren nunmehr in causa principali den Proceß anstellen und formiren lassen sollen. Denen seynd Ihr Kayf. Maj. mit Kayserlichen Gnaden wohl gewogen.

Per Imperatorem 11. Oct. 1614.

H. C. v. Ulm.

J. P. Pucher.

§. 48.

§. 48.

Weil aber den Erb-Aemtern mit keinem Proceß gedient war, so erlieſſen die Herrn Schencken Eberhard und Albrecht zu Limpurg ſub dat. 18. Apr. 1615. annoch folgendes abermaliges Memorial an Kayſerl. Majeſtät: Fernere Beſchwerde der Limpurgiſchen Herrn in lit. ad Imperat. dem. Apr. 1715.

P. P.

Uns iſt von Unſerm reſpective freundlich lieben Bruder und Vettern, Heinrichen, Herrn zu Limpurg, in ſeinem Anweſen allhie nach Lengs referirt worden, was bey lezthaltenem Reichs-Tag zu Regenſpurg des H. Reichs Erb-Aemtern insgeſambt für beſchwerliche Einträg bey den Chur- und Fürſtlichen Belehnungen von Ew. Kayſ. Maj. Hof-Aembtern beſchehen, auch wie berührte Erb-Aembter ſich deſſen ſo wohl gleich dazumahl zu Regenſpurg, als auch eines Theils nachgehends zu Linz und Wien bey Ew. Kayſ. Maj. allerunterthänigſt beklagt und um Manutenirung ihres wohl fundirten Rechtens gehorſamblich gebeten und was von Ew. K. M. für eine Interims-Ordnung in Austheilung der damahls gefallenen Lehen-Gelder, biß zu Austrag der Haupt-Sache, allergnädigſt erfolgt ſeye.

Wiewohl wir uns nun nicht einbilden können, daß Ew. K. M. durch ermeldte Verordnung uns, des heil. Reichs Erb-Schencken und gehorſambſten Vaſallen

der Cron Böheim im wenigsten zu präjudiciren gemeint seyn; vil weniger uns Pflicht halber gebühren will, solche wider Ew. Kayſ. Maj. Gemüths-Meinung, zu höchstem unserm Nachtheil noch weiter und dahin extendiren zu lassen, daß alle dazumahl verfallene Lehen-Gelder durchaus gleich getheilt und also liquidum una cum illiquido hinweg genommen werden sollte. Dannenhero ermeldter unser Bruder und Vetter gleich vor seinem lezten Abreisen von Wien in einem Memorial neben beyverzeichnete Specification, dessen Ew. Kayſ. Maj. hiemit zu erinnerlicher Nachrichtsame sub Lit. A. nochmalen express beygeschlossen worden, in was für Sachen und Fällen ihme zu vil ungütlich geschehen, Ew. Kayſ. Maj. um ein Special-Decret an den Reichs-Hof-Taxatorem, daß ihme die von den Hof-Aemtern mit Unfug zu vil eingenommene Lehen-Gelder wiederum heraus gegeben werden möchten, gehorsamst angelangt: So werden wir jedoch bericht, daß ein solches über seithero so wohl bey denen von E. Kayſ. Maj. hiezu wohl verordneten Kayserlichen Commissarien, als auch dem Reichs-Vice-Canzlar beschehene Anmahnung, dergleichen Decret noch nicht erfolgt; gleichwohl aber unterdessen wiederum Fürstliche Belehnungen vorgangen seyen und ob er wohl in seinem Hierobenseyn den Reichs-

Taxa-

Taxatorem in jüngst verflossenem Monath Februarii durch Schreiben erinnert, daß er ihne mit denjenigen Lehengeldern, so in seinem Abwesen allbereit fällig worden, oder noch erfolgen möchten, auch wollte participiren und theilhaftig machen; So hätte aber allein ihn dahin beantwortet, weil das vor dem von Ew. Kayserl. Maj. in diesem erhobenen Stritt und eingeführter Neuerung mehrmalen gebottenen allergnädigsten Decreten noch nit erfolgt wäre, hätte er, seithero unsers Bettern und Brudern Abscenz, den Hof-Aemtern, auf Erfordern, die von unterschidlichen immittelst vorgegangenen Fürstlichen Belehnungen verfallene Regalia, als wegen Herrn Bischoff zu Brixen, Herrn Bischoff zu Paderborn, Sachsen-Lauenburg und neulich Braunschweig und Lüneburg zwar doppelt jedes Gebühr (weilen dieselbe nicht auf den nächst zu Regenspurg gehaltenen Reichstag, sondern seithero zu Wien und Linz verglichen worden) gereicht und folgen lassen. Wann wir aber nicht erachten wollen, ermeldter Taxator eines solchen von Ew. Kays. Maj. befelcht gewesen seye, auch es also hingehen und in die Länge ersizen zu lassen, uns, den samtlichen Herrn zu Limpurg, an unserer wohl gegründeten Erb-Gerechtigkeit zu höchster Gefahr und Præjudiz um so vil mehr gereichen kan, weil bemeldter

unser Bruder und Vetter dieser Zeit in Ew. Kayſ. Maj. würcklichen Diensten sich befinden und neben uns nicht in unzeitigen Sorgen stehen thut, durch erfolgende mehrere dergleichen Actus besagte Ew. Kayſ. Maj. Hof-Aembter seiner persönlichen Gegenwart und dabey noch weiter vorgehenden gehorsamsten Nachsehens zu ihrem Behelf sich gebrauchen, und wir also uns selbsten nach und nach unser unstrittigen Possess entsezen möchten: Als haben wir, obligender unser Pflichten halber nicht umbgehen können, Ew. Kayſ. Maj. über allbereit von unsern Brüdern und Vettern schon beschehenes Anlangen auch für uns selbst in seinem und aller Herrn zu Limpurg ꝛc. gesamten Nahmen allerunterthänigst hiemit zu ersuchen und bitten, Sie doch die gnädigste Verordnung thun wollten, daß durch den Reichs-Hof-Taxatorem uns die mit Unfug eingenommene Lehen-Gelder zuvorderst wiederum restituirt und demselben, wessen er sich mit den künfftig gefallenden Lehens-Regalien zu verhalten, Special-Befehl ertheilt; im Haupt-Stritt aber die Sachen dahin allergnädigst zu dirigiren, daß wir die Erb-Aemter insgesamt, ohne weitläufftige Proceß, weil die Sach an sich selbst lauter und klar, bey dem uralten Herkommen gelassen und ferner mit dergleichen unbefügten und präjudicirlichen

eirlichen Eingriffen nicht beschwert werden möchten.

Erzeigen hieran Ew. K. Maj. was an ihme selbst recht und billig, und zu Erhaltung Dero selbst eigener, als Königs in Böheim habender Rechte und Gerechtigkeit, Continuirung des löblichen Herkommens und Verhütung allerhand ferner daraus entstehender mehrerer Beschwerlichkeit nütz- und vorträglich ist, wir auch mit allerunterthänigst-gehorsamsten Diensten äussersten Vermögens zu verdienen jederzeit ganz geflissen und bereitwillig seynd; Ew. Kayſ. Maj. uns damit allerseits 2c.

§. 49.

Herr Schenck Heinrich hatte dieserwegen schon unter dem 21. Febr. dieses Jahrs an seinen Secretarium folgendes Rescript erlassen: Limburgisches Rescript in causa qu.

Unsern gnädigen Gruß zuvor.

Ehrsamer und lieber Getreuer.

Was uns deren uf jüngst zu Regenspurg gehaltenem Reichs-Tag durch die Kayserliche Hof-Aembter strittig gemachten Lehen-Gelder, uf Begehren, von Graf Johann Georg zu Hohenzollern 2c. zur Nachrichtung in Schrifften communicirt worden, und woruf dißfalls nunmehro die Kayserliche Resolution bestehen möchte, das vernehmt ihr aus beygeschlossenem Extract Seiner Lbden Schreibens.

Ob wir nun wohl keineswegs zweifeln, es werden die samtlichen Churfürsten des Reichs, als welche zum Theil hierinnen mercklich interessirt, ihnen an ihren Regalien keinen Eingriff geschehen lassen, sondern sich in diesem Fall gegen Kayserlicher Majestät wohl zu manuteniren wissen, und für ihre Erb-Aemter selbst die Nothdurfft verhandeln; So können wir jedoch nicht sehen, wie uns und unserm ganzen Geschlecht hiedurch geholffen, weilen wir es mit Kayserlicher Majestät, als jezigen König in Böhmen, selbsten zu thun, mit diesem schwer-schlechten und noch dazu ungewissen Einkommen ratione des Erb-Schencken-Amts belehnet, ja wohl darüber vor diesem gar gemahnet worden seyn: Dahero unser Lehens-Pflicht halb dergleichen präjudicirliche Eingriff schwerlich geschehen, oder auch, daß man ohne einig unser Verschulden uns des unsrigen also schlechterdingen entsezen und Fremden heimsprechen wollte, nicht wohl ungeahndet hingehen lassen können: In sonderlicher Erwegung, daß obwohl ausser allem Zweifel des Churfürstlichen Collegii Schluß hierinnen für die Erb-Aemter samtlich ergehen möchte, wir jedoch zu diesemmahl des unsrigen verlustigt seyn, und so lange jezige Kayserliche Majestät regieret, also verbleiben, auch dazu befürchten müste, daß bey einem künfftigen

Kayser

Kayser eben wieder dergleichen Disputat erregt und wir also nach und nach dieses unsers Regals allerdings frustrirt werden und dadurch unsrer Posterität ein unverantwortliches Präjudiz zuziehen möchten. Solchemnach und dieweilen wir auch in sonderbarer Ansehung unser jeztmals beym Kayserlichen Hof tragender würcklichen Diensten je nicht gern geschehen lassen wollten, daß bey uns eben ein solch gefährlicher Eingang gemacht werden sollte, dessen wir noch wohl von unsern eigenen Kindern inskünfftig Verweiß haben könnten:

Als haben wir euch hierunter zuzuschreiben für ein Nothdurfft erachtet, und wär unser Meinung, Ihr solltet dieses unser Schreiben fürderlichst, so wohl mit unsern freundlich lieben Gebrüdern, als auch Gevettern zu Gaildorff und Schmidelfeld communiciren und Ihr Lbden unserthalben zu bedencken anheim stellen: Ob sie in eventum bedacht seyn wollten, ob und wie man uf erfolgende Kayserliche Resolution gebührende schrifftliche Ahndung in gesambten unser aller Nahmen anstellen könnte, daraus man, daß wir unsers Theils die geleiste Lehen-Pflicht in Acht zu nehmen begehrten, zu spühren haben möchte: Inmassen solches von uns bis dahero ohne das bey allen so schrifft- so mündlichen Anmahnung in dieser Sachen am meisten urgirt worden und wollen nicht unterlas-

sen, so balden uns die Resolution vom Hof aus zukommt, selbige alsbalden Ihr Lbden auch zu communiciren und Deroselben vernünfftig und räthlich Gutachten darüber einzuholen. Datum Sommershaus ut supra.

§. 50.

Limpurgisches Schreiben an den Kayser, als König in Böhmen de An. 1615.

Die Erb-Aemter suchten hierauf, dadurch auf einem nähern Weg zu ihrem Zweck zu gelangen, wann sie den Kayser, als König in Böhmen, mit auf ihre Seite zu bringen vermöchten, zu dem Ende die Herrn von Limpurg, welche das Erb-Schencken-Amt von dem Königreich Böhmen zu Lehen trugen, folgendes umständliche Schreiben an den Kayser erlieffen:

P. P.

Gegen Ew. Kayſ. Maj. bedarf es keiner sonderbaren Ausführung, was gestalt wir und unser sambtlich Geschlecht des Heiligen Römischen Reichs Erb-Schencken und Semper-Freyen, Herrn zu Limpurg, erstbemeldtes unser Erb-Schencken-Amt nunmehr von etlich hundert Jahren her von Dero Königlichen Cron Böheim zu Lehen getragen, dasselbe auch nach unsern geehrten lieben Voreltern seelig je und alleweg bey Kayserlichen Höfen, Wahl-Tägen und Crönungen, wie auch Empfahung Chur- und Fürstlicher Belehnungen, Innhalts weyland Kayser Carls IV. publi-

publicirten gülden Bull, ohne männiglichs Eintrag oder Widerred gebührlich bedient und dannenhero um so vil mehr Ursache haben, Ew. Kayſ. Maj. als König in Böhmen, unſerm Lehen- und conſequenter obligatione feudali reciproce verbundenen Schuz- und Schirm-Herrn, dasjenige in Unterthänigkeit klagend anzutragen, was uns dabey zu Vernachtheilung der Königlichen Cron Böheim Eigenthum und Hoheit, auch unſers bekannten Lehens, beſchwerlich begegnet, getröſter unterthänigſter Hoffnung und Zuverſicht, Ew. Kayſ. Maj. ſolches in gnädigſten Obacht nehmen und folgends bey Dero Kayſerlichen Regierung andere und ſolche Anſchaffung zu thun geneigt ſeyn werden, damit wir ſolcher Beſchwerden enthebt und bey unſerm offenen Reichskundigen Fug und unſtrittigen Herkommen ohnmoleſtirt und unbedrangt verbleiben mögen.

Es hat aber, Ew. K. Maj. zu beſſerm unterthänigem Bericht, mit berührter unſerer Function, dieſe Gelegenheit, daß ſo wohl bey deroſelben, als bey den andern übrigen, zu Präſentirung der Kayſerlichen Majeſtät und Hoheit, in erwehnter güldener Bull gedachten Aemtern, vornehmlich der zweyerley Perſonen, vermög der lautern und klaren Diſpoſition, zu conſideriren ſeyn, darunter dann erſt-

lich des heiligen Reichs weltliche Churfürsten selbsten, welche die höchste Erz-Aemter, als Erz-Schencken, Erz-Truchsessen, Erz-Marschall und Erz-Cämmerers, tragen, billig den Vorgang haben, von denen die Bull sagt: Quod cunctis officiis Imperialis Cameræ præsint.

Die andern aber, welche deren Stell vertretten, seynd die Erb-Aemter, als Erb-Schenck, Erb-Truchseß, Erb-Marschall und Erb-Cämmerer, die in besagter Bull in officiis Electoralibus substituti, a Romanorum Populo ad hoc dati & dotati, item Vice-Officiales genennt werden.

Denen thun am dritten erst die Hof-Aembter, Mundschenck, Küchenmeister, Marschalck und Cammerer nachfolgen, welche auch dahero den besondern Nahmen, quotidiani Ministri & officiales, qui vice absentis inserviunt, daselbsten zu mehrerem und verständlicherem Unterschid empfangen haben.

Wie sich nun zwischen diesen Emptern samtlich der Personen halben um so vil ein Ungleichheit befindet, daß die Churfürsten gedachte ihre Erz-Aemter mit der höchsten Dignität und ordinario ac pleno jure, die andern, das ist die Erb-Aemter, solche in vim substitutionis, doch erblich und Lehensweis, die dritte und lezte aber anderst nicht, als ihr, der Erb-Aem-

ter

ter Affter-Substituirten und dazu allein temporalirer, so lang ihre Dienste und Bestallungen währen, als andere Kayserliche Officianten vertretten, innhaben und bedienen, auch hierunter einig gewisse Familia dazu nicht deputirt, ohne daß diese Hof-Aemter öffters nun uf einen gemeinen von Adel fallen, dahero sie sich dann mit den vorhergehenden zwey Classibus bey weitem nicht vergleichen, weniger über dieselbe erheben und sezen, sie an ihrer Verrichtung verhindern und ausschliessen und den ihnen dahero gehörigen Genieß abstriken und entziehen sollen:

Als ergibt sich nicht allein die Ordnung ex ipso ductu rei, wann es zu begebenden Dienstfällen kommt, an welchen der Anfang im Bedienen zu machen und wer dißfalls den andern vorzuziehen, sondern offtgedachte Kayserliche Bull hat hierunter lauter und klar ein solche Maas fürgeschrieben, die nächsterzählter Ordnung durchaus gemäß, auch propter duplex vinculum, nehmlich propter ipsius naturæ nec non politicæ rationis vim & legis ipsius feudalis sanctionem, der Beschaffenheit ist, daß sie ohn einigen Zweifel und in allweg pro forma substantiali ganz religiose in acht zu nehmen und im wenigsten zu präposteriren.

Und ob wohl an sich selbst, daß ein jeder von gemeiner Vernunfft wegen schliessen

sen kan, daß auch bey denen auf solche Dienst gewidmeten Fructibus, Nuzungen und Ergözlichkeiten keine andere Meinung oder Ordnung statt haben könne oder solle: So ist jedoch solches noch zu allem Uberfluß in specie offt angezogener Bull per expressum eingeruckt, dergestalt, daß §. *Sicut & hactenus &c.* bey Austheilung der Churfürstlichen und Fürstlichen Pferd, Becken, Silber, Bechers, Staab und Meß ꝛc. die Erz- den Erb-Aemtern und die wiederum den Hof-Aemtern oder quotidianis Officialibus, als ihren Affter-Substitutis ausdrücklich vorgezogen werden.

Dergleichen Ordnung wird auch andernmahls bey Vertheilung der Fürstlichen Lehen-Tax in §. *Decernimus hoc Imperii Edicto &c.* an beeden Orten mit diesem lautern Zusaz gehalten, daß die Hof-Aemter beedes des Diensts und Genuß alsdenn erst fähig seyn sollen, wann sich eins oder mehrere Erb-Aemter absentiren und sie, die Officiales, derselben Stell versehen müssen.

Bey dieser klaren unstrittigen und lautern Richtigkeit nun ist es je und alleweg steif und festiglich verblieben, also daß wir uns durchaus keiner Præpostération und widrigen Eintrags von Altem her erinnern, vilweniger bey unserm Archivo ichtwas davon finden können, ausser daß

erst

erst in Anno 1561. bey der Kayserlichen Begängniß zu Wien der Kayserliche Hofmeister und Hofmarschall den vier Erb-Aemtern mit Vortragung der Kayserlichen Insignien, als Cron, Apfel, Schwerdt und Scepters, altem Herkommen zuwider, unziemlichen Eingriff zu thun sich gelüsten lassen, welches zwar er, Hofmarschall, so vil sein Factum anbelangt, unter dem Schein, daß kein Reichs- sondern des Römischen Kaysers Schwerdt und dazu unentblößt geführt worden, gegen weyland Herrn Conrad von Pappenheim, Reichs-Erb-Marschallen, zu vertheidigen und hindurch zu drucken sich unterstanden. Es ist aber vermög beygefügten Kayserlichen Decrets sub dato Augspurg den 3. Jun. An. 1566. mit Gutachten der samtlichen Churfürsten und Stände solches dahin gestellt worden, daß alles, was bey berührtem Actu vorgegangen, den vier Erb-Aemtern an ihren Privilegien, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten künfftig keinen Nachtheil, oder Schaden bringen oder gebähren, sondern allerdings ohnabbrüchig, unverlezlich und unschädlich seyn solle.

Nach diesem hat sich abermahlen ein Eingriff und Restriction der Erb-Aemter dergestalt erhebt, daß der Hof-Marschalckh sich des Diensts und Genieß, nehmlich des Pferds, angemaßt, wann ein Fürst

die

die Regalien und Lehen nicht in der Perſohn, ſondern durch Abgeſandte, wie Holſtein damalen gethan, empfangen laſſen, welches aber, als der güldenen Bulle durchaus zuwider, in vorberührtem 66. Jährigen Decret verworffen und die Sach beym alten Herkommen gelaſſen; Noch ferner auch dabey dieſe Ampliation mit eingeführet worden, wann einer oder mehr derjenigen, ſo des Reichs Erb-Aemter tragen, ſelbſt perſönlich zu Hof dienen, und etwa durch Schwachheit oder andere ehehaffte Zufälle und Verhinderungen bey Verleyhung der Fürſtlichen Regalien in der Perſon nicht würden ſeyn können, daß dem oder denſelben nichts deſto minder ſeine Gerechtigkeit nicht weniger, als wenn er ſelbſt zugegen, zuſtehen und gereicht werden ſolle.

Wiederum als in Anno 1569. weyland Kayſer Maximilians Chriſtſeligen Andenckens, der Obriſte Cammerherr, Herr Proßkoffski bey einer Fürſtlichen Lehen-Empfängnis weyland Graf Carln zu Hohenzollern proteſtirt und darneben die ſchuldige Lehen-Tax davon eingenommen, haben Ihro Majeſtät ihm zwar die Reſtitution auferlegt; Nachgehends aber in Anno 1593. als ſich ermelter Graf zu Kayſer Rudolphs Zeiten abermahlen in Comitatu Fürſtlicher Durchlaucht Erz-Herzogen Ernſt zu Oeſterreich bey Hof befunden

funden und drey Fürstliche Belehnungen mit gleicher Prætərition seiner Person fürüber gegangen; Ist in der Kayserlichen Resolution vom 6. Octobr. Anno eodem erstmals diese ungegründete und der güldenen Bulle zuwider streichende Neuerung herfür gekommen, daß den Erb-Aemtern, wann sie nicht am Kayserlichen Hof erfordert, oder in würcklichen Ihro Majestät Diensten seyn und allein für ihre Person oder in anderen Herren-Diensten ankommen, bey dergleichen Solennität in Zeit Ihro Kayserlichen Majestät Regieren nicht angesagt, sondern alsdann von Kayserlichen Hof-Aemtern die Stelle vertretten, und ihnen derowegen auch, als die dem Amt vorseyn, und die Arbeit tragen, der Nuz und Gewinn desselben, nach laut und befug der güldenen Bulle, billig erfolgt und gelassen worden, jedoch mit Vorbehalt, da die Erbämter ein mehrers zu bescheinen wissen.

Ungeachtet nun allen Erb-Aemtern durch diese Kayserliche Erklärung ein zimmlicher harter Stoß widerfahren, sintemahl jeztberührte Distinction von Erforderung nach Hof und würcklichen Kayserlichen Diensten vorhin sowohl der güldenen Bulle als dem ganzen Römischen Reich ganz und gar ein unbekannt fremd Ding gewest.

Unerwogen auch fürbaß in Ao. 1605.

weyland

weyland Christoph des heiligen Römischen Reichs Truchsäß und Frey-Herr zu Waldburg dem Kayserlichen Kuchenmeister Hutten unterschiedliche Lehen-Tax in die 1500. Gulden ab erhalten, nicht desto minder ist es dabey doch gar nicht verblieben, sondern es haben die Hof-Aemter zum vierdten eine frischere und gefährlichere Limitation in Neuerlichkeit erst erfunden und uf die Bahn gebracht, auch derowegen nicht nur einen Arrest auf die gewohnliche Lehen-Tax und Gefälle, sondern per modum provisionis gar eine gleiche Austheilung bis zum hauptsächlichen Austrag sub dato den 6. Junii 1614. wider männlichs Verhoffen ausgewürckt, indeme sie nemlich des Fürgebens: Wann ein Römischer Kayser nicht offentlich, sondern in der Cammer, Fürstliche Lehen verleyhe, daß alsdann berührte Lehen-Tax nicht denen Erb- sondern denen Hof-Aemtern welche die Bedienung verrichten, von Rechtswegen gebühren und zuständig seyn, ungeachtet ob sich derselben einer (wie anjezo unser freundlich lieber Bruder und Vetter Schenck Heinrich von Limburg Euer Kayserlichen Majestät Reichs-Hofrath) in würcklichen Kayserlichen Diensten befinden möchte.

Wie es dann nunmehro dahin kommen, daß dieselbe uf solchen Fall gar nicht mehr dazu erfordert, sondern gänzlich für-

bey

bey gegangen und beyseit gesezt worden, ja es seyn offt gedachte Kayserliche Hof-Officianten mit ihren unberechtigten, viel erwehnter güldenen Bulle und dem uralten beharrlichen Herbringen gestrack zuwider laufenden Attentaten, auf Gelingung dieses Anschlags so weit fürgebrochen, daß sie bey angeregter gleicher Austheilung auch das vormals unstrittige darein ziehen und in derjenigen Belehnung einer gleichen Partition sich anzumassen gefallen lassen, dieselbe auch bereits würcklich gezogen, welche die Erb-Aemter in der Person bedient haben und derowegen billig ihnen der Genieß gebühren soll; Darüber auch die Hof-Aemter, so lange die andere erblich in esse seyn, niemalen Haars klein prätendirt und gesucht haben, worüber sich zwar unser Bruder und Vetter insonderheit bey Euer Kayserlichen Majestät unterthänigst beschwert gemacht, aber bis dato zu einiger erfreulichen Resolution in solcher offenbaren Sache nicht gelangen können.

Wiewohl aber bis dato des Gegentheils Argumenta aus etlichen gestückelten schlechten Actibus, die zumalen ut plurimum auch nicht alle, sondern alleine etliche Erb-Aemter in particulari und absonderlich angetroffen, bestanden seyn, als da etliche de Annis 1526. 1582. 1594. erzehlt worden.

So dann gedencken sie vors andere, daß Herr Philipps von Pappenheim Ao. 1595. die Denunciation zur Braunschweigischen Belehnung an den Obersten Hofmeister Herrn Stumpff gesonnen, im Vertrauen um Bericht hierum ersucht und als er von ihme dahin beschieden, daß die Erb-Aemter ausserhalb der Reichs-Täge oder da sie am Kayserlichen Hof gedient, ihre Officia niemalen verrichtet, sondern solches jedesmahl von den Hof-Aemtern beschehen seye, mit dem fernern Anhang, daß er selbsten auf eine Zeit in Abwesen Herrn Conrads von Pappenheim, welcher dem Kayserlichen Hof sonst stetig beygewohnt, aus Befehl Kayser Maximilians einen Lehens-Actum bedient, ihme aber, weil er jederzeit sein guter Freund, den Lehen-Tax folgen lassen, habe Herr Stumpff ihne Herrn Philippsen präterirt.

Item es erscheine aus einem Bericht bey der Kayserlichen Hof-Canzley, daß noch bey Zeiten höchstgedachter beyder Kayser Herr Martin de Gußmann und Graf Scipio von Arch, als gewesene Oberste und älteste Kayserliche Cammerherrn vom Erb-Cammerer und Erb-Schencken-Amt die gewöhnliche Regalia eingenommen.

Auch habe in Anno 1594. Herr Rumpff die Pommerische Investitur bedient und sich etlicher Herrn von Limburg

und

und Erb-Truchsässen persöhnliche Präsenz daran keineswegs irren lassen.

Allermassen jüngstlich bey der Chur-Sächsischen Investitur über Jülich der Graf von Zollern, Reichs-Hofraths-Præsident, die Hof-Bedienung gutwillig geschehen lassen.

Welches dann Ihro Majestät selbst in andern Fällen bey Dero Kayserlichen Regierung gethan, der Erb-Aemter Contradiction und Protestation gänzlich unangesehen.

Insonderheit aber seye bey der jüngst abgeloffenen Reichs-Versammlung de Anno 1613. gleichmäßige Resolution etlichen Erb-Aemtern ertheilt worden, darüber dann Ihro Majestät eine solche Interims-Verordnung auf die Halbierung desto minder zu verdencken seye und zu derselben bestermassen schreiten können und sollen.

Daß aber jetzt-berührter vermeinter und zusammengeklaubter, an sich selbsten ungleicher, Actuum allerdings unerwogen, gemeltes Provisional- oder Interims-Decret durchaus sub- & obreptitium und unbeständig, derowegen auch forderst wiederum aufzuheben seye, das erwindet sich aus nachfolgenden wohlgegründeten und unwiderleglichen Ursachen.

Dann erstlich haben die Erb-Aemter den klaren und lautern Text der güldenen

Bulle unwiderleglich vor sich, welche ganz und gar von keiner Distinction weiß, sondern naturali ordine, qui est in generalem, vicarium, & hujus substiturum, beedes mit der Disposition und Exempeln durchaus und geraden Fuß nachsezen thut. Die thut am ersten, vermöge Buchstabens und Verstand, dem Erz- folgends dem Erb-Amt und endlich erst, wann dieses absent und nicht dienet, alsdann das Hof-Amt tertio ordine erfordern.

Gleichwie aber diese Ordnung nicht allein ex vi institutionis, nec non ipsius dignitatis & status, ganz und gar der Vernunfft und Natur selbsten gemäs & inde immutabilis, dergestalt, daß absque diminutione dignitatis & status keine Alteration oder Præposteration darbey statt haben kan, wie dann kein Churfürst den Vorgang des Erb-Amts als seines nächsten Vicarii würde gestatten oder salva dignitate denselben durchpaßiren lassen und sich hingegen hinter die Thüre würde stellen lassen können: Also ist eheberührte Verordnung zugleich der güldenen Bulle eingeleibet und derowegen darüber als einer vornehmen Substantial-Form dermassen steif und vest gehalten, daß auch die Churfürsten selbst, welche doch, nach vermöge besagter güldenen Bulle, allen Kayserlichen Aemtern vorseyn,

ihre

ihre Gesandten, ungeachtet sie ihre Stelle sonsten per omnia vertretten, dißfalls den Erb-Aemtern zum Vorgriff nicht einschieben können, immassen dann sub Carolo quinto die Erb-Schencken der Cron Böhmen Abgesandten hierinnen obgesiegt, auch bey jüngster Kayserlicher Crönung zu Franckfurt der Chur-Brandenburgische zuvorgedachte Graf von Zollern hierinnen weichen und Plaz geben müssen.

Weil man nun nicht allein Titulo primo §. Si quis &c. in offt angezogener Bulle stattlich versehen, daß dieselbige, bey Verlust aller Beneficien and Gerechtigkeit, præcise vollzogen werden sollen, sondern dabey auch alle Actus contrarii Titulo 20. durchaus cassirt werden, welches beydes in specie mit starcken fürtringenden und kräfftigen Worten in forma amplissima seithero auch in der Kayserlichen Capitulation, die Euer Kayserliche Majestät den Churfürsten zu Franckfurt geschworen, sonderbarlich begriffen ist.

Hierum so kan wider solche uralte ansehnliche Fundamental-Sanction des heiligen Römischen Reichs und darauf gerichtete hochbetheuerte Kayserliche Capitulation einige Disposition, auch so gar nur Interims-Weiß und ad tempus nicht eingeführt, ufgerichtet oder behauptet werden.

Fürs Andere neben deme solche Provisional- und Interims-Verordnung den

vorigen Kayserlichen Resolutionibus directo zu wider laufft, angesehen dieselbe je offentlich die würckliche Bediente, wie unser Bruder und Vetter anjezo, sine omni exceptione vel distinctione zulassen thut.

So ist am Dritten notorie falsa causa, welche in continenti mit solchem Kayserlichen Decret, wie auch unterschiedlichen Exempeln, darthunlich, bey dessen Verfassung mit untergeloffen, dann unter andern vornehmen Actibus dieser nicht der geringste, daß Herr Conrad von Papenheim Reichs-Erb-Marschall dem von Trautson in præsentia Imperatoris das Schwerdt aus der Hand gerissen und darüber gar cum causæ cognitione von Ihro Majestät Beyfall erlangt, dergleichen Vorgriffen auch gegen Graf Ott Heinrich von Schwarzenberg abgestellet hat, Ergo quod per nullam vel falsam causam immissus, edicto Prætoris juvari non debet.

Wobey dann zum Vierdten ratione formæ dieser unpaßirliche Mangel mit einfallen thut, daß einiger formlicher Proceß und sogar dasjenige, so in allwege ad substantiam ipsam gehörig, im wenigsten in Acht genommen, dann Wir von einiger Citation, ordentlicher Verhör, causæ cognitione und was sonsten auch in simplicissimo momentaneo pro-

cessu

ceſſu unumgänglich vonnöthen iſt, das allerwenigſte nicht vernommen, cum tamen alias nunquam proviſio fieri debeat, niſi citatione legitima, & cognitione perfecta, eaque non de ſimplici & plano, ſed pro tribunali facta.

Es iſt auch die Baufälligkeit dahero augenſcheinlich, daß zum Fünfften nicht allein ſich keine Requiſita hierbey befinden, anderſt dann daß man allein auf das Geld, damit ſolches bey der Tax nicht ſo lang liegen bleibet, geſehen, welches aber zu einem ſo hochwichtigen Werck, ubi de præjudicio legis feudalis, diminutione ſtatus & dignitatis, velut Electoriæ, atque adeo de inverſione officiorum Imperii ſummorum agitur, viel zu kurz iſt.

Sondern dieweil zum Sechſten die Hof-Aemter unwiderſprechlich in dem Statu begriffen, daß ihnen wider die Erb-Aemter ſo wenig, als wider die Erz-Aemter ſelbſt, Innhalt der güldenen Bulle, die Poſſeſs eingeräumt werden ſoll und kan, quod multo minus per modum proviſionis fieri poteſt.

Bevorab die Siebende Nullität zugleich beyzubringen, da die Haupt-Sache an ſich ſelbſten ex ipſius juris publici notitia & Aureæ Bullæ diſpoſitione ipſiusque naturæ & dignitatis & ſtatus conſideratione alſo offenbar und richtig iſt,

daß sie in continenti ihre endliche Decision haben können und keines fernern Disputats vonnöthen gewest, quo casu provisionis remedia cessare tralatitium est.

Und ist eben dahero zum Achten diese Sache also beschaffen, daß sie entweder aus nächst angezogenen Ursachen gar kein Præjudicium gedulten kan, sondern da je eines lite pendente statt haben solte, würde

Am Neundten, in dubio mehr beym Buchstaben der Güldenen Bulle zu verbleiben und zugleich hieroben angedeuten naturali ordini anzuhangen seyn, ubi enim lex clara & non admodum perplexa est, in eligendo verbis edicti inhærendum.

Welches dann disfalls am Zehenden desto ehender geschehen sollen, weil Euer Kayserlichen Majestät, in Krafft der güldenen Bulle und Capitulation, den Erz- und Erb-Aemtern zur steiffen Handhabung höchlich verpflichtet, hingegen aber mit den Hof-Aemtern also genannt ist, daß Euer Kayserlichen Majestät in deren Besez- und Entsezung eine freye, offene und unverstrickte Hand haben, auch dieselbe vor sich, nach ihrer Gelegenheit, ihren Abzug ernennen, und den andern die Stelle zu überlassen pflegen, dannenhero auch wegen solcher momentanischen Mutation wider

die

die Erb-Aemter einig considerables Interesse daraus nicht zu prätendiren haben.

Und eben dahero befinden sich am Eilfften die Erb-Aemter in deme mercklich beschwert, ist auch der Haupt-Sache durch das offt angedeutete Provisional kein gering Præjudiz zugefügt, daß diese Adjudication gegen solchen Personen geschehen, die entweder Euer Kayserlichen Majestät Gelieben, oder ihrer selbst eigenen Gelegenheit nach, keine bleibliche Stelle dis Orts haben, sondern einer heut da, morgen an einem andern Ort seine Commodität suchen mag, auf welchen Fall dann auf Restitution der eingenommenen Nuzbarkeit nimmermehr einige Rechnung zu machen.

Aus welchem allen dann Euer Kayserliche Majestät kürzlich (dann derselben für dißmahl mit weiterer Ausführung, darzu man genugsam gefast ist, mit Fleiß unterthänigst verschonen wollen) in Kayserlichen Gnaden zu vernehmen haben, wie ungütlich nicht allein uns in und beym Erb-Amt geschiehet, daß, vermög Decrets, die Lehen-Tax von denjenigen Kayserlichen Belehnungen, so in der Cammer fürgehen, allein zum halben Theil uns folgen soll, da doch unser Bruder und Vetter in würcklichen Kayserlichen Diensten sich befindet: Sondern daß diese Ding Euer Kayserlichen Majestät Königlichen

Cron Böheim selbsten an Dero Hoheit und Reputation zu nicht geringem Verfang und Schmählerung gereichen, welches Euer Kayserliche Majestät, als König in Böhmen, keinesweges stillschweigend fürgehen lassen werden, immassen dann unser unterthänig-fleißigst Bitten und Anlangen ist, weil Wir weder diß hohe präjudicirliche Decret anzunehmen, noch uns, ohne Euer Kayserlichen Majestät, als Lehen-Herrn, gnädigsten Rath und Anweisung in einigen hauptsächlichen Proceß einzulassen wissen; Sie geruhen uns demnach nicht allein gebührlichen Verhaltens halben allergnädigst zu bescheiden, sondern beyneben bey der Reichs-Expedition die Sache auf andere und solche Terminos zu richten, damit Wir, als die, lege ipsa feudali, in gebührender Ordnung notirt und begriffen, dergestalt nicht so weit von der güldenen Bulle und unserm verpflichteten auch mit dieser sonderbaren Dignität erblich bedachtem Amt, schimpfflich hinweggetrieben und eine hochschädliche Confusion eingeführet, sondern vielmehr dabey gelassen, hingegen die Hof-Aemter als bestellte quotidiani Ministri und Erb-Aemter Substituten (wie sie die Bulle nennet) an das ordentliche Recht gewiesen werden, dessen Wir ihnen dann im nichten vorseyn wollen.

Dadurch

Dadurch erweisen Euer Kayserliche Majestät ꝛc. ꝛc. Datum ut supra.

§. 51.

Schreiben Eorundem an die Officiers der Cron Böhmen de eod.

Wie nun die Erb-Schenken den Hof von dieser Seite her zu gewinnen suchten, daß sie dem Kayser, als König in Böhmen und ihrem Lehenherrn, sein eigenes Interesse darunter vorstellten, so wandten sie sich zugleich an die Stände dieses Königreichs und erliessen die Herrn von Limpurg an die Cron-Officiers folgendes den 24. May 1615. datirtes Schreiben:

Wohlgebohrne, besonders günstige, auch freundlich liebe Herrn und Freund. Euer Gunsten und Liebden und den Herrn seynd unser freundliche willige Dienst jederzeit zuvor.

Euer Gunsten, Liebden und den Herrn haben wir, erheischender unser Nothdurfft nach hiemit wohlmeinlich communiciren sollen und wollen, was uns zu Nachtheil der Cron Böheim Eigenthum an unserm daselbsten Lehenweis vorhabenden Reichs-Erb-Schencken-Amt in der Reichs-Expedition bey der Römisch-Kayserlichen Maj. vor sonderbare hohe Beschwerden ungütlich zugefügt worden; indem sich nehmlich die Hof-Aembter nicht allein de facto der Ausschliessung gegen uns, wann die Röm. Kayserl. Maj. unser allergnädigster

Herr

Herr, die Fürstliche Lehen in der Cammer und nicht publice verleihen, unterstehen, auch derowegen der gewohnlichen von den Erb-Aemter in der Güldenen Bulle bestimmten Lehen-Tax anmassen, sondern sich eben auch gerait die Sachen wider alles besseres Versehen, Erinnern und Reclamiren so weit gebracht, daß ihnen der halbe Theil daran Interims-Weis, biß die Haupt-Sache erörtert, hoc est, daß wir zu Klägern gemacht und ein unsterblich Recht bey destituirter Possession mit ihnen anfangen sollten, durch ein Kayserlich Decret, wider alles Versehen, zugesprochen und eingeräumt worden, welches ihnen dann den Appetit erst recht verursacht, daß sie darauf auch diejenige Belehnung angefallen, welche jüngstlich bey der Regensburgischen Reichs-Versammlung die Erb-Aemter in der Person bedient, dabey sie oder ihre Vorfahren vormahlen einige Prætension ihnen niemahlen träumen lassen, wie Ew. G. L. und die Herrn aus beygefügtem unterthänigstem Schreiben an Ihro Maj. als König in Böheim und diß Orts unsern dabey merklich interessirten gnädigsten Lehenherrn, mit mehrerem zu vernehmen.

Sintemal aber diese Ding, in Verbleibung zeitlicher Vorbiegung, keinen andern Ausschlag, dann schäd- und schimpfliche Ufhebung unsers uralten Erb-Amts und

der

der Königlichen Cron Böheim hochansehnlichen Eigenthums, welches dergestalt auf dem blossen Nahmen bestehen würde, gewinnen und ob sich tragen kan: Hoffen wir endlich und seynd der guten und tröstlichen Zuversicht, E. G. L. und die Herrn, als hochberühmte, ansehnliche und treffliche Officier dieser Cron, welcher es endlich sonst gar an ihr Erz-Amt gehen würde, sollen und werden ihres tragenden Amts hierunter auch wahrnehmen, und derowegen nicht allein bey Ihr Majestät, als König in Böheim, gute Remonstration einwenden, sondern auch bey der Königlichen Canzley und Registraturen nothwendiges Aufsuchen mehrerer Acten, so hiezu diensam, pflegen, uns auch davon Abschrifft zukommen lassen, damit doch so beschwer- und nachdenckliche Præjudicia abgeschafft und wir bey unserm Erb-Amt unturbirt verbleiben möchten. Daran thun Ew. G. L. und die Herrn ꝛc. Datum ut supra.

§. 52.

Hierauf nun erfolgte forderist folgendes: Decretum Imperatoris an den Kayſ. Rath und Reichs-Hof-Canzley-Taxator Mechteln dd. 27. Nov. 1615. (Kayserlich Decret an den R. H. Canzley-Taxator dd. 27. Nov. 1615.)

Aus der Römisch-Kayserlichen Majestät unsers allergnädigsten Herrn Befelch, deroselben Rath und Reichs-Hof-Canzley-Taxa-

Taxator, Albrecht Mechteln, hiermit anzuzeigen: Daß bey Ihro Kayserlichen Majestät Dero und des heiligen Reichs Erb-Schenck- und Erb-Cämmerer-Aemter, wegen ezlicher von Ihro Kayserlichen Majestät Hof-Aemtern auf jüngstem Reichs-Tag empfangenen und eingenommenen Lehen-Gelder, bey denen doch erstermelte Hof-Aemter nicht, sondern besagte Erb-Aemter mit den Reichs-Kleinodien in eigener Person gehorsamst aufgewartet und gedienet, welcher Fall niemal streitig gewesen, in Unterthänigkeit Klagweiß fürgekommen und ihnen, den Erb-Aemtern, diese Wider-Erstattung aus den nechstgefallenen Regalien zu thun gebetten haben;

Wann dann höchstermelte Kayserliche Majestät solch jezt ermelter Erb-Schenck- und Erb-Cämmerer-Aemter gehorsamst Ansuchen und Bitten nicht unziemlich befunden: Alß ist Ihrer Majestät gnädigster Befehl, daß offt gedachter Reichs-Hof-Canzley-Taxator von denen bereits vorhandenen und nechstkünfftig weiter einkommenden Regalien und Lehen-Geldern, denjenigen, denen es gebührt, so vil als nach Ausweisung beyliegender Verzeichnuß von obberührten Hof-Aemtern obgehörtermassen empfangen worden, inne behalten, und dieselbige mehr erwehnten Erb-Schenken- und Erb-Cämmerer-Aemtern, gegen gebüh-

gebührende Quittung, entrichten und gutmachen solle. Signatum zu Prag unter Ihro Kayserlichen Majestät aufgedruckten Secret-Insiegel den 25. Novemb. 1615.

§. 53.

Wiewohl nun, laut vorstehenden Decrets, einige Lehen-Gelder ausgeliefert worden, so wurde doch der Haupt-Sache damit noch nicht abgeholfen, vilmehr, als eine abermahlige Belehnung an dem Kayserlichen Hof vorgienge, wurden die Erb-Aemter wiederum ausgeschlossen und auf eingereichte Klage des Erb-Schencken von Limburg zur Gedult und Proceß verwiesen, wie solches aus folgendem Schreiben, so der am Kayserlichen Hof anwesende Herr Schenck Heinrich an Herrn Schenck Eberharden von Limpurg A. 1616. erlassen, nebst dessen Beylagen ausführlich zu ersehen ist; woraus zugleich erhellet, daß die Böhmische Cron-Bediente sich in diese Sache zu mengen Bedencken getragen.

Acta An. 1616. Limpurgisches Schreiben. Beschwerden beym Kayser. Trostlose Resolution.

P. P.

Ich kan mich nicht eigentlich mehr erinnern, ob Euer Liebden ich jüngstens geschrieben, worauf es dieser Zeit mit unserer der Erb-Aemter Strittigkeit bey Hof bestehe, darüber ich dann solches kürzlich anzudeuten vor nöthig erachte.

Es ist aber an dem, daß neulicher Zeit eine Fürstliche und in specie des Bischofs zu Trient Belehnung allhier vorgegangen, derent-

derentwegen ich mich vorher mit einem Memorial, dessen Copia hierbey sub A. zu befinden, bey Ihro Kayserlichen Majestät gehorsamst angemeldet, wie es aber die Zeithero, als ich in würcklichen Diensten allhier, dißfalls hergegangen, also ist auch zu diesem mahl solcher Stylus observirt und ich per Decretum, wie sub B. zu sehen ab- und zur Gedult, ja auf einen Proceß, so noch nie in esse gekommen, gewiesen worden, darauf ich zwar wiederum einkommen, wie sub Lit. C. zu ersehen, aber keine Resolution bis noch erlangt, sondern so vil Nachricht bekommen habe, daß es ausser der Herrn Churfürsten, als Erz-Aemter, Interposition, Zuthun und Assistenz, schwerlich weiter zu bringen, sondern Wir es auch bey unserm guten Recht allein durchzudrucken vil zu schwach seyn möchten;

Und ob man mir wohl bey den Vornehmsten, sowohl Geheimen- als Reichs-Hofräthen frey und unter Augen bekennt, daß wir Erb-Aemter dißfalls wohl fundiret und in Rechten nichts verliehren können; So vermeldet man jedoch zum schlechten Ruhm dabey, daß die Gegen-Parthie zu starck und ohne der Churfürsten Zuthun nicht fortzukommen sey, wann ich aber hievon meines Theils auszusezen nicht gedencke, sondern ehender bey der ohne das hoffender schlechten Begnadigung,

gung, hingegen aber täglich wachsenden fast unerschwenglichen - Spesa meine Dienst wiederum zu quittiren, als durch meine persönliche continuirliche Gegenwart und würckliche Dienste mir und meinem ganzen Geschlecht, immassen von andern Erb-Aemtern mit schlechten Ruhm beschehen, noch ein mehreres zu präjudiciren und das Werck je länger je schwehrer zu machen, oder unverantwortliche Nachreden auf mich zu laden, gleichsam resolviret; Also habe ich, mit Rath des Vice-Canzlars selbsten, sowohl auch Doctor Eysens, solches allbereits an die 3. weltliche Herrn Churfürsten gelangen lassen und um derselben ansehnliche Interposition und bewegliche Erinnerung bey Ihro Majestät, als zugleich König in Böhmen und des Reichs Churfürsten, unterthänigst gebeten, davon Euer Liebden Copiæ hiemit communiciret werden, zugleich auch mit einem jungen Herrn von Pappenheim, Heinrich Gottfried, so sich eben der Zeit allhier befunden, dahin gehandelt, daß Er sich selbsten deswegen nach Dreßden verfügen, und Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen dieses Werck auch mündlich, der Gebühr und Nothdurfft nach, besten Fleisses vortragen wolle, zu dem Ende auch an seinen Vettern, Herrn Philippsen von Pappenheim, als des Geschlechts ältisten, ein Brieflein

mit geben, damit er von seinen Mitverwandten auch noch ferners hierüber instruiret und das Werck durch samtliches Zuthun desto mehr befördert werden möge.

Ich halte es aber in allewege eine Nothdurfft zu seyn, daß die andere Erb-Aemter eines solchen förderlichst verständigt und ersucht werden, auch für ihre Person, in specie an deroselben Erz-Aemter und Churfürsten dergleichen Schreiben abgehen zu lassen und die gnädigste Assistenz und Beförderung selbsten zu bitten; Welches Euer Liebden von droben aus zu befördern bessere Gelegenheit haben können, auch um dessen Übernehmungen hiermit freund- brüderlich ersucht werden.

Auf meine Herrn Böhmische Obriste Officiers habe ich mich bishero nicht wenig verlassen, auch fleißig bey denenselben sollicitirt und verhofft, weil sie in diesen Sachen allbereit von dem Apellations-Rath ein ausführliches Gutachten eingeholt, sie sollten darauf etwas gethan und mir aufs wenigste eine Resolution gegeben haben, aber es ist mir bis noch das wenigste nicht erfolgt, sondern dieser Tagen allererst im Vertrauen vermeldet worden, daß sie zwar bey Ihro Majestät die Sache gerne anbringen und dieselbe dahin erinnern wolten, mit den andern Herrn Churfürsten daraus zu communiciren und dasselbe zu sich zu ziehen; Sie müsten aber

in

in der Vorsorge stehen, daß die Memorialia durch unsern Gegenpart, alß Obriste in der Kayserlichen Cammer, unterschlagen und Ihro Majestät nicht vorgetragen werden, immassen mit andern Sachen auch geschehen: Für sich selbst an die Churfürsten zu schreiben und ihrem König hierdurch vorzugreiffen, seye ihnen, ohne besorgende Offension und Beschimpfung Ihro Majestät auch nicht zu wagen, welches zwar eine schlechte Ausrede ist, interim aber und daß man den Fuchs nicht recht beissen will, werden die Sachen mercklich gesteckt und dem Gegentheil seine vermeinte Prætension allgemach zu stabiliren vil zu vil Lufft gelassen. Es ist eine Schande, daß man dergleichen Sachen schreiben und mehr auf den Jünger, als seinen Meister, sehen soll.

Euer Liebden conferiren unbeschwehrt ein wenig mit Herrn Vice-Canzlern, neben Vermeldung meines freundlichen Grusses aus diesen Sachen und ersuchen denselben um sein vernünfftig räthliches Gutachten. Meine Intention gehet dahin, daß ich bedacht, so bald sich Ihro Majestät auf mein lezteres Memorial, sonderlich des Processes halben, resolviren, alsobalden darauf mit einer guten und wohl fundirten Schrifft, bey Deroselben einzukommen, so vil möglich, den

Proceß abzuleinen und zu deduciren, daß lex publica, als die güldene Bulle, in keinen Disputat könne oder solle gezogen, oder doch auf den unverhofften Fall von keinem Menschen, als den samtlichen des Reichs Churfürsten interpretirt und erklärt werden; Item daß wider dieselbe heilige Disposition keine Possessio acquirirt, vilweniger eine Præscriptio introduciret werden könne, ja auch durch die Erb-Aemter selbsten in Präjudiz ihrer Principalen nichts gehandelt oder transigiret werden, noch de jure gültig seyn könne, sonderlich weil auch in hac causa allbereits von Kayserlicher Majestät Maximilian Ao. 66. und Kayser Rudolph Ao. 93. decisive für die Erb-Aemter, so in Kayserß würcklichen Dienst sich befinden, gesprochen worden und also Res judicata ist. Es will mir allein in diesem Fall an einem feinen Mann, der die Sachen wohl begreiffen und stylisiren könne und der güldenen Bulle und Reichs-Constitutionen erfahren seye, ermangeln. Dann weitläufftige Schrifften gehören daher nicht und machen den Judicem verdrossen, sondern es müssen eitel Substantialia und zu einem Zweck gerichtete Argumenta und nervose und mit möglichster Kürze induciret werden. Wann ich nur könnte eine kleine Delineationem haben, wollte ich dann sehen, wie der Sachen

weiter

weiter zu thun seyn möchte. Und so vil von denen Puncten ꝛc.

Lit. A.

Allergnädigster Kayser und Herr.

Demnach ich glaubwürdig berichtet, ob solten Euer Kayserl. Maj. nechster Tagen eine Fürstliche Belehnung in der Person vorgehen zu lassen gnädigst gemeint seyn, darüber aber, Krafft der güldenen Bulle und unserer von Euer Kayserlichen Majestät, als zugleich König in Böhmen, zu Lehen tragenden Reichs-Erb-Schencken-Amts, ich und mein ganzes Geschlecht derer Herrn zu Limburg uns mercklich interessirt befinden, dahero unser geleisteten Lehens-Pflichten halben mir obliegen wollen, bey Euer Kayserlichen Majestät zu Verhütung mehreren Despects und beschwerlichen Præjudicii in Zeiten mich gehorsamst anzumelden: Hierum so gelangt an dieselbe hiermit meine allerunterthänigste Bitte, wie auch zu Euer Kayserlichen Majestät, als König in Böhmen, ich mich eines solchen unfehlbar zu getrösten habe: Es geruhen Euer Kayserliche Majestät, in sonderbarer Erwegung meiner nunmehro in das 4te Jahr continuirten würcklichen Dienste und persönlichen Anwesenheit bey Deroselben Kayserlichen Hof, vermög obangezogener klarer Disposition der güldenen Bulle und hiebevor

bereits darüber ergangenen Kayserlichen Decreten, mir bey erwehnter Belehnung nit allein meine gebührende Stelle und Dienst allergnädigst zu vergönnen, sondern auch die gnädigste Verfügung zu thun, daß durch die vor diesem angemaste und übel fundirte Prætension von Euer Kayserlichen Majestät Hof-Officiern, mit welchen ich mich in einen verfänglichen Disputat einzulassen nicht gemeint, mir in meinem Lehens-Recht und Erb-Amt zu unverantwortlichem Nachtheil aller Herrn von Limburg einiger Innhalt oder Verhinderung nicht beschehen, vilweniger ich dahero von meinem habenden Lehens-Regal und Erb-Gerechtsamen wider die Gebühr und Billigkeit ab- und hintan gewiesen werden möge. Daran erweisen Euer Kayserliche Majestät neben der Selbst-Billigkeit mir auch eine sondere Kayserliche Gnade, so um dieselbe ich mit meinen allerunterthänigsten Diensten zu verdienen alles gehorsamsten Fleisses erfunden werden will; Euer Kayserlichen Majestät damit zu beharrlichen Kayserlichen Gnaden und allergnädigster Resolution allerunterthänigst mich empfehlend.

Lit. B.

Der Römisch-Kayserlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, ist in Unterthänigkeit vorgebracht und verlesen worden, was bey Deroselben Ihro Reichs-

Hofrath,

Hofrath, Heinrich Herr von Limburg ꝛc. wegen würcklicher Bedienung der vorstehenden Fürstlich-Trientischen Belehnung unter Folgung des Lehen-Regals und Erb-Gerechtsame gehorsamst angesucht und gebetten hat: Demnach aber ungewiß: Ob Ihro Majestät Dero nicht zum besten beschaffenen Leibes-Disposition halben bey erst-angeregter Belehnung die dabey sonst gebräuchige Solennitäten, ohne sondere Ihro Majestät Beschwerung und Ungelegenheit, werden gebrauchen mögen;

Hierum so ermahnen Ihro Kayserliche Majestät obernennten Herrn von Limburg hiermit gnädigst: Er wolle sich dißfalls, doch vorberührter seiner angezeigter Erb-Gerechtsame unschädlich und unabbrüchig, zur Gedult begeben. Dagegen lassen Ihro Majestät sowohl ihne von Limburg, als die andere Erb-Aemter gnädigst ermahnen, daß sie in dem vor einem Jahr eröffneten Proceß fortfahren, und haben Ihro Majestät anderwärts auch ernstlich verordnet, dasjenige, was von den Reichs-Erb- und Hof-Aemtern seithero jüngstverwichenem Reichs-Tag für- und eingebracht worden, ehestens für Hand zu nehmen, darinnen, wo nöthig, fernere Communication zu thun und einen endlichen gewissen Ausschlag gebührendermassen zu geben und ergehen zu lassen

und Ihro Kayserl. Majestät seyn mehrbesagten Ihrem Reichs-Hofrath dem Erb-Schencken von Limburg mit Kayserlichen Gnaden wohl gewogen. Signatum Prag den 15ten Octobr. Ao. 1616.

Lit. C.

Allergnädigster Kayser und Herr ꝛc.

Euer Kayserlichen Majestät allergnädigste Resolution auf mein jüngst-überreichtes allerunterthänigstes Memorial, die würckliche Bedienung der damals vorstehenden Fürstlich-Trientischen Belehnung und der Folgung meiner Lehens-Regalien und Erb-Gerechtsame betreffend, ist mir dieser Tagen durch ein Kayserliches Decret zugekommen, dessen Innhalt ich dahin verstanden: Demnach ungewiß, ob Euer Kayserliche Majestät, Dero nicht zum besten beschaffenen Leibes-Disposition halben, bey solchem Actu die sonst gebräuchliche Solennitäten, ohne sondere Euer Kayserl. Maj. Beschwerd und Ungelegenheit werden gebrauchen mögen, daß hierum Dieselbe mich, jedoch angezeigter meiner Erb-Gerechtsame unschädlich und unabbrüchig, zur Gedult gnädigst ermahnen.

Daß nun Euer Kayserliche Majestät solche Reservatori-Clausul, meiner allerunterthänigsten und unzweiffentlichen Zuversicht und der Selbst-Billigkeit nach, dahin gnädigst verstanden, daß, der verwaigerten würcklichen Bedienung ohnerachtet

achtet, einen als den andern Weeg mein dahero mir angefallenes Lehens-Regal gefolget werden soll; so ist an E. Kayſ. Maj. mein allerunterthänigstes Bitten, Sie dem Reichs-Hof-Taxatori zu seiner Nachrichtung deßwegen ein schrifftliches Decret zukomen zu lassen gnädigst geruhen wolten.

Was fürs andere den in Euer Kayserlichen Majestät gnädigsten Decreto angedeuteter Proceß und dessen allbereit vor einem Jahr beschehene Eröffnung, samt angehängten gnädigsten Befehl darinnen fortzufahren, anreichet, ist mir von solchem bis noch das wenigste nicht zukommen. Es geruhen aber Euer Kayserliche Majestät uns denselben gnädigst eröffnen zu lassen, damit die gebührende Nothdurfft hinfüro wiederum vorgenommen werden möge. Euer Kayserlichen Majestät zu beharrlichen Gnaden mich allerunterthänigst empfehlend. Datum den 24ten Octobris 1616.

§. 54.

Da nun alle an den Kayserlichen Hof gethane Vorstellungen nichts verfangen wollten, wandten sich die Erb-Aemter wiederum an die weltliche Churfürsten, als ihre Lehenherrn, wie theils aus vorbeygebrachtem Limpurgischem Schreiben, theils aus folgendem an Chur-Pfalz und so mut. mut. an die andere Churfürsten erlassenen Beschwerungs-Memorial erhellet.

Beschwerungs-Schreiben der Erb-Aemter an die weltliche Churfürsten An. 1616.

P. P.

Euer Churfürstlichen Gnaden ist unverborgen, was Uns, den vier Erb-Aemtern des heiligen Reichs, als Schencken, Truchsäß, Marschall und Cammerer, nun etliche Jahre hero nach einander von der Kayserlichen Majestät unsers allergnädigsten Herrn Hof-Officiern, bey den Reichs-Fürstlichen Belehnungen, für beschwerliche zuvorderst dem klaren Buchstaben der güldenen Bulle, tanquam legi fundamentali, selbsten, als auch in diesen Strittigkeiten allbereits vorlängst ergangenen Kayserlichen Decretis decisivis, ja dem üblichen Herkommen und Observanz, stracks zuwiderlauffende Eingriff in unsere von den vier weltlichen Churfürsten ohne Mittel zu Lehen rührende Regalien und Erb-Gerechtsame, nicht ohne merckliche Schmählerung oder Abbruch Dero eigenen Churfürstlichen Dignität und Prärogativen, auch Schwächung obgedachter Pragmatischen Sanction der güldenen Bulle, geschehen.

Ingleichem ist mir auch communiciret worden, was eben deswegen von Herrn Heinrichen, des heiligen Reichs Erb-Truchsessen, Freyherrn zu Walburg ꝛc. allbereit vor einem Viertel-Jahr mit zimmlicher Ausführung an Euer Churfürstlichen Gnaden, als seinen gnädigsten Lehen-

Herrn,

Herrn, Beschwerungs-Weiß in Schrifften gebracht, zusamt deren von Euer Churfürstlichen Gnaden dazumahl darauf erfolgten gnädigsten Wieder-Antwort und beschehenen guten Vertröstung, darauf ich mich um weniger Euer Churfürstlichen Gnaden Behelligung und Aufsuchens Willen, nochmahlen auch beziehen und Deroselben von beyden Copias hiermit beyschlieſſen wollen. Wiewohl nicht nur die Zeithero meiner würcklichen Kayserlichen Dienste, sowohl absonderlich, als auch bey jeder gegebenen Gelegenheit mit einem und andern Erb-Amt insgesamt dieses Werck sehr eiferig getrieben, ja es, so vil meines hochansehnlichsten Erz-Amts eigenes Interesse und mir consequenter zuwachsendes grosse Præjudicium belangt, an die Obristen Herrn Land-Officier und verordnete Räthe des Königreich Böhmens, mit einer ausführlichen Deduction, noch vor meinem leztern Verreisen nach dem Kayserlichen Hof, gelangen lassen und in einer guten Hofnung gestanden, bey einer so gerechten Sache, Krafft oberwehnter klaren Disposition der güldenen Bulle, auch vor mir habenden Kayserlichen Decreten und Prajudicien, sonderlich aber in Ansehung meiner nun ins 4te Jahr bey Ihro Kayserlichen Majestät mit nicht geringer Beschwerung und Zubusse continuirten würcklichen Dienste,

dieses

dieses Werck auf leidentlichere Wege allein um so weit zu bringen, daß zum wenigsten von Ihro Kayserlichen Majestät, als zugleich König in Böhmen, allergnädigsten Succurs und Assistenz wider mein Gegenpart erlangen, und bis zu endlicher der Sachen Entschied bey dem würcklichen Besiz meines bis dahero zu Lehen tragenden Regals gnädigst gelassen, auch mir mein gebührende Stelle und Dienst zu vertretten gestattet und dadurch auch andern Erb-Aemtern zu ihren Rechten, eine gute Vorbereitung gemacht werden könnte. So habe jedoch über vilfältiges allerunterthänigstes und beweglichstes Suppliciren, Protestiren und gehorsamstes Erinnern, ich bis noch ein mehreres nicht erhalten können, als daß zwar die Kayserliche Hof-Aemter mit ihrem unbefugten Beginnen noch alleweil, (immassen allererst dieser Tagen dergleichen Actus bey des Herrn Bischoffen zu Trient Belehnung vorgegangen) fürdringen; Sich bey ihrer vermeintlichen nicht acquirirten, sondern gar präscribirten, Possession de facto manuteniren, Wir, des Reichs Erb-Aemter, aber hintan, und sowohl quoad Possessorium als Petitorium allererst an das Recht und auf schrifftliche Verfahrung gegen einander gewiesen werden wollen.

Wann aber, gnädigster Herr, dieses Werck auf dem Grund vil besagter gül-

denen

denen Bulle und deren lautern undisputirlichen Disposition einig bestehet, darwider keine Distinction gelten, vilweniger aus dergleichen übel fundirten Præsupposito und eigener Einbildung durch etliche widrige Actus ein Jus contra legem scriptam erlanget oder präscribiret, zu deme solche Pragmatica ohne besorgliches merckliches Nachtheil zur Kayserlichen Majestät, aller Chur- und Fürstlichen Häuser, ja des ganzen Römischen Reichs, deren Eigenthum, Hoheit und Reputation es concerniret, in gefährliches Disputat, zumahlen ad tertios gezogen werden mag, zugeschweigen mir in particulari gleichsam mit gepfändeter Hand zu rechten nicht allein hoch beschwerlich fallen, sondern auch wegen meiner würcklich continuirenden Dienste bey Kayserlichem Hof mir und meinem ganzen Geschlecht zu noch gröserm und unverantwortlichem Præjudicio gereichen: Ja bey so ohne das beschwehrlichen Dienen und mercklichen Einbuß des meinigen mich in die Länge also aufzuhalten bedencklich und verkleinerlich seyn, darbey aber der ungezweifelten tröstlichen Hofnung geleben will, Euer Churfürstlichen Gnaden neben den andern Ihren Mitverwandten des Heiligen Reichs weltlichen Herrn Churfürsten mit Dero hochansehnlichen beweglichen Interposition und gehorsamsten Erinnerung bey der Römisch-

misch-Kayserlichen Majestät, zu etwas Erleichterung und Beförderung der ganz nothwendigen Decision dieses Stritts, dißfallß wohl ein merckliches werden prästiren können, auch mir und den andern Erb-Aemtern zu sondern Gnaden und Besten, gnädigst gerne thun werden; Alß habe Euer Churfürstliche Gnaden hierunter ich in unterthänigstem Vertrauen anzuruffen, länger nicht einstellen mögen, gehorsamst bittend, es geruhen Dieselbige Sich, bey andern wichtigen Geschäfften, dessen vor einem Jahr durch den Herrn Truchsäßen eben in dieser Sache an Sie abgegangenen ausführlichen Schreibens um so vil gnädigst zu erinnern, damit die damals gnädigst angedeutete und vertröstete Communication zu Werck gezogen, und folgends an die Römisch-Kayserliche Majestät, unsern allergnädigsten Herrn, als Königen in Böhmen, wegen dessen hierbey habenden Interesse, gebührlich gebracht, und dermaleins mit gesamtem Zuthun, diese Sachen durch gebührlichen Ausschlag zu mehr Ihro Kayserlichen Majestät und Euer Churfürstlichen Gnaden künfftigen Verschonung zur Richtigkeit abgeholffen werden möge.

Wie nun Euer Churfürstliche Gnaden hierdurch Deroselben eigenen Churfürstlichen Dignität und Prærogativ, samt mir

und

und meinen mit interessirten und jedes habenden Lehen, schüzen und schirmen helfen: Also erzeigen sie mir eine hohe Churfürstliche Gnade, so ich und gedachte meine Mitinteressirte unterthänigst zu verdienen, in keinen Vergeß stellen werden; Euer Churfürstlichen Gnaden damit zu beharrlichen Churfürstlichen Gnaden und gnädigster willfähriger Resolution mich gehorsamst befehlend ꝛc.

§. 55.

Capitulation K. Ferdinands II. An. 1619.

Diese Vorstellungen zogen auch die gute Würckung nach sich, daß bey der An. 1619. erfolgten Römischen Königs-Wahl die weltliche Churfürsten die bequeme und sichere Gelegenheit ergriffen, die Gerechtsame ihrer Erb-Beamten in ihren alten Stand wieder herzustellen. Man lieset also in Kayf. Ferdinands II. Capitulation Art. 41. erstmals: „ So wollen Wir „ die Verfügung thun, wann Deroselben „ (der Churfürsten) Amts-Verweser und „ Erb-Aemter bey unserm Hof begriffen, „ daß dieselben jederzeit, und insonderheit „ wann und so offt wir auf Reichs-Wahl- „ und andern dergleichen Tägen Unsern „ Kayserlichen Hof begehen, oder Sachen „ fürfallen, darzu die Erb-Aemter zu ge- „ brauchen seynd, in gebührlichem Re- „ spect gehalten und ihnen von Unsern „ Hof-Aemtern keineswegs vor- und ein-

„ gegrif-

„ gegriffen, oder da je, aus gewissen
„ Ursachen, ihre Stellen mit berührten
„ Unsern Hof-Aemtern jeweils ersezt wer-
„ den sollen, wollen wir doch, daß ihnen,
„ den Churfürstlichen Amts-Verwesern
„ und Erb-Aemtern, einen Weg als den
„ andern die von solchen Verrichtungen
„ fallende Nuzbarkeiten weniger nicht,
„ als ob sie dieselben selbst verrichtet und
„ bedient, unweigerlich gefolget und ge-
„ lassen werden. „

§. 56.

Acta An. 1621. wegen zu spät gesuchter Lehens-Requisition der Erb-Schencken von Limpurg bey der Cron Böhmen.

Noch in eben diesem Jahr entstunden, durch die Wahl Pfalzgraf und Churfürsten Friderichs zum König in Böhmen, die schwere Händel in Teutschland. In der Ungewißheit, welche Parthie die Oberhand behalten würde, unterliessen die Herrn von Limpurg, ihr von der Cron Böhmen zu Lehen rührendes Erb-Schencken-Amt bey dem Kayser zu muthen, biß die Flucht Friderichs aus Böhmen alles in andere Umstände versezte und die Nothwendigkeit schiene, sich an den Uberwinder, K. Ferdinanden, zu wenden. Am Kayserlichen Hof sahe man aber diesen Lehens-Fehler mit grössern Augen an, so daß es nahe den Verlust des Erb-Amts nach sich zoge; Wie folgende Schreiben davon die mehrere Auskunft geben.

Es erliesse nehmlich Jeremias Pistorius, Limpurgischer Agent zu Wien sub dato 14. Febr. 1621. folgendes Schreiben an seine Principalen:

Was Ew. Gn. Postscript wegen Dero von der Cron Böheim zu Lehen tragenden Erb-Schencken-Amt betrifft, kan Derosselben ich nit verhalten, daß mir nit lieb, daß Ew. Gnaden solche Lehen nit gesucht, dann obwohl die Sachen ein Zeithero also beschaffen, daß zweifentlich gewest, wo mans suchen sollen, hätte doch ein Requisitions-Schreiben, wie mit den Reichs-Lehen, nit geschadet; Dann dieweil der zu Recht bestimmte Termin längst und beynahend zwey Jahren verflossen, sorg ich, es werden die Lehen schwer hergehen, dann man hat dreyerley Vasallen:

1. Welche die Lehen absolute bey der Kayserlichen Majestät, als König zu Böheim, gesucht, die seynd alsbald würcklich belehnt worden,

2. Etliche, welche zwar requirirt, aber doch quæstionem movirt: Ob sie bey währendem Stritt schuldig, solche allhier oder zu Prag zu empfahen? Diese seynd suspendirt worden, und ob zwar vil ufs neu angesucht, haben sie doch noch biß dato zu keiner Resolution gelangen können, wird auch schwer ein Investitur zu erhalten seyn.

Die Dritte, so gar ausgeblieben und nie angesucht, denen wird absolute die Fälligkeit imputirt. Wie nun Ew. Gn. den Sachen thun sollen, weiß ich fast nicht. Doch halt ich dafür: Sie sollen an die Kayserliche Majestät schreiben, und gleichsam dahin zielen, Sie hätten vor diesem umb solche Lehen angesucht, bald daruf mit Leibes-Schwachheit angegriffen worden, weil Sie aber jezt bey mir angemahnet, woruf diese Sache beruhe, habe ich mich entschuldigt, daß mir dergleichen Schreiben nie zugekommen: Ob nun wohl Ew. Gn. nit zweiflen wollen, Ihr Majestät würde solch Schreiben empfangen haben; So haben Sie doch nochmalen anmahnen, mir ufs neu Vollmacht überschicken und bitten wollen, dieselbe zu belehnen. Was ich dahin verrichten kan, will ich gerne thun ꝛc.

Herr Schenck Heinrich eröfnete seine Gedancken darüber folgendermassen:

Uber der Böhmischen Lehens-Requisition meine wenige Gedancken zu eröffnen, befinde ich die Sachen bey so vilfältigem verändertem Statu zimblich schwer, und erinnere mich, daß nicht allein eine Zeithero von mehr dieses Negotii halben unterschiedenliche Erinnerungen beschehen, bey andern verständigen Leuten darüber Rath eingeholt und wiederum zur Canzley com-

communicirt worden, sondern auch deßwegen, wie ich auf den leztern Wahltag nach Franckfurt gezogen, nacher Stuttgardt geschrieben und begehrt worden, zur Lehens-Requisition mich zu vollmächtigen und, da es per angustiam temporis nicht geschehen konnte, solche mit eigenen Boten hernach zu schicken. Man hat aber dazumahl dafür gehalten, weil kein periculum in mora, es könne solches Werck wohl noch in etwas Verzug leyden, sonderlich weil man auch in Sorgen stehe, es möchte die Belehnung allda zu Franckfurt, wider des Königreichs Herbringen, ohne das nit vorgenommen werden wollen; Ich hätte aber doch dafür gehalten, man hätte durch dergleichen Requisition jeziger dringender Gefahr umb so vil entfliehen können, da wäre die suspicio gefallen und mora besser excusirt worden. Wie aber deme und weil die Sach nunmehr in andern terminis, will vonnöthen seyn, einen andern Weg zu gehen und stunde ich meines Theils in denen unvorgreifflichen Gedancken: Man sollte simpliciter und ohne einige Entschuldigung des Verzugs oder Meldung des vergangenen Stritts, die Lehen jeztmahlen requiriren. Wäre es die Sach, daß es angenommen und die Belehnung bewilliget würde, hätte es dabey sein Verbleibens, wo nit und do das Werck difficultirt werden sollte, die

Königliche Antwort und darinnen vorgewandte Motiven fleißig zu ponderiren und, nach Gelegenheit deren, wiederum die Nothdurfft dagegen zu vermelden, und uf den äussersten Nothfall sich des beneficii minorennium in unserm Geschlecht, welche restitutionem in integrum bitten können, zu behelffen; quia majorennes gaudent beneficio minorennium; zudeme es auch noch kein Jahr, daß Ihro Kayserliche Maj. wieder in des Königreichs Böheim würckliche Possession kommen und daß hoc posteriore casu noch keine mora vorgangen, jedoch besserm Rath unterworffen. Das Werck ist noch nicht ausgemacht, wer weiß, wo noch die Lehen empfangen werden. Wie man uns bißher bey dem Usufructu unsers Lehens über Bitten und Flehen gehandhabt, das ist leyder dem ganzen Reich wissend und dahero um ein blosses Titul-Lehen sich wenig zu reissen; Doch wollte ich meine gehabte Müh und verdienten Undanck nit gerne so übel angelegt sehen, daß wir jezund allererst gar um die Schaalen mit samt dem Kern kommen sollten. Actum Durlach den 1. Mart. 1621.

Auch ertheilte ein D. Keßler darüber nachstehendes Bedencken:

Meinem jüngst gethanen schrifftlichen Veranlassen nach habe, neben andern Ordinari-

Ordinari Geschäfften, der bewusten hochwichtigen Frag; Was gestalt nehmlich auf Seiten der Wohlgebohrnen meiner gnäd. Herrn, die Böhmische Lehens-Requisition in Aula Imperatoris, ceu Regis Bohemiæ, zu Werck zu richten, ferners nachgesonnen: Da ich dann wegen längst-verflossenen Jahr und Tag der nicht erforderten Lehens-Renovation die Jura feudalia dahin ausdrücklich gestellt befinde, daß in solchem Fall die Lehens-Verwürckung ohnfehlbar und ipso jure hernach folge; so gar, da auch ein minorennis (welcher sonsten den beschriebenen Rechten nach vilfältig privilegirt) die habende Lehen auf den Aenderungs-Fall zu requiriren oder die Investitur zu begehren unterläßt, er sich alsdann des beneficii restitutionis in integrum ganz nicht zu erfreuen; imo es werden die Weibs-Personen, ohngeachtet ihrer ausser diß hochbegünstigter Fragilität in casu non petitæ renovationis von dem Lehens-Verlust nicht eximiret, auch ferners die einfältige Bauers-Leut mit dem fulmine amissionis feudi in solchem Fall zu Boden geschlagen und getroffen; Woraus dann prima facie zu schliessen, daß wohlgedachte meine gnäd. Herrn sich wegen nicht erforderter Lehens-Renovatur der baaren Amission oder Verwürckung schwerlich werden entschütten können.

Obwohl nun die jezt erzehlte Regel und ufgesezte Ampliationes ihren durchgehenden Effect solcher massen ob sich haben, daß insgemein alle Vasalli, uf nicht erforderte Investitur, innerhalb des bestimmten Termins ihre Lehen gänzlich verliehren: So kan doch bey gegenwärtigem Fall, quoad Generosos nostros Dominos, bey mir nicht ermessen, daß Ihro Gnaden Dero Königlichen Afterlehns des Erb-Schencken-Amts, ob non petitam renovationem, von Rechtswegen sollten und könnten verlustigt gemacht werden.

Sintemahl, pro primo, die Lehen-Recht und dero Interpretes einmüthig dahin schliessen, daß vor allegirte Regel eo casu nicht statt finde, da ein Lehenherr (wie disfalls bey der Kayserlichen Majest. sich ereignet) absent und sich nicht bey seinem ordentlichen Domicilio oder Hoflager beharrlich befindet.

Neben dem und vors Zweyte ist ein Vasall nicht verbunden, die Lehens-Renovation in alieno Regno vel Provincia, qualis hoc loco est residentia Cæsarea respectu sub-feudi Bohemici, zu ersuchen.

Geschweige, daß, pro tertio, in communi eine jede ehehaffte Entschuldigung, qualis est bellum in patria vel alibi, morbi contagiosi, inundationes

nes &c. die Lehen-Leut von der Regular-Amission oder Verwürckung des Lehens durchaus liberirt und befreyt; sogar, da feudi Dominus nicht evidenter erweißt, daß die unterlassene Lehens-Recognition ex dolo & fraude herrühre, er seinen Vasallen des Lehens verantwortlich nicht könne entsezen.

Wie dann zum Vierten auch illo casu, do mehr-wohlgedachte meine gnädige Herrn dieses Lehen von Chur-Pfalz, als gewesenen König in Böheim würcklich empfangen hätten, Ihro Gnaden nichts desto weniger per exceptionem metus sich rechtmäßig salviren und vor der Lehens-Verwürckung verwahren könnte.

Dieses zum Fünfften obirer anzuhenken, daß vil berührtes Königliches Sub-Feudum mehr honorarium als utile oder einträglich, auch in illustrem prosapiam Dominorum Baronum a Limpurg radicitus quasi eingepflanzt worden.

In Betrachtung nun dieser bißhero erzählten Fundamental-Ursachen, bin ich der rechtmäßigen und beständigen Opinion: Es haben sich offt wohl ernannte meine gnädige Herrn des Feudal-Verlusts keineswegs zu befahren. Jedoch wird nunmehr das nächste seyn, daß Ihr Gnaden die Lehens-Renovation bey obhöchstermeldter Römisch-Kayserlicher Maj. als König in Böhmen, ohne fernern Uf-

halt gehorsamlich sollicitiren und das nothwendige Requisitions-Missiv ohnfürgreiflich dahin einrichten: Was massen Ihr Gnaden sich uf seeliges Ableiben der vorigen Kayserlichen Majestät und Königs in Böheim schuldig erkannt, das von der Cron Böheim tragende Subfeudum des Erb-Schencken-Amts bey jezt-regierender Königlicher Majestät (als welche uf nächst-erwehnten Todtfall in die würckliche Possels dieser Königlichen Regierung, in Krafft vorhergegangener einmüthig- und ordentlicher Designation kommen) innerhalb des bekannten Termins allerunterthänigst zu recognosciren, wie sie dann uf Mittel und Weg getrachtet, solche von den Lehen-Rechten bestimmte Zeit der Schuldigkeit gemäß in Achtung zu nehmen.

Es seye aber aus unzweifenlichem Verhängniß des Allmächtigen, um der Menschen grosser Sünden willen, mittels ein hochschädlichs Feuer des innerlichen Kriegs im Reich ufgangen, welches von Tag zu Tag je mehr und mehr um sich gefressen, auch den sichern Transport vornehmer Lehens-Documenten verwehrt; wie dann auch Ihr Maj. hiedurch in grosse Perplexität und höchstwichtige Geschäffte gesezt worden, daß Sie die Königliche Ordinari-Residenz eine geraume Zeit in Frid und

Ruh

Ruh nicht occupiren mögen und aber Ihr Gn. sich aus dem Lehen-Recht informiren lassen, daß cursus anni & diei zur Lehens-Renovation nicht continuus, sondern utilis seye und ein Vasall, der aus dergleichen ehehafften Verhinderungen die schuldige Investitur zu begehren unterläßt, mit keinem schädlichen Præjudicio der Caducität von Rechtswegen könne oder möge beschwert werden: In noch weiterm Betracht, daß Ihr Gn. bey dem gewesten König deßhalben sich niemahlen angemeldet, über diß auch allerhöchsterwehnte Kayserliche Maj. als designirter Böhmischer König, meinem gn. Herrn, Schenck Heinrich, als damahlen Kayserlichem Hof-Rath, der einbrechenden Mißbräuch halben bey den Hof- und Erb-Aemptern gnädigst zugesprochen und einer gebührenden Impositionwegen gnädigste Speranz gemacht hat, geschweigen, daß sie dessen in ihrer Conscienz und sonderlich bey Dero Mit-Ständen des löblichen Crayses in Francken versichert, daß sie vorbestimmten gewohnlichen Lehens-Termin nicht vorsezlich, sondern, wie bißhero mit Grund angedeutet, nothgedrungen haben müssen fürüber paßiren und verstreichen lassen, wie auch die offenbare Notorietät mitbringe, daß noch andere Reichs-Stände, der habenden Böhmischen Lehen wegen, die gehorsame Renovation, aus obspecificirten

und hoch importirenden Motiven, zu suchen unterlassen.

In Bedenkung dieses alles nun wolle man Ihr Königl. Majestät unterthänigst ersucht haben, sie wollen aus Dero weltkundigen und höchstrühmlichen Kayserlichen und Königlichen Milde mehrwohlgedachtem meinem gnädigen Herrn vorbemeldts Böhmische Afterlehen allergnädigst conferiren.

Uf diesen oder dergleichen Schlag wollte ich unfürgreiflich dafür halten, könnte Ihr Gnaden zu der nothwendigen Investitur ohne Gefahr gelangen: Allein möchte nichts schaden, da dieser Innhalt mit ezlichen andern Böhmischen Vasallen im Fränckischen Crays vertraulich communicirt, ihr vernünfftig Gutachten darüber eingehohlt, so dann ezliche Intercessions-Schreiben an einen oder den andern Kayserlichen Rath, um schleunig- und glücklicher Expedition willen zuwegen gebracht werden.

Datum Oettingen den 24. Martii 1621.

Daß aber der Ausgang dannoch gut gewesen, erhellet daraus, weil die Erb-Schencken ihre Würde biß auf den Abgang ihres Stamms behalten haben.

§. 57.

§. 57.

Die Stelle der zweyten Ferdinandischen Wahl-Capitulation wurde wiederhohlt in der Capitulation des Römischen Königs Ferdinands III. Art. 48. und des Röm. Königs Ferdinands IV. Art. 46. Capit. K. Ferdinands III. und IV.

§. 58.

An. 1658. erinnerte Chur-Sachsen, daß die Wort: „Aus gewissen Ursachen, „ allzu general und also an deren Statt zu setzen: „Wegen Abwesenheit.„ Capitul. K. Leopolds.

In Kayser Leopolds Capitulation Art. 46. wurde also pro: „Aus gewissen Ursachen „ gesetzt: „Wegen Abwesenheit.„ 2. Post verbum: „Gelassen „ wurde addirt: „Und nicht, „wie bisanhero beschehen, von den Hof-Aembtern entzogen.„

§. 59.

Anno 1663. erinnerten die Fürsten: Verba: „Wie bißhero geschehen„ omittantur; vermuthlich, weil es als etwas temporelles angesehen wurde. Acta An. 1663. Capit. perp.

In dem Projecto perpetuæ wurde hierauf die Sache also gefaßt, wie in der Ferdinandinisch- und Leopoldinischen, nur daß die Worte: „Wie bishero geschehen„ ausblieben.

Die

Die mehrere weltliche Fürsten verlangten, pro verbis: „ Wann der Churfürsten Ambts-Verweser und Erb-Aembter „ zu setzen: „ Wann dieselbe „

Weil aber die geistlichen Fürsten & Consil. Bedenckens dabey hatten, so erklärten jene: Weilen es ein blosses verbale seye, davon zu abstrahiren.

Hernach meldeten sie gegen Salzburg: Es werde darüber mehrere Erläuterung eingehohlt und mit denen Interessatis die Einrichtung der monirten Bedencken adjustiret werden.

Der Ausgang davon ware, daß diese Worte stehen blieben.

§. 60.

Capit. K. Josephs. In der Josephinischen Capitulation Art. 45. giengen die Herrn Churfürsten völlig dem Innhalt der Leopoldinischen nach.

§. 61.

K. Carls VI. In Kayser Carls VI. Capitulation folgte man Art. 3. dem Projecto perpetuæ.

Böhmen erinnerte zwar: Das, was hier wegen der Erb-Aembter Nuzbarkeiten versehen werde, lauffe gegen die güldene Bull; Es richtete aber nichts damit aus.

§. 62.

§. 62.

An. 1741. wurde erinnert: Da die bisherige Erfahrung gezeiget, daß denen Erz-Amts-Verwesern in ihrer Abwesenheit die ihnen zustehende Commoda, nach dem deutlichen Innhalt dieses §. nicht zugeflossen, sondern von den Hoff-Aembtern entzogen worden, ohne daß deshalben nöthige Remedur erfolget seye, so seye man der Meynung, daß in fine dicti §. zu annectiren wäre: „Oder auch, „ da solches würcklich geschehen seyn sol„ te, Wir, auf erfolgte geziemende An„ zeige, dieses sofort remediren und be„ sagte Erb-Aembter Klaglos stellen „ wollen.„ Acta An. 1741.

Es wurde auch dieses beliebt und Art. 3. §. 24. zu Ende angehänget.

§. 63.

In Ihro jetzig-Kayserlichen Majestät Wahl-Capitulation Art. III. §. 24. und 25. ist die Materie also gefaßt: „ Wir „ wollen auch die Verfügung thun, „ wann der Churfürsten Ambts-Verwe„ sere und Erb-Aembter bey unserm „ Kayserlichen Hof begriffen, daß die„ selbe jederzeit, und insonderheit, wann „ und so offt Wir auf Reichs-Wahl„ und anderen dergleichen Tägen unsern „ Kayserlichen Hof begehen, oder Sa„ chen Capitul. K. Franzens.

„ chen

„ chen vorfallen, darzu die Erb-Aemb-
„ ter zu gebrauchen seynd, in gebühren-
„ dem Respect gehalten, und ihnen von
„ unsern Hof-Aembtern keineswegs vor-
„ oder eingegriffen werde; oder, da je,
„ wegen Abwesenheit, ihre Stellen mit
„ berührten Unseren Hof-Aembtern je zu-
„ weilen ersezet werden sollten; So sol-
„ len wir jedoch, daß ihnen, denen
„ Churfürstlichen Ambts-Verwesern und
„ Erb-Aembtern, einen Weeg als den
„ andern, die von solchen Verrichtungen
„ fallende Nuzbarkeiten, wenigers nicht,
„ als ob Sie dieselbe selbsten verrichtet und
„ bedienet, ohnweigerlich gefolget und
„ gelassen, und nicht von denen Hof-
„ Aembtern entzogen werden, oder auch,
„ da solches würcklich geschehen solte,
„ Wir, auf erfolgende geziemende An-
„ zeig, dieses sofort ein- und besagte
„ Erb-Aembter Klaglos stellen wollen.„

§. 64.

Schluß-Anmerkung.

Der Freyherr von Spon (*) schreibt: Il sembleroit, qu'il fut contre l'équité naturelle, de conserver les émoluments à celui, qui néglige les devoirs de son office

(*) In seinen Anmerkungen über die W. Cap. Kayser Carls VII.

office; mais ici cette consideration cesse, parceque l'Empereur, qui voit avec plaisir les prémiers Officiers de son Palais faire ces fonctions, dispense volontiers les vicaires & officiers héréditaires des Electeurs de l'obligation de s'en aquitter en personne, de maniére, que l'avantage est réciproque, en ce que d'un côté les officiers héréditaires des Electeurs évitent par ce moyen les frais, que leur presence a la Cour Impériale pourroit occasionner, & d'un autre côté les hauts officiers de l'Empereur se font gloire d'assister aux Cérémonies & solemnites, qui requereroient l'assistance des officiers héréditaires.

Die samtliche vorhin beygebrachte Acta bezeugen aber nur allzudeutlich, daß diese angegebene Ehre, Ihro Kayserlichen Majestät aufwarten zu dürfen, noch eine gewichtigere Triebfeder habe und völlig gegründet seye, was mein Hr. Vater über diese Stelle gloßirt: „ Es „ ist denen Kayserlichen Hof-Aemtern „ nicht so wohl um die Ehre, als um „ das Utile, zu thun, und die Reichs-„ Erb-Aemter behaupten, die Unkosten, „ so sie bey einer Kayserlichen Wahl und „ Crönung zu machen haben, können

„ leicht

„ leicht das übersteigen, was sie wäh-
„ rend einer ganzen Kayserlichen Re-
„ gierung also an Sportuln erhalten,
„ mithin seye nichts unbilliges, wann
„ sie solche, ohnerachtet ihrer Abwe-
„ senheit vom Kayserlichen Hof, dan-
„ noch bekommen.„

II.

Der Courier,

Nach seinen Rechten und Pflichten.

Innhalt.

I. Cap. Von Couriers überhaupt und deren verschiedenen Gattungen.

II. Cap. Von den Fällen, wann Couriers geschickt werden und werden dürfen, auch wie solches geschehen könne und müsse?

III. Cap. Von der Reise eines Couriers.

IV. Cap. Von den Rechten und Freyheiten eines Couriers.

V. Cap. Von den Pflichten eines Couriers.

VI. Cap. Von der Belohnung eines Couriers.

Anhang.

Von den Paquet-Boots und Avis-Schiffen, oder den Couriers zur See.

I. Capitel.

Von Couriers überhaupt und deren verschiedenen Gattungen.

Innhalt.

§. 1. Was ein Courier seye? §. 2. Deren Eintheilung in ordentliche §. 3. und ausserordentliche. §. 4. Cabinets-Couriers. §. 5. Hof-Couriers. §. 6. Schild-Couriers. §. 7. Feld-Couriers. §. 8. Die Person eines Couriers ist entweder willkührlich, oder bestimmt. §. 9. Die Wahl richtet sich §. 10. nach der Wichtigkeit §. 11. oder erfreulichem Innhalt einer Nachricht, §. 12. ingleichem nach dem Ort, wohin einer geschickt wird. §. 13. Anmerkung von den Preußischen Couriers nach Rußland. §. 14. Forum der Couriers §. 15. am Kayserlichen Hof, §. 16. am Französischen. Anmerkung von den Französischen Grands Maitres des Couriers. §. 17. Anmerkung von Versendung der Couriers in Spanien.

§. 1.

Was ein Courier seye?

Ein Courier ist eine Person, welche von einem Hof, oder andern Person von hohem Rang, anderwärtshin verschickt wird, um einige mündliche oder schriftliche Nachrichten, oder andere Sachen, in möglichster Eil dahin zu überbringen. (*)

§. 2.

(*) S. meines H. Vaters Völker-Recht in Friedens-Zeiten p. 343.

§. 2.

Die erste Eintheilung der Couriers ist in ordentliche und ausserordentliche. Deren Eintheilung in ordentliche,

Ein ordentlicher Courier pflegt zu gewissen Zeiten an gewisse Orte geschickt und ihm diejenige Briefschaften, &c. so man nicht gerne der offentlichen Post anvertrauen will, aufgegeben zu werden. (*)

§. 3.

Ein ausserordentlicher Courier wird geschickt, wann solches die Nothdurft und Umstände erfordern. (**) und ausserordentliche.

§. 4.

Cabinets-Couriers sind solche, welche nur von dem Souverain selbst, oder doch mit dessen Vorwissen, zu Uberbringung der geheimsten Briefe und Nachrichten an auswärtige Höfe und Gesandten verschickt werden und zu diesem Ende in eigenem ordentlichem Sold und Pflichten genommen und gehalten werden. Cabinets-Couriers.

§. 5.

Hof-Couriers sind theils eben das, was anderwärts Cabinets-Couriers genannt werden, theils unterscheiden sie sich auch darinnen, daß sie an manchen Orten eigentlich dazu gehalten werden, wann der Hof sich auf Lust- und Jagd-Schlössern befindet, die in der Residenz einlau- Hof-Couriers.

(*) l. c.
(**) ibid. p. 344.

fende Briefschaften, ingleichem die Depeschen der Collegien dem Hof zu überbringen.

Die Spanische Hof-Couriers heissen El parte. (*)

§. 6.

Schild-Couriers. Weilen die Cabinets-Couriers zum Wahrzeichen ihres Amts das Wappen des Souverains in einem Schild auf der Brust führen, so werden sie auch zuweilen Schild-Couriers genannt.

§. 7.

Feld-Couriers. Feld-Couriers seynd solche, welche zu Kriegs-Zeiten zu Ueberbringung der Befehle des Souverains oder des hohen Kriegs-Raths an die Generalität gebraucht werden.

§. 8.

Die Person eines Couriers ist entweder willkührlich oder bestimmt. Aus diesem angezeigten Unterschied ergibt sich, daß die Person eines Couriers entweder willkührlich und abwechslend oder bestimmt und beständig ist.

Das erste ist bey Gesandschaften und andern hohen Personen, das andere trifft zu bey Souverains und Höfen.

§. 9.

Die Wahl richtet sich Die Wahl richtet sich auch nach den Umständen und Wichtigkeit der Sache, oder

(*) S. Memoires de l'Abbé de Montgon T. II. p. 294.

oder nach der Beschaffenheit des Orts, wohin einer geschickt wird.

§. 10.

nach der Wichtigkeit.

Wann nehmlich eine zu überbringende münd- oder schriftliche Nachricht von äusserster Wichtigkeit und Heimlichkeit ist, werden dazu Personen von bewährter Treue und Geschicklichkeit, oder von solchem Rang genommen, daß ihr Amt und Glück vor die Richtigkeit der Ueberbringung die Gewähr leistet.

Eben dieses ist auch zu sagen, wann in eine Depesche nicht alles schriftlich gebracht werden kan, sondern dem Ueberbringer das wichtigste und geheimste nur mündlich aufgetragen wird.

Ingleichem wann einer ganz ohne alle Briefschaften blos mit einer mündlichen Nachricht abgefertigt wird.

In solchen Fällen werden vielfältig die Gesandschafts-Secretairs oder Officiers von höherm Rang gebraucht.

So schriebe der Französische Gesandte im Haag, Comte d'Estrades, vor dem Schluß des Friedens zu Breda an den Staats-Ministre de Lionne unter dem 13. Jul. 1667. (*) Si nous signons au retour de Monsieur Coventry, Monsieur Pelletier ira porter les Articles à

(*) S. Scs Lettres T. V. p. 440.

Sa Majeſté, & comme il eſt très bien inſtruit de tout ce qui s'eſt paſſé dans nôtre Négociation, il vous en rendra bon compte, & vous expliquera les motifs que nous avons eu pour dreſſer les Articles dans la forme que vous les verrez.

Im Jahr 1668. (*) wurde ſogar der Portugieſiſche Reſident im Haag von dem Ambaſſadeur dieſer Crone daſelbſt als Courier nach Portugall abgefertigt, um ein Project von groſſer Wichtigkeit an den König Peter zu überbringen.

Bey dem Friedens-Congreß zu Vervins im Jahr 1598. (**) bedienten ſich die Franzöſiſche Geſandten nur ihrer Laquayen und Schreiber, die Depeſchen nach Hof zu überbringen.

§. 11.

oder erfreulichen Innhalt einer Nachricht.

Iſt aber der Innhalt einer zu überbringenden Nachricht mehr erfreulich, als geheim, ſo nimmt man Cavaliers, Vettern eines Geſandten, Generals oder andere Perſonen von Verdienſt dazu, oder auch ſonſt ſolche, denen man beſonders gewogen iſt und die man bey ſolcher Gelegenheit ein roth Röckgen verdienen laſſen will.

In

(*) v. Memoir. d'Eſtrades T. VI. p. 331.
(**) ☺. Memoires de Bellievre an vielen Orten.

In diese Classe gehören die Nachrichten von Vermählungen, Geburten, Gevatterschaften, erfochtenen Siegen, angefallenen Erbschaften, getroffenen Friedens-Schlüssen und dergleichen.

In solchem Fall bittet man sich die Erlaubniß, den Ritt thun zu dürfen, auch wohl zur besondern Gnade aus.

§. 12.

Der anderweite Unterschied bestimmt sich durch den Ort, wohin einer geschickt werden solle, indeme die Weite des Wegs, die Gefahr zu Kriegs-Zeiten, die Person, welche die Nachricht betrifft ꝛc. die Auswahl des abzusendenden Couriers sorgfältig und behutsam machen. Ingleichem nach dem Ort, wohin einer geschickt wird.

§. 13.

Denen Preußischen Ministres an dem Rußischen Hof werden die Königliche Depeschen seit geraumen Jahren durch Officiers überbracht, um den Aufenthalt und Nachläßigkeit der gewöhnlichen Couriers dadurch zu vermeiden. (*) Anmerkung von den Preussischen Couriers nach Rußland.

§. 14.

Was nun die besoldete ordentliche Couriers an Höfen anbelangt, so ist ihr Forum, unter welchem sie stehen, nicht aller Orten einerley. Forum der Couriers

(*) S. Mercure histor. m. Apr. 1750. p. 441.

§. 15.

am Kayserlichen Hof.

An dem Römisch-Kayserlichen Hof stehen die Hof-Couriers unter dem Obrist-Hofmeister-Stab.

§. 16.

am Französischen. Anmerkung von den Französischen Grands Maitres des Couriers.

In Frankreich ist die Ober-Aufsicht über die Posten, Couriers ꝛc. eines der einträglichsten Aemter des ersten Ministers, welcher in Befehlen ꝛc. die in dieses Departement einschlagen, den Titul davon ausdrücklich mit führet.

Der Marquis de Louvois führte in seinen Tituln die Prädicate: Grand Maitre des Couriers & Sur-Intendant General des Relais, Postes & Chevaux de Louage de France.

Der Cardinal von Fleury thate es ebenfalls.

§. 17.

Anmerkung von Versendung der Couriers in Spanien.

In Spanien haben die Secretairs des höchsten Kriegs-Raths das Recht, Couriers zu versenden, wann und wohin sie es zum Dienst des Königs nöthig befinden. (*)

(*) v. VAYRAC Etat présent d'Espagne T. II. p. 316.

II. Capitel.

Von den Fällen, wann Couriers geschickt werden, und werden dürfen, auch wie solches geschehen könne und müsse.

Innhalt.

§. 1. In welchen Fällen Couriers geschickt werden, §. 2. zu Friedens- und Kriegs-Zeiten. §. 3. 1. In Friedens-Zeiten; von den Couriers, so wegen Hof-Begebenheiten §. 4. und in Staats-Geschäfften verschickt werden. §. 5. Freye Reise eines Couriers durch alle freundschaftliche Lande. §. 6. Bedungene Sicherheit der Couriers in Friedens-Schlüssen ꝛc. §. 7. Exempel zwischen Frankreich und Schweden An. 1638. §. 8. zwischen Schweden und Rußland An. 1661. §. 9. zwischen Pohlen und Rußland An. 1667. §. 10. zwischen Schweden und den vereinigten Niederlanden An. 1675. §. 11. zwischen eben denselben An. 1679. §. 12. zwischen Rußland und Pohlen An. 1678. §. 13. zwischen Frankreich und Savoyen An. 1696. §. 14. zwischen dem Kayser und der Pforte An. 1699. §. 15. zwischen Schweden und Pohlen An. 1705. §. 16. zwischen dem Kayser, Engell- und Holland An. 1715. §. 17. zwischen dem Kayser und der Pforte An. 1718. §. 18. zwischen eben denselben An. 1739. §. 19. Versprochene Freyhalt- und Begleitung. §. 20. Absendung eines Couriers aus Höflichkeit. §. 21. Absendung eines Couriers als ein Theil der Satisfaction. §. 22. Wann Reichs-Hof-Raths-Befehle durch Couriers überschickt werden. §. 23. Von den Couriers nach dem Gesandschafts-Recht. § 24. Bedungene Vermeldung der Ankunft eines Gesandten durch Couriers. §. 25. Exempel zwischen Rußland und Pohlen Anno 1672. §. 26. Ein Minister muß wissen, wann es

es nothwendig, oder nicht, einen eigenen Courier zu schicken. §. 27. Anfrage: Ob ein Courier geschickt werden dürfe? §. 28. Ausdrücklicher Befehl, wann Couriers geschickt werden dürfen. §. 29. Wie es in dem Fall besorgender Gefahr gehalten werde? §. 30. Attestat wegen nicht eingetroffenen Couriers. §. 31. In welchem Fall einer ohne Befehl als Courier verreisen könne? §. 32. Abfertigung eines Couriers zum Schein. §. 33. Wie sich bey geheimen Gesandschaften in Ansehung der Couriers zu verhalten? §. 34. Hülfs-Mittel durch die Couriers anderer Gesandten freundschaftlicher Höfe. §. 35. Ein Courier darf ordentlicher Weise den Innhalt seiner überbringenden Depeschen nicht wissen. §. 36. Verwahrung der einem Courier mitgebenden Depeschen. §. 37. Gefahr und Fürwitz bey den Briefen der Gesandten. §. 38. Acta in Engelland wegen weggenommener Briefe der Venetianischen und Französischen Gesandten. §. 39. Mittel dagegen. §. 40. Wie, wann ein Gesandter einen dem Staat gefährlichen Briefwechsel führt? §. 41. Acta mit dem Spanischen Gesandten in Frankreich An. 1718. §. 42. Wie, wann die Ankunft eines Couriers zweifelhaft ist. §. 43. Bedungene Nicht-Absendung eines Couriers von einem Gesandten. §. 44. Ein Gesandter soll von allen wichtigen Begebenheiten seines Hofs schnelle Nachricht bekommen. §. 45. Nothwendigkeit des Passes vor einen Courier. §. 46. Wo ein Gesandter wegen des Passes vor seinen Courier sich zu melden habe? §. 47. Gebrauch am Kayserlichen Hof. §. 48. Acta auf dem Wahl-Tag Kayser Franzens An. 1745. wegen der Chur-Maynzischen Prätension bey Wegschickung der Couriers. §. 49. Befehl in Frankreich. §. 50. Bewilligung des Passes. §. 51. Besonderer Fall, wann die Hergebung der Courier-Pferde verboten wird. §. 52. Abschlagung aus andern Staats-Ursachen. §. 53. Ob der Courier eines Gesandten ohne Paß ohnverletzlich seye? §. 54. Der Krieg hebt die Reise der Couriers durch des

feind-

feindlichen Souverains Lande auf. §. 55. Ausdrückliches Verbot in den Kriegs-Erklärungen. §. 56. Exempel von der Königin von Ungarn gegen Frankreich An. 1744. §. 57. Jedoch muß solcher würcklich gegen einander declarirt seyn. §. 58. Von Abschickung Couriers zwischen feindlichen Souverains durch anwesende Gesandte einer freundschaftlichen Macht. §. 59. Wie sich der Gesandte einer neutralen Macht der freyen Absendung seiner Couriers gebrauchen müsse? §. 60. Freyheit eines unter dem Paß des Gesandten einer freundschaftlichen Macht reisenden Couriers. §. 61. Von der Paßports-Ertheilung vor die Couriers der zu einem Friedens-Congreß bestimmten Gesandten überhaupt. §. 62. Exempel zwischen Frankreich und Schweden An. 1638. §. 63. zwischen dem Kayser und Schweden An. 1640. §. 64. zwischen eben denselben An. 1641. §. 65. zwischen Frankreich und Spanien An. 1668. §. 66. den Niederlanden und Frankreich An. eod. §. 67. dem Kayser und Frankreich. §. 68. Acta auf dem Ryßwicker Friedens-Congreß. §. 69. Nothwendigkeit dieser Freyheit, §. 70. welche jedoch nicht als eine Schuldigkeit gefordert werden kan. §. 71. Acta auf dem Congreß zu Vervins An. 1598. remissive. §. 72. Streit darüber zwischen Spanien und Frankreich An. 1678. §. 73. Acta auf dem Nimwegischen Friedens-Congreß wegen der Schwedischen durch Dännemark paßiren sollenden Couriers. §. 74. Aufhaltung der Couriers durch Repressalien. §. 75. Sicherheit der Zurückreise eines Couriers. §. 76. Streit deßwegen zwischen Pohlen und Schweden An. 1659. §. 77. Ein Gesandter kan solche Erlaubniß, ohne Anfrage bey seinem Principalen, nicht ertheilen. §. 78. Temperamente hierinn. Absendung eigener Couriers. §. 79. Begleitung des Fremden durch einen eigenen Courier. §. 80. Muster eines Passes vor die Couriers eines Gesandten. §. 81. Bedungene Absendung der Couriers bey Schliessung eines Friedens, Waffen-Stillstands und dergleichen.

§. 82.

§. 82. Exempel zwischen dem Kayser und Frankreich An. 1678. §. 83. zwischen Dännemark und Schweden. §. 84. Bestimmung des Orts, wie weit sie kommen dürfen. §. 85. Bestimmung der Zeit, binnen welcher die Couriers an entlegenen Orten eintreffen sollen.

§. 1.

In welchen Fällen Couriers geschickt werden.

In welchen Fällen Couriers geschickt werden? läßt sich nicht durch Eine allgemeine Regel bestimmen, man müste dann sagen wollen: Daß alle Fälle, deren auswärtige baldigste Bekanntmachung von Nutzen und Wichtigkeit ist, darunter zu verstehen seyen.

§. 2.

zu Friedens- und Kriegs-Zeiten.

Wohl aber belehret das Völker-Recht, einen wahren Unterschied fest zu setzen zwischen dem, was zu Friedens- und was zu Kriegs-Zeiten geschiehet und geschehen kan und darf.

§. 3.

1. In Friedens-Zeiten; von den Couriers so wegen Hof-Begebenheiten

Nach diesem Unterschied läßt sich mit näherer Auseinander-Setzung von den verschiedenen Fällen der Absendung eines Couriers sprechen.

In Friedens-Zeiten nehmlich beschränket sich die Verschickung der Couriers auf den Hof und dessen einheimische und auswärtige Ministres.

Unter die erste Classe gehören die Versendungen der Couriers bey Geburts-

Ver-

Vermählungs- Todes- und allen andern dergleichen Fällen, welche die Person des Souverains, seiner Familie und die eigentliche Hof-Begebenheiten betreffen.

§. 4.

Die Couriers, so in den Geschäften des Staats verschickt werden, überbringen die Befehle an die auswärtige Gesandten, oder Nachrichten, so an einen auswärtigen Souverain oder dessen Ministers unmittelbar gelangen; und hinwiederum wechselsweis von dergleichen Orten einlaufen.

und in Staats-Geschäften verschickt werden.

§. 5.

Ordentlicher Weise ist in Friedens-Zeiten einem Courier erlaubt, durch alle in Freundschaft mit seinem Souverain lebende Lande ohngehindert zu reisen; und das Völker-Recht autorisirt schon seine und seiner Briefschaften Unverletzlichkeit.

Freye Reise eines Couriers durch alle freundschaftliche Lande.

§. 6.

Doch wird vielfältig in Friedens-Schlüssen, Handlungs- und andern Tractaten die Sicherheit der Ab- Zu- und Durchreise der Couriers noch über dieses ausdrücklich bedungen.

Bedungene Sicherheit der Couriers in Friedens-Schlüssen ꝛc.

§. 7.

Der Allianz-Tractat zwischen Frankreich und Schweden vom Jahr 1638. besagt Art. X. (*) Le Roi de France & la

Exempel zwischen Frankreich und Schweden An. 1638.

(*) v. du Mont l. c. T. VI. P. I. p. 164.

la Reine de Suede obtiendront reciproquement par des Mediateurs de l'Ennemi commun, des Saufs-conduits & une ſeureté, tant pour les Ambaſſadeurs & les Agents de l'un & de l'autre, que pour les Deputés des Communs Alliés, & les Couriers & Lettres d'un chacun, & qu'ils ne les envoient pas plûtôt, ni à Cologne, ni à Hambourg ou ailleurs qu'ils n'aient receu de part & d'autre tous lesdits Saufs-conduits, & qu'ils declarent cela hautement aux Mediateurs.

§. 8.

zwiſchen Schweden und Rußland An. 1661.

In dem Frieden zwiſchen Schweden und Rußland vom Jahr 1661. (*) ware verglichen: Utriusque partis Legati & Curſores, qui ſubſcriptionis æternæ hujus Pacis gratiâ, vel aliàs impoſterum, ab utriusque Principibus hinc inde mittentur, in finibus honorificè excipiantur, & abhinc liberè & ſine remora ulla iter illorum, ad locum, in quibus res commiſſas expediant, omni ſtudio promoveatur.

Similiter Curſores, quos Gubernatores atque Weiwodæ, inter ſe, cum literis, aut ad alia negocia peragenda, transmiſerint, eâdem libertate fruantur.

§. 9.

(*) du Mont l. c. T. VI. P. II. p. 363.

§. 9.

In der Urkunde des den 30. Jan. 1667. zwischen Pohlen und Rußland getroffenen Waffen-Stillstands (*) lieset man Art. 19. Id quoque utrinque cautum & constitutum est, ut magni & minores Legati, atque *privati Internuncii*, utrinque acceptentur & recipiantur cum debito honore, juxta cujusque dignitatem: Quibus tam ingressus, quam reditus liber, sine ulla impeditione & detentione permitti debebit.-- *Internuncios* comitabuntur 10. homines, equi 14. Pro hoc universo comitatu, currus, & victui necessaria subministrabuntur.

zwischen Pohlen und Rußland de An. 1667.

§. 10.

Der Commercien-Tractat zwischen Schweden und den vereinigten Niederlanden de An. 1675. (**) besagt Art. 15. Quandoquidem commerciorum libertas sine literarum mercatoriarum commercio liberoque earundem transitu, vix possit redintegrari & subsistere, idcirco Sacra Regia Majestas Sueciæ & Celsitudo Dominorum Ordinum Generalium Fœderati Belgii omni

zwischen Schweden und den vereinigten Niederlanden An. 1675.

(*) S. Corps diplomat. de Mr. du Mont T. VII. Part. I. p. 7.

(**) v. le Corps diplomat. par du Mont T. VII. P. I. p. 318.

omni opera & ſtudio in id incumbent, ut prædictus literarum & Poſtarum tranſitus non modo per utriusque Partis reſpective Terras, ſed utriusque Partis Fœderatorum Ditiones & Provincias liber & neutiquam impeditus inſtituatur, ita ut literæ ſine ullo impedimento dehinc libere reciproce commeare poſſint.

§. 11.

zwiſchen eben denſelben An. 1679.

In dem Schiffarts- und Handlungs-Tractat zwiſchen Schweden und den vereinigten Niederlanden vom Jahr 1679. (*) lieſet man wiederum Art. 32. Licitum porrò erit ſubditis vel incolis utriusque Partis, cum iis, qui utriusque aut alterius Partis hoſtes ſunt, commercium literarum exercere, eousque niſi in eum finem per Territorium illorum hoſtium transferendæ ſint, tranſitus ille liber & absque aliquo impedimento tutus, nec ullo modo interdicendus aut impediendus ſit: ita tamen ut cum hujusmodi caſus extiterit, de modo literas transferendi conveniendum ſit.

§. 12.

zwiſchen Rußland vom

In der Urkunde des Waffen-Stillſtands zwiſchen Rußland und Pohlen

(*) v. du Mont Corps diplom. T. VII. P. I. p. 440.

vom Jahr 1678. (*) lieſet man: Et quoniam ad exhibitam à Legatis Polonicis Ratificationem priorum Tractatuum Andruſſovienſium ac Moscoviæ concluſorum Sigillum Lithuanicum appenſum non fuit, idcirco Legati Polonici curam apprimendi ipſius pollicentur, quando Legati Moscovitici cum Ratificatione moderni Tractatus advenient. Quod autem in Plenipotentia Legatorum Polonicorum à Senatu impertitâ tantummodo ſubſcriptiones Senatorum, non autem ipſorum Sigilla, extiterunt, non debet pro hac vice præjudicare: In poſterum verò antiqua conſuetudo cum appreſſione Sigillorum obſervari debet.

und Pohlen An. 1678.

§. 13.

In dem Friedens- und Neutralitäts-Tractat zwiſchen Frankreich und Savoyen vom Jahr 1696. (**) ware Art. VI. bedungen: Les Couriers, & les ordinaires de France paſſeront comme auparavant par les Etats de ſon Alteſſe Royale, & en obſervant les reglemens payeront les droits pour

zwiſchen Frankreich und Savoyen An. 1696.

(*) v. le Corps diplomat. par du Mont T. VII. P. I. p. 364.

(**) v. Actes & Memoir. de la Paix de Ryswick T. I. p. 204.

pour les marchandiſes, dont ils ſe ſeront chargez.

§. 14.

zwiſchen dem Kayſer und der Pforte An. 1699.

Der Carlowiziſche zwiſchen dem Kayſer und der Pforte An. 1699. geſchloſſene Friede enthält Art. 17. Curſores etiam & alii eorum homines Vienna ad fulgidam Portam, atque iterum redeuntes, & ultrò citròque venientes ſalvo paſſu tuto & ſecure permeent, atque ut commode iter ſuum perficiant, omni favore coadjuventur.

§. 15.

zwiſchen Schweden und Pohlen An. 1705.

In dem zwiſchen König Carln XII. in Schweden und K. Stanislao in Pohlen An. 1705. (*) errichteten ewigen Bündniß wurde ausgemacht §. 9. Cum ad Commerciorum faciliorem uſum, & Negotiorum quorumcunque promotionem quoque ſpectat Poſtarum ſeu Tabellariorum publicorum liber curſus, S. R. Majeſtati Sueciæ prout ante, & durante induciarum tempore, & poſthac quoque liberum ſit, tam veredariis, quam Equitibus, per quascunque Reipub. Provincias, & Territoria, iſtum uſum continuare. Ideoque ubicumque Tabellarii inſignibus Coronæ Sueciæ muniti ſeu abeant, ſeu

(*) S. le Corps diplom. par du Mont T. VIII. P. I. p. 178.

ſeu revertantur, non tantum nullo modo, nulla ſpecie detinebuntur, vel impedientur, quo minus tempore curſuque conſueto, ſalvi, liberi & inviolati cum literis, vectura, hominibus, & equis tranſeant, verum etiam certa iisdem ſtationum loca, vel hoſpitia aſſignabuntur, qua ubi opus fuerit divertere, requiem capere, & equos commutare, ac juſto pretiò conducere poſſint.

§. 16.

zwiſchen dem Kayſer, Engelland und Holland An. 1715.

In dem Barriére-Tractat zwiſchen dem Kayſer, Groß-Britannien und den Niederlanden vom Jahr 1715. (*) wurde Art. XIV. beſchloſſen: Pour la ſureté de la Communication entre les Provinces Unies, & les Villes, & places de Barrière, S. M. I. & C. aura ſoin de faire en ſorte, que les Lettres & Meſſagers, tant ordinaires, qu'extraordinaires pourront paſſer librement pour aller & venir dans les villes & places de la Barriére, & par celles des autres païs, à condition que leſdits Meſſagers ne ſe chargeront pas des Lettres, ou des paquets des Marchands, ou autres particuliers, leſquelles, tant pour les places de la

(*) v. le Recueil de Mr. Rousset T. I. p. 46.

Barriére, que pour toute autre part, devront être remiſes aux Bureaux des poſtes de S. M. I. & C.

§. 17.

zwiſchen dem Kayſer und der Pforte An. 1718.

In dem Paſſarowizer Frieden zwiſchen dem Kayſer und der Pforte vom Jahr 1718. (*) lieſet man: Curſores etiam & alii eorum homines Viennâ ad Ottomannicam portam, atque iterum redeuntes & ultro citroque venientes ſalvo paſſu tutò & ſecurè permeent, atque ut commodè iter ſuum perficiant, omni favore coadjuventur.

§. 18.

zwiſchen eben denſelben An. 1739.

Der Belgrader Friedens-Schluß zwiſchen dem Kayſer und der Pforte de An. 1739. beſagt Art. 21. (**) Curſores etiam & alii eorum homines ab aula Cæſarea ad Ottomannicam Portam eunтes, atque iterum redeuntes, & ultrò citroque venientes ſalvo paſſu tuto & ſecuré permeent, atque, ut commode iter ſuum perficiant, omni favore adjuventur.

§. 19.

Verſprochene Freyhalt- und

Zuweilen wird auch deren Freyhältung und Begleitung mit bewehrter Mannſchaft

(*) v. le Recueil de Rousset T. II. p. 423.

(**) S. meines H. Vaters Diplom. Archiv des 18. Secc. p. 903.

schaft oder doch sonstige Beyhülfe ver- Begleitung.
sprochen.

Wie solches An. 1667. zwischen Pohlen und Rußland geschehen, ist bereits gemeldt worden.

Es erhellet dieses auch aus einer Stelle des Schreibens König Sigmunds in Pohlen an den Herzog von Preussen dd. 19. Sept. 1563. (*) worinnen er ihm von den angelegten Kayserlichen Posten Nachricht gibt: De equis Podnodarum ita per præfectos ejus rei constitutum est, ut his in locis, quæ nominatim descripta Illustritati Vestræ mittimus, certus equorum numerus semper sit paratus ad perferendas ultro citroque ad nos literas Illustritatis Vestræ & consiliariorum nostrorum ex Prussia. Locabuntur autem hi equi eodem pretio, quo antea locabantur, videlicet unius equi pretium a singulis milliaribus erit grossus unus, ab equo autem deductoris grossus alter in singula milliaria. *Nam equos nostros, a quibus nullum pretium exigeretur, submittere modo non potuimus.*

S. ferner die angeführte Stellen des Friedens zwischen dem Kayser und der

(*) S. Sigismundi Augusti Epistolas ac Legationes p. 436.

Pforte de An. 1699. und des Bündnisses zwischen Pohlen und Schweden de An. 1705.

Nun sind noch einige andere zu dem Recht der Couriers in Friedens-Zeiten gehörige besondere Fälle anzuführen.

§. 20.

Absendung eines Couriers aus Höflichkeit.

Die Absendung eines Couriers von einem ungleich Höhern an einen Geringern, welche in keiner weitern Relation von Geschäften mit einander stehen, ist eine besondere Ehre und Höflichkeit, besonders wann die ertheilende Nachricht weder geheim noch eilend ist und also mit der Post eben so wohl hätte vermeldet werden können.

Da im Jahr 1598. der Friedens-Congreß zu Vervins war, und König Heinrich IV. in Frankreich die Nachricht bekame, daß der Pabst sich Ferrara wieder unterwürfig gemacht, liesse er selbige seinen Gesandten durch einen eigenen Courier wissend machen, um dem daselbst anwesenden Päbstlichen Legaten sogleich Notiz davon zu geben, über welche Aufmerksamkeit des Königs dieser auch so gerührt gewesen, daß er vor Freuden geweint.

Die Französische Ministres auf diesem Congreß schrieben davon unter dem

4. Febr.

4. Febr. 1598. (*) an den Staats-Minister von Villeroy: La prémiére lettre que nous ayons reçû de vous depuis nôtre département de Paris, est celle que le Commis de Monsieur de la Varanne nous a renduë à Han, contenant l'avis de ce qui a succedé a Ferrare, dont nous avons donné le premier avis à Monsieur le Legat, auquel vôtre lettre a été interpretée; & lui avons dit que par commandement du Roi vous nous avez écrit cette bonne nouvelle par Courrier exprés principalement pour lui en faire part, & nous conjouïr avec lui au nom de Sa Majesté, de l'heureux succez des affaires de nôtre Saint Pere. *Il s'est mis à pleurer de joye*, remerciant trés-humblement Sa Majesté de la faveur, qu'elle lui a fait, lui communiquant une si bonne nouvelle.

§. 21.

Abfendung eines Couriers als ein Theil der Satisfaction.

Zuweilen wird die Abfendung eines Schreibens ꝛc. durch einen eigenen Courier als eine Art einer Satisfaction von einem andern Hof ausdrücklich verlangt und bedungen, um die Sache, so er überbringt, desto bekannter und das

(*) v. Memoires de Messieurs de Bellievre & Sillery T. I. p. 28.

Publicum desto aufmerksamer darauf zu machen.

So muste Pabst Clemens XI. An. 1709. (*) versprechen, die Anerkennungs-Urkunde K. Carls III. in Spanien durch einen eigenen Extraordinair-Courier nach Barcellona abzuschicken; wozu nachgehends der Abt Melini genommen wurde.

§. 22.

Wann Reichs-Hof-Raths-Befehle durch Couriers überschickt werden.

Die Reichs-Hof-Raths-Befehle lauffen ordentlicher Weise durch die gewöhnliche Posten, es müste dann ein dringender Umstand die Absendung durch einen eigenen Courier nothwendig machen.

So wurde das Kayserliche Rescript an Churfürst Johann Wilhelmen zu Pfalz, wegen Abführung der An. 1711. in das Römhildische eingeführten Troupen durch einen eigenen Courier übersandt. (**)

§. 23.

Von den Couriers nach dem Gesandtschafts-Recht.

Hier seynd nun fernerweit diejenige Fälle zu betrachten, welche insbesondere in das Gesandtschafts-Recht einschlagen und die darinn gegründete Rechte der Couriers berühren.

§. 24.

(*) S. Leben Pabsts Clemens XI. P. II. p. 339.
(**) S. Lünigs Reichs-Canzley T. VII. p. 204.

§. 24.

Bedungene Vermeldung der Ankunft eines Gesandten durch Couriers.

Zuweilen ist zwischen Souverainen ausdrücklich bedungen worden, die Ankunft ihrer Gesandten durch eigene Couriers vorher wissend zu machen, welches sich noch darauf bezoge, wann zwischen solchen Höfen die Gesandten an den Gränzen empfangen, begleitet und freygehalten werden musten.

§. 25.

Exempel zwischen Rußland und Pohlen An. 1672.

In dem Friedens-Schluß zwischen Rußland und Pohlen de An. 1672. (*) heißt es Art. II. Adventus utriusque solennis Legationis per præmissos Præcursores in antecessum, more consueto, denuncietur.

§. 26.

Ein Minister muß wissen, wann es nothwendig, oder nicht, einen eigenen Courier zu schicken.

Ein Minister muß selbst die Fälle zu unterscheiden wissen, wann es nöthig und räthlich seye, wegen einer erhaltenen Nachricht, oder vermuthenden Gefahr ꝛc. einen Courier abzufertigen, damit es ihm nicht bey unnöthig verursachten Kosten ergehe, wie von dem Ober-Amt in Breßlau zur Zeit des Preußischen Einmarsches in unten gemeldter Schrift gemeldet wird: (**) „Das Königliche

(*) v. Corps diplomat. par du Mont T. VII. P. I. p. 165.

(**) Lebens-Geschichte K. Friderichs in Preussen T. I. p. 465.

„ Ober-Amt in Breßlau schickte zwar oft
„ genug Staffetten nach Hofe, und lies
„ um Verhaltungs-Befehle ansuchen.
„ Aber niemahls konnte es eine zulång-
„ liche Antwort erhalten. Darum wur-
„ de endlich selbst der Concipiste besagten
„ Ober-Amts, mit Nahmen Beym,
„ statt eines Couriers, nach Wien gesen-
„ det, um die Noth des Landes auch
„ mündlich vorzustellen, und rechte Ver-
„ haltungs-Befehle zu sollicitiren. Er
„ kam aber vielmehr mit einem Verweis,
„ als einer Resolution, zurück, daß
„ nehmlich das Ober-Amts-Collegium
„ keine Couriers nöthig hätte abzusenden,
„ und daß die Estaffetten-Gelder erspahret
„ werden könnten; man solte sich die
„ Furcht nicht allzusehr einnehmen las-
„ sen. „

Der Herr von *Callières* (*) gibt die Regel: Lorsqu'on a des avis importants à donner; il ne faut pas épargner la dépense des Couriers extraordinaires pour en diligenter & en assûrer la reception; mais il ne faut pas aussi donner légérément des avis mal sûrs par des exprès, comme il arrive souvent aux Negociateurs nouveaux & peu experimentez.

§. 27.

(*) Dans la maniére de negocier p. m. 195.

§. 27.

In zweifelhaften Fällen, wo keine Gefahr auf dem Verzug haftet und der Gesandte mit einem sparsamen Hof zu thun hat, fragt er lieber vorher an: In welchen Fällen ihm die Absendung eigener Couriers erlaubt seye? Anfrage: Ob ein Courier geschickt werden dürfe?

So schriebe der Gesandte der Herrn Staaten zu Paris, H. Boreel, an den Raths-Pensionarium de Witt den 11. May 1663. (*) Leurs HH. PP. auront la bonté de m'ordonner, si je dois envoyer & de quelle maniére, les Actes de Ratification, les Listes originales & les Traitez collationnez, qui font un assez gros volume; il faudroit que ce fût par un Exprès, ou par l'occasion de quelque personne de confiance, qui iroit d'ici à la Haye; ou même par un Exprès que l'on envoyeroit de Hollande ici pour cela; car il n'y a aucune sûreté d'envoyer un si gros paquet par le Brabant & par la poste ordinaire.

§. 28.

Einem Gesandten werden oft die Fälle besonders aus einander gesetzt, wie er in jedem wegen Absendung der Couriers sich verhalten solle. Ausdrücklicher Befehl, wann Couriers geschickt werden dürfen.

Als

(*) S. Lettres de Mr. Jean de Witt T. II. p. 528.

Als König Henrich IV. in Frankreich seine Gesandte auf den Friedens-Congreß zu Vervins An. 1598. abschickte, befohle er ihnen ausdrücklich an, die von den Spanischen Bevollmächtigten vorweisende Vollmachten in einer beglaubten Abschrift durch einen eigenen Courier unverzüglich an ihn zu übersenden.

In der Instruction, welche diesen Gesandten, nehmlich dem Herrn von Bellievre und Sillery (*) mitgegeben, lieset man wörtlich: Les Deputez du Roy d'Espagne étans arrivés auprés dudit Sieur Legat, lesdits Sieurs de Bellievre, & de Sillery demanderont que les pouvoirs donnez de part & d'autre, pour entrer au present Traité soient representez & communiqués, en la forme accoûtumée, & que copies d'iceux collationnées à l'original soient baillées, lesquelles ils envoyeront incontinent à Sa Majesté par un courier exprés.

Dem Französischen An. 1637. nach Engelland abgeschickten Gesandten, Grafen von Estrades, wurde in die von dem Cardinal-Minister gegebene Instruction (**) gesetzt: Si la Reine d'Angleterre

(*) v. Memoires de Bellievre & de Sillery T. I. p. 5.

(**) S. Memoires du Comte d'Estrades T. I. p. 2. & 3.

terre veut entrer en quelque accommodement, après cette seconde tentative, il lui dira, qu'Elle n'a qu'à lui donner par écrit ce qu'Elle désire & qu'il me dépêchera tout aussi-tôt un Courier pour me faire scavoir ses sentimens.

Ingleichem ferner: Le Sieur Comte d'Estrades me dépêchera un Courier, aussi-tôt qu'il aura parlé au Roi & à la Reine d'Angleterre.

In der geheimen Instruction K. Philipps in Spanien vor den nach Frankreich geschickten Abt von Montgon dd. 24. Dec. 1726. (*) lieset man Art. 12. A l'instant que vous verrez le Roi mon neveu attaqué de quelque maladie dangereuse, vous m'enverrez un Courier; & s'il venoit à mourir, un autre avec cette nouvelle, & de tout ce, que vous auriez mis en exécution, selon mes ordres: Ou bien un avec la nouvelle de la mort, & un autre ensuite pour me rendre compte de ce que vous auriez fait, en cas que cela ne se puisse pas en même tems.

§. 29.

In dem Fall einer besorglichen Gefahr oder sonstig besondern Umständen wird einem

Wie es in dem Fall besorgen-

(*) v. Memoires de l'Abbé de Montgon T. III. p. 74.

der Gefahr gehalten werde?

einem Courier die Nachricht, so er überbringen solle, nicht schriftlich mitgegeben, sondern blos anbefohlen, was er mündlich zu vermelden habe, welche Vorsicht so wohl wegen feindlicher Gefahr, als auf erfolgenden Todes-Fall eines Couriers nöthig und nützlich ist.

Wie auf solche Art König Ludwig XIV. in Frankreich der Tod des Marschalls von Turenne wissend gemacht worden, davon lieset man in unten bemerkter Schrift: (*) Le Roi reçut le prémier avis le 29. Juillet (1675.) par un Courier, qui luy apporta un billet, contenant seulement ces mots: *Votre Majesté ajoutera foy à ce que ce Courier vous dira*, Elle fût si surprise, qu'Elle demeura quelque temps sans parler, parce qu'Elle avoit reçu une lettre 3. heures auparavant de ce Maréchal; mais se tournant quelque temps après vers les Dames, Elle dit avec un grand soupir: Helas nous perdons tout aujourd'huy, Monsr. de Turenne êt mort.

§. 30.

Attestat wegen nicht eingetroffenen ꝛc. ꝛc. Couriers.

Es gibt Umstände, da einem General oder Minister zu seiner künftigen Rechtfertigung vieles darauf ankommt, erweisen zu können, daß er so und so lang keine

Briefe

(*) v. Mercure Hollandois de l'an 1675. p. 406.

Briefe oder Befehle von seinem Hof oder dessen Ministers bekommen habe; es mag nun die Schuld an diesen allein liegen, oder daß ein Courier unterwegs unglücklich gewesen, oder die Briefe zu spät angekommen und was dergleichen Fälle mehr seyn können.

Bey dergleichen Vorfallenheiten ist räthlich, wo es möglich zu machen ist, dem Exempel des in Spanien als General en Chef gestandenen Lords Peterborough zu folgen, welcher sich von einem ohne Briefe bey ihm paßirten Courier folgendes Attestat (*) geben liesse:

Je soussigné déclare, que le 29. Juin dernier je fus dépêché de Madrid par les ordres du Marquis Das Minas & de Mylord Galloway, avec des Lettres pour Sa Majesté le Roi Charles III. que j'ai traversé aujourd'hui la Ville de Valence, sans avoir aucune Lettre de l'un ou l'autre de ces deux Seigneurs pour le Comte de Peterborough, & qu'ainsi j'ai continué mon voiage pour aller trouver le Roi. Fait à Valence le 6. Juillet 1706.

Don Juan de Franques y Luego.

(*) v. Relation de ce, qui s'est passé en Espagne sous la Conduite de Mylord de Peterborough p. 37.

§. 31.

In welchem Fall einer ohne Befehl als Courier verreisen könne?

Es können sich ferner ausserordentliche Noth-Fälle zutragen, in welchen sich einer selbst zum Courier macht, um die seinem Souverain androhende Gefahr anderwärts hin zu benachrichtigen.

Ein Exempel hievon habe ich in den Geschichten der Dänisch- und Schwedischen Kriege vorgefunden. König Carl Gustav befande sich in Pommern, als ein Dänischer Minister von ihm Abschied nahme, um nach seinem Hof zurück zu kehren. Der König befohle ihm die stärkste Freundschafts-Versicherungen an seinen Herrn zu überbringen. Bey seiner Ankunft in Hamburg, erfuhre er, daß die Schwedische Trouppen schon in Dännemark eingefallen und die grösste Gefahr überall vorhanden seye. In dieser äussersten Gefahr entschlosse er sich, als Courier nach Holland zu reisen, um den Herrn General-Staaten den Noth-Stand seines Königs vorzustellen; und da ihm weder die Zeit noch die feindliche Anstalten ein Schreiben zu seiner Legitimation zu erlangen verstattet, liesse er sich von denen im Haag anwesenden Gesandten seines Hofs als einen Expressen, der mit wichtigen Nachrichten angelangt wäre, qualificiren.

Der Ritter von Terlon Franzöſiſcher Geſandter bey dem König, erzehlt dieſe ganze Begebenheit in dem Bericht (*) an ſeinen König folgendergeſtalt: Le Roy de Suede s'embarqua au bout de deux jours, que je fus auprés de luy: mais Vôtre Maj. rémarquera, s'il luy plaiſt, qu'avant de s'embarquer, il pria Monſieur Gabel, qui partoit de Keil, pour rétourner à Copenhaguen, lors qu'il prit congé de luy, d'aſſurer le Roy de Dannemarc, ſon frere, de ſon affection & de ſon amitié. Monſieur Gabel receut cette civilité comme la choſe du monde la plus ſincére. Cependant il fut fort éſtonné d'apprendre à Hambourg, où quelques affaires l'avoient obligé d'aller, par le Comte Alfeldt, Vice-Roy de Holſtein, qu'il y rencontra, que le Roy de Suede eſtoit rentré dans le Dannemarc, qu'il l'avoit attaqué de nouveau, & qu'il eſtoit meſme à craindre, que le Royaume ne fuſt pas en eſtat de ſe deffendre. Ce que Monſieur Gabel ne voulut pas croire, aprés ce que le Roy de Suede luy avoit dit ſi obligemment pour le Roy ſon Maître: mais ayant ſceu, que la choſe n'eſtoit

(*) Dans ſes Memoires T. I. p. 134.

n'eſtoit que trop veritable, le zéle & l'extrême fidélité, qu'il avoit pour ſon Prince, le firent ſonger d'abord à ce qu'il pouvoit faire pour ſon ſervice & pour le garantir du danger dont il eſtoit menacé. Il dépeſcha le Sieur Preſſen, Officier de Guerre, à Son Alteſſe Electorale de Brandebourg, pour luy en donner avis, & aprés avoir donné les ordres à ce qu'il jugeoit neceſſaire à Hambourg, il s'en alla avec toute la diligence poſſible en Hollande, où ſe trouvant ſans Lettres de créance, le Roy ſon maître ne luy en ayant point donné, parce qu'il n'avoit pas prévû cet accident, il pria Meſſieurs les Eſtats, & fit que Meſſieurs Roſenwinghe & Chariſius, Miniſtres du Roy de Dannemarc, qui ſçavoient la confiance, que le Roy leur maître avoit en luy, firent enſemble de grandes inſtances à Meſſieurs les Eſtats, pour en obtenir une prompte aſſiſtance. Voicy le Mémoire qu'ils donnerent:

Hauts & puiſſants Seigneurs.

Un Exprés Nous ayant eſté envoyé de Hambourg, avec des Lettres du 21. de ce mois, qui ſont de trés-grande importance non ſeulement pour Sa Majeſté de Dannemarc nôtre Maître,

Maître, mais auſſi pour les intereſts de Vos Hautes Puiſſances, Nous avons eſtimé, qu'il eſtoit de nôtre devoir de leur en donner communication, priant trés-affectueuſement Vos Hautes Puiſſances d'y faire telle reflexion, que ces attaques inopinées, & les intereſts communs demandent de part & d'autre. Fait à la Haye ce 25. Aouſt 1658.

De Vos Hautes Puiſſances,

Les trés-humbles Serviteurs,

H. G. Roſenwinghe.

P. Chariſius.

§. 32.

Abfertigung eines Couriers zum Schein.

Zuweilen wird aber ein Courier auch nur zum Schein abgefertigt, um den Hof, mit dem man zu tractiren hat, von Ergreifung ein- oder anderer voreiliger Entſchlieſſung abzuhalten und dadurch Zeit zu weiterm Nachdenken oder zu neuen Intriguen zu gewinnen.

Vor einem ähnlichen Fall lieſet man in den Verhandlungen des Franzöſiſchen Miniſters von Lionne mit dem Spaniſchen Don de Haro, welch letzterer die Hitze des erſtern damit mäßigen wollte, daß er ihn zu Abſendung eines Couriers beredete. Es heißt davon: (*)

(*) Hiſtoire des Negociations de Paix de Pyrénées T. I. p. 198.

Il faut dépêcher un Courier, dit Dom Louis, pour démander les intentions de vôtre Maître, & pour que je puiſſe moi-même être informé de celles de M. le Prince. M. de Lyonne ſoupçonna, que l'envoi du Courier n'étoit propoſé, que pour gagner du tems, & que l'Eſpagne négocioit avec l'Angleterre; Il refuſa par cette raiſon de conſentir à l'envoi du Courier; le motif, qu'il donna de ſon refus étoit, que le Roi d'Eſpagne ſavoit bien, quelle étoit la récompenſe qu'il deſtinoit à M. le Prince, & qu'il étoit fort inutile de demander ce que M. le Prince en penſoit. Dom Louis inſiſta; ſelon lui, il y avoit plus d'honneur & de bienſéance à conſulter M. le Prince : c'eſt une fauſſe démarche, dit M. de Lyonne, il a intérêt à empêcher la paix. Dom Louis répliqua, que M. le Prince ne voudroit pas s'oppoſer à la paix, lorsqu'il ſauroit, qu'elle étoit fort avancée. Convenons, repondit M. de Lyonne, de l'article des conquêtes; après cela il n'y aura d'autre inconvénient à l'envoi du Courier, que celui de divulguer le ſécret du traité, & d'inſtruire M. le Prince des propoſitions, qui ont été faites. Dom Louis leva ce ſcrupule, en aſſûrant que M. le Prince étoit informé

formé de toute la négociation. M. de Lyonne vouloit n'avoir rien à ſe reprocher ſur tout, ce qui pouvoit faciliter la paix ; il conſentit enfin à l'envoi du Courier, pourvû qu'on ne lui demandât rien au-delà de ce, qu'il avoit offert, quelque fût la réponſe de M. le Prince; il faudra bien qu'il s'accommode, dit Dom Louis, lorsque je lui dirai, que vous m'avez refuſé conſtamment les graces que je vous ai demandées pour lui.

Ferner lieſet man: (*)

Il eſt tems, dit Dom Louis, de dépêcher un Courier pour porter en France ces nouvelles propoſitions. M. de Lyonne aſſûra, qu'il avoit toutes les inſtructions, & tous les ordres qu'il pouvoit deſirer, & qu'il lui étoit défendu d'en demander des nouveaux. Dom Louis repliqua en colere, *que s'il étoit à la place du Cardinal Mazarin, il feroit trancher la tête à M. de Lyonne, pour avoir réfuſé d'envoyer un Courier*, lorsque la paix ne ténoit plus, qu'à un objet très médiocre.

Zum fernern Beweiß deſſen dienet folgendes Schreiben, welches der Savoyiſche Staats-Miniſtre, Marquis de St.

(*) l. c. p. 240.

Thomas an den Franzöſiſchen Maréchal de Catinat den 3. Jul. 1696. (*) erlaſſen:

Son Alteſſe Royale eſt dans la bonne diſpoſition, que vous pouvez déſirer de profiter des bontez de Sa Majeſté, que vous avez pris la peine de propoſer dans la Lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 29. du mois paſſé. Mais comme Elle doit en informer ſes Alliez & particuliérement Leurs Majeſtez Impériale & Catholique; il ſera difficile d'en recevoir réponſe, au moins de Madrid, plûtôt de 40. jours, ſans que vous vouliez bien m'envoyer un paſſeport pour deux Couriers, un de Son Alteſſe Royale & l'autre de Monſieur le Marquis de Leganés, pour paſſer par la France, dans l'aller & le retour; & pendant qu'on attendra ces réponſes, Son Alteſſe Royale tiendra les Trouppes de ſes Alliez & les ſiennes delà le Po & vous tiendrez celles, qui ſont ſous vôtre commandement, en deçà du même Po, ſans qu'elles puiſſent rien entreprendre contre lesdites Trouppes & places de ſadite Alteſſe Royale, laquelle eſt perſuadée, que vous ferez contenir vos Trouppes de la

(*) v. Memoires de la Paix de Ryswick T. I. p. 172.

la maniere qu'elles doivent démeurer, pour ſubſiſter d'un côté, mais d'une maniere pourtant, qui réponde aux ſentimens, que vous m'avez fait l'honneur de me témoigner, & j'ai celui d'être trés-reſpectueuſement.

Monſieur

Votre tres-humble & tres obeïſſant Serviteur

De S. Thomas.

Es wurde aber nichts daraus.

In unten bemerkter Schrift (*) lieſet man gleichfalls über die Wahrnehmungen der nähern Verbindung des Savoyiſchen Hofs mit Frankreich: C'étoit un concours perpetuel de Couriers qui venoient de France à Turin, ou qui alloient de Turin en France; ce qui marquoit les liaiſons etroites que S. A. R. a toûjours conſervé avec cette Couronne, malgré toute ſa diſſimulation & le beau ſemblant qu'elle faiſoit aux Alliez.

Den 3. Sept. (**) ſchrieben die Franzöſiſche Geſandte zu Nimwegen über einen ſolchen Zufall, da andere durch die öftere Wahrnehmung fremder Couriers auf

(*) Memoires de Mr. D. F. L. de l'an 1697. p. 87.
(**) v. Memoir. d'Estrades T. IX. p. 135.

besorgliche Gedanken kommen oder doch verleitet werden sollen, dergleichen zu fassen, an den Staats-Minister von Pompomar : Celui de nous à qui le Sieur Hulst a fait confidence de ses desseins, en a rendu comte aux deux autres, aussi bien que des deux Nouvelles suivantes : L'une, que les Etats généraux avoient apris, qu'il va des Couriers, deux ou trois fois la semaine, de Madrid à Fontarabie, qui passent apparement jusqu'à Bayonne, où est Monsieur de Grammont, qui pourroit négocier quelque chose ; parce qu'aussi-tôt que ces Couriers sont de retour à Madrid, le Conseil d'Espagne, qui est ordinairement si long, s'assemble aussi-tôt.

Der König antwortete darauf den 13. Sept : (*) Bien qu'il n'y ait fondement quelconque aux soupçons que l'on conçoit en Hollande des frequens Couriers qui sont dépêchez de Madrid à Fontainebleau, & qu'aucun d'eux n'ait passé jusqu'à Bayonne, n'apportez point toutefois trop de soin a les détruire, affectez plûtôt de les nourir sous main ; & en vous laissant entendre que vous n'en étes pas informez, laissez au Sieur de Beverning l'inquiétude

(*) l. c. p. 153.

rude où il paroit être, que lorsque ſes Maîtres s'attachent trop ſcrupuleuſement à ne point traiter ſans l'Eſpagne, l'Eſpagne ne ſeroit point ſi religieuſe à leur egard, & ſongeroit peut-être à convenir ſeparément des Païs-Bas avec moi. Qu'aucune de vos paroles ne contribue a faire naître cette penſée au Sieur de Beverning, mais ne travaillez point auſſi à détruire celle qu'il en auroit conçûë.

§. 33.

Wie ſich bey geheimen Geſandtſchaften in Anſehung der Couriers zu verhalten?

Bey geheimen Geſandtſchaften iſt dieſes einer der beſchwerlichſten Umſtände, daß eine ſolche Perſon an Abſendung offentlicher Couriers durch das Auffſehen, welches ſolches verurſachen würde, gehindert wird und ſich gleichwohl ohne die äuſſerſte Gefahr den offentlichen Poſten nicht anvertrauen darf; welche dadurch vergröſſert würde, wann einer den Brief-Wechſel ſo deutlich führte, daß der Innhalt ſeiner Schreiben ſich ſogleich darlegte, wann ſie in unrechte Hände gelangten. Die Chifre-Sprache iſt das gewöhnliche Mittel, ſich in ſolchen Fällen zu helfen, jedoch auch nicht allemahl hinreichend und je verblümter die Schreib-Art iſt, deſto mehr Nachdenken verurſacht ſie, wann die Briefe verlohren gehen. Der Abt von MONTGON befand ſich in einer ſolchen Situation in Spa-

nien, zur Zeit der groſſen Verbitterung, welche nach der Zurückſendung der Infantin zwiſchen dieſer Crone und Frankreich obwaltete. Der Herzog von Ripperda, ſo eine kleine Zeit Premier-Miniſter ſpielte, gab ihm auf alle Tritte und Schritte Acht und es iſt wohl zu leſen, wie er ſich gegen einen Spion dieſes Lieblings über den Articul des Briefwechſels erklärte, da er ſchreibt: (*)

Mon zele - - pour le ſervice du Roi avoit, j'oſe le dire, plus d'étendüe, que de prudence. Deſtitué comme je l'ai dit plus haut, de tout caractere a la Cour d'Eſpagne, & réduit par conſequent à me ſervir, pour écrire en France, de la voye du Courier ordinaire, dont la ſureté eſt fort équivoque dans toutes les Cours; j'aurois, ſuivant toute apparence, dans la conjecture où l'on étoit alors en Eſpagne, eſſuyé les déſagrémens qu'un ſemblable commerce ne pouvoit manquer de m'attirer dès qu'il auroit été connu; & peut être enſuite en France le réproche encore plus ſenſible, d'avoir agi étourdiment, ſi, pour me mettre à l'abri de ces deux inconvéniens, je n'avois travaillé à donner aux lettres que j'ecrivois au Comte

(*) Dans ſes Memoires T. I. p. 213.

Comte de Morville, un caractere de relations d'affaires particulieres, qui, en lui faiſant parfaitement entendre ce qui je lui voulois dire, ne pouvoit donner le plus leger ſoupçon contre moi, a ceux qui les auroient ouvertes.

Ferner berichtet er von der zweydeutigen Unterredung, in welche er über dieſen Punct mit einem vertrauten des Miniſters gerathen, folgendes (*):

Un mois ou ſix ſémaines s'étant paſſés, depuis l'arrivée du Duc de Ripperda, ſans que j'euſſe eu occaſion de voir, qu'en public le Comte de Lambilli; ce dernier entra un matin dans ma chambre & après les premiers complimens, la converſation ayant roulé entre lui & deux ou trois perſonnes, qui étoient chez moi, ſur les grands changemens, tant pour le politique, que pour le civil, que le premier Miniſtre ſe propoſoit de faire pour l'utilité de la Monarchie d'Eſpagne, qui étoient la nouvelle du temps, & aux-quels on donna, comme c'eſt l'ordinaire de grands éloges; Savez-vous, dit-il (avec une eſpece d'affectation, qui nous parut pouvoir bien être concertée entre le Duc de Ripperda

(*) Memoir. de l'Abbé de MONTGON T. I. p. 224.

da & lui) ce qui vient d'arriver à Stalpart? Non, lui repliquames-nous. Je m'en etonne, dit-il en s'adreſſant alors à moi; car il vous eſt, dit-on, fort attaché: eh bien puisque vous l'ignorez, je vous dirai donc, que cet homme-là, comme tous nos François, qui ſont ici, ayant une démangeaiſon extrême de ſervir d'eſpion aux Miniſtres de la Cour de France, & de s'attribuer dans le public la Reputation de ſoutenir des relations ſecrettes avec eux; s'eſt aviſé d'écrire fort amplement au Comte de Morville, & à d'autres perſonnes qui ſont à Paris, beaucoup de nouvelles de ce pays ci, qui n'ont pas le moindre fondement: ſes lettres ont été interceptées & portées à Mr. le Duc de Ripperda, qui dit hier en pleine audience, pour que perſonne ne l'ignorât, qu'il ſavoit que beaucoup de gens à Madrid ſe mêloient d'ecrire des nouvelles, & de faire des commentaires ſur les projets, qu'ils lui attribuoient; & qu'entr' autres Mr. Stalpart ne ceſſoit chaque ordinaire, de débiter toutes ſortes de chimeres en France, comme on l'avoit vû par ſes propres lettres; mais qu'afin d'épargner déſormais à tous ces petits eſpions le travail, qu'ils ſe donnoient, il étoit bien aiſe de les aſſurer, qu'il

feroit

feroit mettre dans un cachot le prémier, qu'on trouveroit s'occuper à un pareil exercice.

Ceux qui étoient chez moi, jugeant, comme il étoit assez naturel, que le discours du Comte de Lambilli avoit tout l'air d'une leçon, qu'il m'étoit venu faire; & n'étant peut-être pas trop fachés d'en avoir été les témoins, rirent beaucoup avec lui de l'avanture du Sieur Stalpart: & je voyois bien qu'ils observoient un peu malignement ce que j'en dirois moi même. Mais sans excuser Stalpart, ni enchérir sur toutes les plaisanteries, que le Comte de Lambilli & les personnes, dont je parle, jugerent à propos de faire sur les François, qui, véritablement en grand nombre, comme je l'ai rapporté, sembloient se disputer à Madrid l'avantage de posseder le secret de la Cour de France; je me contentai en souriant, de dire au Comte de Lambilli que j'étois bien étonné, que tous les divers petits Ministres, dont il parloit, fussent encore assez novices dans leur métier, pour ignorer combien la voye du Courier ordinaire étoit suspecte dans tous les pays du monde; & que je croyois, qu'ils devoient en corps aller remercier Monsieur le Duc de Ripperda, de

la bonté qu'il avoit eue de les avertir de leur indiſcretion & leur imprudence.

§. 34.

Hülfs-Mittel durch die Couriers anderer Geſandten freundſchaftlicher Höfe.

Die ſicherſte Auskunfft iſt, wann man ſich der Gelegenheit bedienen kan, ſeine Briefe denen Couriers des Geſandten von einem freundſchafftlichen Hof mitzugeben, wodurch man ſowohl das Aufſehen, als Gefahr vermeidet.

Eben hievon ſchreibt auch der Abt von MONTGON (*):

Dans la ſuite les liaiſons d'amitié qui ſe formerent entre Mr. Stanhope, à préſent Milord Harrington, qui étoit Ambaſſadeur d'Angleterre, & moi, me faciliterent le moyen de me ſervir des Couriers qu'il dépêchoit aſſez ſouvent à ſa cour & à celle de France, pour y écrire d'une maniere moins énigmatique.

Ferner ſchreibt er (**) bey einer andern Gelegenheit: J'étois, au reſte, bien moins embarraſſé à ſuivre cet avis, qu'à trouver le moyen de dérober au Cardinal la connoiſſance de ces ſortes de lettres: & comme il falloit pour cet effet employer une voye moins ſuſpecte, que celle du Courier ordinaire, je

(*) l. c. T. I. p. 217.
(**) T. IV. p. 245.

je profitai de l'amitié, qui se forma insensiblement entre Mr. Mascei, alors Nonce en France, l'Abbé Rotta son Auditeur & moi; pour les prier d'agréer, que je puisse de tems en tems, écrire en Espagne, par les Couriers, que les négociations, qui étoient sur le tapis, & qui passoient assez souvent, comme je l'ai rapporté par les mains des Nonces, obligeoient Mr. Mascei d'envoyer à Madrid. Ils m'accordérent avec plaisir la grace, que je leur demandois: & ce fut dés lors par ce moyen, que je communiquai à l'Archevêque d'Amida plusieurs particularités, qu'il n'étoit pas à propos que le Cardinal pût connoitre.

Herr von MARSELAER (*) gibt überhaupt den Rath: Quod si forte eo in loco agat Legatus, ubi tabellarii ordinarii ad manum non sunt; arripienda erit occasio transeuntium, unde aliquid semper litterarum in promptu sit, nec gratum hoc officii genus umquam omittatur.

§. 35.

Ein Courier hat ordentlicher Weise nicht nöthig den Innhalt dessen zu wissen, was er überbringen solle; es müßte dann eine Nachricht betreffen, die jedermann

Ein Courier darf ordentlicher Weise den Innhalt seiner wissen

(*) In Legato L. II. p. 626.

überbringenden Depeschen nicht wissen.

wissen darf und solle, z. E. von einem erhaltenen Sieg ꝛc. oder daß ihm zu Beobachtung mehrerer Vorsicht anvertrauet worden, um welcher Ursache willen er geschickt werde.

§. 36.

Verwahrung der einem Courier mitgebenden Depeschen.

Die Depeschen eines Couriers müssen so wohl verwahrt seyn, daß, den Fall einer offenbaren Gewalt ausgenommen, selbige keine Gelegenheit zum Fürwitz geben können.

Der Französische Staats-Minister Graf von BRIENNE schreibt von einem solchen Fall ad Annum 1659 (*): On depêcha à Colbert un Courier chargé du Traité & du Contract de Mariage du Roi avec l'Infante; avec ordre de me rendre les pieces. On m'ordonna d'empêcher, qu'on ne les lût, & de ne garder le Courier que quatre heures, en le faisant partir aussitôt que j'aurois fait séeller les ratifications stipulées. Je dis à Colbert, qu'il seroit difficile d'empêcher le Chancelier de les lire, s'il en avoit la curiosité, mais que s'il vouloit venir avec moi chés lui, il seroit témoin de la diligence, que je ferois pour m'y opposer. Il prit ce parti, & moi celui de lire les Articles secrets,

(*) v. Memoires du Comte de BRIENNE T. III. p. 220.

ſecrets, que je fis valoir au Chancelier, en lui diſant la neceſſité, qu'il y avoit de faire partir le Courier: de ſorte que ſans perdre de tems, il ſéella ce, que je lui preſentai. Comme on diſoit que le Roi parloit en Maitre, quand il ſe rélachoit de quelque choſe en faveur du Prince de Condé, le Chancelier n'eut de curioſité, que de voir ce ſeul Article. Je fis enveloper les pieces avec un gros carton, & je mis mon cachet ſur pluſieurs fiſſeles, qui le ſerroient; afin que ſi le Courier vénoit à declarer ce qu'il portoit, & faiſoit par là naitre l'envie d'en faire lecture, on la perdit par la difficulté qu'on y trouveroit.

Ein ander Exempel findet man in der ſo vieles Aufſehen nachhero gemachten Correſpondenz des Spaniſchen Abgeſandtens an dem Franzöſiſchen Hof, Prinzens von Cellaniare mit dem Cardinal, damaligen erſten Miniſter der Spaniſchen Monarchie. In dem erſten dieſer unglücklichen Briefe dd. Paris den 1. Dec. 1718. (*) lieſet man gleich zu Anfang: J'ai trouvé plus néceſſaire d'uſer de précaution, que de diligence dans le choix du moyen de faire paſſer à votre Eminence les papiers que j'ai renfermez

(*) Vid. le Recueil de Rousset T. I. p. 244.

mez ici; ainſi j'ai mis ce paquet entre les mains de D. Vincent Portocarrero, frere du Comte de Montijo; qui va où vous étes, en le chargeant avec grand ſoin de le rendre à votre Eminence: je l'ai cachetté doublement, & j'y ai mis deux enveloppes.

§. 37.

Gefahr und Fürwitz bey den Briefen der Geſandten.

Bey aller dieſer Vorſicht geht es gleichwohlen ſo leer nicht ab, daß nicht die Briefe der Geſandten auch an freundſchaftlichen Höfen und Landen aufmerkſame Augen finden und man ſich kein ſonderlich Bedenken macht, durch allerhand Künſte hinter die Entdeckung ihres Innhalts zu kommen.

Der Graf d'Estrades ſchriebe deßwegen unter dem 30. Dec. 1666. (*) an den Miniſter, Herrn von Lionne: Que ce qui vous a obligé, de m'ordonner de lui envoyer un Duplicata, eſt la crainte, que vous avez euë, que les dépêches, que vous lui avez envoyé, n'ayent couru le même riſque, que celles qu'aportoient les Couriers de Flandre, qui ont été volez deux fois; & comme nous avons ſouvent des Couriers extraordinaires, vous avez jugé, que je pouvois avec plus de ſuréte lui faire

(*) S. Lettres d'Estrades T. IV. p. 644.

faire ſçavoir, ce que le Roi lui a déja mandé par d'autres voyes.

Der Mr. de Lionne ſchriebe ebenfalls an den Comte d'Eſtrades (*) unter dem 21. Febr. 1667: Le Roi m'a auſſitôt chargé de vous expédier ce Courier en toute diligence, & par la voye de Dunkerque, afin d'eviter les ſupercheries que le Marquis de Caſtel-Rodrigo a accoûtumé de faire aux Couriers, dans toutes les Conjonctures où il ſçait, qu'il ſe paſſe quelque choſe d'important, quand il croit de pouvoir rompre les meſures, que nous pourrions prendre.

Den 25. Mart. 1667. (**) ſchriebe er abermahls an ihn: J'ai jugé plus à propos de vous envoyer l'original dudit Billet par l'ordinaire que par vôtre Courier, afin d'éluder tous les effets de la curioſité & des ſupercheries accoûtumées du Gouverneur de Flandre? Et j'en ferai mettre un Duplicata en chifre dans le Paquet dudit Courier.

Den Geſandten der Niederlande in Engelland widerfuhre mit ihren nach Frankreich erlaſſenen Briefen gleiches Schickſal und ſchriebe der Geſandte der

(*) S. l. c. T. V. p. 53.
(**) l. c. p. 124.

Herrn Staaten zu Paris, H. Boreel, dieſerwegen an den Raths-Penſionarium de Witt den 21. Nov. 1653. (*): Je ſouhaiterois fort que Mrs. les Députez qui ſont en Angleterre, me donnaſſent des avis certains de ce qui ſe paſſe dans ce païs-là, mais l'interception de leurs lettres & des miennes trouble entiérement nôtre Correſpondance, en ſorte que jusqu'à préſent je n'ai pu en recevoir un ſeul avis, ſur lequel je puiſſe faire fonds, quelque envie qu'ils paroiſſent avoir de m' informer de tout. Cette Cour ci ſe plaint fort de ces interceptions, qui arrivent tous les jours & d'une maniere ſi groſſiére & ſi peu menagée, qu'il paroit qu'ils s'embaraſſent fort peu, puiſqu'ils recacheterent les lettres ſi groſſiérement, qu'il eſt aiſé de voir qu'on les a ouvertes.

Auch ſchriebe der Staats-Miniſter, Graf ARLINGTON, an den im Haag als Geſandten geſtandenen Ritter Temple den 4. May 1666. (**): Je vous envoye la Copie de la Lettre, que Sa Majeſté a écrite à la Reine régente d'Eſpagne, pour répondre à celle, que cette Princeſſe lui a écrite pour ſe plaindre de ce,

(*) v. Lettres de Mr. Jean de WITT T. I. p. 72.
(**) v. Lettres du Comte ARLINGTON p. 99.

ce, que le Chevalier Fanshau a apporté de Portugal. Vous y verrez les sentimens de Sa Majesté sur cette affaire. Lorsque vous l'aurez luë, je vous prie de ne pas manquer de l'envoyer immediatement à Mylord Sandwich à Madrid, par un des Couriers du Marquis, pour empêcher, *qu'elle ne tombe entre les mains des François qui ne manquent jamais d'ouvrir toutes les Lettres, qui vont en Espagne, & celles qui en viennent.*

§. 38.

Acta in Engelland wegen weggenommener Briefe der Venetianischen und Französischen Gesandten.

Wicquefort (*) erzählt folgende zwey hieher gehörige Exempel von weggenommenen Briefschafften, welche sich beyde in Engelland mit den Venetianischen und Französischen Gesandten zugetragen haben, die er also beschreibt: Aloisio Contarini, qui estoit Ambassadeur de Venise en Angleterre en l'an 1625. envoya un exprés, avec un paquet de lettres, aux Ambassadeurs de Dannemarc, à Douvres, parce qu'ils avoient promis de le faire rendre à l'Ambassadeur, qui estoit de la part de la Republique à Paris, lors qu'ils y seroient. Le Lieutenant du Chasteau de Douvres en ayant esté adverty, fit prier les Ambassadeurs Danois de le lui envoyer,

(*) Dans l'Ambassadeur T. I. p. m. 361. sqq.

voyer, afin qu'il le viſt ſeulement; diſant que c'eſtoit une deference qui lui eſtoit deüe. Mais aprés qu'ils le lui eurent envoyé, non ſans repugnance, il dit à leur Secretaire, qu'il auroit lui meſme le ſoin de l'adreſſe du paquet, & au lieu de le faire tenir en France, il le renvoya à Londres, où il fut ouvert & rendu à l'Ambaſſadeur de Veniſe, aprés que l'on en eut oſté les lettres, que l'on avoit envie de voir. Ils s'en plaignit au Roy, & proteſta qu'il ſe retireroit à Greenwich, juſqu'à ce qu'il ſe ſçeuſt le ſentiment de la Republique ſur une rencontre ſi extraordinaire. Tourefois aprés que le Roy lui euſt témoigné le déplaiſir qu'il en avoit, & qu'on lui euſt rendu toutes ſes Lettres, il demeura à la Cour; mais il ne laiſſa pas d'en donner advis au Senat: qui luy ordonna quelque temps aprés, qu'il euſt a s'abſtenir de prendre audiance du Roy, ou du Conſeil, juſqu'à ce qu'on luy euſt effectivement donné une Satisfaction publique.

Aù commencement de l'an 1646. pendant les troubles d'Angleterre, l'on avoit arreſté à Rocheſter un Courier, à qui on avoit oſté les lettres, qu'il portoit à M. de Sabran, Reſident de France. Ce Miniſtre, en ayant eſté ad-

adverty, envoya demander les Lettres, & Reparation de l'affront, que l'on faiſoit à une Perſonne Publique, qui eſtoit là de la part du Roy Treschreſtien. Et ſur ce que les François apprirent, que le Courier avoit eſté mené à l'Hoſtel du Comte de Northumberland, Monſtrueil, qui faiſoit auſſy les affaires de France en Angleterre, mais principalement auprés du Roy, & auprés des Eſcoſſois, s'y en alla auſſytoſt, & eſtant monté en haut, il entra dans une chambre, où il trouva le Courier, & entre pluſieurs autres dépeſches, qui eſtoient ſur la table, un paquet que le Comte adreſſoit au Committé, ou aux Deputés des deux nations, dans lequel le Courier diſoit, que le Comte avoit enfermé les Lettres, qu'on luy avoit oſtées. Monſtrüeil s'en ſaiſit, & ayant ouvert le paquet, il mit les lettres dans ſa pochette, avec quelques autres, que l'on adreſſoit à Sabran & à luy. Les domeſtiques du Comte, ſurpris d'une action ſi reſolüe & ſi hardie, n'oſoient rien dire en l'abſence de leur Maiſtre, qui ne fut pas ſitoſt entré, que Monſtrüeil luy fit des reproches fort ſanglants & fort emportés de ce que contre le droit des Gens l'on avoit arreſté le Courier, & retenu les lettres

du Roy, ſon Maiſtre, dont il vouloit qu'on luy fiſt Reparation. Le Comte répondit, que ce n'eſtoit pas ſa faute, que les lettres avoient eſté portées chez luy, pour les faire tenir aux Deputés des deux nations, à qui il eſtoit obligé d'en repondre. Qu'il leur feroit part de ſes plaintes; mais qu'il ne luy pouvoit pas celer, qu'il trouvoit fort eſtrange, que luy Monſtrüeil euſt pris dans ſa Maiſon, & ouvert un Paquet, qui ne s'adreſſoit point à luy. Monſtrüeil repartit, qu'il trouvoit bien plus eſtrange, que les Anglois retinſſent un jour entier les lettres du Roy de France, & qu'ils ne vouloient point que ſon Miniſtre oſtaſt une enveloppe qui les enfermoit, pour les reprendre. Le Comte le pria de les luy rendre; mais il dit, que l'outrage, que le Comte luy faiſoit, en le jugeant capable de commettre une action ſi infame, & en croyant, qu'il euſt le cœur aſſés laſche, pour trahir les ſecrets & les intereſts du Roy ſon Maiſtre, en donnant à un autre les Lettres, qui luy eſtoient adreſſées de ſa part, eſtoit bien plus offenſant, que celuy, qu'il luy avoit fait en arreſtant ſon Courier, & en interceptant ſes lettres. Qu'il eſtoit ſi éloigné de cette penſée, qu'il n'y avoit point de peril, où il ne s'expoſaſt,

posast, pour empescher qu'on ne les lui ostast, où pour les aller prendre entre les mains de celuy, qui pretendroit les luy retenir. Sabran, de son costé, ayant esté adverty de ce qui se passoit à l'Hostel de Northumberland, y accourut incontinent, & en arrivant, dit au Comte, que si les lettres du Roy estoient entre les mains d'un Souverain, il iroit les en arracher. Le Comte ne voulut point que Monstrüeil emmenast le Courier avec luy, que Sabran ne demeurast caution, qu'il le representeroit toutes les fois qu'il en seroit requis; mais les deux Ministres François, bien loin de luy donner cette Satisfaction, dirent qu'ils pretendoient qu'on leur fist Reparation, & qu'ils se la feroient faire. Cependant dans cette contestation, qui fut assés forte, les domestiques n'avoient pas manqué de fermer la porte de la rüe; si bien que lors qu'ils penserent sortir, ils se virent arrestés. Mais le Comte les fit sortir. Il envoya le mesme jour aux Deputés des deux nations une Relation du démeslé, qu'il avoit eu avec les Ministres de France, & comme dans le desordre & le changement d'un gouvernement l'on ne voit ordinairement que de la passion & de la violence, il y en eut qui estoient d'advis,

qu'il falloit faire venir Monſtruëil au Conſeil de guerre, pour luy faire ſon procés. D'autres dirent, qu'il falloit faire informer de la cauſe du long ſejour qu'il faiſoit à Londres, & que l'on y trouveroit ſans doute, de quoy le rendre criminel. Mais le Comte de Lauderdale, qui y eſtoit ſeul de la part des Eſcoſſois, dit, qu'il ne pouvoit conſentir, que l'on manquaſt de Reſpect au Miniſtre d'un ſi grand Roy, comme celuy de France. Il y eſtoit ſeul de la part de l'Eſcoſſe, comme je viens de dire; de ſorte que ſa voix ſeule faiſant le partage, les Deputés ne pûrent rien reſoudre, & renvoyerent l'affaire au Parlement, qui fut bien aiſe de ne s'en point mesler, & ne jugea pas à propos que l'on en parlaſt davantage.

§. 39.

Mittel dagegen.

Die Mittel dagegen ſind: 1) Eine tüchtige Chifre; 2) daß man die Briefe unter der Addreſſe von Kaufleuten oder andern unverdächtigen Perſonen laufen, und 3) daß man ſie eine andere Route und Umweg nehmen läßt.

So ſchriebe der Engliſche Staats-Miniſter, Graf von Arlington, an den Geſandten ſeines Hofs im Haag, den Ritter Temple, den 2. Mart. 1668. (*) Je vous

(*) v. Lettres du Comte d'ARLINGTON p. 296.

vous conſeillerois d'envoyer à l'avenir vos Lettres importantes par des Couriers, comme étant envoyées par des Marchands à Paris. C'eſt la ſeule voiture aſſurée que je ſçache. Et vous n'ignorez pas que la perte d'une Lettre feroit beaucoup de prejudice à la grande Negociation.

§. 40.

Wann ein Souverain den bey ihm reſidirenden Geſandten einer freundſchaftlichen Macht in Verdacht eines vor den Staat gefährlichen Brief-Wechſels hält, und die Wahrzeichen hiezu merklich genug ſeynd, ſo handelt er, meines Erachtens, nicht gegen das Völker-Recht, ſich ſeiner Couriers und Briefe mit Liſt oder Gewalt zu bemächtigen.

Wie, wann ein Geſandter einen dem Staat gefährlichen Brief-Wechſel führt.

§. 41.

Auf dieſe Art ergienge es A. 1718. den Briefen des Spaniſchen Bottſchafters an dem Franzöſiſchen Hof, Prinzens Cellamare. Dieſer hatte mit den Nachrichten von der angezettelten Zuſammenverſchwörung den Abt von Portocarero, einen jungen Marquis von Monteleone und einen gewiſſen Engelländer nach Madrit abgefertiget. Dieſe geriethen aber zwey Meilen von Paris in groſſe Waſſers-Noth. Der Poſtillion beobachtete, daß ſie mehr um ihr Felleiſen, als um ihre eigene Perſonen, beſorgt waren, und

Acta mit dem Spaniſchen Geſandten in Frankreich An. 1718.

und einer ware so unvorsichtig, zu sagen: Daß er lieber 10000. Pistolen, als dasselbe, verliehren wollte. Der Postillion zeigte diese ihm verdächtig vorgekommene Umstände nach seiner Zurückkunft sogleich bey Hof an, worauf der Regent den Staats-Rath zusammen fordern lassen, in welchem man sogleich beschlosse, diesen Reisenden einige Personen nachzuschicken, und sie mit ihren Briefschaften anzuhalten, so auch augenblicklich geschehen, und die gantze Nachricht von der vorgehabten Conspiration daraus entdeckt worden.

Jedoch ist so wenig in dem darauf erfolgten weitläuftigen Französischen Manifest, als in dem Circular-Schreiben des Abts du Bois an die an dem Französischen Hof befindliche auswärtige Ministers des Umstands von gewaltsamer Hinwegnahme der Briefe Erwehnung geschehen, sondern in diesem leztern liset man nur: »So haben Ihro Majest. mir » anbefohlen, Ihnen anzuzeigen, daß » man **durch einen unvermutheten** » **Zufall** (gewiß ein vor die reisende Spa- » nier unvermutheter Zufall) in einem » Paquet, welches der Prinz Cellamare » einer Person, so nach Spanien reisen » wollen, anvertraut, Beweis von der » Hand dieses Ambassadeurs gefunden, » daß er den Character, womit er verse- » hen, dergestalt gemißbraucht ꝛc. «

§. 42.

Wann man zweifelhaft ist: Ob ein Courier richtig anlangen möchte, schicket man zuweilen das Duplicat der Depeche in Chifre mit der ordentlichen Post nach, oder zugleich.

Wie, wann die Ankunft eines Couriers zweifelhaft ist?

So lieset man in einem Schreiben K. Ludwigs XIV. in Frankreich an seinen Gesandten in Engelland d. d. 3. Sept. 1662. (*) J'envoyai il y a quelques jours un Courier après l'ordinaire d'Angleterre, pour lui remettre une dépêche importante, que je vous écrivois; & comme je n'ai encore aucunes nouvelles dudit Courier, je vous adresse à toutes fins un Duplicata de la même dépêche.

§. 43.

Wiewohl ein Gesandter verbunden ist, jede Nachricht von solcher Wichtigkeit, daß sie die Absendung eines Couriers verdient, auf diese Weise an seinen Principalen gelangen zu lassen; so finden sich doch Exempel, daß der Souverain oder dessen Minister sich ausdrücklich vorbehalten haben, eine solche Nachricht durch ihre Hand unmittelbar und zu erst an den Hof des Gesandten gelangen zu lassen.

Bedungene Nicht-Absendung eines Couriers von einem Gesandten.

So

(*) S. Memoir. du Comte d'Estrades T. I. p. 358.

So schriebe der Französische Staats-Minister, Herr von Lionne, an den Gesandten seines Hofs im Haag, Grafen von Estrades, den 17. Aug. 1665. (*) Dés que le Roi eût parlé au Sieur van Beuningen, il me vint trouver le soir, pour me dire, qu'il alloit envoyer un Courier exprès aux Etats. Je le priai de ne le pas faire, tant parce qu'il pourroit écrire par vôtre Secretaire, qui étoit prêt à partir, qu'à cause que le Roi seroit bien aise, *que vous fûssiez le premier à donner la bonne nouvelle à ses Maîtres.* Il me promit qu'il en useroit de la sorte, & qu'il m'envoyeroit sa depêche aujourd'hui matin; mais comme je ne l'ai pas encore reçûë à cette heure, qu'il en est dix du soir, je commence à douter qu'il ne m'ait pas tenu parole, & qu'il ait voulu me prévenir.

Und den 29. Aug. (**) schriebe er abermals: Les dépêches du Roi sont si amples, qu'il ne peut rien rester à y ajoûter, si ce n'est pour vous avertir, que Monsieur van Beuningen m'ayant hier demandé, si je n'avois point encore eu la réponse du Roi d'Angleterre

(*) S. Memoir. du Comte d'Estrades T. III. p. 302.
(**) l. c. p. 359.

terre à la propoſition des Ambaſſadeurs, je lui dis que non, & je ne lui en parlerai point, que ce Courier ne ſoit au moins à Bruxelles, tant pour lui rendre la pareille du tour, qu'il m'a fait derniérement, quand il depêcha, contre la parole, qui m'avoit donnée, & ſans m'en avertir, le Courier qui dévança le Sieur le Blanc, que pour n'avoir pas ici à conteſter inutilement avec un Miniſtre, qui ne peut avoir de pouvoir ſur les choſes dont il s'agit.

§. 44.

Ein Geſandter ſoll von allen wichtigen Begebenheiten ſeines Hofs ſchnelle Nachricht bekommen.

Die Regel iſt hinwiederum: Deß einem auswärtigen Geſandten von allen wichtigen Begebenheiten des Hofs, beſonders die einen Einfluß in ſein Geſchäft haben können, unverzüglich ſchnelleſte Nachricht ertheilet werde, daher es ein Zeichen einer groſſen Gefahr und Beſtürzung oder groſſen Nachläßigkeit iſt, wann ſolches unterbleibt.

Ein Exempel einer dieſer beyden Gattungen findet ſich in dem Schreiben des Franzöſiſchen Miniſters de Lionne an den Geſandten des Königs im Haag d. d. 2. Oct. 1665. (*) La mort du Roy d'Eſpagne, heißt es, va donner lieu à faire

(*) S. Memoir. d'Estrades T. III. p. 429.

faire de grandes réflexions aux politiques de vos quartiers. *Une preuve, que le coup les a bien étourdis* à Madrid, c'eſt que l'Ambaſſadeur d'Eſpagne n'a pas à l'heure que j'écris reçu encore ſon Courier; il a ſeulement eu une Lettre du Maître de la poſte de St. Sebaſtien, qui lui confirme la choſe.

§. 45.

Nothwendigkeit des Paſſes vor einen Courier.

Ein Courier nun, der ſicher reiſen will, muß entweder ſeinen Schild offentlich führen, (wovon in folgendem Capitel von der Reiſe eines Couriers mehrers gemeldet werden wird) oder er muß mit einem Paß verſehen ſeyn.

§. 46.

Wo ein Geſandter wegen des Paſſes vor ſeinen Courier ſich zu melden habe?

Wann dieſer Paß vor den Courier eines Geſandten ſeyn ſolle, muß der Geſandte ihn bey dem Miniſter des Hofs, an welchem er reſidiret, erbitten, der das Departement von Poſt-Sachen hat, oder welchem es ſonſten zukommt, Päſſe zu ertheilen, als worinnen es an den Höfen verſchiedentlich gehalten wird.

§. 47.

Gebrauch am Kayſerlichen Hof.

An dem Kayſerlichen Hof muß, zum Zeichen des Chur-Maynziſchen Poſt-Schutzes, ein jeder, ſo eine Extra-Poſt verlangt, einen Zettel hiezu in der Reichs-Canzley lösen. (*) Ob aber die Päſſe von

(*) S. meines Hn. Vaters Staats-Recht P. V. p. 271.

von dem Reichs-Vice-Canzlar ertheilt werden? ist mir unbekannt.

§. 48.

Auf dem Wahl-Tag Ihro jetzig Kayserlichen Majestät kame die Frage für: (*) Ob Chur-Maynz befugt seye zu prätendiren, daß, wann eine Churfürstliche Gesandschaft einen Courier abschicken wolle, dieselbe von Chur-Maynz eine schriftliche Erlaubnis an das Post-Amt haben müsse? Chur-Maynz hatte nun wohl die Praxin am Kayserlichen Hofe selbsten für sich; Indessen hielte man doch dafür, wann es nicht auch schon auf vorigen Wahl-Tägen üblich gewesen seye, könne Chur-Maynz sich dessen auf keine Weise anmassen.

Acta auf dem Wahl-Tag K. Franzens Anno 1745. wegen der Chur-Maynzischen Prätension bey Wegschickung der Couriers.

§. 49.

Die Ordonnance du Roy, du 25. Octobre 1724.

Deffend aux Maitres des postes de donner les Chevaux aux Couriers sans Passeport.

Befehl in Frankreich.

§. 50.

Ordentlicher Weise findet diese Bewilligung eines Passes in Friedens-Zeiten keinen Anstand, ja es würde dessen Verweigerung als eine Beleidigung angesehen werden können.

Bewilligung des Passes.

§. 51.

(*) S. meines H. Vatern Beytrag zur neuesten Staats-Historie Teutschlands T. I. p. 421.

§. 51.

Besonderer Fall, wann die Hergebung Courier-Pferde verboten wird.

Wann ein Hof im Begriff ist, Entschliessungen von grosser Wichtigkeit zu fassen, an deren Geheimhaltung vor auswärtigen Mächten auf einige Zeit ihm gelegen ist, gebraucht man sich unter andern auch dieses Mittels, denen Posten zu verbieten, Courier-Pferde ohne höchste Erlaubniß herzugeben.

Oder wann dieses auch nicht geschieht, ertheilt man an den Gränzen Befehl, die aus dem Reich gehende Couriers eine gewisse bestimmte Zeit aufzuhalten.

Als die Schwedische Kriegs-Erklärung gegen Rußland An. 1741. (*) geschehen sollte, ist einige Tage vorher an alle Post-Aemter der scharfe Befehl gegeben worden, weder die ordentlichen Posten ablaufen zu lassen, noch auch einem Courier Post-Pferde zum Fortkommen zu geben, es sey denn, daß derselbe mit eigenhändig-unterschriebenem Passe des Königs versehen seye.

Als ferner An. 1751. K. Friderich in Schweden mit Tod abgienge, liesse der Senat sogleich an die Gränzen des Reichs Befehle abgehen, keinen Courier oder irgend jemand anders, bis auf weitere Ordre, paßiren zu lassen. (**)

§. 52.

(*) S. Europ. Staats-Secr. P. 69. p. 758.
(**) v. Mercure histor. & polit. m. Maj. 1751. p. 596.

§. 52.

Abschlagung aus andern Staats-Ursachen.

Nicht minder wird die Bewilligung der Paßports zuweilen aus andern Staats-Ursachen abgeschlagen.

So lieset man in der Negotiation des Hrn. von Lionne, an dem Spanischen Hof, wodurch der Weg zum Pyrenäischen Frieden gebahnt wurde: (*) Christoval - - prit congé & il demanda (à Mr. de Lionne) le passage en France pour les Couriers extraordinaires que le Roi d'Espagne envoyeroit aux Pays-Bas. Je ne puis l'accorder, repondit M. de Lionne; *ces Couriers donneroient de l'ombrage à nos Alliés.*

Der Abt von Montgon (**) schreibt von einem ähnlichen Fall: Mr. van der Meer prioit le Marquis de la Paz, de lui envoyer une permission pour avoir les chevaux de Poste, afin de faire partir un Courier, qui portât en France & à Londres la nouvelle de l'effet que les représentations contenues dans son Mémoire auroient produit.

Ce redoublement d'instance embarrassant le Marquis de la Paz, il écrivit

(*) v. Histoir. des Negociat. du Traité des Pyrénées T. I. p. 262.

(**) Dans ses Memoir. T. IV. p. 457.

à Mr. van der Meer une longue lettre, qui tendoit encore à eloigner la reponſe qu'il demandoit & le départ du Courier.

§. 53.

Ob der Courier eines Geſandten ohne Paß unverletzlich ſeye?

Es wird noch darüber geſtritten: Ob eine mit keinem Paß verſehene von einem Geſandten abgefertigte Perſon die Rechte eines Couriers bey einer Macht verlangen könne, welche mit dem Souverain des Geſandten zwar nicht in Krieg, jedoch in Mißhelligkeit lebt.

An. 1745. m. Jun. (*) fertigte der zweyte Chur-Pfälziſche Wahl-Geſandte ſeinen Privat-Secretarium, aber ohne Paß, nach Mannheim ab, welcher dahero von denen Huſaren aufgefangen und bey denen Oeſterreichiſchen Trouppen einige Tage in Arreſt gehalten wurde; Worüber hernach Chur-Pfalz und andere bey dem Wahl-Convent groſſe Beſchwerden führeten, denen aber Oeſterreichiſcher Seits begegnet wurde.

§. 54.

Der Krieg hebt die Reiſe der Couriers

Das bisher geſagte betraffe eigentlich die Abſendung der Couriers in Friedens-Zeiten.

So

(*) S. Die Wahl-Geſchichte Kayſer Franzens in meines H. Vaters Beytrag zu der neueſten Staats-Hiſtorie Teutſchlands P. I. p. 408. ſqq.

So bald aber ein Souverain mit dem andern in Krieg verfällt, hebt sich die Sendung der Couriers durch beyderseitige Lande auf, und wann nach bereits angegangenen Feindseeligkeiten solche dannoch angetroffen werden, ist der Souverain, durch dessen Lande sie paßiren, befugt, sie anzuhalten und ihrer Briefschaften zu berauben.

durch des feindlichen Souverains Lande auf.

§. 55.

Vielfältig wird dieses Verbot in die Kriegs-Erklärungen wörtlich mit eingerückt, wo es aber auch nicht geschiehet, wird es unter der allgemeinen Aufhebung des Handels und Correspondenz unfehlbar mit verstanden.

Ausdrückliches Verbot in denen Kriegs-Erklärungen.

§. 56.

So lieset man in der Kriegs-Erklärung der Kayserin-Königin Maj. gegen Frankreich vom Jahr 1744: (*) Au reste Nous avons donné des ordres rigoureux & précis par-tout où il appartient, concernant toute sorte de correspondance défenduë & Nous enjoignons particulièrement par ces présentes à tous & un chacun, principalement aux Maîtres des Postes & à tous Voituriers, qu'ils prennent sur tout soigneusement garde de se char-

Exempel von der K. von Ungarn gegen Frankreich An. 1744.

(*) v. le Recueil de Rousset T. XVIII. p. 362.

ger ou de transporter aucun Courier ou Officier Ennemi ou suspect, ou aucun autre passager inconnu, sans être pourvu de bons passeports, mais qu'ils en informent le Magistrat le plus voisin & demandent son assistance pour faire arrêter ces sortes de personnages, & qu'ils déclarent les Transgresseurs qu'ils pourront découvrir pour être punis exemplairement.

§. 57.

Jedoch muß solcher würklich gegen einander declarirt seyn.

So lange aber ein Hof oder Souverain dem andern den Krieg nicht würklich, es seye nun durch die That selbst, oder durch Manifeste, erklärt hat; würde es als eine Verletzung des Völker-Rechts angesehen werden, die durchreisende Couriers offentlich oder heimlich anzuhalten und ihre Briefschaften hinweg zu nehmen, wann auch gleich beyde in offenbarem Mißverständniß gegen einander stehen.

§. 58.

Von Abschickung Couriers zwischen feindlichen Souverains durch anwesende Gesandte einer

Weilen zwey im Krieg mit einander befangene Mächte keine Couriers ohnmittelbar an einander schicken können, wann nicht von dem andern Theil vorhero Paßports angelangt seynd, gleichwohl aber die Nothwendigkeit und Umstände solches zuweilen erfordern und anrathen; So ersucht der Hof, welcher den Cou-

rier

rier abſenden will, in ſolchem Fall den bey ihm reſidirenden Geſandten einer freundſchaftlichen Macht, welcher den Courier in ſeinem eigenen Nahmen abſchickt und ihm die überbringende Briefſchaften mitgibt. freundſchaftlichen Macht.

Solchergeſtalt ſchriebe der Franzöſiſche Geſandte bey den General-Staaten, Graf Eſtrades, an den Staats-Miniſter, Herrn von Lionne, den 24. Febr. 1668: (*) Vous verrez la priére que les Etats me font pour obtenir un paſſeport du Roi, pour un Courier que Caſtel Rodrigro doit envoyer en Eſpagne, pour avoir une prompte Réſolution ſur toutes ces affaires: Monſieur van Beuningen vous en doit parler.

Der Herr Courtin, Franzöſiſcher Geſandter bey dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß, ſchriebe deßwegen an den Miniſter ſeines Hofs, Mr. de Lionne, den 28. Jul. 1667: (**) Monſieur Hollis s'eſt auſſi chargé d'obtenir un paſſeport de Monſieur le Marquis de Caſtel Rodrigo, par la voye du Reſident d'Angleterre qui eſt à Bruxelles, pour faire paſſer Monſieur Pelletier plus prom-

(*) S. Lettres du Comte d'ESTRADES T. VI. p. 287.

(**) S. cit. Lettres T. V. p. 454.

promptement ou ſera l'Armée; nous profiterons des diligences qu'il fait, ſans que nous nous en melions, & ce ſera un moyen plus prompt & plus ſûr pour vous envoyer les Articles.

Und der Graf von Eſtrades ſchriebe unter eben dieſem dato: Nous avons un Paſſeport pour faire paſſer Monſieur Pelletier à Bruxelles, & être conduit jusques dans l'Armée du Roi; c'eſt le Reſident d'Angleterre qui en a été le Solliciteur.

Als die jetzige Kayſerin von Rußland den Thron beſtiege und der damalige Krieg mit Schweden die Abſendung eines Couriers in dieſes Reich nicht geſtattete, erſuchten Ihro Maj. den Franzöſiſchen Geſandten, Mr. de la Chétardie, einen Courier mit der Nachricht von der vorgegangenen Veränderung dahin abzuſchicken.

Eben dieſes Mittels bediente ſich An. 1726. der Cardinal von Fleury, als er dem damals gegen Frankreich noch ſehr erbitterten Spaniſchen Hof von der erhaltenen Stelle eines erſten Miniſters Nachricht geben wollte; wovon in unten angezogener Schrift (*) gemeldet wird:

Le

(*) Memoires de l'Abbé de Montgon T. II. p. 129.

Le refroidiſſement & même l'interruption de tout commerce entre les deux Rois, qui ſubſiſtoit alors, n'ayant point permis à l'Evêque des Frejus d'envoyer un Courier au Roi d'Eſpagne, pour lui faire part de la Reſolution, que S. M. T. Chrêt. avoit priſe, de ſupprimer la charge de prémier Miniſtre; ce fut à Mr. Maſſei, à préſent Cardinal, & qui étoit alors Nonce de Sa Sainteté en France, à qui il s'adreſſa, pour le prier de ſe charger de ce ſoin. La propoſition ayant été acceptée, Mr. Maſſei dépêcha auſſi-tôt un Courier à Mr. Aldobrandini, Nonce en Eſpagne, qui arriva à Madrid le vingt-unieme Juin environ midi.

§. 59.

Der Geſandte einer neutralen Macht, darf ſich der Freyheit, Couriers durch eines dritten neutralen Souverains Lande zu ſenden, nicht dazu gebrauchen, um einen Briefwechſel mit deſſen Feinden zu befördern, widrigen Falls, wo man auf dergleichen Spuren kommt, ein ſolcher Courier angehalten und ſeiner Briefe beraubt werden kan; und der Geſandte, ſo dergleichen ohne Vorwiſſen und Genehmhaltung ſeines Hofs thut, ziehet ſich dadurch gegründete Beſchwerden und Verantwortung zu.

Wie ſich der Geſandte einer neutralen Macht der freyen Abſendung ſeiner Couriers gebrauchen müſſe?

§. 60.

Freyheit eines unter dem Paß des Gesandten einer freundschaftlichen Macht reisenden Couriers.

Ausser diesem Fall aber kan ein Gesandter es als eine Verletzung seiner Rechte ansehen, wann ein unter seinem Paß reisender Courier in den Landen einer mit seinem Hof in Freundschaft lebenden Macht angehalten und seiner Depeschen beraubt wird.

An. 1715. ereignete sich ein solcher Umstand, da währenden Kriegs zwischen Dännemark und Schweden der Niederländische Resident an dem Schwedischen Hof einen Courier unter seinem Paß durch Dännemark nach Hamburg abfertigte, welcher aber Dänischer Seits angehalten und ihm seine Paquets abgenommen worden, worüber hernach von verschiedenen Höfen Beschwerden geführt wurden. Der Marquis de LAMBERTY (*) meldet davon folgendes:

Le Resident de Dannemarc alla chez le Préſident de ſemaine. Il avoit un Memorandum à la main, pour faire une Declaration de ſa Cour, dont il ne voulut point donner la Copie. Il en dit verbalement le contenu. Il conſiſtoit à dire, que le Roi ſon Maitre ne laiſſeroit entrer, ni repaſſer des Lettres pour & de la Suede ſur ſes Etats.

(*) Dans ſes Memoir. pour ſervir à l'hiſtoire du Siecle XVIII. T. IX. p. 260. ſq.

Etats. Le prétexte étoit que le Miniſtre des Etats à Stockholm avoit envoié un Exprès avec une boëtte, qui contenoit des Dépêches importantes. LeCommandant du chateau deCronenbourg contigu àElzeneur, ne voulut pas le laiſſer paſſer. Il fit cependant tenir à Copenhague une Lettre de Recommandation du Réſident des Etats à Stockholm, au Secretaire de l'Envoié des Etats, qui y faiſoit les affaires en abſence de cet Envoié. Sur celle-ci la Cour de Dannemarc accorda le paſſage. Dès que l'Exprès eut paſſé leSondt, il fut arrêté, contre la foi publique, & conduit à la Citadelle de Copenhague. Il y fut queſtionné. Il avoûa qu'il apartenoit au Général Rank. On lui ôta la boëtte. On l'ouvrit à la preſence du Secretaire des Etats. On y trouva des Lettres du Général Rank & du Secretaire du Prince Hereditaire de Heſſe-Caſſel à un Marchand de Hambourg. Il y avoit auſſi deux Paquets. L'un étoit pour Caſſel, & l'autre pqur Stralſund. La raiſon de l'envoi de cet Exprès venoit de ce que Son Alteſſe R. la Princeſſe Ulrica avoit requis le Réſident Rumpf de lui faire le plaiſir de dépêcher une perſonne affidée par le Dannemarc ſous ſon paſſeport à

Ham-

Hambourg. C'étoit pour y prendre un habit d'étoffe d'argent, & des dentelles. Cet apareil étoit deſtiné pour le jour du Mariage de cette Princeſſe. C'étoit puisque le tems ne permettoit pas de demander un paſſeport à la Cour de Dannemarc. Ce ſage Miniſtre crût, qu'il ne pouvoit pas en cette occaſion preſſante s'en diſpenſer, & de laiſſer pour cela partir l'Exprès avec ſon Paſſeport. Cela donna lieu au Prince Héréditaire de Heſſe-Caſſel & à ſes gens de prier, qu'il pût par cette occaſion dépêcher quelques Lettres en Allémagne. C'étoit même avec une promeſſe préciſe de n'y enfermer aucune Lettre de Suede, ni d'affaires d'Etat. Ledit Miniſtre y conſentit d'autant plus, que ledit Prince Hereditaire non ſeulement vivoit en amitié avec le Roi de Dannemarc, dont il étoit Couſin germain, mais étant même dans le ſervice actuel des Etats Généraux, il lui parut, qu'on ne pouvoit refuſer à Son Alteſſe & à ſes Domeſtiques d'écrire par cette oportunité extraordinaire. L'Ambaſſadeur de France fut informé de cette nouveauté de la Cour de Dannemarc. Il en parla en termes forts. Il trouvoit étrange que cette Cour-là voulut enveloper

cette

cette affaire particuliere, qui n'étoit qu'une bagatelle, dans la générale du paſſage des Lettres pour & de la Suede par ſes Etats. Il diſoit que c'étoit une manœuvre, qui ſentoit encore du Vandale, pour ſe ſervir de l'expreſſion du Marquis de Chamilli, autrefois Ambaſſadeur à cette Cour-là & dont la Lettre où il y a cette expreſſion a été raportée dans quelqu'un des premiers Tomes de ſes Mémoires. Il alla même plus loin, il traitoit ce procedé de ruſticité, ſi oppoſée à cette politeſſe, dont cette Cour-là devoit ſe piquer. Le Miniſtre de Suede s'y intéreſſa auſſi fortement. Il alla en parler au Conſeiller Penſionnaire Heinſius. Il lui dit qu'il y avoit 8. ou 9. mois, que le Comte de Welling avoit intercepté des Lettres, que le Czar écrivoit au Roi de Dannemarc, par un Exprès, auquel l'Envoié des Etats à Cranenbourg auprès du Roi Auguſte avoit donné un Paſſeport, comme d'un Domeſtique. Il ajoûta, que la Suede n'avoit pas pour cela fait le moindre bruit contre ledit Envoié de Cranenbourg. C'étoit quoique le cas fut même plus agravant, puisque c'étoient des Lettres d'un Ennemi à un Ennemi, au lieu que celles, dont le Dannemarc faiſoit

tant

faiſoit tant de bruit, n'étoient que d'un Neutre à un Neutre, puisqu'elles étoient du Prince Hereditaire au Landgrave. Qu'il étoit vrai qu'il y avoit deux Lettres pour le Roi de Suede à Stralſond. Elles ne contenoient cependant que des complimens que le Prince Hereditaire & la Princeſſe Ulrica faiſoient a ce Roi-là. Il conclut que les plus grands Ennemis, qui ſe piquoient de politeſſe, ne refuſoient jamais le paſſage à ces ſortes de civilitez, &c. Les Etats prirent ſur la Déclaration du Réſident de Dannemarc la Réſolution d'écrire au Roi ſon Maitre.

Ils le firent par une Lettre, dont voici l'Extrait:

Qu'on avoit été fort ſurpris d'aprendre, tant par le Reſident de Sa Majeſté, que par le Secretaire de cet Etat qui eſt à Copenhague, qu'on y avoit arreté un Exprès de leur Miniſtre a Stockholme, & qu'on avoit trouvé dans une caſſette, dont il étoit chargé, d'autres Lettres, que pour l'Etat. Qu'on n'avoit la moindre connoiſſance de cette affaire-là, puisque c'étoit à leur inſû. Qu'on ne pouvoit pas juſtifier la conduite de leur dit Miniſtre à Stockholme; mais auſſi ne pouvoit-on le condamner,

avant

avant que d'être informé par lui des motifs & raisons, qu'il a eu pour dépêcher cet Exprès. Qu'on lui écriroit pour en être informé. Qu'on supposoit qu'il ne l'avoit fait, que pour rendre service au Prince Hereditaire de Hesse-Cassel, puisqu'il s'agissoit de l'accompliſſement de son Mariage, & qu'il n'avoit assûrement pas crû que cela eût pû déplaire si fortement à Sa Majesté, pour la porter à empêcher le passage des Lettres tant pour la Suede, que pour celles, qui venoient de-là pour ce païs-ci. Que la Résolution de Sa Majesté pour l'interruption du passage des Lettres, qu'Elle avoit ci-devant si genereusement accordé, aportoit un préjudice trés-notable aux sujets de la Republique, pour lesquels seuls les Lettres etoient envoiées. Ainsi l'on esperoit de l'équité de Sa Majesté qu'Elle ne voudroit pas persister dans une Résolution si prejudiciable aux sujets de la Republique, mais qu'Elle voudroit bien leur faire encore ressentir le benefice de sa permission. Ce seroit du moins pour provision, & jusques à ce qu'aiant reçû du Ministre de l'Etat à Stockholme les informations qui peuvent tendre à sa Justification, on pût convenir de tel expedient avec Sa

Majesté,

Majeſté, afin que le paſſage des Lettres pût continuër. C'eſt d'autant plus qu'il n'y avoit rien eu dans les Lettres interceptées qui pût réſulter au préjudice de Sa Majeſté vers laquelle on réïteroit la priere de laiſſer proviſionnellement paſſer les Lettres, &c.

§. 61.

Von der Paßports-Ertheilung vor die Courier der zu einem Friedens-Congreß beſtimmten Geſandten überhaupt.

In denen Paßporten, womit die auf einem Friedens-Congreß zuſammen tretende Machten ihre Geſandten unter einander verſehen, pflegt dieſer Freyheit, Couriers an ihre Höfe abſenden und erhalten zu können, ausdrücklich mit gedacht zu werden.

§. 62.

Exempel zwiſchen Frankreich und Schweden An. 1638.

Der Hamburger Präliminar-Tractat zwiſchen Frankreich und Schweden de An. 1638. (*) enthält Art. X: Les deux Rois par l'entremiſe des Mediateurs procureront reciproquement des ſauf-conduits de la part de l'ennemi comun, tant pour les Ambaſſadeurs & Agens de l'un & de l'autre, que pour les Députez des Alliez communs, leurs Envoïez, leurs Couriers & leurs Lettres; & ils n'envoïeront ni à Cologne, ni à Ham-

(*) S. Hiſtoire des Guerres, qui précédérent le traité de Weſtfalie, par le P. Bougeant p. 317.

à Hambourg ou ailleurs qu' après qu'on aura reçû de part & d'autre tous lesdits sauf-conduits, & ils feront scavoir sur cela aux Mediateurs leur ferme Résolution.

§. 63.

In dem Paß Kayser Ferdinands III. vor die zu den Hamburger Tractaten reisende Gesandte der Schwedischen Alliirten dd. 2. Oct. 1640. (*) ist gesetzt: Ut tam ipsi, quam qui mittentur, secure ibidem ad finem tractatus commorentur & res suas satagant & secure vicissim ad suos quisque revertantur, & ut ipsi quoque ac eorum Mandatarii una cum comitatu, Ministris, *Nunciis & Tabellariis* ultro citroque eo nomine mittendis, tam quoad personas, quam res & bona, omnimoda hac securitate & libertate inviolabiliter fruantur, verbo Imperatorio & Regio promittentes hoc Salvo Conductu generali, singulos eorum in specie æque tuto ac secure fruituros, ac si nominatim hic inserti ac expressi essent. Zwischen dem Kayser und Schweden An. 1640.

§. 64.

In dem Präliminar-Tractat, der An. 1641. 25. Dec. zwischen den Kayserlichen und Schwedischen Gevollmächtigten zu Ham- Zwischen eben denselben An. 1641.

(*) S. Lünigs Liter. Procer. Eur. T. I. p. 281.

Hamburg geschlossen worden, lieset man (*): Libera quoque sint in omnia dicta loca litterarum commeatus, & rerum omnium tanto conventui necessariarum importatio exportatioque, nec ab ulla parte ullove modo aut prætextu usquam turbetur, sed potius omni meliori modo promoveatur.

§. 65.

Zwischen Frankreich und Spanien An. 1668.

In dem Französischen Paßport vor den Baron von Bergeyck, bevollmächtigten Spanischen Minister auf den Aachner Friedens-Congreß dd. 26. Mart. 1668. (**) ware dieser Punct also gefaßt: Comme aussi nous vous ordonnons de laisser passer avec la mesme liberté & seureté tous les Couriers, que ledit Marquis Castel-Rodrigo, & ledit Baron se depecheront l'un à l'autre, de Bruxelles à Aix-la-Chapelle, & d'Aix à Bruxelles, pendant que la Negotiation durera, en vous faisant montrer par lesdits Couriers les Passeports desdits Marquis & Baron.

§. 66.

Den Niederlanden und Frankreich An. cod.

In dem Paßport der General-Staaten vor die auf den Nimweger Friedens-Con-

(*) S. Hn. von Gärtners Westphäl. Friedens-Canzley T. I. p. 12.

(**) S. Memoir. de la Paix de Nimegue T. I. p. 109.

Congreß bestimmte Französische Bottschaffter heißt es (*): Voulons & ordonnons aussi, que vous ayez à laisser librement, seurement & promptement passer & répasser les Couriers, qui seront envoyés au Sieur Plenipotentiaire, ou qui seront par luy dépeschez toutes les fois, qu'il se trouveront munis d'un Passeport particulier dudit Sieur Ambassadeur Plenipotentiaire, qui les dépeschera, & auxquels vous laisserez le passage aussi libre, que s'ils se trouvoient accompagnez de nos propres Passeports & Saufconduits: & que vous ayez à leur donner toute l'aide, & faveur necessaire pour l'avancement de leur voyage, sans y contrevenir, ny souffrir qu'il y soit contrevenu directement, ny indirectement, en quelque maniere, que ce soit, sous nôtre Indignation, & sous une plus grande peine, si le cas y eschet.

§. 67.

In dem Kayserlichen Paß vor die nach Nimwegen gehende Französische Gesandte (**) ware es also gefaßt: Itemque & cursores qui vel Noviomagum ad di- Dem Kayser und Frankreich.

(*) S. Memoir. & Negociat. de la paix de Nimegue T. I. p. 85.
(**) l. c. p. 117.

ctum Plenipotentiarium mittentur, vel inde ab ipso expedientur, durantibus hisce Tractatibus liberè, securè, tutò, atque expeditè ire, transire ac redire sinant & sinatis.

§. 68.

Acta auf dem Ryßwicker Friedens-Congreß.

In dem Protocoll, das den 18. Mart. 1697. (*) wegen bevorstehender Eröffnung der Friedens-Tractaten zu Ryßwick, im Haag geführet worden, liesest man:

„ Zweytens sprache man wegen des Pro-
„ jects der Passeporten, und hielte da-
„ vor, daß man deren zweyerley würde
„ vonnöthen haben, die erste vor die Mi-
„ nistros so ad Tractatus pacis kom-
„ men, und die andere für die Couriers
„ in formâ consuetâ und en blanc um
„ dieselbe mit Namen der Couriers, so
„ man senden wird wollen anfüllen. „

Und in denen Propositionen des Mediatoris vom 1. May 1697. (**) lase man abermahlen: S'il y a quelque chose à désirer encore touchant les Passeports & la liberté des postes & des Couriers.

§. 69.

Nothwendigkeit dieser Freyheit.

Diese Freyheit vor die Couriers wird vor so nothwendig und wesentlich bey dem Paß-

(*) v. Actes & Memoir. de la Paix de Ryswick T. I. p. 376.
(**) l. c. T. II. p. 10.

Paßport vor einen Gesandten gehalten, daß durch dessen Unterlassung zu Beschwerden Anlaß gegeben wird.

§. 70.

Jedoch wann gleich zwey im Krieg mit einander befangene Höfe schon in Friedens-Tractaten mit einander begriffen seynd, so steht einem jeden doch frey, dem andern die Durchpaßirung der Couriers zu verwehren, als welches nicht als eine Schuldigkeit gefordert werden kan. Welche jedoch nicht als eine Schuldigkeit gefordert werden kan.

§. 71.

Was auf dem Friedens-Congreß zu Vervins zwischen Frankreich und Spanien hierüber verhandelt worden, wird in den gleichfolgenden §§is unter den besondern hier einschlagenden Fragen gemeldet werden. Acta auf dem Congreß zu Vervins An. 1598. remissive.

§. 72.

Als in dem Formular des Paßports, welchen Frankreich denen Spanischen Gesandten ertheilen wollte, diese Freyheit vor die Couriers nicht mit befindlich ware, beschwerte sich deßwegen der Englische Minister an dem Französischen Hof, Namens Spaniens. Der Staats-Secretaire Herr von Pomponne aber erliesse auf diese Veranlassung an den Englischen Gesandten im Haag, den Ritter Temple, (*) folgendes Schreiben: Monsieur. Com- Streit darüber zwischen Spanien und Frankreich An. 1678.

(*) l. c. p. 89.

me le Roi de la Grande Bretagne n'oublie rien pour avancer l'ouvrage de la paix, qui eſt commis à vos ſoins, il a fait ſçavoir au Roy mon Maiſtre par Monſieur le Marquis de Ruvigny les difficultez que vous luy mandiez, que l'on faiſoit en Hollande ſur les Paſſeports de Sa Majeſté. Il ſemble que celles qui ſe font ſur ceux qui ont été accordez à Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Eſpagne ſe reduiſent à deux points, l'un que le mot de papiers n'y eſt pas ſpecifié, l'autre que le Roy n'y accorde pas aux Ambaſſadeurs la liberté de faire paſſer leurs Couriers ſur leur ſimple Paſſeport. Quant à ce qui regarde la liberté des Ambaſſadeurs de donner des Paſſeports pour dépeſcher des Couriers, l'uſage que l'on en peut faire, & qui donneroit lieu à paſſer dans toutes les places des Princes de l'un & de l'autre parti, peut eſtre ſujet à tant d'inconveniens durant la guerre, que le Roy mon Maiſtre a bien voulu priver Meſſieurs ſes Ambaſſadeurs de cette facilité pour le commerce des Lettres, en ne l'accordant point aux Miniſtres du party qui luy eſt contraire. Ainſi comme Sa Majeſté n'a point jugé cette clauſe neceſſaire dans les Paſſeports qu'Elle fait expedier, elle ne la demande point dans ceux qui luy ſeront

ront envoyés. Les Eſpagnols auront d'autant moins de ſujet de s'en plaindre, qu'il y a un traité fait avec le Gouverneur des Païs-Bas pour le paſſage de quelques Couriers extraordinaires par la France. Ainſi ſi les Ambaſſadeurs d'Eſpagne, qui ſeront à Nimegue, vouloient dépeſcher à Madrid, il leur ſeroit aiſé de le faire en envoyant leurs paquets à Bruxelles.

Auſſer dieſem Privat-Schreiben wurde noch eine beſondere Reponſe du Roy de France ſur les difficultés des Paſſeports (*) folgenden Innhalts bekannt gemacht: On trouve à rédire à la Haye, que le Roi Tres-Chreſtien n'accorde pas dans ſes Paſſeports une ſureté pour les Couriers des Ambaſſadeurs, & le titre de Duc de Lorraine à Monſieur le Prince Charles; Il n'eſt pas difficile de reſpondre ſur ces deux difficultez.

Pour la premiere il eſt facile de juger, qu'il n'eſt pas raiſonnable que pendant la guerre S. M. T. C. admette dans ſes places, & dans les provinces de ſon Royaume toutes ſortes des perſonnes, qui ſous la qualité de Couriers pourroient eſtre depeſchez par les Miniſtres traitans la paix.

Comme cette permiſſion ne doit

(*) l. c. p. 106.

eſtre accordée qu'en tant qu'Elle peut convenir aux parties, il n'eſt pas juſte qu'Elle ſoit exigée de la France qui ne la deſire pas de ſes ennemis; cela doit eſtre entierement libre, & ne peut pas eſtre incommode, puisque les voies ordinaires ſont ſouvent les meſmes diligences que les Couriers exprés.

Il ny a point de Princes excepté le Roy Catholique qui ſoient obligez de faire paſſer leurs Couriers par le Royaume de France. Les Ambaſſadeurs d'Eſpagne étant à Nimegue pourront en un beſoin ſe ſervir de la liberté, qui eſt accordée par un traité particulier aux Gouverneurs des Païs-Bas Catholiques, de dépeſcher quelques Couriers à Madrid paſſant par la France.

L'on ne peut pas alleguer ſur ce ſujet l'exemple des Paſſeports expediez pour Cologne, puisqu'alors il n'y avoit point de guerre entre la France & l'Eſpagne, mais avec les Eſtats Generaux, & comme c'eſtoit eux ſeulement que cette liberté regardoit & non pas l'Eſpagne, elle leur eſtoit abſolument neceſſaire; le R. T. C. occupant une partie de leurs places & beaucoup d'autres ſur le Rhin, ils ne pouvoient preſque éviter que leurs Couriers meſmes ne paſſaſſent au milieu des Troupes

pes Françoiſes. Aujourd'huy excepté l'Eſpagne ſeulement, nul autre des Princes qui font la guerre à la France n'a aucun beſoin de Paſſeports de S. M. T. C. Les Deputez d'Hollande & de tout l'Empire peuvent envoyer ſeurement leur Couriers ſans paſſer par les terres de ſadite M. L'Eſpagne ſeule peut en avoir beſoin, mais aujourd'huy, que la France eſt avec elle dans une guerre declarée, il ſeroit trop desavantageux à S. M. T. C. d'ouvrir cette voie pour faciliter un Concert de Bruſſelles avec Madrid ſur les actions de la guerre, ſous pretexte de donner part des affaires de la paix. Cette raiſon obligea la France de borner la liberté des Couriers dans le dernier Traité de paix qu'elle a fait avec l'Eſpagne, comme on le peut voir par le Paſſeport que S. M. T. C. fit expedier en l'année 1668. pour Monſieur le Baron de Bergeyck Plenipotentiaire du Roi Catholique à Aix-la-Chapelle. On voulut dés lors remedier à l'inconvenient, qui pourroit arriver, ſi le Miniſtre d'Eſpagne pouvoit, comme il le voudroit faire, reconnoître inceſſament & les places & les provinces du Royaume de France par le paſſage frequent de ſes Couriers. Cette raiſon ſubſiſte aujourd'huy & afin que

les choſes ſoient eſgales, S. M. T. C. voulant faciliter tout ce qui conduit à la paix offre de donner aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne la meſme liberté de Nimegue à Bruxelles, qu'ils eurent de Bruxelles à Aix-la-Chapelle lors du dernier Traité de Paix.

Pufendorffs (*) Bericht davon lautet alſo: Circa curſores Hiſpanicos difficultatem movebat Gallus, quos ubique per ſuum regnum qua placebat ut tranſirent, permittere nolebat, ne eo prætexto omnia explorarent, aut alia periculoſa miſcerent; ſed iis ſemper idem iter tenendum, de quo inter ipſos conveniendum ſit. Fœderati eam rem non magnopere a ſe urgendam cenſebant, cum id incommodum maxime Gallos, & Suecos tacturum eſſet, quorum curſores neceſſario fœderatorum terras tranſire debeant. Ac Gallus mox Hiſpanicis curſoribus eam viam perſcripſerat, ut per ſiniſtram Rheni ripam Baſileam usque adſcenderent, inde per Helvetias Lugdunum, ac per Cataloniam Madritum tenderent. Unde & cum Sueci quererentur, ipſorum curſoribus per Daniam iter non concedi, Dani reponebant: Hiſce itidem ejusmodi iter per Germaniam,

ac

(*) De reb. geſt. Frid. Wilh. L. XIV. §. 61.

ac Poloniam in Livoniam, inde in Sueciam assignari posse.

§. 73.

Der merkwürdigste Streit in dieser Art aber hat sich zur Zeit eben dieser Nimwegischen Friedens-Versammlung zwischen Dännemark und Schweden zugetragen, da man nemlich Königl. Dänischer Seits die freye Paßirung der Schwedischen Couriers schlechterdings verweigerte, und es denen in dem Friedens-Werk mit begriffenen Mächten viele Mühe kostete, in diesem Schluß eine Aenderung zuwegen zu bringen. Die vollständigste Nachrichten hievon finden sich in den Berichten der damals anwesenden Französischen Gesandten an ihren Hof und denen darauf erfolgten Antworten, welche ich dann zur Vollständigkeit dieser Materie ganz hier beybringen will, zumalen Frankreich in die Sache so stark verflochten ware, daß ohne die den Spanischen Couriers Französischer Seits zugestandene freye Paßirung den Schwedischen dergleichen Freyheit nimmermehr eingeraumt worden wäre.

dem Nimwegischen Friedens-Congreß wegen der Schwedischen durch Dännemark paßiren sollenden Couriers.

Der König in Frankreich schriebe erstmals an seine Gesandte auf dem Nimwegischen Friedens-Congreß den 3. Jul. 1676. (*) folgendes: Je vous ai déja fait

(*) S. Lettres & Memoir. du Comte d' Estrades T. VII. p. 12.

fait ſçavoir la conduite, que vous deviez tenir ſur ce, qui regarde les paſſeports, que le Roi de Suede a droit de demander, pour ſes Couriers, ou pour le retabliſſement des voyes ordinaires pour les Lettres. Vous pouvez vous joindre ſur ce ſujet aux inſtances que vous fait ſon Ambaſſadeur, & contribuer même, autant qu'il ſera en vous, à faire ajoûter dans ſes paſſeports les qualitez du Roi ſon Maître, qui y ont été omiſes.

Der Staats-Miniſter, M. de Pomponne, ſchriebe auch unter dem 19. Sept. 1676. (*) an die Geſandte: Il eſt tellement injuſte, de fermer le Commerce des Lettres en Suede aux Ambaſſadeurs de cette Couronne, que les Ennemis communs ne peuvent marquer davantage leur averſion pour la Paix, qu'en continuant à s'y opiniâtrer. Sa Majeſté déſire, Meſſieurs, que vous en appuïez toutes les inſtances auprès de Meſſieurs les Mediateurs, afin qu'en leur témoignant, combien il eſt étrange, que le Dannemarc réfuſe cette liberté, lorsque le Roi permet le paſſage des ordinaires de Flandre & d'Italie en Eſpagne, les Eſpagnols craignent, que Sa Majeſté ne les prive de

(*) l. c. p. 233.

de cet avantage, si leurs Alliez en usent si mal avec ceux de Sa Majesté.

Die Gesandten schrieben darauf unter dem 22. Sept. 1676. (*) an den Staats-Minister, Herrn von Pompone, folgendes: Messieurs les Ambassadeurs de Suede - - - demandent, qu'ils ayent à l'avenir un libre passage par tous les Etats du Roi de Dannemarc, & par tous les autres païs, tant pour leurs Lettres, que pour leurs Couriers, qu'ils voudront dépêcher au Roi leur Maître, ou qui viendront de Suéde ici; & ils fondent cette seconde demande sur ce que c'est une condition laquelle, quoique refusée par la France, neanmoins ayant été offerte par les Confederez, & acceptée par la Suede, est devenuë obligatoire entre eux tous sans excepter aucunes parties, qui l'ont offerte ou acceptée. Nous leur avons dit, qu'a l'egard du premier point de leur demande nous joindrions nos instances aux leurs, suivant l'ordre que nous en avons de Sa Majesté; mais que pour le second point, nous ne pouvions pas demander pour eux une clause laquelle Sa Majesté ne vouloit accepter pour ses Ambassadeurs, ni accorder aux autres.

Die eigene Worte des von denen Schwedischen Bottschaftern denen Mediato-

(*) l. c. p. 244.

diatoren den 18. Sept. 1676. (*) sodann übergebenen Denk-Zettels lauten also: Les Ambassadeurs Extraordinaires de Sa Majesté Suédoise, & Plenipotentiaires pour la paix, ont appris, que l'on se plaignoit que les deux derniers passeports que le Roi leur Maître avoit expedié pour les Ambassadeurs de l'Empereur, ensuite du premier, qui avoit été délivré longtems auparavant, n'étoient pas entierement conformes au projet présenté par Monsieur de Marivaux. Secondement, que l'on n'avoit pas employé dans un desdits Passeports ces mots: *Libero omnino, tanquam si nostro proprio muniti essent.* 3. Que la clause qui regarde la liberté des Couriers a été oubliée par la seule negligence du Copiste, dont on ne peut pas douter, puisqu'elle est couchée tout au long dans les deux autres, en vertu desquels les Ambassadeurs peuvent surement envoyer & recevoir des Couriers toutesfois & quantes qu'ils voudront, non obstant le manquement, qui se rencontre dans ledit Passeport. -- Ils espérent, que Messieurs les Mediateurs sont bien persuadé, que cependant ils sont tout prêts d'en écrire au Roi leur Maître, de

(*) V. Memoires d'Estrades T. VII. p. 245.

de l'equité & de la facilité duquel on ſe peut promettre tout ce qui ſera juſte & raiſonnable. Mais dans le tems qu'ils ſe mettoient en état de le faire, ils ont fait reflexion, que les paſſages au travers du Dannemarc etoient encore bouchez, & que toute la peine qu'ils prendroient ſeroit inutile, non ſeulement dans cette occaſion, mais même dans toute la ſuite du Traité, juſques à tant qu'on leur ait ouvert une voye libre & ſûre pour pouvoir écrire au Roi leur Maître; c'eſt pourquoi ils ont jugé neceſſaire de le faire connoître inceſſamment à Meſſieurs les Mediateurs, & de les requerir d'employer leurs offices pour lever un obſtacle, qui lui ſeul ſeroit capable d'arrêter la Negociation; car perſonne ne peut voir mieux qu'eux, *que la liberté des Lettres & des Couriers eſt ſi abſolument neceſſaire, que l'on la peut compter comme l'une des principales cauſes, ſans laquelle il ſeroit impoſſible que l'on put avancer la Negociation*; & c'eſt en vûë de cela même que les Alliez avoient, il y a déja longtems, arrêté d'inſérer la Clauſe touchant la liberté de toutes ſortes de Couriers. La Reſolution qu'ils en prirent, & le Projet des Paſſeports, qu'ils dreſſerent en conſequen-

ſequence, fut envoyé dès l'Automne paſſé au Reſident de Meſſieurs les Etats Generaux en la Cour de Suéde qui les ayant préſentez ſelon ſes Ordres, ſollicita, conjointement avec l'Envoyé extraordinaire de Sa Majeſté Britannique, qu'on acceptât ladite clauſe; & ayant enſuite fait expédier & envoyer ſes paſſeports, la liberté & la ſûreté des Couriers fut ainſi adminiſe d'un commun conſentement des parties, dont l'une offroit & l'autre admettoit, & elle fut par-là ſi fortement établie, qu'il n'eſt plus au pouvoir de l'une desdites Parties, de s'en departir contre la volonté de l'autre. Les Ambaſſadeurs de Suéde étant fondez ſur un droit ſi clair & ſi certain, demandent que cette convention demeure dans ſon entier, & que l'obligation qui eſt par-là impoſé à l'une des parties faſſe que l'effet s'enſuive ſans aucun retardement.

Il eſt vrai que l'on prend pour prétexte de cette inexécution, le refus que le Roi de France a fait d'accorder dans ſes paſſeports la liberté des Couriers extraordinaires; mais comme on n'eſt pas juſte auſſi qu'une obligation contractée entre deux perſonnes puiſſe être annullée par le fait d'un tiers, principalement quand on ne peut pas trou-

trouver, dans l'obligation même, de cauſe, qui puiſſe donner lieu à un tel effet. Si cependant on veut ſe ſervir de l'exemple du Roi de France, ne permet-il pas que l'ordinaire d'Eſpagne paſſe au travers de Son Royaume, & qu'il juge devoir ſuffire aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne, pendant que les paſſages pour toutes ſortes de Couriers ſont entiérement bouchez du côté du Dannemarc; *ce qui ne s'eſt jamais pratiqué entre deux Princes civiliſez, quoiqu'en guerre.* Le Roi de France fait encore davantage, puiſqu'il offre aux Couriers extraordinaires, qui vont en Eſpagne, un paſſage au travers de Son Royaume, à la vérité par un chemin un peu plus long, & qui leur donne liberté & ſûreté toute entiére, pour aller de Nimegue à Bruxelles toutes fois & quantes qu'ils voudront. Le Roi de Dannemarc ne fait rien d'approchant; ce qu'il auroit dû cependant, s'il eût voulu ſe régler ſur l'exemple de la France.

C'eſt pourquoi Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde demandent, qu'il y ait ſûreté toute entiére & ſans aucune reſtriction, non-ſeulement pour les Couriers extraordinaires, qu'ils envoyeront, mais auſſi qu'à l'exemple de ce, qui ſe fait à l'egard de l'Eſpagne,

on commence par retablir les Couriers ordinaires, ce qui leur eſt d'une ſi grande conſéquence, qu'ils ſe ſeroient rendus inutilement à l'Aſſemblée, s'ils n'avoient la liberté des Lettres pour écrire au Roi leur Maitre, & pour en recevoir les ordres, & qu'il eſt aiſé de juger, que ceux qui la leur veulent ôter, ne le font que dans la ſeule vûë de mettre par-là un obſtacle à la paix: c'eſt ce qui oblige d'autant plus lesdits Ambaſſadeurs de recommander fortement le ſuccès de cette affaire à Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Angleterre.

Den 29. Sept. (*) berichteten die Geſandte an den König: Les Mediateurs -- n'ont pas trouvé moins raiſonnables les inſtances, que nous leur avons faites pour la liberté du Commerce des Lettres de Suéde, & nous ont aſſûré, qu'ils ont déja repreſenté pluſieurs fois aux Ambaſſadeurs d'Hollande l'injuſtice, qu'il y a de l'empêcher, & que ceux-ci en tombent d'accord, & eſpérent faire bien-tôt donner ſatisfaction ſur ce point aux Ambaſſadeurs de Suéde & à nous.

Der Miniſter antwortete indeſſen den Ge-

(*) l. c. p. 259.

Gesandten den 3. Oct. (*): Sa Majesté a vû & a approuvé le Mémoire que Messieurs les Ambassadeurs de Suéde ont donné pour la liberté du Commerce des Lettres. Ils s'y servent fort bien de l'exemple de la facilité que le Roi apporte à celles d'Espagne, puisqu'au lieu même de la guerre, les Couriers ordinaires de Flandre & d'Italie passent par ses Etats. L'intention de Sa Majesté est, que vous appuyiez, autant qu'il sera en vous, une si juste demande.

Den 10. Oct, (**) schriebe der König abermals an seine Gesandte: Vous ne pouvez trop appuyer, ainsi que vous avez fait, la liberté que les Ambassadeurs de Suéde ont demandé pour le passage de leurs Lettres; & comme leur pretension a été trouvée juste des Médiateurs, & même des Hollandois, il semble qu'il y ait lieu d'en bien esperer.

Die Gesandten meldeten aber hierauf in ihrem den 16. Oct. (***) an den König erstatteten Bericht: Nous n'avons point encore eu de satisfaction sur l'instance, que nous avons faite conjointement

(*) l. c. p. 275.
(**) l. c. T. VII. p. 305.
(***) l. c. T. VII. p. 308.

avec les Ambaſſadeurs de Suéde pour le paſſage de leurs Lettres. Au contraire, la réponſe, que les Mediateurs nous firent, il y a deux jours, dans une Audience, qu'ils nous avoient demandée exprés pour cette affaire, fût, que les Ambaſſadeurs des Etats Généraux leur avoient dit, qu'il n'avoit pas tenu à eux, que la Suéde ne joüît de cette liberté; mais que le refus que Votre Majeſté avoit fait, de permettre aux Ambaſſadeurs de dépêcher des Couriers, étoit cauſe des difficultez, que ceux de Suéde trouveroient du côté de Dannemarc. Nous leur dimes, qu'il n'étoit pas queſtion du pouvoir de dépêcher des Couriers; que c'étoit une affaire terminée avant nôtre arrivée à Nimegue; que nous ne demandions auſſi en faveur des Suédois, que la même facilité que Vôtre Majeſté accorde dans ſes Etats pour les Lettres de Flandre en Eſpagne, & que c'étoit une juſtice qu'on ne leur pouvoit pas refuſer, ſans s'expoſer à de grands inconveniens bien contraires à la paix. En fin nous les priâmes de nous dire, ſi nous dûſſions prendre la réponſe des Etats Généraux pour un refus, afin que vôtre Majeſté pût prendre là-deſſus ſes reſolutions. Ils nous dirent,

dirent, qu'ils feroient encore de nouvelles instances auprès des Ambassadeurs d'Hollande, & comme ils leur avoient paru fort bien intentionnez sur ce point, ils ne desesperoient pas d'y trouver quelque temperament.

Die Sache bliebe aber einmal wie das andere, aller Vorstellungen ohngeachtet, unentschieden, wie dann der Herr von Pompone den 29. Oct. (*) den Gesandten schriebe: Messieurs les Ambassadeurs de Suéde ont ecrit ici aux Envoyez du Roi leur Maitre, que l'on continuoit les difficultez qui leur avoient déja été faites pour le passage des ordinaires; Ils le font voir comme un obstacle naturel au Traité de Paix, mais ils ne font point de nouvelles demandes sur vos offices, parce qu'ils se loüent de ceux que vous leur rendez. Nos Ennemis communs ne peuvent donner un plus grand témoignage qu'ils ne veulent point la paix, que lorsqu'ils interdisent un Commerce nécessaire pour y travailler.

Den 30. Oct. (9. Nov.) übergaben die Schwedische Gesandten denen Mediatoren

(*) l. c. T. VII. p. 333.

ren folgendes abermaliges Pro Memoria: (*)

Messieurs les Ambassadeurs Mediateurs rendirent aux Ambassadeurs de Suede la réponse, que Messieurs les Ambassadeurs des Etats Generaux leur avoient donnée sur l'affaire des Couriers & des Postes, dans laquelle réponse il y avoit des choses, qui touchoient seulement Messieurs les Ambassadeurs de France: Or pour le Memoire des Ambassadeurs de Suede du $\frac{12}{22}$ Septembre recommandé à Messieurs les Mediateurs, les choses suivantes sembloient en quelque façon les toucher: à sçavoir, que Messeigneurs les Etats Generaux n'eussent jamais procedé dans la resolution, prise le dixhuitiéme jour de May, (par laquelle la liberté des Couriers fut prémierement refusé aux Suedois) si la France n'avoir refusé une clause reciproque pour la liberté des Couriers dans ses Passeports, & que Messeigneurs les Etats Généraux retracteroient facilement cette Declaration, & esperoient que leurs Alliés y pourroient estre induits, aussi-tôt qu'il auroit semblé au Roy de France, que ses

(*) S. Memoir. de la Paix de Nimegue T. I. p. 521.

ſes Paſſeports ſe dépeſcheroient aux mêmes conditions, ſuivant lesquelles les Paſſeports de Meſſeigneurs les Etats Generaux, & de leurs Alliés ſeroient expediés. Mais cette réponſe ne convenant que fort peu au Memorial des Suedois, on n'a pû ſatisfaire les Ambaſſadeurs de Suede: Mais comme Meſſieurs les Mediateurs eurent auſſi rapporté que Meſſeigneurs les Etats Generaux, à l'inſtance faite par le Commiſſaire de Suede à la Haye, n'avoient pas ſeulement reſolu de requerir de l'Envoyé de Dannemarc, que le paſſage des Lettres des Marchands fût libre de Dannemarc en Suede, (laquelle affaire ne regarde que la liberté du Negoce, déja aſſurée par un Traité fait entre les Suedois & les Hollandois,) mais avoient eſperé en même-temps, que les Ambaſſadeurs euſſent la liberté du Commerce des Lettres. Pour cet effet les Ambaſſadeurs de Suede ont creu, ne devoir ſe méler de rien qu'ils ne viſſent plus de jour à leurs prétentions, ce que produiroient les offices de Meſſieurs les Mediateurs, & quel eſt ſur ce ſujet l'intention de Meſſeigneurs les Etats Generaux. Comme ils étoient dans cette attente, Meſſieurs les Mediateurs leur ont ſignifié, qu'ils

avoient receu des Lettres de Monſieur Paul, Reſident du Roy leur Maître à la Cour de Dannemarc, par lesquelles il eſt porté, que le ſusdit Reſident a fait inſtance par ordre du Roy ſon Maître, touchant la liberté du Commerce de lettres, au Sereniſſime Roy de Dannemarc: Lequel luy a declaré, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede, auroient à la verité le pouvoir d'envoyer des lettres; mais ſeulement ſous l'enveloppe de Meſſieurs les Ambaſſadeurs Mediateurs, addreſſée au Reſident Paul, les leurs ſeulement & non pas des étrangers, & lesdites lettres ſeules pour le Roy & ſes Miniſtres, & non écrites à d'autres, avec cette reſtriction, qu'il eſcrive expreſſément à Meſſieurs les Mediateurs, de prendre ſoin que ces conditions fuſſent obſervées exactement. Aprés quoy Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede ont rendu graces à Meſſieurs les Mediateurs du loüable ſoin, qu'ils ont eu de vouloir recommander leur Memoire, & les ont priés en même-temps, de leur continuer la même bonne volonté, toutes les fois qu'il s'agira d'avoir égard à la Juſtice de leurs prétentions. A la deciſion de Meſſeigneurs les Etats Generaux, & de leurs Alliés laquelle

parut

parut le 18. May, laquelle porte que la clauſe, touchant les Couriers, ne doit point avoir ſon effet, puis qu'elle n'eſt pas dans les Paſſeports Suedois & François; & qu'on doit empeſcher par cette raiſon, que les Ambaſſadeurs de Suede ne puiſſent jouïr de la liberté d'envoyer des Couriers. Cette reſolution étant priſe on la donne à l'Ambaſſadeur du Roy d'Angleterre pour la communiquer enſuite au Roy de France & au Roy de Suede. A quoy les Ambaſſadeurs de Suede reſpondent, qu'ils ne ſçavent pas par quel droit on peut reſoudre & décider au desavantage d'une Partie que l'autre ne veut point entendre, joint que c'eſt déroger entierement aux reſolutions précedentes, lesquelles font foy que l'on étoit cy-devant pleinement & entierement convenu entre les Suedois & les Alliés de la liberté des Couriers; l'obligation ayant eſté contractée de part & d'autre d'un conſentement reciproque, & les Paſſeports ayant eſté expediez dans la forme preſcripte; & les Ambaſſadeurs mêmes envoyés ſur ce fondement dans ce lieu d'Aſſemblée, lequel n'a été acceptée de Sa Sacrée Majeſté Suedoiſe, que dans l'eſperance d'une libre Communication. De plus, ils s'e-

ſtonnent qu'on ait écrit dans ladite reſolution, que les Paſſeports de Suede & de France ne contiennent pas cette clauſe des Couriers, ſur lequel fondement toute la reſolution eſt faite; car bien qu'il ſoit tres-certain, que ce formulaire ne ſoit point inſeré dans les Paſſeports de France, il eſt toutefois exprimé en paroles expreſſes dans ceux des Suedois; Ainſi la choſe eſtant à leur égard autrement, que dans ladite Reſolution, il eſt croyable, que Meſſeigneurs les Etats Generaux, & leurs Alliés, n'en ont ordonné autrement que parcequ'ils penſoient, que cette clauſe n'eſtoit pas inſerée dans les Paſſeports des Suedois. Il eſt dis-je probable, qu'en eſtant aujourd'huy mieux informés, & l'affaire eſtant plus meurement conſiderée, ils en jugeront autrement, & qu'ils ne retracteront pas la parole qu'ils ont donnée. Pour ce qui eſt de ce qu'on dit, que les Paſſeports de France ne contiennent pas cette clauſe, les Ambaſſadeurs de Suede ne croient pas, que ce ſoit un ſujet legitime de leur diſputer ce de quoi il s'agit ici, ny par voye de droit, ny de fait, ayant toûjours eſté reſolu à la Cour de Suede, que cette clauſe de la liberté des Couriers fût purement & ſimple-

ſimplement miſe & acceptée ſans aucune reſtriction. Que ſi donc l'exemple de la France a ſemblé préjudicier aux Ambaſſadeurs de Suede, lesdits Ambaſſadeurs eſtant appuyés ſur un même exemple & argument, eſperent que Meſſieurs les Mediateurs jugeront en leur faveur, & feront enſorte que l'on accordera aux Suedois toutes les choſes, que le Roy de France a accordées aux Eſpagnols, ſçavoir la même liberté à cet égard que l'on avoit avant la guerre, comme auſſi un paſſage fixe dans le Dannemarc pour leurs Couriers, & meme un chemin public & commode, tant de ce côté là que de celuy de Stralzund, & tel enfin que l'ont les Eſpagnols ſur les Terres deFrance. Pour ce qui eſt des loix que le Sereniſſime Roy de Dannemarc a intimées au Reſident Paul, & par lesquelles il a voulu que les lettres des Ambaſſadeurs de Suede fuſſent limitées, Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede n'ont garde de s'y ſoumettre, tant à-cauſe de la teneur que pour la maniere, dont elles ſont conçuës.

La premiere raiſon qu'ils ont de n'en rien faire, c'eſt l'obligation qu'ils ont de ménager les ſoins & les occupations de Meſſieurs les Mediateurs, lesquels

lesquels ſont de telle importance qu'ils n'en doivent étre diverris, que pour des occaſions preſſantes & inévitables: Or eſt-il que celle dont il s'agit ne merite pas qu'on les y trouble, ce qu'il faudroit neanmoins faire toutes les fois, qu'il y auroit des pacquets à envoyer, ce qui pourroit arriver tous les quatre, & meſme tous les trois jours, ſelon que la neceſſité le requerroit, tant pour les recevoir, viſiter & envoyer, que pour défrayer les Couriers, pour envoyer les reponſes, & enfin pour vacquer à toutes les choſes neceſſaires en cette rencontre. C'eſt pourquoy il ne faut pas s'attendre, que les Ambaſſadeurs acceptent des conditions ſi embarraſſantes pour les Mediateurs, & ſi indignes de la Majeſté de leur Roy, & meſme de leur charge.

Secondement: Les Ambaſſadeurs de Suede ne croient pas que cela ſe puiſſe juſtement exiger, ny que Meſſieurs les Mediateurs prétendent, qu'ils leur déployent leur Lettres; Ainſi il n'eſt point d'apparence de pouvoir ſatisfaire aux demandes des Danois

Troiſiémement: C'eſt quelque choſe de choquant pour la Majeſté du Roy de Suede, que l'Envoyé de Danne-

Dannemarc à Londres ait envoyé au mois d'Avril un certain Memoire au Roy Son Maiſtre ſur cette affaire, par lequel il ſe reſerve la permiſſion d'ouvrir toutes ſortes de Lettres, quelles qu'elles puiſſent eſtre ſans diſtinction, bien qu'elles ſoient enveloppées dans les pacquets des Miniſtres d'Angleterre, ajouſtant pour raiſon, qu'en cas qu'on ſoupçonnât que quelque choſe ſe trame contre l'intereſt de Dannemarc, ou qu'on fît quelque choſe contre ces meſmes loix qui ont eſté propoſées, par ce moyen le Roy en pût eſtre informé.

En Quatriéme lieu, les Ambaſſadeurs de Suede à la verité auroient bien pû croire, que perſonne n'auroit ouvert les pacquets des Miniſtres d'Angleterre; ſi le Miniſtre de Dannemarc non ſeulement n'avoit prédit que cela devoit arriver; mais aſſuré meſme qu'on à découvert, que la Couronne de Suede avoit tenté des pernicieux deſſeins contre ſon intereſt ſous les enveloppes des Miniſtres d'Angleterre, quoy qu'il ſoit impoſſible de prouver, que les Miniſtres d'Angleterre ayent jamais couvert ſous leurs enveloppes aucunes Lettres qui vinſſent du Roy de Suede, ou de ſes Miniſtres. Aprés cela, je

laiſſe

laiſſe à penſer, s'il ne ſeroit pas dangereux aux Ambaſſadeurs de Suede, de confier leurs Lettres à un tel Miniſtre ou Donneur d'Avis, pendant que l'on a un ſoupçon ſi mal-fondé & qu'on eſt toûjours en danger que les Lettres ne ſoient ouvertes.

Cinquiémement, d'autant qu'il eſt neceſſaire de commander beaucoup de choſes, qui concernent tant la diligence, que la ſeureté, tant pour rendre raiſon de tout & donner des témoignages d'obeiſſances, desquels nul autre ne peut eſtre chargé, que celuy qui eſt ſous l'autorité du Maiſtre qui l'envoye ; c'eſt pourquoy il eſt indipenſablement neceſſaire, que les Ambaſſadeurs de Suede ayent une entiere liberté, d'envoyer leurs Lettres par des gens qui leur ſoient fidelles, qui ayent meſme intereſt, comme ſujets d'un meſme Maiſtre & qui ne puiſſent eſtre corrompus.

Sixiément : Cette circonſtance eſt de tel poids pour les Ambaſſadeurs dans le Traité qu'on entreprend, que ſans cela ils ne peuvent ny eſtre Envoyés, ny vacquer à leur Mediation, ny meſme traiter en nulle maniere. Celuy, qui accepte un Ambaſſadeur, eſtant obligé de luy accorder les choſes ſans lesquelles il eſt impoſſible qu'il

s'aquite de ſon devoir; Or il eſt certain que pour cela, il doit jouir d'une libre correſpondance avec celuy qui luy a donné ſa commiſſion; Ce qui ne ſe peut neanmoins, pendant que les Ennemis de Son Maiſtre peuvent intercepter ſes Lettres, & l'empecher de luy donner avis de tout ce qui ſe paſſe pour ou contre ſon intereſt.

La Septiéme raiſon qui marque la conſequence de la choſe, c'eſt que les Etats Generaux ont fait dans cette rencontre, ce qu'ils ont fait dans toutes les autres : c'eſt-à-dire un formulaire, qui a eſté accepté de la Suede, & enfin ſigné de part & d'autre, & ſur lequel on a expedié les Paſſeports tant pour la Suede que pour le Dannemarc, les Miniſtres mêmes des deux Parties n'ayant eſté envoyés que ſur ce pied-là. Lesquelles choſes ayant été ainſi ſolemnellement faites, ne ſe peuvent retracter à l'arbitre d'une des Parties, ſans bleſſer la foy donnée, laquelle doit être auſſi inviolable parmi les armes & dans la guerre, qu'en toute autre occaſion.

Huitiémement : Les Ambaſſadeurs de Suede ne ſe peuvent imaginer, qu'aucun Prince autre, quel qu'il puiſſe être, prétende que le Roy de Suede

ait

ait moins d'avantage qu'aucune des Parties qui ont interêt à cette guerre, cela ne ſe pouvant ſans perdre le reſpect, qu'on doit aux Têtes Couronnées, & ſans luy dénier un droit qu'il eſt injuſte de luy diſputer; joint que c'eſt montrer tacitement le peu de bonne volonté, que l'on a pour la paix.

Neuviémement, les Ambaſſadeurs de Suede ont aſſés eprouvé, que le Sereniſſime Roy de la Grande Bretagne, & ſes Ambaſſadeurs étoient bien eloignés de cette opinion; car il eſt conſtant, que ce Monarque a écrit au Roy de Dannemarc, que ce n'etoit pas la couſtume, de fermer le paſſage aux Couriers, même en temps de guerre, & qu'il luy avoit propoſé ſon exemple même, pour l'imiter, qu'il avoit envoyé ſes Miniſtres à cette fin, avec ordre de retablir le commerce des Lettres, principalement en un temps où toutes les Parties, qui ſont en guerre, s'aſſemblant pour traiter la paix, ſemblent ſe diſpoſer à quitter les animoſités & à retablir l'amitié.

Voilà les raiſons, pour lesquelles les Ambaſſadeurs de Suede s'arretent à la clauſe inſerée, dans leur Memoire du $\frac{12}{22}$ Septembre, ſe recommandans de nouveau, autant que faire ſe peut,

aux

aux bons & loüables offices de Messieurs les Mediateurs, afin qu'ils veuïllent s'employer à procurer, ou l'entiere liberté des Couriers, selon la teneur des Passeports, & la foy deüe aux Assemblées & aux Traités, ou du moins que les Danois fassent un chemin par où les Couriers de Suede puissent aller & venir avec autant de liberté que la France en donne à l'Espagne à cet égard, & afin qu'ils soient exempts de tout peril & empeschement; sans quoy il est certain que le droit des gens est violé & par consequent il est impossible de faire aucun Traité, les moyens d'en convenir étant otez par l'injustice de ce procedé. Donné à Nimegue le 30 Octobre / 9 Novembre 1676.

Benoist Oxenstiern.
Jean Paulin Olivekrans.

Diesem Memoire war folgende Species Facti (*) beygefügt, wodurch erwiesen werden wollte, daß man wegen der freyen Absendung der Couriers bereits würklich einig geworden:

Messieurs

(*) l. c. p. 530.

Messieurs les Ambassadeurs de Suede ont écrit dans leurs Memoires, que la liberté d'envoyer les Couriers leur estoit deüe par l'accord qui avoit precedé la remise des Passeports; mais ayant appris qu'il y en avoit, qui croyoient qu'on y eût manqué (la forme des Passeports, par laquelle ladite liberté est permise, ayant esté proposée non par les Parties mais par les Mediateurs, ensuite dequoi les Parties n'avoient pû convenir ensemble) Les circonstances du fait sont telles. Monsieur Rumpf, Resident de Messieurs les Etats Generaux à la Cour de Suede, a produit au Conseil du Roi (car alors le Roi étoit absent,) par le moyen du Senateur Monsieur Jean de Guldenstierna, qu'il avoit receu la Resolution de Messieurs les Estats Generaux, par laquelle ils ont témoigné avoir receu Eux & leurs Alliez la forme, qui leur avoit été proposée pour les Passeports, requerant en leur nom, que Sa Sacrée Royale Majesté de Suede voulût bien faire expedier ses Passeports sur ce méme exemplaire, & à cette fin que toute sorte de dispute fut vuidée touchant les Passeports. A cette instance le Senat en écrivit au Roy, & luy recommanda que les exemplaires des Passeports fussent re-

com-

commandez & mis entre les mains du Secretaire de Monsieur Rumpf, qui les porta au Resident la Maire, afin qu'ils fussent de là transportez à la Haye. C'est donc au nom de Messieurs les Etats Generaux & de leurs Alliez, que la chose a été acceptée par le Roy de Suéde, & afin que toutes les disputes, qui pourroient ensuite survenir, fussent ôtées, l'accord s'est fait de cette sorte. D'où est venüe l'obligation, par laquelle il n'est pas permis à aucune des Parties de s'en dédire, ni de s'en separer sous quelque prétexte que ce soit. Il est donc vray, que Monsieur Rumpf l'a fait voir, & qu'il a prié Monsieur le Resident d'Angleterre, d'appuyer cette Resolution des bons offices du Roi son Maistre: en vûë desquels le Roy de Suéde a reciproquement donné son consentement. Par où Messieurs les Ambassadeurs de Suéde affirment, que la convention & l'obligation ont esté reciproquement contractées.

Der König antwortete in dem Schreiben an seine Gesandte vom 6. Nov. (*): J'ai vû les instances qui ont été rénouvellées avec tant de justice par les Ambassadeurs de Suéde aux Médiateurs, afin d'obtenir par leur entremise le li-

(*) Mem. d'ESTRADES T. VII. p. 386.

bre paſſage de leurs lettres; il n'y a point de raiſon de le leur refuſer, à moins de déclarer que l'on a un deſſein formé d'empêcher la Négociation: Mon exemple même doit être d'une grande force, par la permiſſion que j'ai toûjours donnée aux ordinaires d'Eſpagne de paſſer à travers de mon Royaume. Je trouve bon même, que vous vous expliquiez ſur les inſtances, que vous en font lesdits Ambaſſadeurs de Suéde, ainſi que j'en ai donné part, il y a long-tems, au Roi leur Maitre, que je veux bien accorder aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne la liberté, ſur laquelle ils avoient tant inſiſté, de pouvoir dépêcher ſur leurs Paſſeports des Couriers extraordinaires à Madrid, à condition toutefois qu'ils n' entrent dans mon Royaume que par le païs des Suiſſes, & qu'ils prennent leur chemin de Nimegue par Cologne, Francfort & les villes foreſtieres. En échange de cette facilité, je demande qu'il me ſoit libre de dépêcher des Couriers à Nimegue à mes Ambaſſadeurs, & qu'il puiſſent ſur leurs Paſſeports en faire paſſer auprès de moi. Je demande de même qu'il ſoit permis aux Ambaſſadeurs de Suéde d'en dépêcher au Roi leur Maitre ſur leurs Paſſeports, & il eſt aſſez juſte, que, lorſque je veux

bien

bien faciliter le commerce & la correſpondance avec le Roi Catholique, j'etabliſſe de même celui de mes Ambaſſadeurs & des Ambaſſadeurs de mes Alliez.

Der Staats-Miniſter aber ſchriebe an die Geſandten des Königs den 12. Nov. (*): La reponſe, qui a été faite en Dannemarc ſur le paſſage des Lettres de Suéde, devroit bleſſer également tous les Princes, qui ont intérêt à l'Aſſemblée de Nimegue, ſi tous avoient le même déſir de faire la Paix. Ces reſtrictions pour les ſeuls paquets des Ambaſſadeurs, & la liberté qui ſeroit en Dannemarc de les ouvrir, ne s'accordent guéres avec la ſincerité toute entiére, qui doit être dans le compte, que des Miniſtres rendent à leur Maitre; & l'on doit croire que l'entremiſe des Médiateurs ſurmontera l'obſtacle que cette difficulté ſeroit capable de faire naître au Traité.

Den 17. Nov. (**) berichteten die Geſandte an den König abermahls: Nous reſolumes dès le méme jour d'aller trouver les Médiateurs, qui fut Samédi après diner; & après leur avoir fait nos inſtances pour appuyer le Memoire que

(*) l. c. p. 348.

(**) l. c. T. VII. p. 359.

Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde leur ont donné pour la liberté de leurs Lettres ; nous leur avons dit, que le jour de l'ouverture des Conférences, même ſelon le vieux ſtile, etant paſſé, & quatre jours au delà, nous les prions de ſçavoir des Ambaſſadeurs d'Hollande, quels ordres ils avoient des Etats, & de nous en donner une reponſe poſitive, afin que la deſſus vôtre Majeſté prit ſes meſures.

Nous commencerons par ce dernier Article à dire à vôtre Majeſté la réponſe des Mediateurs, parce qu'elle n'eſt qu'en un mot, que dès le même jour ils iroient trouver les Ambaſſadeurs des Etats Généraux.

Pour ce qui eſt du Memoire que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ont donné, les Mediateurs nous ont dit, que quant à ce qui regarde la liberté du Commerce, & le cours ordinaire des Lettres, ils croyoient que c'étoit une affaire faite, & que tres-aſſurément on ne les refuſeroit pas, & depuis ils nous ont encore aſſûré, que les Etats en feroient leur affaire propre, & ſe plaignoient même du Roi de Dannemarc en cette occaſion, à cauſe que les Lettres des Marchands d'Amſterdam pour la Suéde n'ont plus leur cours. Nous avons été aſſez con-

tens

tens de cette réponſe, puisqu'il nous ſemble qu'en cela la Suéde aura les mêmes avantages que l'Eſpagne en France, & que tous les autres Princes auront en cette Aſſemblée, & que pour la liberté d'envoyer des Couriers extraordinaires, nous ne ſommes pas en droit de vouloir rien éxiger là deſſus. Cependant comme les Ambaſſadeurs de Suéde y inſiſtent fort, fondez ſur ce que leur ayant été envoyé des Paſſeports en cette maniére, eux les ayant acceptez, & en ayant envoyé de pareils, c'eſt une choſe conſommée à leur égard, & que le refus que la France a fait depuis de joüir de cette clauſe, n'empêche pas que ce qui reſte conclû en particulier avec eux ne s'exécute. Monſieur Temple s'etant auſſi fort étendu ſur cet Article il nous a dit, qu'il étoit à la Haye lorsqu'il a fait l'échange de Paſſeports; qu'il eſt vrai qu'ils avoient été envoyez de cette maniére en Suéde, & qu'on étoit convenu de donner cette liberté aux Ambaſſadeurs pour faciliter la Négociation; mais qu'en même tems que les Etats avoient pris cette reſolution, ils en avoient pris une autre, qui étoit, qu'en cas que la France n'acceptât pas quelqu'une des clauſes qui étoient inſérées dans les Paſſeports, cette mê-

me clauſe, qui ſeroit énoncée dans les Paſſeports déja delivrez aux autres Alliez de la France, ſeroit nulle, & demeureroit caduque; qu'ainſi les Ambaſſadeurs de Suéde ne pouvoient point dire que l'affaire ait été entiérement conſommée avec eux, puisqu'il y avoit toûjours eu cette reſolution.

Les Ambaſſadeurs de Suéde, à qui nous avons raporté cette réponſe, prétendent qu'on ne peut faire voir aucune Déclaration des Etats, datée du même tems qu'on leur a envoyé les Paſſeports; qu'il n'y en a eu qu'une du dix-huitiéme Mai; que celle-là étant poſterieure, ne peut avoir aucun effet retroactif, puisque tout étoit deja réglé avec eux: mais comme Monſieur Temple perſiſte à dire, qu'il ſçait poſitivement qu'il y a une autre Déclaration précédente, nous ne voyons pas que les Ambaſſadeurs de Suéde puiſſent eſperer d'avoir Satisfaction làdeſſus, d'autant plus qu'ils nous ont dit que Monſieur Temple étoit de leur Partie en ceci, & que c'eſt lui qui à conſeillé les Etats de faire la Declaration du dix-huitiéme Mai.

Enſuite, Sire, Monſieur Temple nous a demandé, s'il étoit vrai que vôtre Majeſté offroit de donner paſſage aux Couriers de Flandre à Madrid

par

par Lyon; & comme nous ne ſçavons pas préciſément les intentions de vôtre Majeſté, & que d'ailleurs nous ne voulons point déſavoüer ce que les Ambaſſadeurs de Suéde ont avancé, ſur ce que leur en a mandé leur Reſident aupres de vôtre Majeſté, nous avons pris le parti de l'interroger à notre tour, & de lui demander, ſi c'étoit qu'il eût connoiſſance qu'on eût reſolu dans les Etats de faire quelque choſe pour la Suéde, en cas que vôtre Majeſté eût accordé ce paſſage. A quoi nous ayant repondu qu'il n'en avoit nulle connoiſſance, les choſes en ſont demeurées-là. Mais comme les Suédois nous preſſeront encore la deſſus, & que nous avons eu l'honneur d'en écrire à vôtre Majeſté, nous attendons ce qu'elle nous ordonnera.

Der Staats-Miniſter von Pomponne antwortete darauf den 19. Nov. (*): L'intention du Roi eſt, que vous témoigniez audit Sieur de Pufendorff l'ordre que vous avez de ſeconder les intentions du Roi ſon Maitre, autant qu'il dépendra de vous. Quelques inſtances que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde vous faſſent de renouveller la Declaration que le Roi a faite ci-

(*) l. c. p. 369.

devant, que Sa Majeſté permettroit que les Plenipotentiaires du Roi Catholique dépêchaſſent des Couriers en Eſpagne, pourvû qu'ils priſſent leur chemin par Cologne, Francfort, Strasbourg, Rhynfelds, la Suiſſe, Lyon, Sa Majeſté juge à propos que vous les laiſſiez tomber autant que vous pourrez. La maniére dont on a repondu en Dannemarc ſur le paſſage des Lettres vous en donne aſſez d'occaſion. Il eſt etrange que l'on y apporte autant de difficultez pour les Couriers ordinaires, & que l'on veüille renfermer aux ſimples paquets des Ambaſſadeurs de cette Couronne a Nimegue la liberté d'envoyer des Lettres en Suéde. Vous pouvez témoigner aſſez d'indignation ſur une propoſition ſi injuſte, pour n'être pas obligez de répondre ſur la demande, que les Ambaſſadeurs d'Eſpagne puiſſent dépêcher aucuns Couriers par le Royaume, puiſque, pour rendre les choſes égales, il faudroit que le Roi de Dannemarc laiſſât paſſer les Couriers de Suéde par ſes Etats; mais ſur tout vous éviterez de vous expliquer de la Déclaration que les Ambaſſadeurs de Suéde vous demandent.

Die

Die Gesandte schrieben aber wiederum den 24. Nov. (*): Les Ambassadeurs de Suéde nous ont encore fait de pressantes instances de vouloir bien confirmer aux Mediateurs ce qu'ils ont avancé, sur la Declaration qu'ils disent que vous, Monsieur, en avez fait au Résident de Suéde, que le Roi vouloit bien donner un chemin dans ses Etats pour le passage des Couriers qui seroient dépêchés par les Espagnols de Nimegue à Madrid; & ils disent que ce seroit leur donner un puissant moyen pour obtenir des Alliez la faculté de dépêcher des Couriers en Suéde, qu'ils disent leur être absolument nécessaire pour apprendre les intentions du Roi leur Mairre. Nous vous prions, Monsieur, de nous faire sçavoir ce que nous avons à leur repondre.

Die drey Französische Gesandte schrieben abermahls an den Minister ihres Hofs den 27. Nov. (**): Vous avez encore été importuné, Monsieur, des instances qu'ils nous ont réïterées, de renouveller l'offre qu'ils disent avoir été ci-devant faite par Sa Majesté touchant le passage des Couriers de Flandre à Madrid; mais à présent qu'il vous

(*) l. c. p. 384.

(**) l. c. p. 390.

vous à plû, Monſieur, de nous eclaircir des intentions de Sa Majeſté, nous ne manquerons pas de nous y conformer.

Den 4. Dec. (*) ſchrieben die Geſandte abermahls an den König: Nous avons témoigné, Sire, a Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Eſpagne la liberté de pouvoir dépêcher ſur leurs Paſſeports des Couriers extraordinaires à Madrid, en la maniére & ſous les conditions que vôtre Majeſté nous a mandées par ſa dépêche du mois paſſé. Ces Meſſieurs en ont témoigné toute la joye & toute la reconnoiſſance imaginables, & ſont perſuadez que ce leur eſt un fort bon moyen d'obtenir ce qu'ils ſouhaitent. Nous ne nous ſommes pas expliquez là-deſſus aux Mediateurs, & nous avons jugé à propos d'attendre qu'ils nous en demandent l'eclairciſſement ſur ce que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde leur en auront fait ſçavoir; parceque non ſeulement nous ferons connoître par-là aux Ambaſſadeurs de Suéde, que ce n'eſt qu'à leur ſeule conſidération que vôtre Majeſté accorde cette liberté, mais nous rendons auſſi l'affaire plus faiſable, en ce que, ſi nous la propoſions nous-mêmes, nous

(*) l. c. p. 409.

nous ſerions les demandeurs, & l'opinion que les Eſpagnols auroient quelque vûë particuliére dans cette propoſition, les empêcheroit peutêtre de l'accepter.

Endlich ſchriebe Herr von Pomponne den 17. Dec. (*) an die Geſandte: Le Roi a approuvé, Meſſieurs, la conduite que vous avez tenu au ſujet des Paſſeports que Sa Majeſté veut bien accorder pour les Couriers extraordinaires qui ſeroient dépêchez de Madrid, & il eſt aſſûrément plus avantageux, que vous en ayez fait la premiére ouverture à Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde.

Die hierauf im Monat Jan. 1677. (**) von den Schwediſchen Geſandten übergebene Vorſchläge zu Einrichtung der Wege und freyen Paßirung der Couriers lauteten alſo:

Le chemin, que les Ambaſſadeurs de Suéde propoſent pour leurs Couriers, eſt de Hambourg à l'Isle de Femern, de là à l'Isle de Laland, de là à Falſter, de là à Wordingsbourg en Zelande, de là au Promontoire Steffanshoffued, & de là on paſſe en Falſterboo en Schonen.

Ce

(*) l. c. p. 438.
(**) Memoir. de la Paix de Nimegue T. III. p. 202.

Ce chemin ne va que dix lieuës par les Terres de Dannemarc, & il eſt auſſi eſcarté de tous les lieux, où il y a des Places fortes ou gens de guerre. Il eſt de plus bien difficile, à cauſe qu'il faut trajetter la Mer cinq fois. Mais neanmoins l'on s'en contentera, pour oſter à l'autre Partie tous les pretextes d'empêcher la Paix, en empêchant la liberté de la communication y requiſe.

Pour les Poſtes ordinaires on ſera content de s'en ſervir de quinze en quinze jours, comme fait l'Eſpagne, laiſſant le choix à l'autre Partie, ſi elle veut, de paſſer par le ſusdit chemin, ou d'aller conjointement avec les Poſtes de Dannemarc, par le chemin ordinaire.

Pour l'execution de tout cela il faut tenir un homme à Hambourg qui en ait la Commiſſion de la part de la Suede, & qui pour cela jouïſſe de toute liberté.

Den 20. Aug. 1677. (*) behändigten die Schwediſche Bottſchafter dem Engliſchen Mediator folgendes fernerweite Beſchwerungs-Memorial:

Sacræ

(*) V. cit. Memoir. de Nimegue T. III. p. 203. ſq.

Sacræ Regiæ Maj. Sueciæ infrascripti Legati Extraordinarii, jam ab ineunte hoc Pacis universalis Tractatu, & verbis & scriptis satis sufficienter Excell. & Illustriss. D. D. Legatis Mediatoribus, & per Eos universo huic Conventui sese ante oculos posuisse existimant, quod iisdem hîc loci de Pace acturis, libera literarum & Nunciorum communicatio cum Rege & Domino suo jure meritoque debeatur, & quod nequicquam hîc degant, nisi ipsis tutò scribere mandataque recipere liceat. Quæ res cùm per se satis clara sit & perspicua atque duobus antea libellis ab iis abundè explicata, tum jam postea plurimis exemplis, quæ inter agendum occurrunt, patefacta & liquidò demonstrata est. Primùm enim cùm ob subortas quasdam difficultates circa Plenipotentias hic initio prolatas, omnium quotquot adfuere Partium Legati in id consensissent, ut novas, ad formulam operâ studioque D. D. Mediatorum compositam & approbatam, idque intra definitum sexaginta dierum spatium, sibi compararent, à Legatis Suecicis ista obligatio ad certum tempus, nec jure exigi nec honestè recipi potuit, quoniam ex parte Sereniſſimi Regis Daniæ omnis eundi redeundique libertas &

literis

literis & Nunciis Legatorum Suecicorum præfractè denegabatur, ſine quâ iſtam ab illis conditionem adimpleri neutiquam poſſe, quivis æquus rerum æſtimator pervidere potuit. Deinde cùm primæ ad Pacem propoſitiones hinc inde exhibitæ fuiſſent, nec ullus eſſet Legatorum qui non adverſæ Partis propoſita ad Dominum ſuum mitteret, ejusque mandata de iis, quæ reſpondenda eſſent, exquireret, ſoli adhuc Legati Suecici eâ facultate excluſi manſerunt. Ideoque cum Domini Mediatores ut reſponderetur urgerent, ipſis autem nihil quòd pro parte ſua adferent tum in promptu eſſet, ne huic tamen actui impedimento forent, ſolam de intercluſo literarum commercio excuſationem allegare, prout rei neceſſitas poſtulavit, contenti fuerunt, ipſâ reſponſione adhuc ſcilicet poſt exploratam Regis Dominique ſui ſententiam ſibi reſervatâ. Iterum cùm ex parte Dominorum Ordinum Generalium conditiones mutuæ Navigationis & Commerciorum oblatæ eſſent, multaque in iis Legati Suecici deprehendiſſent, quorum poſtulatio eousque ignota, neceſſitatem ipſis afferebat, Regis Dominique ſui ſententiam voluntatemque rogandi; adeo tamen omnis

ad

ad id præstandum commoditas solo tempore ademta fuit, ut quarto jam mense exacto, ne initium quidem de eâ re tractandi facere potuerint. Verùm quid attinet singula persequi, cùm facilè omnibus constet, nullum ferè esse quantumvis exigui momenti negotium, in quo mandatarius ad sui mandantis arbitrium recurrere opus non habeat? Et hoc tamen in tam gravi negotio, ubi de procurandâ Orbi Christiano ab omnibus bonis maximè exoptatâ pace agitur, scilicet Legato & Plenipotentiario non licebit? Patet certè exinde quàm illi injurii sint non tantùm in S. R. M. Sueciæ, sed & in omnes & singulos hujus Pacis verè studiosos & cupidos, imo in ipsum Christianum Orbem, quicunque huic Legatorum Suecicorum postulato se opponunt, adeo justo & ad pacem obtinendam necessario, ut nemo sit Legatorum hîc præsentium, qui ipsius conscientiæ suæ pondere convictus fateri non cogatur, absque libero literarum nunciorumque itu redituque seipsum ad tractandum planè fore inhabilem. Potuissent quidem Legati Suecici, hac tam manifestâ iniquitate commoti, jure suo statim uti, atque ipsis Tractatus principiis intercedere, ne in negotio Pacis ad omnes

generatim pertinente alii omnes ulteriùs quàm ipſi progrederentur. Ea tamen fuit ipſorum moderatio, is in ipſam pacem amor, id ad tollendas præſentis belli calamitates deſiderium, ut à cæteris omnibus varios ſubinde proceſſus fieri, quorum ipſi expertes erant, non gravatè hucusque paſſi ſint. Interim verò bonâ ſpe ducti ſunt, ut D. D. Mediatorum ſinceris ac aſſiduis officiis tandem debitus reſponderet exitus & adverſæ partis pertinacia, tam eorundem autoritate, quam rei ipſius evidentiâ, atque ſummâ neceſſitatis ratione ſe vinci tandem ac ſuperari pateretur. Præſertim cùm eam facilitatem ex parte S. R. M. Sueciæ adhibuerint, ut ad tollenda omnia, quæ terreſtri itineri à Danis objiciebantur obſtacula, & à Rege Chr. certam viam per longiſſimum Galliæ tractum ab Helvetiis ad Montes usque Pyrenæos procuraverint, quam nuncii Hiſpanici hinc inde in tranſitu commodè tenere poſſent, & ipſi pariter ſe certâ definitâque per Daniam viâ contentos fore declaraverint, etiam adeò per devia, ut nuncii Suecici nulla loca munita vel præſenti bello obnoxia contingere, imò ipſas terras Danicas non niſi per ſpatium decem præter propter milliariûm,

riûm, transire opus haberent. Ad hæc cùm omnis difficultas, quam nunciis literisque Dani movebant, circa terrestrem transitum consisteret, maritimo verò itineri adeo nihil objiceretur, ut etiam Legatus Extraordinarius Regis Daniæ ultrò suos salvos conductus offerret, si aliquos Legati Suecici nuncios eo pacto in Sueciam vellent mittere; Ideo, licet hanc conditionem, singulis vicibus, quibus scribendum foret, salvos conductus petendi, agnoscere Legati Suecici non potuerint, utpote indignam inconsuetam & huic conventui minimè convenientem, hac tamen viâ sibi tantisper utendum esse existimaverunt, donec per fidelem D. D. Mediatorum operam ipsa quæ huic tractatui competit plena libertas obtineretur. Quod eo liberiùs se facturos sperarunt, quò minus periculum videbatur, quum literæ navibus aut Anglicis au Belgicis credebantur, quarum primæ jure innoxiæ neutralitatis, alteræ per ipsam Partium societatem ab omni injuriosâ contrectatione experres esse debebant. Verùm cum nec hoc modo res promtè satis procederet, opportunè accidit S. R. M. Secretarium Dominum Lillieroot è Galliâ, quo ablegatus fuerat, huc reverti, & Legatis commodita-

tem præberi, ut per illum de omnibus ſibi neceſſariis, quarum præcipuarum mentio ſuperiùs facta eſt, Regem Dominumque ſuum Clementiſſimum certiorem reddere, eoque rurſus procurante, tam novarum Plenipotentiarum quàm reliquorum omnium expeditionem recipere poſſent. Et quoniam navis ad hoc efficiendum idonea, quippe quam ſecurè ire juxta & redire oportebat, ſine ope Celſorum & Præpotentium D. D. Ord. Gen. haberi nequiret; Ideo facta in eum finem Hagæ Comitis decenti requiſitione dicti D. D. Ord. Gen. conſiderantes negotia hujus Tractatus hoc pacto non leviter procurari poſſe, etiam in hac re ſuum in pacem conciliandam ſtudium publicè teſtari voluerunt, ſuoque mandato effecerunt, ut Curia Admiralitatis Amſtelodamenſis Celocem ad hoc iter conductam proprio vexillo literisque ſalvi paſſus muniret eo fine, ut cum vectoribus omnibusque quibus onuſta foret rebus liberè Gotheburgum navigaret, indeque Amſtelodamum tutò reverteretur. Itaque dicti Legati jam duplici ſecuritate freti, & illâ generali, quæ rebus ad hanc pacificationem ſpectantibus jure deberur, & hac ſpeciali mandati Dominor. Ord. Gen. vexillique & literarum

rum fidei Curiæ Admiralitatis, nequaquam dubitarunt Regem Dominumque ſuum rogare, ut dictæ Celoci reſcripta, Plenipotentias, mandata ſuper Articulis Commerciorum, aliaque omnia quæ requiri videbantur, pecuniam etiam vel cambii literas in proprios uſus, committere dignaretur. Suorum inſuper negotiorum geſtoribus injunxerunt, ut, quæ ſibi hîc uſui eſſent, hac occaſione transmitterent, quod etiam ab illorum Domeſticis, unoquoque pro ſuâ conditione, factitatum eſt. Verùm hæc omnia bono ſolius pacis incœpta, acta, procurata Danorum paci ſe contumaciter opponentium iniquitas contrario planè exitu corrupit; qui ſæpedictam Celocem, omnia, quorum cauſa profecta erat, ad Legatos Suecicos jam referentem, in mari libero conſtitutam, omnique ſecuritatis genere munitam, manu injectâ occupare, literas S. R. M. Sueciæ, ipſasque Legatorum Plenipotentias ob pacis negotium expeditas, etiam ſolius pacis intuitu in animis omnium æquitatis amantium meritò ſacroſanctas & inviolabiles intercipere, equos quosdam Legatorum auferre, nullâ habitâ ratione ſalvi conductus ipſius Sereniſſimi Regis Daniæ, Legatis ad hunc pacis Tractatum conceſſi &

ad finem ejus meritò duraturi, quamvis de equorum ſecuritate nominatim ibi cautum eſſet, ac exemplar dicti ſalvi conductus unà cum Legati teſtificatione navarchus produxiſſet. Literas etiam cambii & quasvis res alias ad Legatos vel eorum Domeſticos privatim pertinentes, quas præter jus Legatorum ipſa navigationis & commerciorum inter S. R. M. Sueciæ & Dominos Ordines Generales fœderati Belgii durante bello conſtituta libertas tueri debuit, avertere, imo tantâ tam multiplicis fidei religione ſpretâ, omnia prædæ habere atque navarchum ipſum malè mulctare veriti non ſunt. Quæ injuria cùm partim in D. D. Ord. Generales redunder, quorum fidem Legati ſunt ſecuti, ſperandum quidem eſt eos eandem ita vindicaturos, prout eorum dignitati ac fidei, cujus ſe cultores eſſe variis antehac exemplis monſtrarunt, conſonum eſſe poterit. Sed quia præterea ipſius pacis Tractatum, qui in hoc celeberrimo Chriſtianitatis conventu agitatur, inſigniter afficit, cui tam iniquè perpetrata non tantum maximam remoram & impedimentum tum jam attulerunt, verùm etiam adhuc ruinam & diſſolutionem funditùs minantur; Idcirco D. D. Legatis Mediatoribus hæc omnia

ut

ut exponerent Legati Suecici ſui officii eſſe arbitrati ſunt, ut, ſi quod huic malo remedium, & Danorum iniquitati indies augeſcenti repagulum invenire poſſint, id pro ſuâ ſingulari æquitate ac prudentiâ in tempore adhibeant, provideantque, ne quid hic Conventus detrimenti capiat. Satis quidem, quantùm in ipſis fuit, ſummum ſuæ moderationis & tolerantiæ documentum ſe hactenus dediſſe confidunt, quòd per integrum jam annum, quo hîc ſubſtiterunt, æquiorem honeſtioremque tractationem, fruſtra licet, exſpectaverint, nec intereà quicquam, quod eam ex ſuâ parte promovere poſſet, intactum reliquerint; ideoque ſe coram Dominis Mediatoribus, atque omnibus aliis à partium ſtudiis alienis, totoque adeò Orbe Chriſtiano ſufficienter excuſatos eſſe ſperant, quòd ulteriùs hanc conditionem pati nequeant, adeò quidem iniquam & inſolentem, ut, ſi quis monumenta omnium gentium, etiam maximè incultarum, ex omni ætatum memoriâ repetere velit, paris tamen indignitatis exemplum neutiquam reperiet. Quocirca neque ulla hoc tempore cauſa admittenda erit, cur Sacræ Regiæ Majeſtati Sueciæ ejusque Legatis obtrudi debeat. Imò ſi rem

ipſam quis æquo animo conſideraverit, nihil ſanè abſurdius, & ab omni ratione alienius eſſe poteſt quàm à Legato exigere velle, ut ſine plenipotentiâ mandatisque Domini ſui de pace ineundâ agat, quoniam ſine illis nec idoneus eſſe videtur, qui nomen ipſum Legati ſuſtineat. Quare cum certiſſimum ſit indicium, eum qui media non vult nec finem velle, etiam luce meridianâ clariùs eſt, illos omnes hunc Pacis Tractatum reipſâ impedirum & deſtructum cupere, quicunque juxta Danos in eo perſeverant, ut S. R. M. ejusque Legatos reciprocâ literarum communicatione continuè excludant, quæ quidem communicatio huic fini obtinendo adeò neceſſarium eſt medium, ut ſine ea pacis negotium vel minimum promoveri omninò nequeat. Equidem S. R. M. Sueciæ, quando in hunc Tractatus locum conſenſit, & Legatos ſuos ad pacem conficiendam expedivit, perſuaſum ſibi habuit libertatem literas nunciosque hinc inde mittendi, nec ſibi, nec Legatis ſuis defuturam, præſertim cùm ipſius negotii ratio id ita flagitaret, atque prætereà in ſalvis conductibus mutuo conſenſu agnitis, ſubſcriptis & extraditis ei rei per expreſſam clauſulam proviſum eſſet.

Jure

Jure ne an injuriâ ipſi clauſulæ poſteà derogatum voluerit pars adverſa, illâ parte inconſultâ, invitâ & innoxiâ, cum quâ contractum erat, id juſto æqui Orbis judicio diſcernendum relinquitur. Hoc tamen negari nequit, ſicut S. R. M. Sueciæ absque illâ liberæ communicationis fiduciâ hanc urbem ad tractandum neutiquam acceptaſſet, multò minus ſuos huc miſiſſet Legatos, ſic eandem rurſus, poſt præfractam illius communicationis denegationem optimo jure ſuo hunc locum recuſaturam ſuosque Legatos inde revocaturam eſſe. Concedunt nihilominùs Legati Suecici ſuſpiriis innocentis populi Chriſtiani, malis bellorum præſentium oppreſſi, imo ut ſincerum Regis ac Domini ſui affectum, quo tranquilliratem publicam reductam cupit, eo abundantiùs teſtatum faciant, etiam officiis D. D. Mediatorum adhuc ſemel commendant, ut promptam huic malo medelam quærere non graventur, imprimis verò auctoritate ac vi inclytæ, quam ſuſtinent, Mediationis procurare velint, primùm ut juſta à Danis ſatisfactio pro tot in hunc Conventum illatis injuriis præſtetur, tum ut omnia & ſingula, quæ in ſupradictâ Celoce ab iis per vim capta & occupata ſunt, integra & inviolata ſine morâ re-

ſtituantur ; denique ut in poſterum pro literis nunciisque Suecicis ad hunc Pacis Tractatum liber itus reditusque non precarius indignusque nec captioſis conditionibus circumſcriptus, ſed ſecurus talique Conventui decens & antehac conſuetus conſtituantur. Cæterum dum Legati Suecici in horum expectatione ſubſiſtunt, ſentiuntque ſibi ob Plenipotentiæ debitæ mandatorumque defectum jam omnem tractandi poteſtatem ereptam eſſe, ita ut nullatenus progredi liceat, id à D. D. Legatis Mediatoribus officiosè requirunt, & ab integritate illorum ſibi certò promittunt, ut negotia cæterarum partium pariter quieſcere ſinant, naturâ hujus Tractatus generalis hoc requirente, ut omnes in univerſum pari tractandi & concludendi facultate gaudere, omniumque res ſimul æquis paſſibus procedere debeant. Optant autem ex animo, ut D. D. Mediatores, hâc difficultate quantocyùs ſuperata rurſus ad reliqua accedere, & divinâ favente ope, ſuorumque ſedulitate Pacis S. R. M. Magnæ Britanniæ Domino ſuo, ſub cujus felicibus auſpiciis & principali curâ hæc res agitur, juſtam meritamque vindicare poſſint. Scripſe-

Scripſerunt Neomagi die 20. Auguſti, Anno 1677.

Benedictus Oxenſtierna.
Johan. Paulin Olivekrans.

Die Däniſche Geſandtſchaft lieſſe ſich hierauf m. Oct. (*) mit folgenden Gegen-Vorſchlägen wegen der Paßirung der Couriers vernehmen:

Que Sa Majeſté le Roy de Dannemarc a donné à Leurs Excellences Meſſieurs ſes Ambaſſadeurs le pouvoir neceſſaire pour ajuſter le paſſage des Lettres, de la maniere que Leurs Excellences Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde l'ont propoſé moyennant une reciproque de la part de la Suede pour le paſſage des Lettres de Dannemarc par la Scanie, la Hallandie, & le Diſtrict de Bahuus jusques à Norvegue & de la Norvegue en Dannemarc.

Die Schwediſche Geſandte antworteten aber auf dieſelbe den 23. Oct. (**):

Que l'Ambaſſadeur de Suéde eſt bien aiſe de ce que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Dannemarck ont declaré à leurs Excell. Meſſieurs les Mediateurs de vouloir ajuſter le paſſage des

(*) cit. Mem. T. III. p. 211.
(**) l. c. p. 213.

des lettres, de la maniere que les Ambaſſadeurs de Suéde l'ont propoſé, & que pour cela il repreſente:

I. Que la liberté de la Correſpondence n'a eſté requiſe qu'entant qu'elle eſt duë à la preſente Negotiation de Nimegue, ainſi que le paſſage des lettres entre le Dannemarck & la Norvegue n'a rien de commun avec cette affaire.

II. Que cette-dite correſpondence doit eſtre accordée ſuivant le contenu des ſaufsconduits, ſur lesquels les Ambaſſadeurs de Suéde ſont venus icy: Ou bien ſuivant l'exemple de l'Eſpagne, à laquelle la France accorde le paſſage pour des Couriers ordinaires, & outre cela un certain chemin marqué pour les Couriers Extraord. Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Dannemarck s'eſtans ouverts ſur le chemin marqué par Laland, Falſter,&c. l'Ambaſſadeur de Suede eſpere que l'on pourra facilement ajuſter les conditions requiſes. Mais il s'attend premierement à quelque ouverture de la part de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Dannemarck touchant le paſſage de leurs lettres par la route des poſtes & Couriers ordinaires, vû que les Ambaſſadeurs de Suéde n'ont marqué le chemin extraordinaire qu'avec condition

dition d'obtenir auſſi & conjointement cedit paſſage ordinaire. Car le ſusdit chemin marqué par Laland, Falſter, &c. n'eſt aucunement practicable en hyver à cauſe de ſes grands trajets de Mer, & en d'autres ſaiſons, quand il fait quelque tempeſte, il eſt ſujet à des perils & de grands retardemens.

In der Depeſche der Franzöſiſchen Geſandten an den König vom 29. Oct. lieſet man: Monſieur le Comte d'Oxenſtirn nous eſt venu prier, de renouveller nos inſtances près des Mediateurs, pour obtenir du Roi de Dannemarc un paſſage libre des Lettres, étant impoſſible, qu'il puiſſe agir dans les affaires de la paix, pendant qu'il ne reçoit aucun ordre du Roi ſon Maître. Nous leur avons parlé fortement là-deſſus, & ils nous ont promis de porter l'affaire avec chaleur auprès de l'Ambaſſadeur de Dannemarc.

Im Monat Januario 1678. wurde dieſe Materie aufs neue ſtarck rege, und wurde bekannt

Projectum (*)

Suecicum Actus cujusdam Aſſecuratorii, à Legatione Danicâ deſiderati, menſe Januarii 1678. cum conſervationibus Danicæ infraſcriptis.

Cum

(*) cit. Mem. T. III. p. 214. ſqq.

Cum S. R. Majeſtatis Magnæ Britanniæ Legatus Extraordinarius & Mediator Legatis Suecicis ſignificaverit, negotium literarum mittendarum libertatem concernens jam in eo eſſe, ut ſingulis quatuordecim diebus eorum Curſores, acceptis idoneis à Dominis Legatis Danicis ſalvis conductibus in Sueciam certâ & definitâ viâ ire & inde huc reverti poſſint; requiri autem ſimul, ut ſcripto ſibi caveatur de dictâ libertate non aliter uſurpandâ, quàm ad res, quæ ad hunc Pacis Tractatum negotiationesque eò ſpectantes pertinent; ideò S. R. M. Sueciæ infraſcripti Legati Extraordinarii & Plenipotentiarii hiſce præſentibus declarant, ſe dictâ facultate Curſores & Nuncios ſuos mittendi, non aliter ac ſupra dictum eſt, uſuros eſſe, literisque ſuis non alia tractaturos negotia, quàm quæ pacem recuperandam concernere & ſpectare poſſunt, ſuis ſuorumque domeſticorum propriis privatisque rebus hinc tamen non excluſis. In quorum fidem hanc declarationem à ſe ſubſcriptam & ſignatam in manus Domini Legati Mediatoris conſignarunt ad diem -- Januarii Anno 1678.

Der Däniſche Geſandte übergabe deswegen, aber erſt den 11. (21.) Nov. 1678.

1678. (*), denen Mediatoren folgendes weitläuftige Pro Memoria:

L'Ambaſſadeur de Dannemarc déſirant paſſionnément de rencontrer avec toute la facilité poſſible les ſoins, qu'il a pleu à vôtre Excellence de renouveller auprés de lui ces jours paſſez pour la liberté du paſſage des lettres & Couriers de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde; & ſouhaitant de ſatisfaire autant qu'il ſe pourra en même temps aux inſtances, que la plûpart des Miniſtres ci-preſents des Hauts Alliez du Roi ſon Maiſtre lui ont bien voulu faire pour ce même effet, a cru de ſon obligation de faire préceder par ce Memoire aux dernieres Declarations, qu'il ſe ſent capable de donner un veritable recit de ce qui s'en eſt paſſé jusques ici, tant pour faire évidemment voir, qu'il n'a pas tenu à Sa Majeſté ſusmentionnée le Roy ſon Maiſtre, que cette ſusdite liberté n'ait déja eſté, il y a fort long-temps, ſuffiſamment eſtablie, mais uniquement aux difficultez continuelles, avec lesquelles Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede ſusdits ont rendu inutiles toutes

(*) V. cit. Memoir. de la Paix de Nimegue T. III. p. 189. ſqq.

toutes les offres, qui leur ont esté faites, comme aussi pour respondre en quelque façon par ce même moyen à ce qui luy touche dans l'écrit, que Messieurs les Ambassadeurs de France ont fait donner à Messieurs les Ambassadeurs de Sa Majesté Imperiale le 30. du passé.

Quant au premier, vostre Excellence sçait mieux que personne que dés le commencement de l'arrivée de Messieurs les Ambassadeurs de Suéde en ce lieu, Sa Majesté susmentionnée leur a bien voulu complaire pour la commodité de leur correspondance avec leur Cour, avec la même facilité, qu'aux lettres, qui auroient à faire le même chemin pour vôtre Excellence même, & pour Messieurs ses Collegues, se contentants que celles de Messieurs les Ambassadeurs de Suéde susdits, qui regardoient la negotiation presente, passassent toûjours sous vos couverts, cette voie leur estant d'autant plus seure, que l'amitié & la deference, que Sa Majesté susmentionée a pour Sa Majesté Britannique, les auroient suffisamment pû guerir de toute l'apprehension, qu'ils auroient pû en former pour quelque interruption imprevûe. Mais n'ayant pas voulu accepter ce parti, ils ne voudront pas disconvenir, qu'on ne leur ait ensuite,

il y

il y a prés de deux ans, offert la commodité d'une autre communication à eſtablir par eau avec toutes les precautions & ſeuretez neceſſaires de Lubeck à Calmar, ou d'Amſterdam à Gottembourg, comme reciproquement de Calmar à Lubeck, ou de Gottembourg à Amſterdam, & cela auſſi frequemment que bon leur eut ſemblé. A quelle fin les Paſſeports neceſſaires de cette Ambaſſade ne leur auroient jamais manqué, & auroient même procuré une ſeureté d'autant plus grande, qu'il eſtoit ordonné à tous les ſujets de Sa Majeſté, de les reſpecter à cet égard comme les ſiens propres.

Or l'experience journaliére fait aſſez clairement voir, combien ces voies ſont d'une communication auſſi aiſée & facile, que frequente & prompte, puisqu'elles ſont reduites à un chemin bien plus court, que celui qui travaille les Couriers ordinaires par terre, qui auſſi-bien ont à eſſuyer les incommoditez de divers trajets par mer.

Tout cela bien conſideré, on ne trouvera pas grande difference entre la nature de cette offre & celle de la communication avec la Cour d'Angleterre, qui a inévitablement à ſe frayer le chemin par mer, d'où l'on voit tous les jours des retardemens, qui ſont in-

ſeparables de l'inconſtance des vents, mais qui ne ſont neanmoins pas d'une conſequence fort conſiderable.

Il ſera de plus fraiſche memoire à vôtre Excellence, que Sa Majeſté ſusmentionnée voyant que l'honneſteté de ces complaiſances ne contentoit pas encore Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ſusdits, ſe laiſſa aprés perſuader en conſideration des genereux & obligeans offices de Sa Majeſté Britannique à leur accorder tous les quinze jours la liberté du voyage, & du retour d'un Courier par une route qui à cette fin leur fut aſſignée, & qui eſtoit même plus courte que celles que les ordinaires ont à prendre; l'aſſiéte de ſon pays, la diſpoſition de ſes armées, la ſituation de ſes forteresſes, l'ordonnance de ſes logemens & magaſins ne lui permettant pas d'en faire autrement uſer, ſans des incommoditez & prejudices inſurmontables. Cette condeſcendence ouvrit à l'Ambaſſade de Suéde le chemin d'une communication auſſi frequente, que celle dont jouïſſoit celle d'Eſpagne en même-temps à l'égard de la France. Auſſi ſembla-t-elle du commencement y vouloir donner les mains, & il s'en fit là-deſſus divers projets; mais ils furent tous malheureuſement ac-

accompagnez & interrompus de tant de nouveautez & difficultez, de la part de Messieurs les Ambassadeurs de Suéde susdits, qu'à la fin tout le mesnagement en fut rompu, & l'on ne se peut souvenir, sans beaucoup de mortification, de toutes les peines & travaux que cette affaire donne inutilement à vôtre Excellence, du témoignage sincere de laquelle l'Ambassadeur de Dannemarc se promet cet aveu veritable, qu'il s'y porta avec toute la facilité, franchise & zele imaginable. Non-obstant neanmoins toutes les difficultez susdites, par lesquelles ses bonnes intentions & dispositions à cet égard ont esté renduës infructueuses, on n'a pas laissé par une parfaite & sincere inclination pour tout ce qui peut avancer le repos de la Chrestienté, d'aller encore plus avant, en vûë de la Tréve proposée par vôtre Excellence, & de promettre que pendant son cours, si l'on en étoit convenu, Messieurs les Ambassadeurs de Suéde, auroient jusqu'à Coppenhague la même liberté pour les lettres, qu'ils envoyeroient à leur Cour par l'ordinaire, que cette Ambassade de Dannemarc a pour les siennes, & que pour ce qui estoit au de là de cette ville jusqu'au Camp Suedois, ils jouïroient de la mê-

me franchiſe, en tout ce qui dependroit de Sa Majeſté ſusmentionnée, dont jouïſſent les amis & alliez, ſoit qu'ils vouluſſent ſe ſervir des voies ordinaires, dont lesdits amis & alliez de ſadite Majeſté ſe ſervent preſentement, pour faire paſſer leurs lettres en Schanie ou en Suéde, ou qu'ils vouluſſent les adreſſer & les recommander aux ſoins de Monſieur le Reſident d'Angleterre, ou de celui de Meſſieurs les Etats Generaux, qui auroient toute liberté de les faire paſſer plus outre.

Mais ces avances n'ont pas rencontré un ſort plus heureux que toutes les precedentes, & non ſeulement Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ont voulu marchander là-deſſus l'échange de leurs Pleinpouvoirs contre ceux de Dannemarc, quoyque indiſputablement ſans la formalité préalable de cette legitimation il eſt impoſſible meſme dans ce pas-là, de convenir de quoi que ce ſoit avec eux, mais ils ont auſſi trouvé à propos d'accrocher à cette pretenduë liberté toute ulterieure negotiation de la Tréve, & non-obſtant que de ce coſté ici on ait d'abord reſpondu en détail & preciſement à toutes les conditions, que vôtre Excellence avoit bien voulu communiquer de leur part pour le reglement

glement de ladite Tréve, neanmoins ils ont coupé tout court là-deſſus, & jamais depuis l'on n'en a ouï parler que par maniere de diſcours. De tout cela il paroiſt clairement, qu'il n'a pas tenu à Sa Majeſté ſusmentionée, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde n'ayent pas eu jusqu'ici la communication convenable avec leur Cour, mais qu'ils n'ont qu'à ſe prendre à eux-mêmes de l'embarras, dont ils continuënt à ſe plaindre, puisque les difficultez, qu'ils ont trouvées à propos d'y mouvoir inceſſamment, font toute leur peine jusques-à ce jourd'hui.

Il eſt en ſecond lieu fort ſenſible, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de France, qui n'ont pas pû ignorer tout le détail ſusdit, ayent neanmoins voulu par leur eſcrit ſusallegué à Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Imperiale, imputer à l'Ambaſſadeur de Dannemarc ſusdit, comme à celui de Brandebourg, le retardement de la Tréve propoſée, & ſe plaindre en termes ſi peu meritez de la retention à Coppenhague du Courier derniérement deſpeſché par Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde au Roy leur Maiſtre. L'extrait que voſtre Excellence a bien voulu communiquer de l'eſcrit ſusdit, ne l'exprime pas, mais la communica-

tion, qu'on en a eu d'ailleurs, l'apprend avec ſurpriſe, puisque l'on ne ſçait pas, en quoi on auroit pû attirer ce reproche à Sa Majeſté ſusmentionnée, ni à ceux qui ont l'honneur d'agir ici ſous ſes ordres. Le témoignage irréprochable de voſtre Excellence pourroit ſervir de meilleure defenſe contre cette imputation, ſi elle veut bien dire comme elle le ſçait, que jamais l'on ne s'eſt oppoſé du coſté de Dannemarc à ladite Tréve, mais bien eſt-il vrai, qu'on a evité d'y faire entrer des conditions, qui n'avoient rien de commun avec une ceſſation d'armes & d'hoſtilitez. C'eſt à quoi on ſe tient encore, & comme Sa Majeſté ſusmentionnée n'a jamais eſté contraire à cette Tréve, ainſi Elle eſt toute preſte d'y donner les mains encore ſous des conditions ſeures & raiſonnables, & avec le concours de ſes autres alliez, la voulant bien accorder, ſans la demander, & y ſacrifier de ſes interets particuliers pour le bien commun, & comme un acheminement à la Paix, pour laquelle elle a toutes les diſpoſitions, qui ſe peuvent attendre d'un Prince Chreſtien, genereux & juſte.

C'eſt auſſi à la parfaite connoiſſance de voſtre Excellence qu'on appelle avec ſa permiſſion contre ce que

Meſ-

Meſſieurs les Ambaſſadeurs de France ont bien voulu avancer de la retention du Courier ſusdit à Coppenhague contre la bonne foy des Paſſeports à luy accordez, à ce qu'ils eſtiment. La part, que voſtre Excellence a ſoigneuſement priſe dans la negociation de l'Armiſtice propoſée par Elle-même de la part du Roy ſon Maiſtre, luy fournit bien toutes les lumieres neceſſaires pour ce témoignage, mais ce petit narré du fait, luy en rafraichira le ſouvenir, & fera voir, que la conſequence qu'on en veut tirer, n'a pas plus de fondement que le préſuppoſt ſur lequel l'on l'eſtablit.

Pour ce fait, il eſt conſtant & notoire à toute cette Illuſtre Aſſemblée, que l'Ambaſſade de Dannemarc n'ayant pas la permiſſion d'accorder de ſemblables Paſſeports, non plus que celle de France, qui s'excuſe ſur toutes ſortes de Paſſeports, quand ils luy ſont demandés, & les fait venir de ſa Cour, quand elle en eſt requiſe, ne s'eſt laiſſé induire à en donner un à ce Courier ſusdit, que par ce que la pluspart des Miniſtres des Hauts Alliez l'en ont vivement requiſe & preſſée, ſur ce que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde avoient teſmoigné de ne pouvoir pas ſans de nouvelles informations & or-

dre de leur Cour s'eslargir ſur l'acception & les conditions de la Tréve propoſée, de laquelle ſelon les premiéres avances, le Dannemarc devoit eſtre exclus, comme ne devant eſtre reglée, qu'entre les Princes qui étoient en guerre enſemble en Allemagne, & aux Pays deçà la mer. Ladite Ambaſſade de Dannemarc s'y laiſſa neanmoins entrainer ſous le bon plaiſir de Sa Majeſté le Roy ſon Maitre, ſeulement pour complaire aux Miniſtres ſusdits des Hauts Alliez, & pour manifeſter à Sa Majeſté Britannique comme Mediateur, à vôtre Excellence, comme ſon Ambaſſadeur dans cette fonction, & à toute la Terre qui en auroit connoiſſance, que rien ne devoit manquer de ſon côté, qui pût avancer un bien ſi ſalutaire, aprés lequel tout le monde ſoupiroit, en eſperance de voir par ſon moyen la Paix generale renduë à l'Europe; mais comme Elle ne pouvoit promettre, que ce qui eſtoit en ſon pouvoir, Elle aſſura, que les ſujets du Roy ſon Maitre reſpecteroient bien ſes Paſſeports jusques-à-Coppenhague, & que ne ſçachant pas, comme Sadite Majeſté trouveroit à propos d'en diſpoſer plus outre, Elle ne pouvoit pas s'engager à en promettre autre choſe, ſi non que jusques là

cedit Courier iroit en bonne seureté, pour ce qui dépendoit de la jurisdiction du Roy son Maistre; mais que si Sadite Majesté avoit ses raisons pour ne le pas laisser passer plus avant, Elle stipulât qu'il retourneroit avec la mesme seureté & franchise en ce lieu, sans que les Lettres ou les papiers, dont il seroit chargé, fussent en façon quelconque ouverts ou visitez. Cette promesse ayant de point en point été executée, comme l'evenement l'a fait voir, la bonne foy des Passeports accordée en est entierement à couvert, & il ne s'en peut rien reprocher avec justice.

Il se trouve cependant que ce Courier étant arrivé à Coppenhague, Sa Majesté a eu assez de bonté & de grace pour les tres-humbles prieres, que ses Ministres en ce lieu luy en avoient faites, d'accorder son ulterieur passage; mais estant sur le point de faire un mouvement considerable avec toute son Armée vers l'ennemi, & s'y en allant pour cela en personne, Elle fit differer le transport de ce Courier pour quelque peu de jours, dont on fut d'abord averti ici, & en on rendit le compte a vôtre Excellence quelle sçait. Par hazard il se rencontre en même temps, que voulant pourtant

pourvoir par un voyage par mer de Coppenhague à Malmoe, au prompt depart dudit Courier, un vent ſi furieux s'eleva, & continua pluſieurs jours de ſuite avec tant de vehemence, qu'il etoit impoſſible, pendant qu'il dura, d'avoir aucune communication avec Sa Majeſté, de Coppenhague, ou qu'on pût avoir de ſes nouvelles de Schônen, de ſorte que ce fut la cauſe unique, pourquoi le Courier y fut retenu au de là des deux ou trois premiers jours, qu'il avoit du comencement éſté retardé pour la raiſon ſusdite, & qui eſt aſſez valable pour tous ceux qui ſçavent les regles de la guerre dans des occaſions ſemblables, puisque la mer n'eſtant pas navigeable pendant ce grand orage, on ne luy pouvoit pas fournir pour ſon paſſage la commodité qu'on avoit deſſein de lui donner.

Venant maintenant à la conſequence qu'on veut tirer de cette retention pretenduë, comme ſi elle eût été cauſe du retardement de l'Armiſtice ſusdit, & que ce fût une juſtice d'en imputer la faute à l'Ambaſſadeur de Dannemarc, comme à celui de Brandebourg, qui, pour les interets du Roy & de l'Electeur leurs Maiſtres, ſont accuſez d'y avoir apporté tous les obſtacles imaginables, on ſeroit bien-aiſe de

ſça-

ſçavoir, quels ſont donc ces obſtacles-là, s'il eſt vrai, comme il l'eſt indiſputablement, qu'au contraire ils y ont apporté toutes les facilitez, qui s'en pouvoient deſirer, même au de là des ordres, dont ils ſe trouvérent alors pourvus, puisque ceux qu'ils attendoient de leurs Cours, ne leur eſtoient pas encore venus. Aſſurément l'on ſe garderoit bien de s'en reclamer à la connoiſſance parfaite de vôtre Excellence, comme on l'a fait ci-deſſus, ſi l'on n'eût été entierement perſuadé, que ſon aveu ſincere ſeroit ſeul capable de guerir tous les doutes, qu'on s'en voudroit former, puisque ſa Perſonne a eſté le dépoſitaire de toutes les declarations qui s'en ſont faites. Monſieur l'Ambaſſadeur de Brandebourg reſpondra, s'il luy plaiſt, plus en détail pour S. A. E. Son Maiſtre, à ce qui luy touche en particulier dans cette imputation, dont il a eſté chargé en commun avec celuy de Dannemarc. Mais celuy-ci laiſſe juger à un chacun, ſi n'ayant pas la liberté d'accorder des Paſſeports ſemblables, comme il a eſté repreſenté tantoſt, il n'auroit pas eu par là un pretexte aſſez valable pour s'excuſer de celui, qui fut donné au Courier ſusdit, en cas qu'il euſt eu aucune envie, ou d'eviter la concluſion

d'un

d'un Armiſtice, ou de tirer ſa negociation en longueur, & ſi l'on a raiſon de dire, que le retardement de la Tréve lui doit eſtre imputé, qui avance tous les moyens qui y peuvent conduire par une complaiſance ſi grande, qui va au de là des bornes de ſon pouvoir: le Roy ſon Maiſtre ne pourroit non plus prendre de part dans cette imputation, puisque authoriſant par ſa grace les demarches que ſes Miniſtres y avoient faites ſans ſes ordres, il donna aſſez à connoiſtre, qu'on a bien rencontré dans les Royaux ſentimens, quand on s'accommode à tout ce qui pourroit avancer le repos public, & que permettant le paſſage du Courier, ſçachant pour quelle fin il eſtoit despeſché, il ne ſouhaite rien plus que d'y concourrir. Mais la maniere dont on a uſé du départ de ce-dit Courier de ce lieu, & le peu d'empreſſement qu'on a témoigné pour ſon retour, font aſſez voir, à qui tient encore le retardement de l'Armiſtice. Desja on avoit les Paſſeports de cette Ambaſſade quelques jours en main avant que de les faire partir, & ce delai alla ſi loin, qu'on fut obligé d'aller repreſenter, comme il ſe fit à Monſieur l'Ambaſſadeur de Beverning au ſçû de vôtre Excellence même, que ſi on ne les

faiſoit pas partir, on ſe verroit reduit à redemander les Paſſeports, qu'on lui avoit fait expedier, & en cas de refus, d'eſcrire aux pays & aux paſſages de ſon chemin, qu'on euſt à l'arreſter, s'il euſt voulu ſe ſervir des ſeuretez, qui luy avoient eſté données pour autre fin & uſage, que celui pour lequel elles lui avoient eſté accordées. Ce que bien conſideré, & avec cela qu'on a des nouvelles aſſurées de Coppenhague du 5. du paſſé vieux ſtile, que ce-dit Courier eſtoit déja alors parti de là, comparant ce temps avec le preſent, & trouvant qu'il s'eſtend au de là de quatre ſemaines, ſans qu'on ſçache encore rien de ſon retour, l'Ambaſſadeur de Dannemarc ſusdit ſe croit aſſez bien juſtifié & purgé de ce qui luy a eſté imputé du retardement de la Tréve & de la retention du Courier ſusdit.

Il ne ſeroit pas fort difficile de faire icy voir à voſtre Excellence, de quel côté ſont d'ailleurs venus les obſtacles, qui ont rendu tous ces grands travaux, & les facilitez du Dannemarc pour ledit Armiſtice jusques ici inutiles; mais ce n'eſt point le ſujet de ce Memoire, que la neceſſité à déja entraîné à une longueur trop etenduë, il ſuffit d'y avoir fait voir, que la faute n'en eſt

pas,

pas, ni n'en a jamais eſté du côté de Sa Majeſté ſusmentionnée, ni de celuy de ceux qui ont l'honneur de la ſervir dans cette Negotiation. Mais l'on n'a pas pû faire moins que d'en inſinuer ces juſtes Remontrances à Vôtre Excellence, pour la rechercher de vouloir bien eſtre en temps & lieu le temoin inconteſtable des verités, qui ne luy peuvent pas eſtre inconnuës.

Il reſte ſeulement à s'expliquer de ce que l'on ſe ſent capable, de pouvoir accorder maintenant aux preſſans offices de voſtre Excellence, & aux inſtances communes des Hauts Alliez de Sa Majeſté ſusmentionnée, à l'égard de la liberté du paſſage des lettres de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde; C'eſt de ſe tenir à ce qu'on a déja eu l'honneur d'en déclarer à V. E. à ſçavoir, que la même commodité & liberté ſera laiſſée aux lettres de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ſusdits, que l'Ambaſſade même de Dannemarc a, c'eſt à dire d'aller avec tous les ordinaires d'ici pour eſtre conſignées à Coppenhague, comme eux - mêmes le trouveront bon, & pour eſtre de là portées à leur Cour par les voyes les plus promptes & les plus courtes, dont les deux Rois pourroient convenir entre eux avec ſureté reciproque.

L'on

L'on ne pretend neanmoins pas entrer là-dessus avec eux en aucune Negotiation ou Accord formel, qui ne feroit qu'entraîner de nouveau les uns & les autres dans des difficultez infinies, puisque aussi-bien pendant qu'on n'a pas vû leurs Pleinpouvoirs, l'on ne pourroit rien traiter ou negocier avec eux.

Il leur peut suffire, s'ils le trouvent bon, que la presente Declaration en soit faite à Vôtre Excellence, comme elle se fait par celui-ci, de la maniere que dit est, sous le bon plaisir de Sa Majesté susmentionnée avec toutes les assurances d'une aussi ponctuelle execution, qu'ils pourroient desirer, & dont ils pourroient faire un commencement & un essai, quand bon leur semblera; aprés quoi ils n'auront plus rien apparement à desirer, puisque cette voie & cette commodité est la même & l'unique, dont l'Ambassade de Dannemarc se sert. Mais quant aux Courriers extraordinaires, il faut répeter à Vôtre Excellence, ce qu'on a déja eu l'honneur de lui en representer diverses fois, à sçavoir, qu'il est impossible à l'assiette presente des affaires de Sa Majesté susmentionnée de les leur accorder. Aussi ne pourront ils servir qu'à decouvrir ses entrepri-

trepriſes, qu'à eſpier ſes Armées, Quartiers, Magaſins, & Forteresſes, & qu'à penetrer dans ſes viſées, marches, & deſſeins, par les diſpoſitions qu'ils en verront faites aux païs, par où ils auront à paſſer. Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ayant une communication reguliere avec leur cour deux fois la ſemaine, ne ſe pourront pas aprés plaindre du défaut de correſpondance, à moins qu'il ne vienne de leur propre côté, & de celuy de ceux avec lesquels ils l'entretiendront. Et qui ne ſçait, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Eſpagne ont bien eſté obligez de ſe contenter, pendant tout le temps de cette Negotiation d'un commerce de lettres reſtreint à tous les quinze jours, comme il eſt notoire, qu'ils n'ont jamais joui pendant ce temps ſusdit de la commodité des Courriers extraordinaires à leurs deſirs, laquelle ſembleroit d'autant plus neceſſaire à eux pendant une communication ſi rare, que celle de tous les quinze jours, que ſuperfluës à Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ſusdits, qui par la voie, qui vient de leur eſtre accordée de la maniere qu'il a eſté exprimé ci-deſſus, l'auront quatre fois plus frequente.

Fait à Nimegue le $\frac{11}{21}$. de Novembre 1678.

Dages

Dagegen kame zum Vorſchein:

Propoſitio

Legatorum Suecicorum pro obtinendâ correſpondentiâ literariâ, exhibita Mediatori Anglico eum in finem, ut tradatur Domino Legato Danico, die $\frac{7}{17}$ Januarii 1679.(*)

Legati Suecici pro libertate & ſecuritate correſpondentiæ reſpectivè à R. M. Daniæ & S. S. E. Brandenburgicâ ſequentia requirunt.

I. Ut literæ, quæ vel hinc ab illis expediuntur, vel ad eos aliundè deſtinantur, libere & ſecure ſive per poſtas ordinarias, ſive per alias vias terrà marique, prout commodiùs viſum fuerit, perferri poſſint; ac proinde neutiquam retardentur, intercipiantur.

II. Ut literæ, quæ poſtis ordinariis per Daniam transferendæ committuntur, liberè & ſecurè omninò Neomago Hamburgum & porro Hafniam perferantur, ſub convoluto ejus ad quem eas dirigere bonum viſum fuerit, & ut eidem liberum ſit, certum hominem ſemel in quaqua ſeptimana per Helſingburgum Halmſtadium uſque expedire, utque is literas eò verſùs liberè & ſecurè perferat, & inde viciſſim

(*) V. cit. Mem. de Nimegue T. IV. p. 232.

ciſſim pari libertate & ſecuritate ſemel in qualibet ſeptimanâ eas, quæ e Sueciâ deſtinantur Hafniam, ad eum à quo miſſus erat, referat, & ut porrò liberum ſit relata per poſtas ordinarias ſecure per Hamburgum Neomagum usque transmittere.

III. Ut ſupradictis Legatis Suecicis liberum ſit curſores ad Regem ſuum expedire quoties ipſis neceſſarium viſum fuerit, quibus curſoribus omni cum libertate & ſecuritate pro ſe ac literis iter cum poſtis ordinariis per Daniam, Malmogiam vel Halmſtadium usque facere & pariter redire liceat, neceſſariaque ad iter maturandum præſtentur, & ut proinde nullo ſub prætextu retardari vel impediri poſſint.

IV. Ut hæc ſupradicta literarum & curſorum libertas in itu redituque nunc ſtatim initium ſumat, & ut dehinc nullo ſub prætextu interrumpatur, niſi pace factâ, quando quæcunque non niſi durante bello acta ſimul deſinent. Dat. Neomagi $\frac{7}{17}$. Januar. 1679.

Die Däniſche und Chur-Brandenburgiſche Geſandten antworteten dagegen durch folgenden Aufſatz (*):

Quan-

(*) S. l. c. p. 235.

Quamquam ex parte Danicæ & Brandenburgicæ Legationum Exc. Dominorum Legatorum Sueciæ deſideriis, pro libertate & ſecuritate illius, quam pro ſe requirunt, correſpondentiæ ſatisfactum cenſeatur, tam variis, quæ hîc brevitatis gratiâ omittuntur, eum in finem, & quidem ſtatim à primo hujus negotiationis initio oblatis, quam ſpeciatim Memoriali quodam Exc. Domino Mediatori Jenkins die $\frac{11}{21}$. Novembris ſuperioris anni exhibito contentis mediis, ex ſingulari tamen prædictarum Legationum ad pacem univerſalem ſtudio ſequentem in modum iisdem denuò obviam itur.

I. Ut literæ, quæ vel hinc Neomago ad Aulam Suecicam ab Exc. Dominis Legatis Sueciæ expediuntur, vel ad eos inde rurſum deſtinantur per poſtas ordinarias libere & ſecure perferri poterint, ita ut certi eſſe queant, illas in regnis, ditionibus & Statibus S. R. M. Daniæ aut S. S. E. Brand. neutiquam retardandas, intercipiendas aut aperiendas fore.

II. Summè præfata R. S. M. Daniæ non abnuet, quin prædictæ quæ per Daniam aliasque Jurisdictioni ſuæ ſubjectas Provincias poſtis ordinariis, ut dictum, transferendæ committuntur, Neomago Hamburgum & porro Haf-

niam ſub convoluto generalis poſta-rum per Daniam præfecti, ejusdemve mandatarii, aut alius cujuspiam civis Hafnienſis, ad quem eas dirigere ex parte Sueciæ viſum fuerit, perferant, non minùs quàm illi, ad quem præ-dicto modo allatæ fuerint, liberum ſit, eas illicò Malmogiam transferendas curare, propriis tamen Coronæ Sue-icæ ſumtibus, quæ illos unà cum or-dinario literarum pretio ſingulis men-ſibus ex æquo ſolvere tenebitur.

III. Eodem quoque itinere ac pari libertate & ſecuritate licitum erit illi, ad quem ex Aulâ Suecicâ huc Neoma-gum deſtinatæ literæ Malmogiâ, per navigia ad eum uſum conducta, remit-tuntur, ſive is ſit generalis poſtarum per Daniam Præfectus, ſive ejusdem mandatarius, aut alius civis Hafnien-ſis, juxta tenorem proximè præce-dentis Articuli, eas absque morâ & ſine infractione aut inſpectione qua-cunque poſtis ordinariis Hamburgum & deinceps huc Neomagum perfe-rendas committere, quæ poſteà reſi-duum itineris absque ullo impedi-mento abſolvent. Quantum verò ad altè memoratam S. Ser. E. attinet, ubi prædictæ literæ ſuas attingent Provin-cias, quò minùs etiam liberè & ſecurè tranſeant nequaquam denegabit.

IV.

IV. Ne itidem præfatæ literæ itinere terreſtri Malmogiâ verſûs Aulam Suecicam tendentes, & inde viciſſim Malmogiam redeuntes à copiis S. R. M. Daniæ intercipiantur, retardentur, aut aliquid damni patiantur, Regii ſalvi-conductus literis ad id requiſitis muniantur, niſi forte ratio belli tranſitum iſtum per Malmogiam impediat, quo caſu de aliâ æquè ſecurâ viâ proſpiciatur.

V. Hac interim ſuperioribus Articulis determinatâ correſpondentiæ libertate & ſecuritate Exc. Dominis Legatis Suecicis vel ſtatim perfrui erit integrum, quæ & in itu redituque usque ad Pacis generalis concluſionem ipſis continuabitur, modò inevitabilis quædam neceſſitas altiſſimè memoratam S. R. M. Daniæ & S. Ser. E. Brandeburgicam (quorum approbationi hæc omnia ſubjiciuntur) non aliter ſentire faciat.

VI. Sed quùm in iſtis regionibus curſores extraordinarii poſtarum ordinariarum velocitatem vel citatis equis, aut alio quovis modo ſuperare nequeant, prætereaque nec præſens armorum & rerum ſtatus permittat, ut quinam ille ſit, ab ejusmodi curſoribus in iis locis, quà omnino tranſire neceſſum habent, exploretur, ultra

prædictas communicationum vias novas & frequentiores admittere, Legationi Danicæ neutiquam conveniet, utpote quæ non aliâ, quàm communi postarum viâ & commoditate proprias suas literas perferendas curat. Nihilominus si unâ aut alterâ vice ob sonticam aliquam causam extraordinarium cursorem amandari opus erit, supra dicta Legatio Danica, quantùm quidem absque præjudicio tum fieri poterit, se facilem præbebit. Neomagi die Januarii 1679.

Die Schwedische Gesandte replicirten dagegen (*):

I. Ut literæ, non solùm per postas ordinarias perlatæ, sed per quasvis alias vias, præsertim per mare, liberæ & securæ sint.

II. Convoluta non posse dirigi ad subditos S. R. M. Daniæ, sed ad Ministrum ex parte S. R. M. Britanniæ Hafniæ residentem.

III. Ut literæ non Malmogiam sed per Helsingburgum Halmstadium perferantur.

IV. Ut libertas mittendi cursores, licet non adeò frequenter exercenda, tamen sine limitatione admittatur.

V. Ut

(*) l. c. p. 240.

V. Ut S. S. E. Brand. ſpeciali declaratione permittat, quòd literæ Legationis Suecicæ, non tantùm in Sueciam ſed & Dantiſcum & in Livoniam terrâ marique libere tranſeant, indeque Neomagum referantur.

VI. Ut ipſa aſſecuratio ab Exc. Dominis fiat perſpicua & ſine reſtrictione. Neomagi die $\frac{13}{23}$ Januarii 1679.

Die hierauf erfolgte Duplic der Däniſchen und Brandenburgiſchen Botſchafter ware alſo verfaßt: (*)

I. Alias pro literarum Suecicarum communicatione quàm ordinarias vias Legatio Danica admittere non poteſt, quoniam & ipſo pacis tempore pleræque omnes aliæ ſolent eſſe ſuſpectæ, quare & Legatio Suecica nec frequentiores, quam per quas ſingulis ſeptimanis quaternis vicibus hinc inde tranſitur, nec ſecuriores quàm quibus Legatio Danica ipſamet utitur, deſiderare poterit.

II. Quod dictæ literæ ſub involucris ad Miniſtrum, ex parte S. R. M. Magnæ Britanniæ Hafniæ reſidentem, dirigantur, conceditur.

III. Quin & ſi alia, quàm quæ per Malmogiam propoſita fuit, Hafniâ

(*) l. c. p. 242.

Helſingburgum verſus & inde porrò Halmſtadium ordinaria poſtarum via in uſu eſſe reperietur, etiam Suecicis literis eadem perfrui liberum erit.

IV. Pro libertate mittendi Curſores nihil quicquam iis, quæ antehac ſæpiùs, & noviſſimè ſuper hoc negotio exhibitis Articulis etiamnum dicta & repetita ſunt, hîc ampliùs addi poteſt.

V. S. S. E. Brand. Legatus à Domino ſuo Clementiſſimo hoc impetrare conabitur, ut Suecicæ Legationis literæ per ditiones Electorales viâ quàm maxime brevi & expeditâ Neomago ad S. R. M. Sueciæ portari & ab hoc Neomagum libere rurſus & ſecure reportari poſſint. Ut autem S. S. E. Suecicæ Legationi libertatem literas ſuas per ditiones Elect. Dantiſcum & Livoniam mittendi & inde per eandem viam aliquas recipiendi concedat, ſperare vix licet, cum vaga ejusmodi libertas tempore belli inter hoſtes nullibi recepta, nec tam paci promovendæ, quàm bello fovendo & inſtruendo inſervire, adeoque in præjudicium Suæ Serenitatis Electoralis ejusque regionum & ſubditorum redundare poſſit.

VI. Omnia quæ promittuntur perſpicua reddere tam Danica quàm Brandeburgica Legationes minimè derrectant,

ſtant, dummodo ea S. R. M. Daniæ & S. S. E. Brandeburgicæ approbationi reſerventur & debitè ſubjiciantur. Neomagi die $\frac{15}{25}$ Januarii 1679.

Endlich erfolgte kurz vor dem Friedens-Schluß dieſe

Declaratio

Excellentiſſimæ Legationis Danicæ, pro libertate Literarum & Curſorum Excellentiſſimæ Legationis Suecicæ. (*)

Excellentiſſima Legatio Danica declarat, quod omnes & ſingulæ literæ, quæ vel hinc Neomago ad Aulam Suecicam ab Excellentiſſimâ Legatione Suecicâ vel ad eam inde rurſus deſtinantur; per poſtas ordinarias liberè & ſecure perferri poterunt; ita ut neutiquam in Regnis, Ditionibus & Statibus Sereniſſimæ Regiæ Majeſtatis Daniæ, quamdiu hoc in loco divino annuente Numine & S. R. Majeſtatis Magnæ Britanniæ cooperante Mediatione de Pace Univerſali reſtabiliendâ tractabitur, retardandæ, intercipiendæ vel aperiendæ ſint, quin potiùs eâdem fruantur commoditate, ſecuritate & libertate, quâ ipſamet prædicta Legatio Danica, aut quacunque S. R.

(*) l. c. p. 466.

Majeſtatis Daniæ amici & fœderati gaudent ac fruuntur. Si quoque ſupra nominata Legatio Suecica Curſores Extraordinarios ad Aulam ſuam intervenientibus cauſis gravioribus mittere deſideret, ad eos Salviconductus literis ſuis muniendos, quando eum in finem tempeſtivè requiſita fuerit, præmemorata Legatio Danica facilem ſe præbebit.

§. 73.

Acta An. 1714. wegen der Paſſage der Engliſchen nach Schweden durch Dännemark gehenden Briefe und Couriers.

In dem mit Anfang dieſes Jahrhunderts entſtandenen Nordiſchen Krieg ware der Briefwechſel und Paßirung der Couriers aus Schweden Däniſcher Seits gleichfalls geſperrt worden; doch kame endlich An. 1714. ein Temperament vor die Engliſche Briefe zu Stand, wovon der Marquis de LAMBERTY (*) folgendes berichtet: On ne recevoit pas des nouvelles de ce Roiaume-là. (Suede) La raiſon étoit que le Dannemarc ne vouloit pas permettre le paſſage des Lettres de ou pour la Suede par ſes Terres. Il permit cependant ce paſſage pour celles de l'Angleterre. Il falut même pour cela ſubir des conditions. Elles étoient en ces termes:

Que

(*) Dans ſes Memoires T. VIII. p. 795.

Que toutes les Lettres de la Grande-Bretagne, tant de la Cour que des Marchands, seroient adressées au Ministre Anglois à la Cour de Dannemarc. Celui-ci les envoieroit par un Exprès par Elzeneur jusques à Elzinbourg.

Ce Ministre s'engageroit de ne pas envoier par cet Exprès d'autres Lettres que celles des sujets de la Grande-Bretagne.

Les reponses à ces Lettres seroient portées chez le Ministre de la Grande-Bretagne à Coppenhague qui les feroit querir par un Exprès.

Les Marchands seroient obligez de n'écrire que touchant leur propres affaires, & ne feroient passer aucunes Lettres des sujets de Dannemarc ou de Suede sous leurs couverts.

L'Exprès seroit pourvû d'un Passeport du Ministre de la Grande-Bretagne, & les ordres seroient donnez pour qu'il pût passer sans aucun empêchement.

L'exactitude de l'habile & sage Ministre Anglois Daniel Pultney à Coppenhague fit qu'il refusa d'accepter des Lettres de Hollande. Les Etats se voiant par-là exclus s'en plaignirent au Roi de Dannemarc. Ce Prince donna aux sujets des Etats son agrée-

ment

ment pour le paſſage auſſi de leurs Lettres, ſur le même pied qu'aux Anglois. On fit mettre cet agrément ſur des affiches à Amſterdam pour en avertir les Negocians.

Par cette condeſcendance du Dannemarc l'on eut quelque nouvelle de ce qui ſe paſſoit à Stockholm.

§. 74.

Aufhaltung der Couriers durch Repreſſalien.

Wann ein Alliirter die Couriers ſeines Gegentheils nicht durch ſeine Lande paßiren laſſen will, gebraucht dieſer zuweilen Repreſſalien gegen dritte mit ſeinem Feind alliirte Mächte, damit dieſe dadurch zu einer Vorſprache bey dem andern Hof bewogen werden.

Was dißfalls bey den Nimwegiſchen Friedens-Tractaten in Anſehung Spaniens und Frankreichs, ſo dann Dännemarks und Schwedens vorgekommen, iſt bereits gemeldet worden.

Den 29. Mart. 1677. (*) ſchriebe der Staats-Secretarius, Marquis von Pomponne, an die Geſandte ſeines Königs zu Nimwegen: Monſieur Bond, Réſident de Suéde auprès du Roi, m'écrit de Paris, que l'on propoſoit à Nimegue, d'accorder tous les quinze jours le paſſage d'un Courier en Suéde, pourvû que la France voulût per-

(*) v. Memoir. d'Estrades T. VIII. p. 212.

permettre aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne, d'en depêcher de même un tous les quinze jours à Madrid. Je ne vois pas que cette demande vous ait été faite jusqu'à cette heure; mais en cas qu'elle le fût, vous ſçavez que le Roi ne la veut point admettre. Ce qui ſuffit pour rendre les choſes égales, eſt que le Roi de Dannemarc permettra tous les quinze jours un paſſage d'ordinaire pour la Suéde par ſes Etats, parceque S. M. permet qu'il en paſſe un tous les quinze jours de Bruxelles à Madrid par la France.

Als die Friedens-Tractaten zu Utrecht ihren Anfang nahmen, wollten den Bevollmächtigten König Philipps in Spanien keine Päſſe von einigen Höfen ertheilt werden, daher der König hinwiederum die Portugieſiſche Couriers nicht durch ſeine Lande paßiren laſſen wollte, ſo aber doch hernach durch Vermittelung des Königs in Frankreich verſtattet worden. (*)

§. 75.

Es iſt nicht genug, daß ein Geſandter ſicher fortreiſe, ſondern eben ſo viel, ja noch mehr daran gelegen, daß er auch ſicher zurück kommen könne. Sicherheit der Zurückreiſe eines Couriers.

§. 76.

(*) S. Europ. Fama P. 128. p. 648.

§. 76.

Streit deßwegen zwischen Pohlen und Schweden An. 1659.

Es wurde daher An. 1659. (*) in denen den Französischen Mediatoren mitgetheilten und von ihnen der Königin in Pohlen zugeschickten Anmerkungen über einen Paß vor einen Schwedischen Courier ausdrücklich gesetzt: Far-là, qu'au lieu des paroles, qu'on avoit inserées dans le paragraphe: *Spondemus &c.* du saufconduit précédent, sçavoir: *sivè à Prussia in Germaniam, Livoniam, vel Sueciam, sive inde in Prussiam contenderint*, l'on a mis: *sivè è Prussia in Pomeraniam & alias Ditiones Suecicas, sive inde vursus in Poloniam contenderint &c.* Messieurs les Plenipotentiaires de Suede ne peuvent comprendre la raison, pour laquelle Messieurs les Polonois varient & restreignent leur dernier saufconduit de cette façon, dont il semble, qu'on veüille rétrancher aux gens de Messieurs les Ambassadeurs de Suede la faculté de s'en retourner en Prusse, quand ils auroient ésté envoyez quelque part, soit en Suede, ou Livonie, soit en Allemagne, ou Pomeranie & ailleurs.

§. 77.

(*) v. Memoires du Chevalier de Terlon p. 206.

§. 77.

Wann die Freyheit, Couriers durch die Lande eines andern Souverains zu schicken, nicht vor angetrettenem Friedens-Congreß zwischen beyderseitigen Höfen ausgemacht worden ist, so kommt denen Gesandten eines solchen Souverains nicht zu, den Gesandten des andern Hofs dergleichen Pässe, ohne habende Erlaubniß oder vorgängige Anfrage bey ihrem Principalen, zu ertheilen.

Ein Gesandter kan solche Erlaubniß, ohne Anfrage bey seinem Principalen nicht ertheilen.

Die Französische Friedens-Gesandten zu Vervins schrieben über einen solchen Fall den 11. Febr. 1598. (*) an den König: Ledit Sieur Cardinal leur a donné charge de promettre & assûrer, que si ladite Dame Reine & ses Etats le désireront, qu'il envoyera un Courier exprès en Espagne, & obtiendra dudit Sieur Roi tel & si exprès pouvoir, qu'ils sçauroient desirer, ce qu'ils ont dit le pouvoir faire dans quinze jours, si vôtre Majesté leur permet de faire passer par vôtre Royaume le Courier, que pour cét effet il dépêchera en Espagne.

§. 78.

Hingegen gibt es noch allerhand Temperamente, die hierinn so ein- als anderer Seits

Temperamente hierinn. Ab-

(*) S. Memoir. de Belliévre & Sillery T. I. p. 40.

sendung eigener Couriers.

Seits vorgeschlagen werden. So erbietet man sich, durch eigene Couriers die Briefschaften an Ort und Stelle bringen zu lassen.

Ein solches geschahe mit den Briefschaften der Spanischen auf dem Friedens-Congreß zu Vervins befindlichen Gesandten.

Der Bericht der Französischen Gesandten selbst lautet in ihrem den 13. Apr. 1598. (*) an den Minister erlassenen Schreiben also: Les Sieurs Richardot & Taxis nous ont renouvellé, avec fort grande instance, la priére de M. le Cardinal Archiduc, à ce qu'il plaise au Roi faire cette faveur, que d'accorder qu'il puisse écrire en Espagne pour ses affaires particulieres, ayant une Maitresse de telle qualité, qu'il desire sur toutes choses lui témoigner, combien il desire d'être conservé en sa souvenance; que s'il plaît à Sa Majesté de le gratifier en cela de la faveur, qu'il lui demande, il lui en demeurera extrémement obligé. Il desireroit, que le passeport fût pour l'un de ses Couriers; *mais si c'est chose qui soit suspecte au Roi de laisser passer par son Royaume un Courier qui part*

(*) S. Memoires de Mess. de Belliévre & de Sillery T. I. p. 227.

part d'auprés de lui, il ſe contentera, que l'on baille ſon pacquet à un Courier françois qui le portera jusques à Iron, & attendra la réponſe, qui lui ſera envoyée d'Eſpagne, pour la porter en ces quartiers. Il aimeroit mieux, que ſon Courier paſſât pour lui porter la nouvelle, de ce qu'il ne faut craindre qu'il écrive choſe qui ſoit au préjudice des affaires du Roi; car il ſçait aſſez, que ſi on veut ouvrir ſes lettres, qu'on le pourra faire. Ils nous ont tellement preſſé de faire cette priere, que nous ne l'avons pû refuſer, il ſemble, que le feu ſoit â la maiſon.

§. 79.

Ferner, wann auch die Durchpaßirung verſtattet wird, gibt der Hof, durch deſſen Lande der Courier reißt, ihm eine Perſon mit, die ihn begleiten und ſein Betragen ſo beobachten muß, daß ihm die Gelegenheit zu Ausforſchungen benommen werde. Begleitung des Fremden durch einen eigenen Courier.

König Heinrich IV. ſchriebe ſeinen Geſandten zu Vervins unter dem 15. Febr. 1598. (*): J'approuve l'ouverture qu'ils vous ont faite d'envoyer un Courier en Eſpagne, pour le demander

(*) l. c. p. 59.

der & apporter, puis même qu'ils assurent qu'ils le recevront dans quinze jours; mais il me semble qu'il sera plus à propos, que leur Courier passe sous le nom de mon Cousin le Cardinal de Florence, & pour les affaires de nôtre St. Pere, que sous celui dudit Cardinal Albert: partant je le vous envoye conçû de cette façon, davantage *je veux que l'accompagniez d'un autre de mes Couriers, tant pour faciliter son voyage, que pour l'observer par les chemins.*

Hierauf schrieben auch die Gesandten den 4. Mart. 1598. (*): La réponse des Ambassadeurs d'Espagne, à ce que nous leur proposâmes hier, a été qu'ils s'accordoient à ce qui leur fût hier par nous proposé, qu'ils trouvoient bon d'envoyer en Espagne Courier exprès, pour obtenir le pouvoir du Roi d'Espagne, dont Vôtre Majesté estime que la Reine d'Angleterre voudra être assûrée auparavant que d'envoyer ici ses Deputez - - Se serviront du passeport qu'il a plû à votre Majesté nous envoyer pour le Courier, qu'ils dépêcheront en Espagne, *qui sera, comme nous avons dit, accompagné de l'un des vôtres.*

§. 80.

(*) l. c. p. 94.

§. 80.

Muſter eines Paßes vor die Couriers eines Geſandtens.

Zu einem Muſter eines Geſandtſchaftlichen Paßes kan folgender Paßport dienen, welchen der bevollmächtigte Portugieſiſche Miniſtre auf dem Utrechter Friedens-Congreß, Graf von Tarouca (*), ſeinen Couriers ertheilt hat:

Jean Gomes de Silva, Comte de Tarouca, Seigneur des villes de Tarouca, de Lalim, de Lazarim, de Penalva, & leurs dependances &c. Commandeur de Villa-lova, du Conſeil de Sa Majeſté le Roi de Portugal, Mestre de Camp Général de ſes Armées, ſon Miniſtre & Plenipotentiaire au Congrés de Paix à Utrecht &c.

Declarons avoir accordé le preſent Paſſeport ſigné de nôtre main, & cachetté de nos Armes à . . . pour aller d'Utrecht à Lisbonne & pour révenir de Lisbonne à Utrecht, à fin de porter nos lettres & depêches à la Cour du Roi mon Maitre & nous apporter d'autres. Sur ce prions Meſſieurs les Gouverneurs de villes & forts, Gardes des ponts, ports, & villages des Etats, ou il conviendra paſſer, de le laiſſer librement paſſer & repaſſer, ſans permettre, qu'il lui ſoit fait aucun tort

(*) S. Actes & Memoires de la Paix d'Utrecht T. I. p. 245.

ni empêchement, mais en cas de beſoin de lui donner toute aſſiſtance & ſecours, & comme nous ferions en cas pareil.

Fait à Utrecht le ....

Signé

J. G. de Tarouca.

§. 81.

Bedungene Abſendung der Couriers bey Schlieſſung eines Friedens, Waffen-Stillſtands und dergl.

Bey Friedens-, Schlüſſen, Waffen-Stillſtänden und dergleichen Tractaten, bey denen es auf Verſchonung Menſchen-Bluts ankommt, wird manchmal zwiſchen den contrahirenden Theilen ausdrücklich verglichen, daß die Nachricht von der wieder hergeſtellten Ruhe durch eigene Couriers an die Armeen und, wo es ſonſt nöthig, überbracht werde.

§. 82.

Exempel zwiſchen dem Kayſer und Frankreich An. 1678.

In dem Waffen-Stillſtand zwiſchen dem Kayſer und Frankreich de An. 1678. heißt es zuletzt §. 12. (*): Statim a concluſo & ſubſcripto tractatu die per expreſſos Curſores utriusque partis exercituum Præfecti de Pacis induciis certiores reddantur.

§. 83.

(*) v. Lünigs Sylloge Negotior. publicor. p. 428.

§. 83.

Zwischen Dännemark und Schweden An. 1679.

Der zu Lunden An. 1679. (*) geschlossene Præliminar-Tractat zwischen Dännemark und Schweden besagt Art. V: Comme il est necessaire en telles occasions de dépêcher des Couriers & Trompettes avec des Lettres, on est convenu que les Commissaires des deux côtez seront authorisez de leurs Maistres pour donner des Passeports à tels Trompettes & Couriers, ou qui que ce soit de leurs gens avec leurs convoys, lesquels Passeports seront respectez sur peine de la vie par les Officiers de guerre & de justice de part & d'autre sur les chemins de Lunden & Malmoë à Christianstadt, ou Helmstadt, comme aussi de Lunden à Landscroon & Helseimbourg, où les deux Rois pourroient estre pour lors.

§. 84.

Bestimmung des Orts, wie weit sie kommen dürfen.

Zuweilen wird diese Freyheit dahin eingeschränkt, daß die Couriers nicht in das Lager selbst kommen dürfen, sondern in einer bestimmten Weite davon ihre Ankunfft durch Blasen zu wissen thun müssen, wo sie so dann mit verbundenen Augen abgeholt, oder ihnen die Briefschafften an diesem Ort abgenommen und sie

(*) v. Le Corps diplomat. par du Mont T. VII. P. I. p. 408.

allda mit der Antwort wieder abgefertigt werden.

In dem §. 7. des zu Glückstadt zwischen Dännemark und Schweden nebst deren Alliirten An. 1700. getroffenen Waffen-Stillstands wurde beliebt (*): Que pendant la tenüe des Conferences, les Couriers de part & d'autre auroient une pleine liberté d'aller & venir, s'arrêtant néanmoins à la distance *d'une demi - lieuë* de chaque Camp, & sonnant de leur Cornet pour avertir de leur arrivée.

So lautet der Text; entweder muß es aber ein Druckfehler seyn, oder die Nordische Postknechte müssen ungeheure Lungen haben, daß man ihr Blasen eine halbe Meile Wegs weit hören kan.

§. 85.

Bestimmung der Zeit, binnen welcher die Couriers an entlegenen Orten eintreffen sollen.

Wann auch der Krieg an mehreren einander sehr entlegenen Orten zugleich geführt wird, pflegt eine Zeit bestimmt zu werden, binnen welcher in jeder dieser Gegenden die Couriers eintreffen sollen, so daß der Schade, welcher nach Verfliessung dieses Termins entsteht, von dem saumigen Theil ersetzt werden muß.

In

(*) v. Histoire de Charles XII. par Limieres T. II. P. 393.

In dem An. 1572. (*) zwischen König Carl IX. in Frankreich und der Königin Elisabeth in Engelland geschlossenem Bündniß lieset man: Item est convenu, accordé, & conclû, que pour l'entiére execution de cette affaire en toutes ses circonstances, pour envoïer un Messager audit Prince, ou à son Lieutenant en Flandre, Hainaut, & autres Païs susdits, pour son allée, retour, pour admonester de ladite restitution, & pour le séjour que le Messager doit faire, pour attendre réponse d'eux, est prefix & limité le tems de dix huit jours; en Espagne ou Portugal, de trente trois jours; en Italie de vint-trois jours pour la plus longue demeure: & partant ledit espace de jours passé, alors incontinent & sans délai, toute demeure ôtée, & toute excuse cessant, se fera l'arrest & détention, comme il est dit ci-dessus.

Den 9. Febr. 1677. (**) schrieben die Französische Gesandten zu Nimwegen an den König: Ceux de Suéde n'ont pas apporté un moindre obstacle à la Négociation, par la protestation qu'ils ont faite, que le tems de soixante jours ne courra pour eux, que lors-

(*) Du Mont Corps diplomat. T. V. P. I. p. 213.
(**) Cit. Mem. T. VIII, p. 100.

qu'ils auront une liberté toute entiére de dépêcher des Couriers au Roi leur Maître, au lieu qu'ils s'étoient reduits dans le commencement à la demander quant à préſent, en faveur du Courier ſeulement qu'ils envoyeront, pour apporter ces nouveaux Pleinpouvoirs, & que l'extenſion qu'ils font pour tous autres ayant déja été refuſée par V. M. aux Alliez, ne leur peut être demandée avec juſtice. Nous leur avons repréſenté les retardements que cette proteſtation pourroit apporter à la Paix; mais il ſemble que les avantages que le Roi leur Maître a remportez dans la derniére Bataille, leur fait croire qu'ils ne perdront rien à temporiſer: nous éſperons néanmoins, que ſi l'Ambaſſadeur de Dannemarc écoute la raiſon, nos Alliez s'y rendront auſſi.

Der König antwortete hierauf den 25. Febr. 1677. (*): Il y en a inconvenient à la prétention des Ambaſſadeurs de Suéde, que les ſoixante jours du terme préſcrit pour fournir les Pleinpouvoirs, commencent ſeulement à courir de celui que la liberté du paſſage des Couriers ordinaires pour la Suéde ſera établie. Ils ont trop connu com-

bien

(*) p. 134.

bien il a été peu poſſible jusqu'à cette heure de ſurmonter l'obſtacle que le Roi de Dannemarc y a apporté: & il dépendroit de lui, en continuant de le refuſer, d'arrêter tout à fait la Négociation de la Paix.

Den 2. Mart. (*) ſchrieben die Geſandten abermahls an den Staats-Secretaire von Pomponne: Les Alliés ont depuis nôtre derniére renouvellé une autre difficulté, qui paroît un peu mieux fondée; ils déclarent ne pouvoir admettre la proteſtation qu'ont fait les Ambaſſadeurs de Suéde, que le tems de deux mois, dans lequel chacun s'oblige de rapporter de nouveaux Pleinpouvoirs, ne courra que du jour qu'ils auront un paſſage libre pour leurs Couriers. Quelques-uns desdits Alliez étoient même bien aiſe que la Suéde leur fournît ce prétexte de retardement, & avoient propoſé aux autres de faire un Manifeſte, pour en rejetter tout le blâme ſur la France & ſur la Suéde.

(*) p. 149.

III. Capitel.

Von der Reise eines Couriers.

Innhalt.

§. 1. Ein Courier muß eiligst reisen. §. 2. Anlegung neuer Posten an Orten, wo Friedens-Congresse gehalten werden. §. 3. Nachrichten von Regulirung der nach Rom gehenden Französischen Couriers de An. 1596. §. 4. Ein Courier wird oft an mehrere Höfe zugleich geschickt, §. 5. darf aber von seiner Route nicht ab- oder aufgehalten werden. §. 6. Nothwendigkeit des Passes, §. 7. oder Gefahr, an den Gränzen nicht paßirt zu werden. §. 8. Von Arretirung eines verdächtig reisenden Couriers. §. 9. Exempel von einem durch den Englischen Gesandten in Spanien abgeschickten Officier An. 1726. §. 10. Ein verstellt reisender Courier macht sich seiner Rechte verlustig. §. 11. Acta zwischen dem Kayserlichen und Englischen Hof wegen eines als Kaufmann reisenden Couriers An. 1726. §. 12. Von Haltung der Quarantaine. §. 13. Ein ohne Paß reisender Courier darf zu Kriegs-Zeiten zum Gefangenen gemacht werden. §. 14. Wie der Einritt des Couriers geschehe? §. 15. Einritt mit einem Lorbeer-Cranz auf dem Haupt. §. 16. Einzug zu Wagen. §. 17. Von dem Blasen der Postillions in Residenzen. §. 18. Von der Erlaubniß in das Residenz-Schloß einzureiten. §. 19. Wo ein Courier seine Briefschaften abzugeben habe? §. 20. Ob ein besonderes Schreiben an den Minister dabey vonnöthen seye? §. 21. Streit zwischen der Königin in Ungarn und Chur-Maynz An. 1742. §. 22. Wem ein Courier den überbringenden Cardinals-Hut in Frankreich überliefere?

§. 1.

§. 1.

Die Regel, so sich in dem Wesen eines Couriers gründet, ist: Daß derselbe eiligst reise und also auf seiner Reise nicht aufgehalten werden dürfe.

Ein Courier muß eiligst reisen.

§. 2.

Wann also eine Friedens- oder andere Versammlung an einem Ort angestellt wird, in deren Gegend die Posten nicht hinreichend besetzt seynd, ist eine der ersten Sorgen, zu leichterem Fortkommen der Couriers und Staffetten auf Anlegung neuer Stationen gemeinschaftlichen Bedacht zu nehmen.

Anlegung neuer Posten an Orten, wo Friedens-Congresse gehalten werden.

Es geschahe diß bey dem Westphälischen Friedens-Congreß und der Kayserliche Gesandte, Reichs-Hof-Rath Krane, schriebe deßwegen den 5. Jun. 1643. (*) an Kayserliche Majestät: „ Des Post-
„ Wesens hat es grosse Beschwernüß,
„ weiln dieser Ends keine unterlegte Post
„ ist, sondern die Briefe nur durch ab-
„ und zugehende Botten über Lands, von
„ einem Ort zum andern getragen wer-
„ den, und wissen die Chur-Cölnische
„ Beamten, als Bürgermeister allhier,
„ darinnen nicht zu helffen. Derowe-
„ gen ich an die Frau Gräfin von Taxis
„ geschrie-

(*) S. Herrn von Gärtners Westphäl. Friedens-Canzley T. I. p. 285.

„ geschrieben, und nöthige Erinnerung
„ gethan, obs etwa practicable seyn
„ möchte, die Post, so von Cölln durch
„ Münster und Osnabrück nacher Ham-
„ burg lauffe, und allhier zu Münster
„ ein Post-Hauß möge angestellt und
„ selbiges dergestalt mit zubehörigen Die-
„ nern und Pferden versehen werden,
„ damit bey währendem Tractat der Post
„ halben keinen Mangel seyn, die Ab-
„ und Zureisende sich der Post bedienen,
„ auch Courier und Staffetta abfertigen
„ mögen; Und ob zwar nicht zweiffele,
„ wohlgedachte Frau Gräfin werde hier-
„ innen gerne alle nöthige Versehung
„ thun, so wolle ichs doch, zu des
„ Wercks Beförderung hoch ersprießlich
„ zu seyn erachten, wanns Ew. ꝛc. Ma-
„ jestät gnädigst beliebt seyn möchte,
„ mehrgedachter Frau Gräfin selbst darü-
„ ber zuzuschreiben, und dieses Wercks
„ Einrichtung auf schleunigste zu beför-
„ dern anzubefehlen.„

Der Kayser erliesse derowegen auch würklich an die Gräfin von Taxis den 29. Aug. (*) folgendes Schreiben:

„ Wann Wir von unsern zu Osnabrück
„ allbereit anwesenden Kayserlichen Ge-
„ sandten berichtet worden, wasmassen

„ Der

(*) l. c. p. 638.

„ der daselbst sich auch schon befindende
„ Dänemärckische Abgesandte bey ihme
„ die ehest-beförderlichste Bestallung der
„ Posten gesucht und urgirt habe, und
„ du für dich selbst leicht zu ermessen hast,
„ daß ohne Belegung derselben die
„ Correspondenzen allzulangsam und
„ unsicher gepflogen werden müsten;
„ Hierum, so ist hiermit nochmahls un-
„ ser gnädigster Befehl an dich, daß du
„ an Ort und Enden, wo es unsere zu
„ beyden, den Münster- und Oßnabrü-
„ ckischen Friedens-Handlungen verord-
„ nete Gesandten für gut, und dien-
„ sam befinden werden, gewisse Post-
„ Häuser anrichtest, dieselben mit genug-
„ samen Leuthen und Pferden dergestalt
„ wohl versehest, damit dieses hoch- noth-
„ wendige und heilsame Friedens-Werck
„ dadurch nicht gehindert, sondern aller
„ Möglichkeit nach befördert werde.
„ An dem vollbringest du unsern gnädig-
„ sten Willen und Meynung, und Wir
„ seynd dir mit ꝛc. „

§. 3.

Es ist vielleicht nicht unangenehm, aus den Briefen des Cardinals von Ossat die Nachricht hier vorzufinden, was wegen der Einrichtung mit denen aus Frankreich nach Rom gehenden Couriers unter K. Heinrich IV. verhandelt worden; da selbige anfänglich mit Spanien

Nachrichten von Regulirung der nach Rom gehenden Französischen Couriers de An. 1596.

nien gewiſſermaſſen gemeinſchaftlich geweſen, ſodann aber die Verfügung und Accord mit einem H. von Varenne gemacht worden, daß alle 15. Tage ein Courier von und nach Rom geſchickt wurde.

Die erſte Nachricht iſt in dem an den Staats-Miniſter von Villeroy den 16. Oct. 1596. (*) erlaſſenen Schreiben enthalten, da er meldet: La dépêche, qu'il vous plût me faire de Monceaux le dixieſme, unzieſme, & douzieſme Septembre, me fût renduë le prémier de ce mois par l'ordinaire de Lyon. Elle contient pluſieurs chefs, que i'ay bien notez, & que i'ay eſté tres-aiſe de ſcauoir, & dont ie me ſuis deja ſeruy, & me ſeruiray encores cy après pour le ſeruice du Roy: mais ie n'ay qu'à reſpondre à certaine partie, pour ce que i'y ay ſatisfait par mes Lettres précédentes. Prémiérément doncques, quant aux lettres dont vous me parlés tout au commencement, i'ay receu les voſtres que vous m'y cottez, comme vous aurez veu les miennes des mois d'Aouſt & Septembre. Quant à ce que vous n'en recevez ſi ſouuent d'icy comme de Veniſe, la cauſe en eſt que l'ordi-

(*) p. m. 199.

l'ordinaire de Veniſe n'a laiſſé pour les troubles paſſés de garder ſes interualles & ſa forme ancienne d'aller & de venir de Lyon à Veniſe, & de Veniſe à Lyon de quinze en quinze iours; mais l'ordinaire de Rome, qui auant les troubles obſervoit les meſmes termes & la meſme diſtance, que celuy de Veniſe, n'a pendant leſdits troubles peu aller & venir d'icy a Lyon, que de mois en mois, pour ce que ceſſans icy les expeditions des matieres de France, les Couriers ne pouuoient en ſi peu de temps que de quinze iours, trouuer à porter pour fournir aux frais qu'il leur falloit faire en leur voyage: encores n'euſſent-ils ſceu aller de mois en mois, n'euſt eſté qu'ils portoient l'ordinaire d'Eſpagne, qui ne va & ne vient que de mois en mois; tellement qu'à Rome, auſſi bien qu'en pluſieurs lieux de France, il a fallu que les pauures François ayent pour ce régard danſé au ſon & à la meſure des Eſpagnols.

Den 19. Febr. 1597. (*) ſchriebe er an eben dieſen Miniſter abermahls: Quant aux poſtes, que vous voulez dreſſer ſur le chemin de Toul à Breſſe, ie

(*) l. c. p. 264.

ie ne ſçaurois que r'adreſſer au deſſein, que vous m'en auiez enuoyé, ſi non que ie vous prie de vous ſouuenir de ce, qui ie vous reſpondis à un propos ſemblable par ma lettre du 16. d'Octobre, où ie vous diſois, entre autres choſes, que ſi l'ordinaire de Lyon, qui eſt entretenu par les Expeditionnaires & Marchands, ſans que les voyages des Couriers couſtent rien au Roy, ſe rompoit, il faudroit que le Roy payaſt les Couriers tant en allant, qu'en venant, ſi non que les pacquets fuſſent enuoyez de poſte en poſte par eſtat faitte aux deſpens des maiſtres des poſtes. Et comme vous pouruoyez au chemin d'icy à Paris, il faudroit pouruoir â celuy d'icy à Lyon, en ordonnant un de ces lieux, qui ſe trouuent en ce nouueau chemin d'icy à Paris vers la Lorraine, où ſe fit la ſeparation des pacquets, qui iroient d'icy à Paris d'avec ceux qui iroient d'icy à Lyon, ſi on ne trouuoit meilleur que les pacquets, qui iroient d'icy à Lyon, allaſſent iuſques à Paris, & de la par la poſte fuſſent portez à Lyon, & ainſi des pacquets qui ſeroient enuoyez de Lyon icy.

Den 2. Sept. 1598. (*) erlieſſe er in eben

(*) p. 361.

eben dieſer Angelegenheit an den Miniſter folgendes Schreiben: A préſent que la paix eſt faite, le maiſtre des Couriers d'icy, comme auſſi celuy de Lyon, deſirent avec le temps faire partir des Couriers ordinaires de 15. en 15. iours, & à certain iour de la ſémaine, comme il ſe faiſoit auant les derniers troubles. En quoy le Roy aura grande commodité pour enuoyer ſes dépêches, & pour récevoir celles de ſes miniſtres à poinct nommé, ſans pour ce faire aucune dépenſe. Mais cela ne ſe pourroit continuer, ſi par meſme moyen les choſes n'eſtoient auſſi réduites à l'ancienne façon pour le regard de l'ordinaire d'Eſpagne, qui en temps de paix ſe ſeruoit des Couriers de noſtre ordinaire de Lyon à Rome, & de Rome à Lyon; ce qui aidoit ausdits Couriers à porter les frais du voyage entre ces deux villes, de quoy ils ont à preſent plus de beſoin que iamais, pour ce qu'ils ſont ruinez des guerres, & en plus grand nombre, qu'auparauant & que leurs ſtatuts ne portent, & pour ce auſſi qu'il ne ſe fait point tant de changes, ni d'expeditions & autres commerces, comme il ſe faiſoit auant les troubles. Ce non obſtant, nous avons appris, que les maiſtres des

postes d'Espagne sont après à faire que l'ordinaire d'Espagne à Rome ne se serve point des Couriers de nostre ordinaire de Lyon icy, & ne passent pas mesme à Lyon, & pensent l'obtenir facilement du Roy & de ses Lieutenans à la faveur de la paix, dont s'ensuiuroit que nostre ordinaire manqueroit dans fort peu de temps: car outre que sans ceste aide du port des Lettres d'Espagne nos Couriers ne pourroient supporter la dépense de leurs voyages de Lyon à Rome, & de Rome à Lyon, il aduiendroit encores qu'ils seroient privez du port mesme d'une grande partie des Lettres de la France, lesquelles seroient données à l'ordinaire d'Espagne en passant, sans qu'on les envoyast plus à Lyon. Car comme il est honneste (maintenant que la paix est faite, & pour la pluspart executé) de gratifier les Espagnols de tout ce, qui se pourra, aussi ne seroit-il raisonnable que pour complaire à quelques ministres d'Espagne, en choses, qui n'importent point au service du Roy leur maistre ni au peuple d'Espagne, ne leur laissions ruiner nostredit ordinaire, qui est si profitable & necessaire à nostre Roi & a tous ses suiets; attendu mesmement que les Espagnols ont

tousiours

touſiours eſté par le paſſé, & ſeront cy-apres auſſi bien ſeruis par nos Couriers de Lyon à Rome, & de Rome à Lyon, comme ils ſçauroient eſtre par les leurs, & ne leur en aduient iamais aucun inconuenient; outre que eux ayans neceſſairement à paſſer la France, il ne leur eſt fait aucun tort de les prier de s'accommoder en ce paſſage à ce qui nous eſt expedient, & meſme que cela ne s'entend que pour le regard de leursdits ordinaires ſeulement demeurant touſiours libre au Roy d'Eſpagne & à ſes ſuiets d'envoyer des Couriers extraordinaires en poſte à Rome, quand bon leur ſemblera. Que ſi vous trouuez bon ce que deſſus, il vous plaira donner l'ordre neceſſaire, ſoit en eſcrivant à ceux qui commandent ſur la frontiere aux lieux par où l'ordinaire d'Eſpagne entre en France, qu'ils luy commandent d'aller tout droit à Lyon, & à ceux de Lyon, qu'ils facent, qu'ils ſe ſervent des Couriers de noſtre ordinaire, ou autrement en la façon que vous iugerez la meilleure.

An. 1601. den 15. Jun. ſchriebe er fernerweit: (*) L'ordinaire de Lyon ne vient plus que de 3. en 3. ſemaines,

(*) p. 690. ſq.

d'où vient grand rétardement au ſervice du Roy, & au public, & meſme aux pauures Couriers, qui ont à attendre hors de leurs maiſons pour long temps en attendant leur tour. *Vne ſeule heure peut à telles fois importer grandement aux affaires de Sa Maj.* Pour un ſeul iour pluſieurs bons benefices ſe peuuent perdre, & pluſieurs affaires encores pour les marchands, non ſeulement pour une ſepmaine. Ceux qui introduiſent ceſte nouueauté contre leur devoir & contre leur promeſſe vous veulent faire croire, que ce ſont les marchands & à tous autres & que quand on dépeſche l'ordinaire à ſon temps accouſtumé, on ne fait tort à pas un marchand, ny à autre perſonne pource qu'on ne contraint perſonne d'eſcrire, & eſcrit ſeulement qui veut. Par ainſi ie vous prie de n'endurer, que ſous tels pretextes on abuſe de voſtre patience. Quant à moy, ſi le Roy ne me commande autrement & bien expreſſément, ie dépeſcheray d'icy l'ordinaire de 15. en 15. iours à l'accouſtumée, quoy que l'on face à Lyon pendant le peu de temps, que i'auray à faire ceſte charge, & M. l'Ambaſſadeur en fera puis apres ce que luy plaira. Si j'avois un peu plus de temps, je vous

enuoye-

enuoyerois l'Arreſt du Conſeil du Roy en faveur de M. de la Varenne, & ſes belles promeſſes d'expedier deux fois, & les belles lettres qu'il m'eſcrivit en m'enuoyant ledit Arreſt, pleines encore d'autres promeſſes: mais ſi ie ne vous les enuoye à ceſte fois, ce ſera à la prochaine, Dieu aidant.

An den König aber berichtete er den 9. Julii folgendes: (*) Au demeurant je n'ai à répondre à aucune lettre de Voſtre Majeſté d'autant que l'ordinaire de Lyon, qui deuoit & ſouloit eſtre dépeſché de 15. en 15. jours, ne vient plus que de 3. en 3. ſemaines; ce qui eſt contre le bien de vos affaires & ſervices, & contre la commodité publique non ſeulement des marchands & banquiers, mais de tous vous ſubjects, qui ont ordinairement affaire à Rome pour le fait des benefices, & des diſpenſes & autres graces, & contre l'offre & promeſſe que fit en voſtre Conſeil privé le Sieur de la Varenne, de faire partir de quinze en quinze jours les Couriers, lors que par le moyen dudit offre & promeſſe il ſe fit adjuger par ledit Conſeil la charge, qu'exerçoit & les emolu-

(*) p. 694.

mens que receuoit Orlandin de Lyon. Par ainſi je ſupplie Voſtre Majeſté commander audit Sieur de la Varenne de tenir ſa promeſſe, & obeyr à l'Arreſt de voſtre Conſeil, & ne vous arreſter, Sire, à une friuole excuſe, que le commis dudit Sieur la Varenne met en auant, à ſçauoir que les marchands de Lyon ont demandé, que l'expedition desdits Couriers à Rome fuſt miſe de 3. en trois ſemaines: car quand ainſi ſeroit, il ne falloit rien innover contre voſtre ſervice, & contre le bien public. Mais la verité eſt que la commodité d'eſcrire ſouuent tourne à bien & profit des marchands, & de tous autres, & n'y a perſonne, qui s'en doive ou puiſſe plaindre, pource que quand la depeſche des Couriers ſe fait, perſonne n'eſt contrainct d'eſcrire, & eſcrit ſeulement qui veut. Mais la uraye cauſe, Sire, de ceſte nouueauté, & du retardement de voſtre ſervice, eſt que le Sieur de la Varenne a offert & promis au Conſeil, & ledit Conſeil acceptant ſes offres, l'a declaré eſtre tenu de faire porter de 15. en 15. jours à ſes frais & deſpens vos depeſches à Rome; & il aduient quelques fois, que le port des lettres ne ſuffit pour payer entierement la dépence que le Courier

fait

fait en venant, & lors il faut que ledit Sieur de la Varenne parfaſſe le ſurplus, qui ne peut monter à gueres grande choſe. Voyla, Sire, la vraye & ſeule cauſe, pourquoy vos dépeſches ſont retardées, & toutes les autres excuſes, qu'on vous alleguera, ſont des inventions pour couurir ceſte eſpargne.

Und unter eben dieſem dato ſchriebe er an den Miniſter, Herrn von Villeroy: (*) Je vous envoye la Copie de l'Arreſt obtenu par Monſieur de la Varenne contre le Sieur Orlandin, dont je vous fis mention en mes dernieres lettres, & encores je ne doute point que vous ne l'ayez veu, ſi eſt ce que je ne laiſſe de le vous enuoyer pour vous en rafraiſchir la memoire. Auſſi vous enuoyay-je deux extraicts de deux lettres que ledit Sieur de la Varenne eſcrivit apres cét Arreſt, l'une à Monſieur de Sillery, l'autre à moy, où vous verrez, qu'il promettoit ce qu'il ne tient pas. Son commis a trouué une cauillation priſe de ces mots: *a la commodité de celle des Marchands*, qui ſe liſent en l'Arreſt; mais il y a bonne reſponſe: Premierement, j'eſtime qu'il faut lire

(*) p. 697.

en l'Arreſt, &, au lieu de *a*, ainſi: ET POUR *cet effect & la commodité de celle des Marchands.* Secondement, encore qu'on liſe, *a*, pour, &, il ſe voit par ce qui précede & par ce qui ſuit, que les Couriers doiuent eſtre depeſchez de 15. en 15. iours & cela demeurant, on peut au reſte, & doit on auſſi s'accommoder pour l'heure du partement à la commodité des marchands. Il y a vingt-quatre heures en un iour naturel; on peut faire partir le Courier au ſoir du jour deſtiné pour ſon partement, ou à 2. 4. 6. 8. 10. heures de nuict, voire & le faire attendre jusques au matin du lendemain, ſi la commodité des marchands; combien qu'en telles occaſions on a accouſtumé de ſe pouruoir par aduantage qu'on donne aux Couriers ordinaires, ou en depeſchant quelque extraordinaire pour ne cauſer desordre à l'aduenir: mais de mettre en auant que de 15. jours qui ſont preſcrits en l'arreſt par deux fois, on doiue faire 3. ſemaines, c'eſt une gloſſe, qui gaſte le texte, & enſemble porte preiudice au ſervice du Roy, au bien public, pour eſpargner quelque peu d'argent à ſon maiſtre. Mais c'eſt trop parlé de cela.

§. 4.

Ein Courier wird öfters an mehrere Höfe zugleich geschickt, um Depeschen an die allda befindliche Gesandten des Souverains, von dem er abgeschickt worden, zu überbringen; und ist bereits in vorhergehendem Capitel gemeldet worden, wie sich manchmal fremde Gesandte eines solchen Couriers mit bedienen.

Ein Courier wird oft an mehrere Höfe zugleich geschickt,

§. 5.

Eben diese Eingangs gemeldte Ohnaufhaltbarkeit ist aber auch hier zu beobachten, wann einem Courier von einem entferntern Hof an einen Gesandten, zu dessen Residenz ihn die Reise-Route trägt, Briefe mitgegeben werden, als welch letzterer den Courier ohne eine würkliche Nothwendigkeit an der Fortsetzung seiner Reise nicht aufhalten darf, wo er sich nicht Verantwortung darüber zuziehen will.

darf aber von seiner Haupt-Route nicht ab- oder aufgehalten werden.

Marselaer (*) schreibt: Audio, quendam summi Regis Legatum, qui in proximiore quadam aula residebat, graviter in ipsum Regem peccasse, quia Cursorem, quem Legatus remotior emiserat, biduo, scriptitandis suis rebus, stiterat: quo biduo, occasio rei bene gerendæ periit, & pondus gravissimi negotii illico mersum fuit.

(*) In Legato L. II. p. 626.

§. 6.

Nothwendigkeit des Paßes,

Es ist schon einigemahl gemeldet worden, wie nothwendig und nützlich Paß und Schild einem Courier seyen; hier ist aber noch insbesondere zu melden, daß der Paß des Souverains, von welchem ein Courier geschickt wird, in Friedens-Zeiten zwar auch in benachbarten Landen respectirt zu werden pflegt. Wo aber dieses nicht unstreitigen Herkommens oder man doch wegen ein und anderer vorwaltender Mißhelligkeiten an den Freund-nachbarlichen Gefälligkeiten zu zweifeln Ursache hat: So muß sich ein Souverain, dem an dem schnellen Fortkommen seines Couriers gelegen ist, gefallen lassen, zu mehrerer Sicherheit einen Paß vor den Courier zu verlangen, es seye nun von dem Hof selbsten, an welchen er geschickt werden solle, oder von dem Gesandten desselben, wann sich einer gegenwärtig befindet.

So gar Pabst Clemens XI. mußte, zur Zeit der Mißhelligkeiten mit dem Kayserlichen Hof, bey dem Kayserlichen Minister in Rom, Cardinalen von Althan, um einen Paß vor einen Courier anhalten, den er nach Wien abschicken wollte (*).

§. 7.

(*) S. Eur. Fama P. 246. p. 453.

§. 7.

oder Gefahr, an den Gränzen nicht passirt zu werden.

Oder es muß ein Courier gewärtig seyn, daß man ihn an den Gränzen nicht passiren läßt, sondern ihn wieder zurück zu reiten nöthiget.

Als der Herzog von Gaetano, ein Neapolitanischer Fürst, wegen seiner Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich bey Pabst Clemens XI. in Ungnade fiel und gegen den Päbstlichen Befehl An. 1701. heimlich aus Rom entwiche, liesse er zugleich in seinem kleinen Staat den Befehl ergehen, alle Couriers, die von Rom nach Neapel giengen, ausser dem Kayserlichen, aufzuhalten, welches auch würklich einem Päbstlichen widerfahren, der zurück zu reiten genöthiget wurde (*).

§. 8.

Von Arrestirung eines verdächtig reisenden Couriers.

Wann bey solchen Zeitläufften vollends verdächtige Umstände hinzukommen und der abgeschickte weder Paß noch andere Wahrzeichen, so ihn der Freyheiten des Völker-Rechts theilhafftig machen, vorzuweisen vermag, so kan er als ein ehrbarer Spion angehalten und in Arrest geleget werden. Doch findet die in offenbaren Kriegs-Zeiten gewöhnliche Todes-Strafe hier noch keine statt.

§. 9.

(*) Leben Pabsts Clements XI. T. I. p. 277.

§. 9.

Exempel von einem durch den Englischen Gesandten in Spanien abgeschickten Officier An. 1726.

Ein solcher Fall begegnete An. 1726. dem Groß-Britannischen Bottschaffter an dem Spanischen Hof, Lord Harrington. Beyde Höfe waren schon so weit verfallen, daß man von der Belagerung Gibraltar, als von einer wahrscheinlichen Sache, sprache. Die offentliche Verschickung der Couriers wurde bey diesen Umständen bedenklich, daher der Gesandte einen Officier an die Englische Flotte abschickte, der aber aus Gutmeynung so sehr eilte, daß er darüber in Verdacht geriethe, eingeholt und festgesetzt, auch nicht eher wieder losgelassen wurde, als bis der Gesandte Spanien verliesse. Der Abt von MONTGON (*) schreibt von dieser Begebenheit:

Mylord Harrington, qui ne pouvoit plus douter, que tous les armemens que faisoit l'Espagne, ne fussent destinés à attaquer l'Angleterre, & à entreprendre le siege de Gibraltar, envoya à cet Amiral un Officier pour l'informer de ce qui se passoit en Espagne, & pour le presser de s'approcher de Gibraltar.

Cet Officier, qui étoit venu secrettement à Madrid, en partit de même,

&

(*) v. Memoires de l'Abbe de MONTGON T. III. p. 28.

& s'embarqua à Malaga ſur un vaiſſeau marchand, qui fit voile auſſi-tôt pour aller joindre l'Eſcadre Angloiſe. Mais ſoit que ſon empreſſement pour partir donnât lieu à quelque ſoupçon de la part du Gouverneur de Malaga, ſoit qu'il eut quelqu' autre indice ſur le motif du prompt départ de l'Officier Anglois, à peine le vaiſſeau ſur lequel il s'étoit embarqué fut-il ſorti du port, qu'on envoya un Brigantin avec un détachement de Grenadiers, pour arrêter ce bâtiment. La choſe ayant réuſſi comme le Gouverneur le deſiroit, on ramena à Madrid l'Officier priſonnier, & on ſe ſaiſit en même tems de ſes papiers, qui furent envoyés à la Cour d'Eſpagne.

Ce petit incident ne ſervit qu'à aigrir encore plus les eſprits, par les repréſentations que fit Milord Harrington ſur la violence qu'il prétendoit avoir été faite, contre le droit des gens, a un Officier dépêché de ſa part; & par les refus que fit la Cour d'Eſpagne de les admettre. Les papiers qui avoient été pris, decouvroient, diſoit-on, certains myſteres concernant les Gallions, qui ne diſpoſoient guere Leurs Maj. Cath. à avoir aucun égard aux plaintes de l'Ambaſſadeur.

§. 10.

§. 10.

Ein verstellt reisender Courier macht sich seiner Rechte verlustig.

Nicht minder macht sich ein Courier seiner Rechte und Freyheit billig verlustig, der sich unter falschem Character um einen Paß bewirbt und sein Courier-Schild zwar bey sich hat, aber nicht offentlich führt.

§. 11.

Acta zwischen dem Kayserlichen und Englischen Hof wegen eines als Kaufmann reisenden Couriers An. 1726.

Dergleichen Fall truge sich im Jahr 1726. (*) am Kayserlichen Hof zu. Ein Englischer Courier hatte sich zu Belgrad, wo er durchgereißt ware, für einen Kauffmann ausgegeben, auch hierauf einen Kayserlichen Paß für sich erhalten, ward aber, weil man in Erfahrung gebracht, daß er ein Englischer Courier seyn solle, bey seiner Zurückreise von Constantinopel, zu Belgrad in Hafft genommen. Dieweil aber sowohl der Königl. Groß-Brittannische, als der Königl. Französische Minister, so bald sie hievon Nachricht erhalten, um seine Loßlassung bey dem Kayserlichen Hofe anhielten, so ward er zwar bald wieder auf freyen Fuß gestellet, man gab ihm auch die Briefschafften, die man bey ihm gefunden, wieder, obgleich verschiedene verdächtige Umstände gefunden worden, die eine geheime Handlung mit der Pforte sollen anbetroffen haben; aber die beyden Ministri wollten

(*) S. Europ. Fama 291. Theil p. 193.

ten sich doch hieran noch nicht genügen lassen, sondern thaten noch immer ernstliche Vorstellungen, daß dergleichen Verfahren als diese Verhafftung eines Couriers, der zu Friedens-Zeit durch keine feindliche Länder reiset, und nichts verschuldet hat, eine unerhörte Sache sey, daß ihre hohen Principalen nicht umhin könnten, solches zu ahnden, und daß man denenselben nicht verargen würde, wenn sie einmahl ein gleiches thäten.

Der Abt von MONTGON (*) gibt davon noch umständlicheren folgenden Bericht: Deux mois, ou environ, aprés la signature du Traité d'Hanover, & lorsque Sa Maj. Britannique étoit encore dans ses Etats d'Allemagne; Elle dépêcha à Constantinople un Courier, qui vint à Vienne, sous le nom & l'apparence d'un Marchand Anglois, prier Mr. de St. Saphorin, (qui cependant étoit secrettement informé de son véritable etat) de lui obtenir un Passeport de la Cour Imperiale, pour se rendre en Turquie par les Etats de l'Empereur. Cette grace ayant été facilement accordée, le Courier remit à Constantinople au Sieur Stanian, qui y résidoit en qualité d'Ambassadeur d'Angleterre, les Paquets, dont on l'avoit

(*) Dans ses Memoires T. I. p. 458. sq.

l'avoit chargé; & peu de jours aprés le Sr. Stanian démanda une audience au Grand Vizir. Le Sieur Dierling Miniſtre de l'Empereur à Conſtantinople, qui étoit déja informé du Traité d'Hanover, fût bien-tôt inſtruit de l'arrivée du prétendu Marchand Anglois, & des ſuites qu'elle avoit eue & il en rendit auſſi-tôt compte à Sa Maj. Imperiale.

Ce Monarque rémarquant alors l'artifice, auquel on avoit eu recours, pour lui cacher l'envoi de ce Courier, & ſoupçonnant, qu'une pareille démarche ne pouvoit procéder, que d'un deſſein ſecret de la part de l'Angleterre & de la France, d'exciter les Turcs à lui déclarer la guerre; en fut ſenſiblement offenſé. Il ordonna auſſi-tôt au Sieur Palm, chargé de ſes affaires à Londres, d'en porter ſes plaintes au Roi d'Angleterre; & en même tems, pour arrêter une intelligence qui lui paroiſſoit ſi ſuſpecte, il enjoignit à tous les Commandans des Frontieres de Turquie, de ne laiſſer paſſer perſonne ſans l'en avertir. Cet ordre étant parvenu au Duc de Wirtemberg, Gouverneur de Belgrade; il ne manqua pas d'arrêter le Marchand ſuppoſé à ſon retour. Celui-ci ſe voyant pris & découvert, montra alors ſa mar-

marque de Courier & remit même au Duc de Wirtemberg une Lettre du Sieur Dierling; mais ce Prince, bien informé des intentions de l'Empereur, ne jugea point à propos de le rélâcher, qu' apres avoir reçu des nouveaux ordres de Sa Maj. Imperiale.

La nouvelle de ſa detention étant parvenue à Mr. de St. Saphorin, il témoigna un grand reſſentiment de ce, qui s'étoit paſſé; le qualifiant de violation du droit des gens: & comme il ſe trouvoit alors incommodé, & hors d'état de parler aux Miniſtres de l'Empereur, pour leur demander, que le Courier fût mis en liberté; il pria le Duc de Richelieu de ſe charger de ce ſoin. Ce Seigneur ſe rendit à ce ſujet chez le Prince Eugene. La converſation fut aſſez vive entr'eux: la ruſe, qu'il falloit juſtifier, ne pouvoit manquer de la rendre telle. Cependant le Duc de Richelieu ayant obtenu, que le Courier ſeroit relâché; l'ordre en fut envoyé au Duc de Wirtemberg, qui lui laiſſa continuer ſon voyage.

Il eſt des circonſtances, où l'on doit éviter de faire un éclat, qui ne ſert ordinairement, qu'à mettre dans un plus grand jour certaines démarches, qu'il n'eſt pas aiſé enſuite de juſtifier aux yeux du public: & celle où

ſe trouvoit Mr. de St. Saphorin, étoit ſans contredit de ce nombre. Ce ne fut pourtant point le parti qu'il prit. Au lieu de ſe contenter de la modération, avec laquelle l'Empereur s'étoit comporté, en permettant, que ce Courier déguiſé fût relâché; il prétendit encore, aſſés mal à propos, qu'on devoit faire au Roi ſon Maitre une Reparation publique, de l'injure qui lui avoit été faite par la détention de ſon Courier.

Ses plaintes & ſes répreſentations ſur ce ſujet, ſe renouvellerent fréquemment; & il déclaroit à quiconque vouloit l'entendre, que dans les dépêches qu'il avoit reçues de Conſtantinople, par le Courier dont il étoit queſtion, on ne diſoit pas un mot de la prétendue communication du Traité d'Hanover, qu'on publioit à Vienne, avoir été faite par Mr. Stanian au Grand Vizir, dans la vue odieuſe d'engager Sa Hauteſſe à déclarer la guerre à l'Empereur. Pour juſtifier donc la conduite, que S. M. J. avoit tenue dans cette occaſion, & pour faire connoître en meme tems, combien les avis qu'elle avoit reçus du Sr. Dierling, paroiſſoient bien fondés, & les raiſons de Mr. de St. Saphorin frivoles; le Comte de Zinzendorff

eut

eut ordre, d'engager Mr. de St. Saphorin, (pour éviter toute équivoque,) de mettre en forme de lettre, tout ce qu'il lui avoit dit, avec promesse, qu'on y repondroit de même. La proposition ayant été acceptée, Mr. de St. Saphorin écrivit en consequence au Comte de Zinzendorff. Celui-ci lui répondit; & ces deux lettres furent envoyées au Comte de Könikseg à Madrid.

Il paroissoit visiblement, par la réponse du Comte de Zinzendorff, que Mr. Stanian avoit voulu entamer à Constantinople une Negociation clandestine; on assuroit que Mr. d'Andrezel Ambassadeur de France, informé de ce dessein, le favorisoit; & enfin on ne pouvoit douter, que le Duc de Richelieu n' eût protégé indirectement, par ses bons offices à la Cour de Vienne, le Courier déguisé. Quand toutes ces particularités furent sues à Madrid, il y eut de grands murmures contre la France & l'Angleterre, & un déchainement presqu' universel contre le Duc de Bourbon.

Der hier bemeldte an dem Kayserlichen Hof damahls gestandene Englische Minister, Herr von St. Saphorin, erliesse um dieser Begebenheit wegen folgendes

Schreiben an den Kayserlichen Hof-Cantzlar, Grafen von Sinzendorff:

P. P.

Dieweil Ew. Excell. verlangt haben, daß ich Ihnen das geschrieben gäbe, was ich vor 14. Tagen im Nahmen des Königes, meines Herrn, ihnen mündlich angesagt, so werde ich die Ehre haben, Ew. Excell. zu wiederhohlen, daß Ihro Majest. es mit groser Verwunderung vernommen, wie man im Nahmen des Kayserś es bekandt gemachet, und auf die ausdrücklichste Weise versichert daß Ihre Majest. nicht allein, durch ihren Gesandten zu Constantinopel den Hannoverischen Tractat der Pforte mitgetheilet, sondern dieselbe auch zu einem Krieg wieder den Kayser gereizet, und ihr zu solchem Ende vorgestellet hätten, daß die mächtige Verbindung, so wieder ihn vor einiger Zeit geschlossen worden, dem Sultan eine schöne Gelegenheit an die Hand geben würde, Belgrad und Temeswar wieder zu erobern.

Allein Ihr Majest. sind von einer unendlich viel grösseren Verwunderung gerühret worden, daß Sie vernommen, daß einer von denen Couriers, so von Constantinopel wieder zurück gekommen, zu Belgrad in Verhafft genom̃en worden, ob er gleich das Zeichen eines Königl. Botten offentl. getragen, und mit Brie-

fen

sen von dem Kayserl. Envoye zu Constantinopel an den Prinzen von Würtenberg, die ihn genugsam kenntlich machten, versehen gewesen, und kund gethan gehabt, daß er mit Briefschafften an Ihr Majest. und den Französischen Herrn Ambassadeur versehen wäre. Wiewohl man hernach, nachdem man ihn 28. Tage gefangen gehalten, ihm endlich erlaubt, seinen Weeg weiter fort zu sezen, so ist doch dieses mit solchen Umbständen geschehen, die wiederum insgesambt sehr beleidigend gewesen sind, so wohl in der Art, mit welcher Ihr Durchl. der Prinz Eugenius von Savoyen gegen den Herrn Herzog von Richelieu sich heraus gelassen, alß darinnen, daß höchstgedachte Ihr Durchl. vor gut befunden, dem Minister des Königs von Groß-Britannien bloß durch den Herrn von Brockenhausen antwortten zu lassen, der sich gleichwohl unmittelbahr an Ihr Durchl. schrifftlich gewendet gehabt: So hat auch über dieß die Person, die ihm die Antwortt überbracht, ihm zu verstehen gegeben, daß, wann man den Königl. Botten nicht gehen liesse, solches nur vor dieses mahl und deßwegen geschähe, weil er einen Brief von dem Herrn Dierling an den Prinzen von Würtenberg bey sich gehabt.

Nachdem der König mein Herr alles dieses Verfahren nicht anders ansehen

können, als eine Beleidigung des Völcker-Rechts, und als ein Bezeigen, dessen man sich niemahls gegen einigen Prinzen bedient, mit welchen man noch in Freundschafft lebt; So hoffet derselbe, es werden Ihr Kayserl. Majest. befehlen lassen, daß man ihm hierüber Genugthuung leiste, gleichwie ich den ausdrücklichen Befehl habe, solche von seinetwegen zu fodern. Er versichert sich um desto mehr, daß J. K. M. ihm eine solche Genugthuung geben werde, die mit der Gröse der ihm angethanen Beleidigung in Vergleichung zu ziehen sey, dieweil, wenn solches nicht geschehen solte, er nothwendig wird glauben müssen, daß das wieder ihn ausgesprengte Gerücht, desgleichen die Verhafftung seines Couriers, nicht anders als die Folgen eines bereits vorher abgeredeten Vorhabens sey, nehmlich mit J. Königl. M. öffentlich zu brechen, nach Innhalt dererjenigen Vorschläge, die, wie der Herzog von Ripperda dem Englischen Ambassadeur bekennet, der Kayser und die Cath. Majest. wieder Ihr Majest. gemacht haben.

Ob ich im übrigen, wegen des so gar wenig behutsamen Verfahrens, wieder Ihr. Majest. keinen Befehl habe, es zu sagen, so versichere ich gleichwohl Ew. Excell. vor meine eigene Persohn, daß die Umbstände, die man als sichere und

unläug-

unläugbare Wahrheiten bekandt gemacht hat, auch nicht einmahl einen Schatten einer würcklichen Sache gehabt haben, indem Ihr. Majest. dem Herrn Stanian nicht einmahl eine Abschrifft von dem Hannoverischen Tractat überschickt, und ihm vielmehr befohlen, keinen Schritt zu thun, und kein Wort fahren zu lassen, aus dem Ihr Kayserl. Majest. den geringsten Anlaß zu einiger Besorgniß nehmen könnten. Es würden auch die Ministri des Königs sich ohne Zweiffel gegen die Ministros Ihr. Kayserl. Majest. auf eine solche Weise erklärt haben, dadurch dieselbige unfehlbar wäre überzeugt worden, daß alles das, was man vorgegeben gehabt, ohne Grund sey, wann man nicht ein so verhaßtes Gerücht eher ausgesprengt hätte, als man dem Könige, meinem Herrn, das geringste davon zu wissen thun lassen. Allein ein so unvermuthetes Verfahren ist der Ehre des Königs allzu nahe gegangen, alß daß er vor gut befinden sollen, jemanden, wer es auch sey, von denjenigen Befehlen Rechenschafft zu geben, die es ihm gefallen hat, seinen Ministern an frembden Höfen zu ertheilen. Ich habe die Ehre zu seyn, ꝛc. Wien den 15. April 1726.

Von St. Saphorin.

Die Antwort des Grafen von Sinzendorf hierauf war folgendergestalt gefaßt:

Mein Herr.

Weil man zum Grund gesezt, daß ihre schrifftlich gethane Vorstellungen bloß bey dem Handel des zu Belgrad in Verhafft genommenen Couriers bestehen bleiben würden, so hatte man sich vorgesezt darauf kürzlich zu antworten, aber dieweil dero Schreiben vom 15. dieses Monats einige andere Umbstände enthält, so haben Ihr Kayserl. Majest. bißdaher sich in alle die Umbstände noch nicht eingelassen, deren Sie Erwähnung thun, und welche die von ihrem Hofe der Ottomanischen Pforte mitgetheilte Berichten anbetreffen; Ferner, daß in der zwischen dem Prinzen Eugenio und dem Herzog von Richelieu gepflognen Unterredung eben so wenig die Frage davon gewesen, ob des Hannoverschen Tractats Abschrifft zu Constantinopel mitgetheilt worden, sondern nur überhaupt davon, daß man der Pforte von diesem Tractat Nachricht gegeben, indem man selbige zu einem Kriege wieder den Kayser angefrischt; und endlich davon, daß die hierüber an den Herrn Stanian ergangenen Befehle durch einen verkleideten Courier, der durch Wien unter dem Nahmen eines Englischen Kauffmanns gegangen, überbracht worden.

In eben dieser Meynung war seit dem 2. Febr. dem Residenten bey Ihr Groß-Britan-

Britannischen Majest. Hofe, dem Herrn Palm, anbefohlen worden, daß er unmittelbar dem Könige und desselben Ministris den Innhalt von denen ganz gewissen Nachrichten vortragen möchte, die man von Constantinopel aus hievon erhalten, und die insgesambt versicherten, daß der Groß-Britannische Ambassadeur bey dem Groß-Vezier Audienz gehabt, und die Türcken wieder Ihr Kayserl. Majest. aufwiegeln wollte. Was nun weiter, und seit dieser Zeit an biß zu der Unterredung des Prinzens Eugenii mit dem Herzog von Richelieu bekandt gemacht worden, das darf bloß dem allgemeinen Gerücht, und denen Briefen derer frembden Minister, die zu Constantinopel leben, zugerechnet werden, die davon einmüthiglich geredet haben, und das zwar als von einer so gewissen als kundbahren Sache, und mit viel weitläufftigen und viel mehrern besondern Umbständen, als alles das ist, was zu Wien davon gesagt, oder zu Londen durch den Residenten Palm vorgetragen worden.

Man kan es bey nahe begreiffen, mein Herr, warum Sie in Ihrem Schreiben alß vor sich selbst, und ohne daß Sie einigen Befehl dazu gehabt, zu verstehen geben, daß Ihr. Groß-Britannische Majest. dem Herrn Stanian nicht einmahl eine Abschrifft des Tractats über-

sendet. Allein man kan Ihnen, ohne daß man diesen Umbstand gründlich untersucht, zur Antwortt geben, daß die Beschwehrung über dieses bisher unerhörte Verfahren, welches man von Seiten des Königs Ihres Herrn niemahls vermuthet hätte, nicht darinnen bestehe, daß der Hannoverische Tractat in Abschrifft mitgetheilt worden, sondern darinn, daß man denen Türcken davon würcklich Nachricht gegeben, und bey dieser Gelegenheit gesucht hat, sie wieder den Kayser aufzuwieglen.

Dieweil es aber darauf ankombt, daß man genauer zu erkennen gebe, was dieses fallß vorgegangen, so muß auf Befehl Ihr Kayserl. Majest. Ihnen, mein Herr, ich folgendes sagen. Wie sie wissen, so ist im lezten Monath November eine Persohn allhier angekommen, die sich unter dem Schein eines Englischen Kaufmanns, an den Referendarium Brockhausen gewendet, und durch ihren Secretarium dahin gebracht worden. Der Referendarius hat diese Persohn dem Prinzen von Savoyen vorgestellt, und ihr, der Gewohnheit nach einen Passeport, zu Fortsezung ihrer Reise, nach der Türckey, durch die Kayserlichen Lande, ausfertigen lassen, inzwischen ist eben diese Persohn nach ihrer Ankunfft zu Constantinopel, alsobald daselbst

selbst nicht als ein Englischer Kauffmann, sondern als ein Bothe des Königs von Groß-Britannien erschienen, der an desselben Ambassadeur den Herrn Stanian, angelegene Befehle überbringen sollen. In der That hat dieser Minister am 20. Nov. bey dem Groß-Vezier Audienz gehabt, ihm die zu Hannover zwischen dem König seinem Herrn, und denen Königen von Franckreich und Preusen geschlossene Allianz berichtet, die ausserordentliche Gewalt des Kayfers und die Gefahr, die denen Europäischen Fürsten und Staaten daher entstehen könnte, übermäßig beschrieben, und ihm vorgestellet, daß die Pforte jezo eine schöne Gelegenheit hätte, was sie ehedem verlohren, wieder zu erlangen und ihn versichert, daß wenn gedachte Pforte sich solches zu Nuz machen wollte, die Hannoverischen Alliirten sich, ehe dieselbe von ihrer Seite vollkommen vergnügt worden, in keinen Vergleich einlassen wollten; Gleichwie alles dieses durch den Französischen Ambassadeur, im Nahmen des Königs seines Herrn gleicher Gestalt berichtet und bekräfftigt werden würde.

Zwey Tage hernach hat zwar ermeldeter Herr Stanian bey einer Unterredung mit dem Residenten Dierling, denselben versichert, daß bey der Audienz, die er bey dem Groß-Vezier gehabt, nichts vorge-

vorgegangen, so denen Angelegenheiten Ihr Kayserl. Majest. zuwieder wäre; Ja er hat sogar hinzu gesezt, daß er hoffe, es würden ihm dergleichen Befehle niemahls gegeben werden.

Allein es ist dem ohngeachtet ebenfallß sehr wahr, daß besagter Resident von dieser Zeit an von dem Gegentheil, und zwar durch solche Wege, auf die er können und sollen Rechnung machen, unterrichtet worden, und erfahren, daß ganz Constantinopel hievon Nachricht habe, und daß man bey der Pforte kein Geheimnüß daraus mache.

Die Nachrichten von dieser Art vermochten den Kayser nothwendig zu einiger Vorsichtigkeit. Es ergiengen am 23. Jan. an alle desselben Generale und Commendanten in denen Gränz-Vestungen gegen die Türckey Befehle, daß sie keine Person weder in der Hinreise, noch bey der Wiederkunfft solten ziehen lassen, ohne dem Hofe davon Nachricht zu geben. Wie nun der Botte zu Belgrad anlangte, so konnte der Herzog von Würtemberg, der Gouverneur in Servien ist, nicht anders thun, alß daß er denselben biß auf anderweitigen Befehl anhielt, ob er gleich, da er sich in Verhafft genommen sahe, nach der Zeit sein Englisches Botten-Zeichen entdeckt, und dem Herzog von Würtemberg Briefe

von

von dem Residenten Dierling überreichte, in denen er als ein Englischer Bote angegeben war.

Was sich hierüber zugetragen, das ist ihnen mein Herr, besser alß jemanden bekandt. Der Herzog von Richelieu begab sich zu dem Prinzen Eugenio, und verlangte von demselben die Loßlassung dieses Botten, der mit Briefen an ihn und seinen Hof versehen wäre. Sie selbst mein Herr, schrieben des folgenden Tags an den Prinzen ein Billet, eben dieses Innhalts, weil die Beschaffenheit dero Gesundheit ihnen nicht zuliesse, in Persohn zu ihm zu gehen. Es ward auch ihr Kayſ. Majest. Bericht davon erstattet, und es gefiel derselbigen, ohngeachtet derer Umbstände, die sich bey diesem Handel ereignet, zu befehlen, daß der Botte für dieses mahl seinen Weeg fortsezen könnte.

Zu gleicher Zeit erhielt der Herr Brockhausen, nach der an diesem Hofe eingeführten Gewohnheit, Befehl, dem Herzoge von Richelieu und Ihnen, mein Herr, davon Nachricht zu geben. Ohne seiner Leibes-Schwachheit, die so würcklich ist, daß er in der That auf den Tod daran nieder liegt, würde er alsobald in Persohn diese Verrichtung abgelegt haben; Aber diese Kranckheit nöthigte ihn, solche einem Bedienten von der Canzeley aufzutragen, dem sie es ohne Schwierigkeit gestan-

gestanden, daß dieser Bote eben derselbe Mann sey, der hier unter dem Nahmen eines Englischen Kaufmanns erschienen, und als ein solcher einen Passeport nach Constantinopel verlanget und erhalten: Allein sie schoben die Schuld auf den Unverstandt ihres Secretarii, als wenn dergleichen Verbergungen aus Versehen oder Unverstandt sich zutragen könnten, sonderlich in Ansehung eines Botten, der Kron von Groß-Britannien, welcher ein öffentlicher Bedienter ist, den sein Ambt verbindet, sein Kennzeichen allezeit frey und unverdeckt zu tragen, und der solches nicht verbergen kan, ohne den Verdacht einiges übeln Vorhabens auf sich zu laden.

Man läst alle Welt urtheilen, ob die Aufhaltung eines solchen Mannes in einer Gränz-Vestung, der von einer solchen Reise wieder kombt und der gleichwohl hernach in Ansehung Ihr. Königl. Groß-Britannischen Maj. wiederum auf freyen Fuß gestellt worden, Anlaß geben könne, davor, als wegen einer Beleidigung des Völcker-Rechts, eine Genugthuung zu fodern, und ob nicht vielmehr Ihr Kayserl. und Cathol. Majest. solche mit gutem Grunde verlangen könnten.

Auser dem begreifft man wohl, warum man die Reden des Herrn Herzogs von Ripperda mit dieser Begebenheit vermenge,

menge, die sich natürlicher Weise nicht darauf beziehen, und die so wohl, als das behutsame Verfahren des Kaysers bey diesem ganzen Handel, zu erkennen geben werden, wem man ein vorher überlegtes Vorhaben den Frieden zu brechen, zuschreiben, und wem man die Beleidigung des Völcker-Rechts Schuld geben könne. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

§. 12.

Von Haltung der Quarantaine.

Wann die Quarantaine an den Gränzen eines Staats gewöhnlich ist, ist ein Courier verbunden, solche gleichfalls auszuhalten, widrigenfalls er seiner Rechte verlustig und schwerer Verantwortung schuldig wird.

Ein solches Schicksaal begegnete zweyen Päbstlichen Couriers, wovon in unten bemerktem Journal (*) folgendes gemeldet wird: „ Die beyden Päbstlichen „ Couriers, davon der eine jüngstens „ dem Herrn Grafen von Schönborn „ nach Teutschland, und der andere dem „ Bischoff Bissy von Meaux in Franck„ reich, die Cardinals-Müzen überbracht, „ haben zwar ein gutes Boten-Brod „ verdienet; sind aber bey ihrer Zurück„ kunfft alsogleich in Arrest kommen, „ weilen sie nirgends die ausgesezte „ Qua-

(*) Europ. Fama P. 175. p. 493.

„ Quarantaine gehalten, und für den
„ Römischen Hof Briefe mitgebracht,
„ ohne daß selbige gewöhnlichermassen
„ ausgeräuchert worden. Der Vene-
„ tianische Bottschaffter hat starck darauf
„ gedrungen, daß der erste am Leben ge-
„ strafft werden möge; Wiedrigenfalß
„ seine Republique die Gemeinschafft mit
„ dem Kirchen-Staat aufzuheben ge-
„ zwungen seyn dörffte. Allein wie man
„ gesehen, daß diesen beyden Leuthen kein
„ Glied wehe gethan, daß sie durch keine
„ würcklich inficirte Oerter paßiret, und
„ daß die Furcht wegen einer in
„ Deutschland graßirenden Contagion
„ unter den Venetianern allezeit gröser
„ gemacht wird, als die Sache in der
„ That sich befindet; So hat man sie
„ in leidlichem Arrest einige Zeit gehal-
„ ten und hiermit in Friede dimittiret.„

§. 13.

Ein ohne Paß reisender Courier darf zu Kriegs-Zeiten zum Gefangenen gemacht werden.

Weilen die Couriers zweyer im Krieg befangenen Theile, wann sie durch des andern Theils Lande sicher reisen wollen, Pässe von diesem Souverain oder dessen Ministers und Gesandten vorzuweisen haben müssen, so darf ein ohne Paß reisender Courier, nach dem Völker-Recht, zum Kriegs-Gefangenen gemacht und seiner aufhabenden Brief-schafften beraubt werden.

Der

Der Franzöſiſche Staats-Miniſter Mr. de Lionne ſchriebe von dieſer unangenehmen Begebenheit ſelbſten an den Franzöſiſchen Geſandten im Haag, den Grafen von Eſtrades, unter dem 5. Aug. 1667. (*): Un parti de la Garniſon de Lille a pris le Courier Héron, qui eſt à moi, & qu'on me renvoyoit de Douay. Quoique je ne ſache pas encore ſi ledit Héron aura pû jetter ſa dépêche, je ne doute pas, ſoit qu'elle ait été priſe ou non, que Monſieur Caſtel Rodrigo ne fonde mille chimé-
res ſur l'interpretation de ce Paquet, où il trouvera d'ici à un an ce qu'il croira nous pouvoir nuire aupres de chaque Prince ou Potentat, puis même qu'avant d'en avoir veritablement pris aucun, il debitoit à Cologne, en ſa maniére, des Lettres de Monſieur le Tellier à moi, qu'il diſoit avoir en original, mais ne les montroit qu'à ceux qui lui avoient déja dit qu'ils ne connoiſſoient pas le carractére dudit Sieur le Tellier. Vous ſerez, s'il vous plaît, alerte ſur ſes artifices. Cependant je vous puis aſſûrer, le Roi m'ayant du depuis envoyé le Dupli-

(*) S. Lettres du Comte d'Estrades T. VI. p. 2. ſq.

Duplicata de la dite dépêche de Heron, que je n'y ai pas trouvé un seul mot, qui regarde Messieurs les Etats, ni même qu'ils y soient nommez.

Unter dem 19. Aug. berichtete er ihm noch weiter: Je dois Vous avertir, que la dépêche dont étoit chargé le Courier Héron, qu'un parti des Ennemis a pris prisonnier avec tous les Paquets, étoit chifrée en même tems de vôtre chiffre, & qu'ainsi le Marquis de Castel Rodrigo en ayant maintenant la clef, il seroit fort inutile, que ni vous ni moi missions rien en chiffre: si Monsieur Courtin aporte celui que nous avions ensemble en Allemagne, il faudra, s'il vous plait, qu'il vous en donne une Copie, & que d'abord vous vous en serviez, comme je ferai de mon côté, dès que j'apprendrai qu'il vous aura remis ladite Copie.

§. 14.

Wie der Einritt des Couriers geschehe.

Was nun den Einritt eines Couriers an dem Ort seiner Bestimmung betrifft, so richtet er sich nach dem mehr oder weniger erfreulichen oder betrübten Innhalt der Nachricht, so er überbringt.

§. 15.

Einritt mit einem Lorbeer-Crantz

Als An. 1717. wegen glücklicher Eroberung Belgrads durch die Kayserliche Waf-

Waffen ein Courier an den Kayserlichen Bottschafter nach Rom geschickt wurde, hielte dieser seinen Einritt mit einem Lorbeer-Cranz auf dem Haupt, womit auch der Kopf seines Pferdes gezieret ware. (*) auf dem Haupt.

§. 16.

Als der junge Graf Heister die Nachricht von dem durch seinen Vater über die Ungarischen Rebellen erfochtenen Sieg am Neu-Jahrs-Tag 1705. (**) nach Wien überbrachte, fuhre er mit vier Post-Wagen, unter beständigem Blasen, durch die Stadt. In dem ersten Wagen sasse er selbst mit noch einem Officier; in dem andern ein Capitain mit vielen Fahnen, welche man den Rebellen abgenommen; in dem dritten ein vornehmer gefangener Franzos, zwischen zwey Soldaten mit blossen Degen, und in dem vierten lagen wiederum etliche Fahnen. Einzug in Wagen.

§. 17.

In den mehresten Residenzen der Souverainen ist zwar das Blasen der Postillions verboten; wann aber ein Courier mit einer erfreulichen Nachricht anlangt, darf er nicht nur vor sich her blasen lassen, Von dem Blasen der Postillions in Residenzen.

(*) S. Europ. Fama P. 205. p. 36.
(**) l. c. P. 29. p. 365.

sondern er nimmt auch wohl auf der lez-
ten Station noch etliche Postillions dazu,
um seinen Einritt desto eclatanter zu
machen.

§. 18.

Von der Erlaubniß, in das Resi-denz-Schloß ein-zureiten.

Ein Courier muß ordentlicher Weise erst Erlaubniß einholen, in den innersten Hof eines Residenz-Schlosses reiten zu dürfen; ausser dem er vor demselben absteigt.

Es ist daher als was besonders anzumerken, was von der zu Wien eingelangten Nachricht der Eroberung der feindlichen Werke vor Belgrad A. 1717. in unten angezeigtem Journal gemeldet worden (*): „Den 19. Aug. Abends um „ 7. Uhr kam der General-Wachtmei-„ ster, Graf Hamilton, als Courier mit „ sechs Postillions an, und brachte die „ höchsterfreuliche Zeitung, daß den 16. „ Augusti, welcher Monat den Kayser „ von Teutschland aus dem Erz-Hause „ schon vielmal hat siegen gesehen, der „ Prinz den Feind in seinem Retrenche-„ ment selbst angegriffen, herausgetrie-„ ben, und hiermit eine völlige Victorie „ erfochten habe; Se. Kayserlich- und „ Catholische Majestät waren gleich in „ dem Favoriten-Garten beym Schiessen,

der

(*) S. Europ. Fama P. 204. p. 995.

» der Courier gieng nebst dem Grafen
» von Spaar gerade zu, weilen Se. Ma-
» jestät befohlen, daß man nicht den
» Courier, wie sonst gewöhnlich, ansagen,
» und ob er mit den Pferden einreiten
» solte, erst Ordre holen dürfte, Ihr
» Majestät liesen auch alle Postillions in
» Garten reiten, welche sich vor dem
» Schießstand auf ihren Hörnern wacker
» hören liessen. »

§. 19.

Wo ein Courier seine Briefschaften abzugeben habe?

Die Schreiben, so ein Courier an einen auswärtigen Hof überbringt, werden ordentlicher Weise entweder dem ersten Minister, oder demjenigen, welcher die fremden Angelegenheiten zu besorgen hat, zu weiterer Uberlieferung an den höhern Ort, überbracht.

§. 20.

Ob ein besonderes Schreiben an den Minister dabey vonnöthen seye?

Es ist darüber gestritten worden: Ob nöthig seye, daß die Depechen an den Souverain mit einem Schreiben an den Minister begleitet, oder doch mit einem besondern Umschlag und Uberschrift an ihn versehen seyen?

§. 21.

Streit zwischen der Königin in Ungarn und Chur-Maynz An. 1742.

An. 1742. ereignete sich nemlich über einen solchen Fall eine Streitigkeit zwischen der Kayserin Königin Majest. und Chur-Maynz, deren Verlauf aus dem

folgenden Innhalt des den 2. Febr. datirten Königlichen Circular-Rescripts zu ersehen ist, da es heißt: "Den ersten " dieses langte ein Chur-Maynzischer " Courier hier an, derselbe verfügte sich " in unsers ersten Hof-Canzlers, Grafens " von Sinzendorf, Behausung, allwo " er zwey verschlossene Schreiben, das " eine an Uns, und das andere an den " Reichs-Canzley Lateinischen Expedi- " tions-Registratorem von Pranghe, " lautend, übergabe.

" Weder einige Zuschrift an gedach- " ten Unsern ersten Hof-Canzlar wurde " von ihme unter einsten überbracht, noch " ware sogar ein Couvert über vorer- " wehnte Schreiben befindlich.

" Eine in allen ihren Umständen so " ausserordentliche Begebenheit muste " Uns, als Wir sogleich davon verstän- " diget worden, nicht wenig befremden.

" Keine Ursach ist leicht zu erdencken " möglich, warum das Schreiben an " Pranghe nicht vom Courier selbsten be- " stellet worden, sondern durch die Hände " Unsers ersten Hof-Canzlers lauffen sol- " len; ausser man hätte sich just vorge- " nommen, die Unbescheidenheit auf das " höchste hinaus zu treiben.

" Eben so unanständig ist die Art, deren " sich in Ansehung des an Uns selbst " lauffenden Schreibens bedienet wor-

" den: Schwerlich dörfte auf gleiche
" Weise einem gecrönten Haupt jema-
" len eine Zuschrift zugekommen seyn.
" Und ist eine ohne das kundbare Sach,
" was die allgemeine Observanz derer
" Höfen dißfalls mit sich bringet, wann
" sich nicht allzeit daran gebunden wor-
" den, vorläuffig mit der Aushändigung
" einer Abschrift des zu überreichenden
" Schreibens zu bestehen; So ist es be-
" schehen, weilen die Zeit und Umstände
" zugelassen, darüber hinaus zu gehen,
" nicht aber, daß man sich daran zu hal-
" ten nicht befugt gewesen wäre.
" Wie bedencklich aber gegenwärtige
" Läuften seynd, und ob ein solcher Pas-
" sus, als Eingangs erwehnter ist, nicht
" verdächtig scheinen müsse, kan niemand
" leicht verborgen seyn. Und wenn man
" gleich all übriges bey Seiten setzen
" wollte, so ist doch nicht erhört, daß
" man ein Schreiben an eine Königin
" durch einen Courier auf solche Weis
" in deren eigener Residenz-Stadt abge-
" ben lassen.
" Alle Regeln der Bescheidenheit, des
" Decori, und was so gar mitten im
" Krieg, ein gecröntes Haupt dem an-
" dern, oder vielmehr sich selbsten schul-
" dig ist, werden andurch verlezt. Die
" Uns heut wiederfahrende Zudringung
" kan morgen einen andern betreffen,

" mithin ist allen, auch Unsern Feinden
" selbsten, daran gelegen, daß kein so
" unanständiges Verfahren Eingang fin-
" den möge.

" Wir können nicht läugnen, unge-
" mein andurch betroffen worden zu seyn,
" und hätten es um so weniger vermu-
" thet, als Reichs- und Welt-kündig ist,
" was weyland Unsers in GOtt ruhen-
" den Herrn Vatters Kayserl. Majestät
" und Liebden, des Churfürsten zu Maynz
" Liebden, Dero untergebenes Erz-Stift
" und Famille zu dancken haben.

" Die Sach hat Uns also anfangs fast
" unglaublich geschienen, und seynd mit-
" hin ihme, Courier, die nöthigen Fragen
" gestellet worden, um zu wissen, ob nicht
" etwan seiner Seits ein Fehler unter-
" geloffen? Allein ist er darauf bestan-
" den, die ganz gemessene Anweisung
" erhalten zu haben, die Abgab just so,
" wie erfolget, zu thun.

" Obwohlen Wir also denen unbil-
" ligsten Zudringungen den äussersten
" Glimpf und Moderation entgegen zu
" setzen vorlängst gewohnet seynd, und
" Uns von dieser Richtschnur im minde-
" sten zu entfernen nie gedencken; so
" können Wir jedoch nicht einstens jenem
" nicht entstehen, was Wir Unserer ho-
" hen Geburt und Würde schuldig seynd.

" Wir

" Wir haben also beede Briefe ihme,
" Courier, zurück zu stellen anbefohlen,
" dessen Gutdüncken überlassen worden,
" das Schreiben an Pranghe ihme,
" Pranghe, selbsten zu behändigen; Und
" werden Wir auf jede Zuschrift, so an
" Uns auf eine geziemende Art gebracht
" wird, das behörige ungesäumt zu er-
" wiedern nicht ermangeln. "

Von Seiten Chur-Maynz nun wurden hierüber Anmerkungen bekant gemacht, von denen ich mit Auslassung der mit untergelauffenen Personalien, nur folgendes zur Sache selbst dienliches anführen will: " Beede Schreiben, heißt
" es, waren unter ihren ordentlichen Um-
" schlägen verschlossen, und mit ihren
" Uberschriften versehen, besonders jene
" an Ihro Majestät die Königin, und
" zwar dieses plenissimo titulo. Daß
" nun dabey ein weiterer Umschlag so gar
" mit einer Zuschrift an den Wieneri-
" schen Hof-Canzlar sich finden sollen,
" davon weiß man sich die mindeste Ur-
" sach nicht vorzustellen. Weder eini-
" ges dergleichen Herkommen ist jemalen
" bekannt oder erweislich, noch auch
" hiezu ein Grund ersinnlich, wohl aber
" gemein-üblich, daß dergleichen Schrei-
" ben dem Staats-Minister zugebracht
" worden, ohne daß ein weiterer Umstand
" oder gar eine Correspondenz mit dem-

" selben nöthig sey. - - Der Verfasser
" muß selbsten gestehen, daß niemals
" hergebracht worden, von dem Schrei-
" ben an den höchsten Principalen oder
" Principalin, auch zuforderst eine Ab-
" schrift beyzufügen ꝛc. - - Gar ver-
" schiedene Schreiben von der Königin
" Majestät an Ihre Churfürstlichen Gna-
" den von Maynz seynd durch jenseitige
" Couriers so gar sporenstreichs in die
" Churfürstliche Residenz und Wohn-
" zimmer zu Churfürstlichen Handen ohn-
" mittelbar eingelauffen, andere aber,
" und zwar eines zeithero sehr unschick-
" lichen Innhalts, durch ein so andern
" jenseitigen Angehörigen abgegeben wor-
" den, ohne daß daran gedacht worden
" wäre, eine Abschrift vorgängig zu be-
" gehren oder zuzustellen. "

§. 22.

Wem ein Courier den überbringenden Cardinals-Hut in Frankreich überliefere.

Der Courier, welcher einem neu ernannten Französischen Cardinal den Hut nach Frankreich überbringt, darf ihn nicht an diesen abgeben, sondern überliefert ihn, nebst einem Päbstlichen Schreiben, dem König, aus dessen Händen ihn der neue Cardinal empfängt.

So lieset man von einem solchen Fall in den Memoires du Comte de Brienne (*): Le Roi quitta le loge-
ment

(*) T. III. p. 149.

ment de Melun pour prendre celui de Corbeil, aprés avoir éré averti qu'un Courier du Pape aportoit au Coadjuteur de Paris le Chapeau de Cardinal, que S. M. avoit demandé pour lui. Quelques-uns croïant que le Courier iroit tout droit à Paris le remettre au Nonce qui le pourroit donner au Coadjuteur, je fus d'avis qu'on lui fit dire, que s'il faiſoit cette faute, il pouvoit le remporter, & qu'on fit bien entendre au Coadjuteur que s'il manquoit au reſpect qu'il devoit au Roi, il ne ſeroit jamais reconnu en France comme Cardinal. Pendant qu'on examinoit ce qu'il falloit faire, le Courier de S. S. ſe rendit à Paris, & les choſes s'accommoderent enſuite à la ſatisfaction du Cardinal de Retz.

Der Cardinal de Retz (*) ſchreibt ſelbſten: Les Cardinaux François ne prennent le Bonnet, que de la main du Roi, à qui le Courier du Pape eſt dépêché à cet effet.

(*) Memoires du Cardinal de Retz T. III. p. 91.

IV. Capitel.

Von den Rechten und Freyheiten eines Couriers.

Innhalt.

§. 1. Ein Courier ist unverlezlich. §. 2. Freyheit von Besichtigung des Felleisens, Zoll ꝛc. §. 3. Vorzug auf den Posten vor andern Reisenden. §. 4. Die Verbrechen gegen ihn sind capital. §. 5. Ihm muß Sicherheit, auch widrigen Falls Genugthuung verschafft werden. §. 6. Wie, wann er auf fremdem Territorio angegriffen wird? §. 7. Acta zwischen Schweden und Rußland An. 1739. §. 8. Wie, wann sich der Thäter in eines andern Herrn Land flüchtet? §. 9. Pro Memoria des Französischen Gesandten im Haag über einen solchen Fall An. 1666. §. 10. Wie, wann der Courier der Stationen halber angehalten wird? §. 11. Streit zwischen Frankreich und den Niederlanden Anno 1717. §. 12. Von Räucherung der Briefe zu Pest-Zeiten. Streit darüber in Rom. §. 13. Ein Courier darf nicht ums Leben gebracht werden, wann er sich nicht zur Wehre sezt. §. 14. Wie es mit deren Ranzionirung gehalten werde? §. 15. Exempel zwischen Frankreich und den Niederlanden An. 1690. §. 16. Zwischen dem Kayser und Frankreich An. 1692.

§. 1.

Ein Courier ist unverlezlich.

DJe Person eines Couriers, der sich als einen solchen legitimirt, wird, nach dem Recht und Geständniß der Völker, als unverlezlich gehalten.

Ju-

Justinus Presbeuta ſchreibt mit Anführung eines hieher gehörigen beſondern Falls (*): Hujus loci etiam eſt ſecuritas in literarum commercio præſtanda, quod turbari retentione literarum Legati aut interceptione jus gentium non permittit. Nam ſine hâc libertate ſcribendi ſecurè domum, & hinc reſponſa accipiendi, nullus fere Legatorum uſus eſſet, præcipue quod illos attinet, qui perpetuo munere in Aula verſantur. Hos enim oportet ad ſingula negotia, pro re præſenti enata, mandata habere, quamvis & illi, qui certo negotio, gerendo extra ordinem præpoſiti ſunt, ob emergentes ſubinde in ipſa actione novas difficultates, referendi ſæpius ad Principem facultate, & libertate accipiendi ab eo mandata, carere non poſſint. Atque hinc ſemper exiſtimatum eſt, literarum interceptione vel recluſione earundem, ut ſecreta ſcrutaremur, graviſſime in jus gentium peccari, adeoque factum illud honore & dignitate Principum maxime indignum eſſe, cum privatos etiam infamiæ & turpitudinis inſimulemus, qui inſpiciendis aliorum literis operam dant. Id certum eſt, Legatum cujus literæ dolo malo interceptæ ſunt,

(*) De Legation. Statuum Imp. p. 145.

ſunt, non modo ut ſibi ſatisfiat poſtulare poſſe; ſed & eo occaſionem ſæpè præberi, revocandi domum Legati, & inimicitiarum cum illa republica, quæ vindicare ſcelus illud negligit.

§. 2.

Freyheit von Beſichtigung des Felleiſens, Zoll ꝛc.

Ein Courier iſt (mit der in gleichfolgendem Capitel bemerkten Einſchränkung) von aller Beſichtigung ſeines Felleiſens, Erlegung Zolls, Weg- Brücken- und dergleichen Gelds frey.

§. 3.

Vorzug auf den Poſten vor andern Reiſenden.

Weil die möglichſte Eilfertigkeit der Zweck bey Abſendung eines Couriers iſt, ſo muß er vor allen andern Poſtreiſenden Perſonen vorzüglich abgefertigt und mit den beſten Pferden und Geſchirr verſehen werden.

§. 4.

Die Verbrechen gegen ihn ſind capital.

Wann ein Unterthan den Courier eines Souverains beraubt, oder, nach Befinden der Umſtände, auch nur an ſeiner Reiſe hindert, wird ſolches als ein Capital-Verbrechen gehalten.

So lieſet man in dem Verhör-Protocoll des wegen der Rebellion An. 1632. enthaupteten groſſen Feldherrn, Henrichs, Herzogs von Montmorency (*): Interrogé, s'il n'avoit encores entrepis de faire

(*) v. Journal du Cardinal de Richelieu T. II. p. 79.

faire arreſter en chemin vn Courier, que ledict Sieur d'Eſmery avoit depeſché vers le Roy, luy donnant aduis de ce qui ſe paſſoit en ladite aſſemblée des Eſtats.

Accorde avoir faict arreſter vn Courier dudict Sieur d'Eſmery, & ſes lettres, qu il porroit, dans leſquelles il ne ſe parloit des affaires des Eſtats, & qui reſpond les enuoya originellement à Monſieur le Cardinal de Richelieu par Courier expres auec ſes juſtifications.

Der durch ſeine Unglücks-Fälle berühmt gewordne Landvogt in Mayenfeld und Kayſerl. Ober-Commiſſarius, Thomas **Maßner**, hat, wiewohl mit ſeinem ſchlechten Profit, dieſen Saz von der Unverlezlichkeit eines Couriers beſtättigen helfen, welcher Fall um ſo merkwürdiger wurde, weil die Wegnahme des Couriers von Maßnern auf einem zwiſchen Spanien und den Eydgenoſſen ſtreitigen Territorio oder See geſchahe; er auch ſolches nicht als eine Magiſtrats-Perſon, ſondern als ein würklich Kayſerlicher Officier gethan zu haben vorgabe. Die Sache ware alſo beſchaffen: Der Marſchall von Villars lieſſe dem Maßner, ungeachtet eines von ihm mit 6. Dublonen gelößten Paßes, einige auf 1000. Dublonen ſich belaufende Kaufmanns-Waaren

ren hinwegnehmen, welche er alles Bittens und Vorschreibens von den gemeinen Bündten ohnerachtet nicht wieder erlangen konte. Als nun einige Jahre darauf ein Französischer Courier bey seinem Gebiet paßirte, nahme er solchen auf einem der Gerichtbarkeit wegen streitigen See weg, und beraubte ihn seiner Baarschafft. Maßner berufte sich darauf, daß er es als ein Kayserlicher Officier gethan, die Bündte und Frankreich aber sahen es als eine Verlezung des Völker-Rechts an und dieser Umstand truge zu Maßners Unglücks-Fällen, da ihm der Kopf abgesprochen wurde, nicht wenig bey.

Die Juristen-Facultät zu Tübingen respondirte (*) auf Verlangen des Ober-Commissarii Maßners über diesen Fall also: "Die Aufhebung und Hinwegneh-
" mung des Französischen Couriers
" Sonnery betreffend, so irren sich ge-
" meiner Landen Fiscalen gar sehr, wann
" sie dem Herrn Maßner, als einem
" Punds-Mann, dieser Sache halb, et-
" was zu Schulden bringen und aufdrin-
" gen

(*) S. Wohlbegründete Facti Species die wider den Kayserl. Herrn Ober-Commissarium Thomam Maßner von gemeiner dreyen Pündten verordneten Straf-Gericht zu Ilanz verhängte Proceduren betreffend, de Anno 1712. pag. 11. sq.

" gen wollen, so er doch nicht als ein
" Punds-Mann und Unterthan einer
" löblichen Republic; sondern unwider-
" sprechlich als ein Kayserlicher Officier
" gethan. Bekannt ist es, und bezeu-
" gen es zumahlen die vorhandene offent-
" liche allergnädigste Patenten, daß Herr
" Maßner zu selbiger Zeit allbereit als
" ein Kriegs-Officier Sr. Kayserlichen
" Majestät in Diensten gestanden: Wan-
" nenhero solch seine Pflicht, Amt und
" Beruff, von ihme erfordert, Ihro Kay-
" serlichen Majestät und Dero hohen Al-
" liirten Feinden auf alle Weiß und Weg
" Abbruch zu thun. Gleichwie nun die
" Herren Grau-Pündtner denen Ihri-
" gen durchaus nicht übel deuten, wann
" dieselbige bey deren mit Ihnen nicht
" verbindeten Cron Franckreich Kriegs-
" Dienste nehmen, und zu dero Behuf,
" der Römisch-Kayserlichen Majestät und
" des Erz-Hauses Oesterreich hohen Al-
" liirten allen nur immer möglichen Scha-
" den zufügen; Da ja doch solche Leute,
" als Ubertretter der alten und neuen
" Punds-Vereinigung um so eher nach-
" drücklich gestrafft werden solten, als
" die Bunds-Briefe selbsten die alte
" Herrschafften noch immerzu in mehre-
" rem Respect gehalten haben wollen, als
" fremde, sie nicht angehende Poten-
" zien.

„Mit was Schein Rechtens solte dann
„dem Herrn Maßner allein verbotten
„werden können, daß er hingegen Ihro
„Kayserlichen Majestät als der löblichen
„Pündten Erbvereinigtem Fürsten, und
„Dero hohen Alliirten keine solche Dien-
„ste leisten; und wegen dergleichen, sei-
„ner Pflichten zufolg höchstberechtigter
„Unternehmungen, so scharffer Bestraf-
„fung gewärtig seyn solle? Hätten die
„Fiscalen Herrn Maßners gedoppelte
„Persohn und Berufs-Schuldigkeiten
„wohl auseinander zu lesen gewust, oder
„die Herrn Straff-Gerichts-Beysizer,
„wie es ihrer Pflicht gemäß gewesen wä-
„re, solches zu unterscheiden sich nur
„ein wenig angelegen seyn lassen, so wür-
„den sie nicht auf dergleichen gar seltsa-
„me und exorbitirende Gedancken gefallen
„seyn. Maßner war zwar schuldig, als
„ein Punds-Mann und Burger zu
„Chur, mit Franckreich alle Freundschafft
„und Neutralität zu beobachten, und
„wäre dahero wohl straffbar gewesen,
„wann er, in solcher Qualität, wider
„Franckreich etwas feindseliges begangen
„hätte; würde auch, solchenfalls, seine
„mit dem Courier vorgenommene Hand-
„lung mehr auf eine Rauberey, als in
„Rechten approbirte Feindseligkeit, hin-
„ausgeloffen seyn:

„Da

" Da Er aber dieſes nicht, als ein
" Burger zu Chur; ſondern als ein of-
" fentlicher Kayſerlicher Kriegs-Bedien-
" ter unter allerhöchſter Macht, Befehl
" und Gewalt der Römiſchen Kayſerli-
" chen Majeſtät und Dero hoher Herrn
" Kriegs-Generalen unverneinlich gethan,
" thun die Herrn Fiſcalen und Straff-
" Gerichts-Beyſitzer der Römiſch-Kay-
" ſerlichen Majeſtät allerhöchſtem Reſpect,
" welchen auch ſouveraine Potenzien
" und Staaten einem ſolchen groſſen Mo-
" narchen ſchuldig zu ſeyn ganz gerne be-
" kennen, unverantwortlich zu nahe tret-
" ten, wann ſie des Herrn Maßners mi-
" litariſche und Berufs-Geſchäfften mit
" ſo ſchnöden Schand-Tituln, nicht
" ohne die gröſte und äuſſerſte Beſchimpf-
" fung der allerhöchſten Majeſtät in der
" Welt, allerſchmählichſt zu belegen, und
" noch darzu einer peinlichen, ja gar der
" Todes-Straff würdig zu declariren
" injurioſiſſimè ſich unterſtanden. In
" natürlichen Sachen zwar iſt es, wie
" niemand unbekannt, alſo beſchaffen,
" daß ein Menſch auch nur eine einige
" Perſon vorſtellen kan, und wo einer
" zwey Köpffe auf einem Leib, oder zwey
" Leiber mit einem Kopff von der Natur
" bekommen ſolte, ſo würde er billich vor
" eine Mißgeburt geachtet werden müſſen.
" Aber in Bürgerlichen und politiſchen

" Händeln gehet dieses nicht an; sondern
" es ist in Welt-Sachen nichts gemei-
" ners, als daß ein Mensch manchmahlen
" zwey und mehrere Personen repräsenti-
" ren und vorstellen kan.
" Und hat doch die eine Person keine
" Relation oder Gemeinschafft mit der
" andern; Und eben auf solche Weise ist
" auch Herr Maßner, in Absicht seines
" Bürgerlichen Wesens und Wandels,
" ein freyer Punds-Mann; Bey denen
" durch Graupündten marchirenden
" Kayserlichen Trouppen ein Ober- und
" bey verbottenen feindlichen Waaren ein
" Contraband-Commissarius; Gegen
" die Cron Franckreich aber und Dero
" zugewandte ein Kayserlicher Haupt-
" mann; wie die derowegen ihme er-
" theilte Patenten des mehrern besagen.
" Es gehen auch seine des Herrn Maß-
" ners Kriegs-Dienste vor Kayserliche
" Majestät, wider die Cron Franckreich,
" eine löbliche Pündtnerische Republic,
" und die Deroselben schuldige Burger-
" liche Pflichten lediglich nichts an; son-
" dern gleichwie ein Französischer Pündt-
" ner von der Republic zu keiner Ver-
" antwortung gezogen wird, wann er
" auch noch so grosse Feindseligkeiten ge-
" gen die hohe Alliirten, auf alle immer
" mögliche Weise, ausübet; Also wird
" man auch Herrn Maßner, wo man sich

" an-

" anderst zu der ohne dem so klar hervor-
" leuchtenden Französischen Partheylich-
" keit nicht offenbarlich bekennen will, die-
" ser Action wegen wohl ohnangefoch-
" ten lassen müssen; Auch sonsten sich nie-
" mand wegen dieser, als von einem der
" Kayserlichen und alliirten Parthey zu-
" gethanen Officier, seinen Pflichten zu
" Folg unternommenen Handlung, un-
" gleich ansehen können.

" Wann man nun Fiscalischer Seiten
" darwider einwendet, Herr Maßner sey
" gleichwohlen in gemeiner Landen Ge-
" schäfften, in offentlichem Ehren-Amt,
" als Deputirter in dem Magistrat ge-
" standen; Habe aber dessen ungeachtet,
" solche Thätlichkeit auf Pündtnerischer
" Jurisdiction verübet, und als er dero-
" wegen straffbar angesehen werden wol-
" len, noch Sünde mit Sünde gehäuf-
" fet, und seinem Vatterland die Juris-
" diction und Bottmäßigkeit strittig ge-
" machet, sich mithin an der höchsten
" Landes-Authorität gröblich versündi-
" get, ja noch darzu dem Französischen
" Courier einige Tausend auf räuberische
" Manier abgenommen; so seyn doch die-
" ses alles lauter solche Bezüchte, welche
" vor einem gewissenhafften unpartheyi-
" schen Richter, so wenig, als vor der
" Sonnen der Nebel, und vor dem Tag
" die Finsternuß bestehen können: Dann

" so viel forderist das Erste betrifft, so
" war die Commission, indeme dieselbi-
" ge von denen Parthien nicht angenom-
" men werden, bereits völlig geendiget,
" und kan dem Herrn Maßner auch hier-
" an keine Schuld, Versäumnuß, oder
" andere unziemliche Verhandlung mit
" Grund der Wahrheit beygemessen wer-
" den. So ist auch diese Hinwegneh-
" mung nicht durch Herrn Maßner selb-
" sten; sondern die Seinige, zumahlen
" aber auf dem bekannten See della Ri-
" va oder Mezzola geschehen, in der
" gänzlichen Absicht, von dar denselben,
" nach wörtlichen Innhalt des gleich an-
" führenden, von dem Zellwegger dar-
" vor angebenden Maßnerischen Schrei-
" bens, ohne einige Betrettung der Pündt-
" nerischen Gränzen, gleich nach Como
" zu führen, so, daß sich zu verwun-
" dern, wie gemeiner Lande Fiscales sich
" dörffen entblöden, wider Ihn wegen
" dieses wohlberechtigten Handels eine
" solche entsezliche Klag anzusträngen,
" dann gesezt, jedoch gar nicht gestande-
" nen Falls, es seye der sub Lit. I. bey-
" gelegte Zellweggerische Brief durchaus
" und ganz wahr; So können wir doch
" (unerachtet Herr Maßner uns gar we-
" nig von demjenigen, so wir von diesem
" See gleichbalden anführen wollen, an-
" zugeben gewust, oder ein mehreres hier-

" von

" von zu melden, aus einigen, uns nicht
" bekannten Ursachen, Bedenckens getra-
" gen) zu Behuf der Justiz nach unsern
" obhabenden schweren Amts-Pflichten,
" aus zerschiedenen, der Grau-Pündtisch
" und angränzender Lande bestens kun-
" digen, Scribenten unangezeigt nicht
" lassen, noch mit schändlichem Still-
" schweigen diß Orts vorbeygehen, daß
" die Herrschafft über den Cumer- und
" River-See, oder sogenannten Lago
" della Mezzola, von dem Fürstenthum
" Mayland, und mithin, dieser Zeit,
" dem Erz-Herzoglichen Haus Oester-
" reich, bis anhero dergestalten behauptet
" worden, daß dasselbe in der Possession
" vel quasi eben dieser Obrigkeitlichen
" hohen Herrschafft über jeztgemeldten
" See, auch wider die Herrn Grau-
" Pündtner, zu allen Zeiten, sich selb-
" sten vollkommlich manutenirt hat:
" Allermassen die Herrn Häupter solches
" alles aus dem von des Herrn Groß-
" Canzlers zu Mayland Visconti Excel-
" lenz an Sie, wegen eines von dem
" Herrn Hauptmann Ulrich von Salis
" auf eben diesem See hinweggenomme-
" nen, und in Eisen und Band geworffe-
" nen Pündtners (wessentwegen doch sel-
" biger bis dato, entweder um deren,
" den Herrn Pündtnern darauf nicht zu-
" gehörenden Jurisdiction, oder allzu-

" grosser Macht der Salischen Familie,
" vor kein Land-Gericht citirt, geschwei-
" gen gestrafft worden) erlassenen, und
" denen Actis sub Num. 74. beygefüg-
" ten Schreiben gar wohl hätten begreif-
" fen und ingedenck seyn sollen. Und ob-
" schon, nach Innhalt Herrn Fortunati
" Sprechers Historie von Unruhen in
" Rhætischen Landen Lib. I. die Herrn
" Grau-Pündtner auf einem kleinen
" Diltrict dieses Sees die Jurisdiction
" für sich prätendiren: So zeigt doch
" die Beylag sub Num. 51. noch weiter
" ganz klärlich, daß solche ihre in dem-
" selben Distrikt machende Prætension
" von Seiten Mayland, Ihnen niemah-
" len eingestanden; sondern einig und al-
" lein die Quasi-Possessio der Fischens-
" Gerechtigkeit in solchem Distrikt, nur
" provisionaliter an Sie überlassen;
" Und hingegen nicht nur denen an
" Pündten stossenden Spanischen Unter-
" thanen zu Sorigo, biß an den Aus-
" fluß der Meræ, solche Fischens-Ge-
" rechtsame durchgehends bestättiget;
" sondern auch, ausser dieser alleinigen
" Vergünstigung, daß Pündten allein
" in besagtem Distrikt gleichwohlen zu
" fischen, biß zu Austrag der Sache,
" nicht verhindert werden solle, alle an-
" dere Rechten, auch in solchem Distrikt,
" und über den ganzen See, den Herrn

" Herzo-

" Herzogen zu Mayland ausdrück- und
" absonderlich vorbehalten worden. Und
" obgleich auch dieses nur provisionali-
" ter damahlen geschlossen worden; So
" erhellet jedoch auch aus dieser Ver-
" handlung Sonnenklärlich so viel, daß
" die Herzogen von Mayland, in dem
" würcklichen Besitz, Exercitio und
" Ubung aller übrigen Rechte, Herrlich-
" keiten und Hoheiten über diesen ganzen
" See nicht nur vorher gestanden; Son-
" dern sie auch in solchem ihrem würckli-
" chen Besiz, biß auf endlich- und gänz-
" lichen Austrag der Sache, durch die-
" sen solennen Interims-Vertrag noch-
" mahlen confirmirt und bestättiget
" worden.

" Deme allem nach dann gar übel ge-
" gründet angegeben worden, als ob
" Herr Maßner durch diese Hinwegnahm
" des Couriers Sonnery die Pündtneri-
" sche hohe Lands-Obrigkeit violiret hät-
" te: wohlbetrachtet, daß ja durchaus
" nicht folget, vielweniger in der gesun-
" den Vernunfft gegründet ist; Die
" Pündtner haben in dem Lago della
" Mezzola das Recht zu fischen, oder
" seyn in desselben Quasi-Possession:
" Ergò haben sie auch die Ober-Herr-
" lichkeit. Oder aber: Die Pündtner ha-
" ben in einigen an dem Lago liegenden
" Orten die Hohe Obrigkeit. Ergò

" haben sie solche auch auf dem See.
" Wann dieses angienge, so würden un-
" zahlbare Zerrüttungen in der Welt ent-
" stehen; Denen heilsamlich vorzubiegen,
" nach dem allgemeinen Völcker-Recht,
" eine längstens ausgemachte und richtige
" Sache ist, daß die Ober-Herrlichkeit
" sowohl über die Flüsse, als auch über
" solche See, demjenigen Fürsten gerne
" zugestanden wird, in dessen Landen sie
" meistentheils gelegen seyn. Nun ist aus
" denen Historien bekannt, daß nicht al-
" lein dieser Lago di Como; sondern
" auch die Grafschafft Chiavenna, Val-
" tellin, und die drey Pleven unstrittig
" Mayländischer Jurisdiction gewesen,
" und darvon dem Hochlöblichen Erz-
" Haus Oesterreich und Fürstenthum
" Mayland, durch Krieges-Macht al-
" lein die mehriste Oerter, von denen
" Pündtnern, in denen Französisch- und
" Mayländischen Kriegs-Troublen ent-
" rissen worden. Ob nun wohlen die
" Herzogen von Mayland diese Occupa-
" tion hernach confirmirt; So ist doch
" durch solche ihre Confirmation, wei-
" teres lediglich nichts, als was die Herrn
" Pündtner würcklich erobert, an diesel-
" bige abgetretten; Das übrige aber al-
" les dem Fürstenthum Mayland vorbe-
" halten worden.

" Wan-

" Wannenhero anderſt nicht geſagt
" werden kan, als daß der Lago della
" Mezzola, als ein Stück des Lago di
" Como, biß auf dieſen Tag, in der
" Mayländiſchen Ober-Herrlichkeit ge-
" blieben, und ſo ſchlechter Dingen mit ei-
" nigen daran ſtoſſendē Orten denen Herren
" Grau-Pündtnern nicht übergeben wor-
" den; Sondern vielmehr auch diß Orts
" die bekannte Rechts-Lehre ſtatt und
" Plaz haben müſſe, daß derjenige dem
" eine Sache vor Zeiten gehört, ſo lang
" und viel vor derſelben unveränderten
" Eigenthums-Herrn und Beſizer zu
" halten, biß ſolchen Beſizes und Eigen-
" thums Verluſt, und an jemanden an-
" dern geſchehene Abtrettung, zu recht
" genüglichen erwieſen worden.
" Und zwar ſo ſind dieſe unſtreitige
" Rechts-Lehr um ſo mehrern Ingreſs,
" weil dieſer Lago für ein Appertinenz,
" Zugehörde und Stück des Mayländi-
" ſchen Staats jederzeiten gehalten, auch
" in denen Schweizeriſchen Land-Char-
" ten ſelbſt, vornehmlich bey dem Stum-
" pfio, die Grau-Pündtneriſche Grän-
" zen allein biß an den Lago bezeichnet
" werden. Und wann man auch gleich
" Fiſcaliſcher Seiten hierwider einwen-
" den und fürgeben wolte, daß durch Er-
" oberung der Grafſchafft Cleven auch die
" Herrſchafft über den Lago della Mez-
" zola,

" zola, der sonsten auch der Clevner-
" See genennet werde, erobert worden
" seye:
"So ist doch auch hierauf gar leicht zu
" antworten, daß gleichwie dieses Sees
" Ober-Herrlichkeit denen von Cleven
" niemahlen; sondern einig und allein
" den Herrn Herzogen von Mayland zu
" allen Zeiten zugehörig gewesen; Also
" auch da gleichwohlen die Grafschafft
" Cleven in der Grau-Pündtner Hän-
" de verfallen, allein die denenselben zu
" Land zugestandene nicht aber auch die
" Ihnen Herzogen auf dem See (als
" worauf die Herrn Pündtner niemahlen
" gekommen) angehörige Jura acquirirt
" worden seyen: Allermassen auch in ob
" sub Num. 27. angezogenen Provisio-
" nal-Vergleich ausdrücklich gemeldet
" wird, daß denen Pündtnerischen Un-
" terthanen allein die Fischens-Gerech-
" tigkeit in dem engen darinnen beschrie-
" benen District, Besizungs-Weiß zuge-
" standen; Und hingegen Mayland in
" gleichmäßigem Besiz, Exercitio und
" Ubung aller anderer Rechte, Hoheiten
" und Gerechtigkeit, ohne einige Um-
" schränckung und Ausnahm gelassen
" worden; In diesen schon oben ange-
" führten Worten: Sollen durch diese
" Convention keine andere Rechte we-
" der den Herrn Pündtnern, noch den

" Ein-

" Einwohnern zu Sorigo in bedeutetem
" See gegeben seyn.
" Und obwohlen schon oben angezoge-
" ner Sprecher in seiner Historie Lib. 2.
" pag. 103. meldet, daß Er, als gewe-
" sener Commissarius zu Cleven, aus
" Befehl gemeiner Landen, als der Gu-
" bernator zu Mayland Don Petro di
" Toledo mit denen Pündtnern zu han-
" deln verbotten, auch nicht gestatten wol-
" len, über den Mezzoler See, so auch
" der Clevner See genennet werde, und
" den Pündtnern zuständig sey, biß an
" den Stein dell Olasco Holz zu füh-
" ren, auch dahero einige Spanische Un-
" terthanen habe arrestiren lassen ꝛc. So
" gestehet Er doch selber an eben demsel-
" bigen Ort, daß des Königs in Hispa-
" nien Mayländisches Gebieth zu Land
" sich biß an den Ort Porta genannt er-
" strecke, welches Ort schier eine ganze
" Stund ob dem Stein Olasco gelegen
" seye; Woraus dann abermahlen von
" selbsten fliesset, daß die Herzoge von
" Mayland, da Sie sich Ihre hohe
" Obrigkeit zu Land so weit reserviret,
" Sie dieselbe noch vielweniger auf die-
" sem Lago so schlechter Dingen aban-
" donniret, und, ausser der Quasi-
" Possession der in obangezogenem güt-
" lichen Vergleich angeführten und einge-
" schränckten Fischens-Gerechtigkeit,

" Den

" den Herrn Pündtnern keine andere
" oder mehrere Rechten und Ober-
" Herrlichkeiten werden eingeraumet ha-
" ben.

" Und dieweilen auch eine in der ge-
" funden Vernunfft bestgegründete Re-
" gul ist, daß derjenige, so etwas sich
" in specie vorbehält, excipirt und
" ausnimmt, sich übrigen allen ent-
" schlagen zu haben, judicirt werden
" solle;

" Anbeneben es auch die berühmteste
" Schweizerisch- und Pündtnerische Hi-
" storici selbsten glaubwürdigst bezeugen,
" daß die Herzogen von Mayland, und,
" nach deren Abgang, die Oesterreichi-
" sche Gubernatores ganze bewöhrte
" Schiffs-Flotten auf diesem See ge-
" halten, Krieg darauf geführet, ja so-
" gar auch nicht leyden wollen, daß die
" Pündtner nur einige Schildwachten
" auf demselben gehalten haben:

" So ergibt sich aus diesen höchst-
" wichtigen Umständen allenthalben ganz
" lauterlich, daß das Hochlöbliche Erz-
" Haus Oesterreich das Dominium hu-
" jus Maris interni jederzeit exerciret,
" und in seinem Besiz gehabt.

" Einfolglich Herr Maßner, durch
" dieses vom Feind ausgeschickten Cou-
" riers wohlgelungene Hinwegnahm auf
" seines höchsten Herrn Principalen, der

" Possel-

" Possession nach, unstrittigem Terri-
" torio nichts ungeschicktes noch straf-
" würdiges begangen; Und dahero auch
" das Aller-Durchlauchtigste Erz-Haus
" Oesterreich Ihne wider seiner Lands-
" Leute gegen Ihm ausgeübte übergrosse
" Gewaltthaten allerkräfftigst zu handha-
" haben und zu beschirmen um so mehr
" Ursach habe, als sonsten desselben
" höchstnachtheiliges Stillschweigen, und
" wegen dieses ganz ungegründet aufmu-
" zenden Verbrechens und prätendirter
" Violation des Grau-Pündtnerischen
" Territorii wieder Ihne Herrn Maß-
" ner, ohne einiges dergleichen aus de-
" nen Historien erweißliches Exempel,
" so weit man gekönnt, vollzogene Be-
" straffung, und derselben Toleranz von
" Seiten des Aller-Durchlauchtigsten
" Erzhauses, pro actu vel maximè
" præjudiciali, von denen Herrn Pündt-
" nern, in künfftigen Zeiten unzweifen-
" lich angezogen, und dardurch des
" Hochfürstlich Mayländischen Staats
" auf diesem See habende, wohl glaub-
" lich aus denen Mayländischen Archi-
" vis noch mehrers zu beleuchten seyende
" Ober-Herrlichkeit einen nicht geringen
" Anstoß empfinden und nehmen dörffte.
" Gesetzt aber, jedoch ungestandenen
" Falls, es wäre die Ober-Herrlichkeit
" dises Sees zwischen Mayland und

" Grau-

" Grau-Pündten, noch aus beyderseits
" habenden trifft- und wichtigen Rechts-
" Gründen, grossem Zweifel unterwor-
" fen, und also Herr Maßner den
" feindlichen Courier, auf einem noch
" zweifelhaft und strittigen Territorio
" hinwegnehmen lassen; So sehen Wir
" doch abermahlen keine Ursach, warum-
" men derselbe, als ein Ubertretter und
" gefährlicher Beleidiger der Grau-
" Pündtnerischen Landes-Hoheiten mit
" Bestand angesehen, und nach diesen
" Umständen, als ein untreues Land-
" Kind ausgeruffen werden könne: In
" reiffem Betracht, daß, inmassen für-
" nehmlich aus schon oben angezogenem
" Brief des Mayländischen Herrn Groß-
" Canzlers, wie auch oben gleichmäßig
" angeführtem Verglich, in verbis:
" Beeder Parten Herrn Deputirte ha-
" ben, per modum provisionis, für
" gut befunden, daß jetztmahlen ohne
" Præjudiz der Rechten beeder Parten,
" biß daß eine vollkommene Ordination
" geschehen wird 2c. neben diesen End-
" Worten: Daß durch diese Conven-
" tion (ausser der blossen Fischens-Ge-
" rechtsame Quasi-Possession) NB. keine
" andere Rechte, NB. weder Herrn
" Pündtnern, noch denen Einwohnern
" zu Sorigo NB. in bedeutetem See,
" gegeben seyn sollen 2c. überflüßig er-
" hellet,

" hellet, daß das Herzogthum May-
" land in der Possession und würcklichen
" Gebrauch aller Landsherrlichen Hohei-
" ten und Gerechtigkeiten, nach der
" Grau-Pündtnerischen damahliger De-
" putirter selbst- eigener Bekanntnus,
" noch zu selbiger Zeit wahrhafftig ge-
" standen, und, da seithero keine andere,
" diesem widrige, Ordinatio erfolgt,
" auch in dubio von Rechtswegen, keine
" Aenderung zu vermuthen, noch auf
" dise Stund stehe; Und dahero Herr
" Maßner, in diesem, daß Er in einem
" zwar nicht von aller Ansprach der Herrn
" Grau-Pündtnern Erbverbündeten,
" höchsten Herrn Principalen, des Rö-
" mischen Kaysers, als Herzogen zu
" Mayland, unwiedersprechlicher Quasi-
" Possession annoch stehendem Territo-
" rio, als ein Kayserlicher Kriegs-Be-
" dienter diesen feindlichen Courier dar-
" nieder geworffen, wohlfolglich der
" Pündtnerischen blossen Prætension
" nicht den wenigsten Eintrag oder
" Schaden gethan, dann wann auch in
" zweiffelhaffter Jurisdiction ein Unter-
" than wohl thut, wann er denjenigen
" vor einen Ober-Herrn erkennet, der
" in würcklichem Besiz und Genuß eines
" Landes ist:
" Wie vil mehr wird dann dis Orts
" der Herr Maßner zu entschuldigen seyn,

" daß er in einen solchen Ort, welchen
" sein allergnädigster Kayser und Herr,
" als Seiner allerhöchsten Bottmäßigkeit
" unterworffen in seinem würcklichen
" Besiz gehabt, und noch diese Stund
" hat, einen feindlichen Courier darnie-
" der geworffen? Ja so die allgemeine
" natürliche und Völcker-Rechten noch
" ferner erlauben, auch in einem andern
" unstreitigen und neutralen Territorio
" seinen Feind, so lang solches die hohe
" Obrigkeit desselbigen Orts nicht aus-
" drücklich verbiethet, zu verfolgen,
" anzugreiffen, und niederzulegen:
" Wie vil mehrers wird dann Herr
" Maßner bey allen unpartheyisch- rai-
" sonnirenden entschuldiget seyn, so er
" dergleichen in einem zwischen Ihro
" Kayserlichen Majestät und denen Herrn
" Pündtnern zwar noch nicht unstreiti-
" gen; Jedoch von der Römisch-Kay-
" serlichen Majestät zu allen Zeiten in
" Ihrem Besiz gehabtem Territorio
" bewerckstelliget hat? Dieses seynd
" zwey unhintertreibliche Vernunffts-
" und Rechts-Gründe, welche so die
" Fiscales in gebührende Betrachtung
" gezogen hätten, sie zuversichtlich mit
" dieser so übel gegründeten Zulag zum
" Vorschein zu kommen sich nicht nur
" gescheuet; sondern selbsten von Herzen
" geschämt haben würden.

" Wir

" Wir wollen aber noch weiter ge-
" hen, und denenselben eingestehen, Herr
" Hauptmann Maßner seye derjenige,
" der mit dieser Anhaltung eines feind-
" lichen Couriers Gelegenheit gegeben,
" daß diese alte Strittigkeit wegen des
" Lago della Mezzola wieder auf das
" Tapet gebracht, und dardurch Einer
" löblich Pündtnerischen Republic einige
" Ungelegenheit über den Halß gezogen
" worden sey: Hätte dann der Herr
" Maßner diesen, nicht erst vor Ihme,
" dem Kayserlichen Hof, und der Re-
" gierung zu Mayland, als durch gros-
" ser, zuvor unbekannter Geheimnisse
" Pflicht vergessene Verrathung, unge-
" bührlich offenbahrenden; sondern aus
" denen Pündtner- und Schweizerischen
" Scribenten an dem hellen Tag liegen-
" den, wahrgründlichen Zustand dieser
" Ober-Herrlichkeit über mehrgedachten
" See, zu seinem Behuff nicht allegi-
" ren, und da es um Leib und Leben,
" auch alle sein Haab und Guth, Ehr
" und Reputation höchstbeschwehrlich zu
" thun, seine Unschuld damit der ganzen
" Welt vor Augen zu legen, toller Weiß
" unterlassen sollen? Wir sagen nein;
" sintemahlen die Defension seines Lei-
" bes und Lebens, und mit disem gleich-
" schäzender sowohl seiner selbst-eigener,
" als auch ganzer Famili, Ehr und Re-

" putation, (von seinen gesamten zeitli-
" chen Gütern, als dem andern Geblüt
" worvon nach dem bekannten Wort,
" dieses Leben zu erhalten, diß Orts
" nichts zu gedencken) allen Menschen
" von GOtt und der Natur dergestalten
" eingepflanzet, daß auch dieselbe unver-
" lezten Gewissens niemand leichtlich un-
" terlassen kan:

" Ja die Rechts-Lehrere und insonder-
" heit Canonisten gehen so weit, daß sie
" auch, zu so mehrerer Begründ- und
" Vestsezung bisher angeführter Rechts-
" Lehr, gar auf diesen Ausschweiff und
" Extravaganz verfallen, daß seine
" selbsteigene Defension auch dem leidi-
" gen Satan nicht verweigert werden
" könne: Mit was Schein und Ge-
" wissen solle dann dem Herrn Maßner,
" da man aus Ihme, einem Ehrlichen,
" um das allgemeine Beste sehr wohl
" verdienten, und in schönen Bedienun-
" gen stehenden Mann einen Eydbrüchi-
" gen Verräther des Vatterlands, Dieb,
" Räuber und dergleichen, so unbegrün-
" deter Dingen machen will, seine De-
" fension verwehrt, oder, da Er dasje-
" nige, welches unter diesen Schand-
" Nahmen Ihme beygemessen wird, auf
" dem Pündtnerischen Territorio nicht
" verübet zu haben, an den heiteren Tag
" der heiligen Wahrheit zu legen beflissen,

" Er

" Er vor ein untreues Land-Kind aus-
" geruffen und condemniret werden?
" Es bleibt aber, diesem allen nach, so
" wir bis daher angehört, unbeweglich
" darbey, daß auch durch dieses feindli-
" chen Couriers höchstbefugte Absezung
" Herr Maßner weder die zwischen Grau-
" Pündten und der Cron Franckreich
" dermahlen obwaltende Neutralität vio-
" liret, noch als ein untreues Land-Kind
" hierinnfalls gehandlet; Vilweniger
" aber an diesem Courier einen Straffen-
" Raub begangen; Sondern Er aller
" dieser falscher Imputatorum ohne eini-
" gen Grund bezüchtiget worden. Wor-
" bey Wir zum Beschluß dieses dritten
" Articuls mit Stillschweigen nicht vor-
" bey gehen sollen, daß ja auch der Fran-
" zösische Envoyé Monsieur de Gra-
" ville, nachdem Er, dieses Handels
" halben, zur Klage gekommen, von
" deren dreyen Pündten Land-Gericht
" ab- und herentgegen denen Articuls-
" Briefen und Pündtnerischen Landes-
" Reformen gemäß, nach Anleit Num.
" 52. an das Stadt-Gericht zu Chur
" verwiesen worden; Da dann auch die-
" ser Punct so lang angehangen, biß
" des preißwürdigsten Kayserlichen Ge-
" neral-Lieutenants des Herrn Prinzen
" Eugenii Hochfürstlich Durchlaucht und
" der Kayserliche Abgesandte Herr von

" Winser der Sache sich angenommen,
" auch Kayserlicher Majestät allerhöchste
" Befügnüß, und des Herrn Maßners
" billichmäßiges Verfahren, in zerschie-
" denen an die Republique abgelassenen
" Schreiben so hell und klar vor Augen
" gelegt, daß auch Monsieur de Gra-
" ville, durch den starcken Gewalt der
" Wahrheit gezwungen, seiner Forde-
" rung Richtigkeit endlich selbsten er-
" kannt und von weiterer Klage simpli-
" citer abgestanden; Und mithin diese
" Sach auf Sich ersizend verbleiben zu
" lassen sich gemüßiget befunden: Wor-
" an auch daß Er vil besser gethan, als
" wann Er sich selbsten, wie die Landes-
" Fiscalen erst nach Ihme gethan, in
" weiteren Schimpff damit eingestürzt
" hätte, das werden nunmehro, alle
" Recht und Gerechtigkeit liebhabende
" Leute, neben uns, judiciren."

§. 5.

Ihm muß Sicherheit, auch widrigen Falls Genugthuung verschaft werden.

Ein Souverain, durch dessen Staat der Courier einer freundschaftlichen Macht reiset, ist daher verbunden, ihm die nöthige Sicherheit und, woferne er beleidigt oder geplündert worden, alle mögliche Genugthuung zu schaffen, in welchem Fall ihn der Hof, von dem er geschickt worden, kräftig vertritt.

An. 1745. (*) bekame die Republic Lucca aus einer solchen Veranlassung einen verdrieslichen Handel mit Spanien. Am 19. Jan. nehmlich hielten drey bewaffnete Personen an den Gränzen dieser Republic den ordentlichen Courier aus Spanien an, und nahmen ihm seine Briefschaften, das wenige Geld, das er bey sich hatte, sein Fuhrwerk und seine Pferde ab. Kurz hernach wurden sie arretiret, und nach Lucca gebracht. Der Senat, nachdem er sie verhöret, schickte ihre Antwort und Aussage nach Livorno an den Spanischen Consul, welcher zur Antwort gab: Man müste dem Courier das, was ihm abgenommen worden, zurück geben, und die, so an ihm Gewalt gebrauchet, bis auf neuen Befehl, im Gefängnis behalten. Der Senat achtete sich wegen des ersten Puncts in allem darnach; Glaubte aber in Ansehung des andern es nicht nöthig zu haben, in der Meynung, weil die Gefangenen keine Räuber, sondern verkleidete Soldaten wären, die nichts ohne Ordre gethan. Es wurden darüber zwischen dem Senat und dem Consul verschiedene Erläuterungen gegeben; Allein die Spanier wolten sie nicht gelten lassen, sondern verlangten,

(*) S. Europ. Staats-Secretar. P. 105. p. 819.

daß die Republic ihnen die Thore zu ihrer Haupt-Stadt öffnen solle, um einen Waffen-Platz daraus zu machen.

§. 6.

Wie, wann er auf fremdem Territorio angegriffen wird.

Weit unerlaubter aber wird es gehalten, wann eine solche Beraubung oder gar Ermordung eines Couriers auf einem dritten neutralen Territorio geschehen ist; welches so gar schon als eine Ursache des Kriegs angegeben worden.

§. 7.

Acta zwischen Schweden und Rußland An. 1739.

Was An. 1739. wegen Ermordung des von Constantinopel nach Stockholm als Courier geschickten Schwedischen Majors von Sinclaire vorgefallen, ist bekannter, als daß es allhier einiger Wiederhohlung bedürfte. Desto denkwürdiger aber und zu einer Regel des Völker-Rechts in dieser Materie dienend ist das Circular-Rescript, welches die Kayserin von Rußland sub dato 3. Jul. (*) an ihre auswärtige Ministers folgenden Innhalts erlassen:

„ Von GOttes Gnaden, Wir Anna,
„ Kayserin und Selbsthalterin von allen
„ Reusen ꝛc.

„ Wir erhalten mit der gestrigen Post
„ einen Extract Schreibens aus Grünberg
„ woraus

(*) S. Europ. Staats-Secr. P. 54. p. 535.

" woraus Wir, wie Wir es aufrichtig
" gestehen, mit unbeschwehrlicher Be-
" fremdung ersehen, was mit einem
" Schwedischen Officier Sinclair vor-
" gegangen seyn soll.

" Nun sind zwar GOttlob! Unsere
" Reputation, Honneur, Christliche
" Gesinnung, und Großmuth, in der
" Welt so wohl befestiget, daß kein ehr-
" liebender Mensch sich finden wird, der
" Uns oder die Unsrigen an solchem mör-
" derischen Attentato auch nur den aller-
" mindesten Antheil haben zu können,
" soupçoniren wolte, folglich es auch
" ganz unnöthig wäre um solches der
" Welt öffentlich anzuzeigen, Uns einige
" Bewegung zu geben.

" Da es aber leider! nur allzubekannt
" ist, was in ganz Europa seit dem An-
" fange des lezten Reichs-Tages in
" Schweden, bis hieher, von dieser
" Cron Intentionen gegen Uns, und
" von einer zwischen ihr und dem Erb-
" feinde des Christlichen Nahmens ne-
" gociiret werdenden Off- und Defensiv-
" Allianz öffentlich, obwohl, wie Wir
" Uns dessen versichert halten, ohne
" Grund debitiret wird, und in Erwe-
" gung dessen jemanden zuweilen die Ge-
" dancken beygehen möchten, als ob
" Wir, um eine solche an sich die Wohl-

" fahrt und Sicherheit vieler Millionen
" Menschen betreffende, insbesondere
" aber für Uns und Unser Reiche und
" Unterthanen, so gefährlich angegebene
" Sache zu decouvriren, an dieser Be-
" gebenheit einigen Antheil haben können,
" um so viel mehr, als in dem Extracte
" zweyer Rußischer Officiers, als ob
" durch selbige diese Frevelthat begangen
" seyn solte, gedacht wird; Unsere Ehre
" und Gewissen aber Uns allzu lieb sind,
" als daß Wir zu Entdeckung eines Ge-
" heimnüsses, von was für einer Im-
" portanz es auch für Uns seyn könnte,
" solche schändliche Mittel und Weege
" gut heissen, oder ihnen auf einige
" Weise die Hände bieten würden; Wie
" denn alle obgedachte in der Welt öf-
" fentlich debitirt werdende Nachrichten
" bishero keinen Glauben bey uns ge-
" funden, auch Uns nimmer zu etwas
" mehrern bewegen werden, als was die
" gesunde Vernunfft und Vorsichtigkeit
" natürlicher Weise von einem ieden er-
" fordert: So haben Wir sogleich
" nach Erhaltung oberwehnten Extracts
" für nöthig erachtet, allen Unsern an
" auswärtigen Höfen befindlichen Mini-
" stris, wie es hiemit geschiehet, aller-
" gnädigst aufzugeben, in Unserm Nah-
" men schrifftlich und mündlich, so wie
" es die Umstände an eines jeden Orte

" erfor-

" erfordern, öffentlich zu declariren, daß
" Wir an diesem lachen Attentato, fallß
" selbiges würcklich erfolget wäre, davon
" Uns aber doch weiter nichts, als was
" in mehr= erwehnten Extracte enthalten,
" bishero wissend ist, nicht allein den ge=
" ringsten Antheil nicht haben noch neh=
" men, sondern vielmehr dasselbe als
" infam und Unsrer Ehre und Dignität
" höchst unwürdig angesehen, und aufs
" äusserste detestiren. Wir lassen es
" hierbey nicht bewenden, sondern haben
" auch sofort Ihro Römisch=Kayserliche
" Majestät und Ihro Könialiche Maje=
" stät in Pohlen, als in Dero Terri-
" toriis dieses vorgegangen seyn soll,
" geziemend ersuchen und requiriren las=
" sen, überall in Dero Landen die nach=
" drücklichste Verfügung zu machen,
" damit die Thäter aufgesuchet, und,
" wo sie nur ertappet werden können,
" zur gerechten wohlverdienten Beahn=
" dung gefänglich eingezogen, mithin
" wem die Sache beyzumessen, öffentlich
" bekannt werden möge.

" Und ob Wir zwar nimmer glauben
" können, noch wollen, daß jemand
" von den Unsrigen sich solchergestalt
" schändlich, mit Hintansezung aller
" Ehre und Gewissens, zu vergehen fä=
" hig gewesen seyn könne: So decla=

" riren

" riren Wir dennoch weiter, daß Wir
" alle Mittel anwenden, und nicht ru-
" hen werden, bis man der Thäter hab-
" hafft, und der ganzen Welt offenbar
" gezeiget worden, wie sehr Wir dergle-
" chen Lacherâten abhorrirer:, und daß
" Wir gewiß nie etwas gestatten werden,
" was der zwischen Uns und der Cron
" Schweden glücklich subsistirenden
" Freundschafft und Allianz im gering-
" sten zuwieder seyn könne, als die Wir
" jederzeit hochschâzen, und Unsers Orts
" mit aller Gefliſſenheit unverrückt zu
" cultiviren und zu unterhalten aufrich-
" tig gemeynet sind. Und Wir ver-
" bleiben euch ꝛc. ꝛc. "

Es wurde aber doch hernach denen Ursachen, welche Schweden zu dem Krieg gegen Rußland bewogen, wörtlich eingerückt: (*) Weil der Rußische Hof an einem Ihro Königlichen Majestât getreuen Unterthanen, dem Major Sinclair, da er in deroselben und des Reichs Verrichtung mit gehörigen Päſſen versehen, einen vorsâzlichen Mord verüben, und dessen bey sich habende, die Reichs-Angelegenheiten betreffende, Briefe und Schrifften wegrauben lassen.

§. 8.

(*) S. Ibid. P. 69. p. 761.

§. 8.

Wann hingegen derjenige, so einen Courier beraubt, in eines andern Herrn Lande sich flüchtet, oder sonst daselbst habhaft gemacht wird, so wird die Satisfaction daselbst gesucht und ist der Souverain nach dem Völker-Recht verbunden, solche ebenfalls angedeyhen zu lassen.

Wie wann sich der Thäter in eines andern Herrn Lande flüchtet, ꝛc.?

§. 9.

An. 1666. wurde ein Französischer von dem am Chur-Brandenburgischen Hof residirenden Minister abgefertigter Courier in den Spanischen Niederlanden angegriffen und seiner Briefe beraubt. Da nun der Thäter nach der Hand als ein Gefangener nach Breda gebracht wurde, verlangte der Graf von Estrades, Bottschaffter des Königs im Haag, ihn so lang im Arrest zu behalten, biß er dieserwegen Befehle von Hof eingehohlt haben würde, zu dem Ende er folgendes Pro Memoria (*) übergabe:

Pro Mem. des Französischen Gesandten im Haag über einen solchen Fall An. 1666.

Le Comte d'Estrades, Ambassadeur Extraordinaire de France, répréfente à Vos Seigneuries, que Monsieur Colbert,

(*) v.' Lettres, Memoir. & Negoc. du Comte d'Estrades T. IV. p. 269.

Colbert, Conſeiller du Roi en ſes Conſeils, & ſon Envoyé Extraordinaire près de Monſieur l'Electeur de Brandebourg, ayant dépêché à Sa Majeſté un Courier, pour l'informer de l'état, auquel étoit la Negociation de paix entre Vos Seigneuries & l'Evêque de Munſter, qui ſe pourſuivoit auprès dudit Electeur. Il auroit été rencontré proche de Bruxelles par le Capitaine Louis & ceux de ſa ſuite, lesquels, après avoir fait toute ſorte de mauvais traitement audit Courier, lui auroient ôté tous les paquets dont il étoit porteur. Et d'autant que cette action eſt contraire à la bonne Correſpondence, qui eſt entre le Roi ſon Maitre & Sa Majeſté Catholique, & que Vos Seigneuries ont même intérêt, qu'il leur peut arriver tous les jours la même choſe: Ledit Ambaſſadeur Extraordinaire les prie très-humblement, de ne pas relâcher ledit Capitaine Louis, qu'il a appris être priſonnier à Bréda, jusques à ce, qu'il ait été auparavant informé des ſentimens du Roi ſon Maitre ſur ce ſujet. Fait à la Haye ce 11. May 1666.

d'Eſtrades.

§. 10.

§. 10.

Wann ein mit Hof- oder Gesandtschaftlichen Briefen versehener Courier wegen Erwählung einer unrichtig- oder strittigen Post-Strasse angehalten wird, gibt solches zu gleichmäßigen Beschwerden Anlaß.

Wie, wann ein Courier der Stationen halber angehalten wird?

§. 11.

So truge es sich An. 1717. zu, daß eine den Herren General-Staaten unangenehme Veränderung der Post-Stationen von dem Postmeister zu Pompelfort vorgenommen wurde, weswegen sie dem Commandanten zu Venlo anbefohlen, sich des Felleisens zu bemächtigen, und solches nach Rüremonde zu schicken, welches auch würklich geschehen. Weil aber Französische Briefe mit darinnen waren, übergabe der Gesandte dieser Crone im Haag deswegen folgende Beschwerung (*):

Streit zwischen Frankreich und den Niederlanden An. 1717.

L' Ambassadeur de France représente à Vos Hautes Puissances, que le 12. du mois dernier, Mr. vander Beecke, Commandant à Venlo, fit enlever la Malle du Courrier allant à Mazeick, & mettre le Courrier en prison; qu'il envoia

(*) S. les Memoires du Marquis de Lamberty T. X. p. 217.

envoia enſuite tous les paquets, parmi leſquels étoient les Lettres pour France, au Sieur Wittenhorſt, Commis des Poſtes à Ruremonde, qui les ouvrit tous.

Surquoi ledit Ambaſſadeur a réçû ordre de demander à Vos Haures Puiſſances qu'elles donnent leurs ordres pour faire rendre les Lettres pour France, enlevées & arrêtées à Venlo, & pour empêcher que les Officiers de Vos Haures Puiſſances ne commettent à l'avenir de pareilles entrepriſes, ſi contraires, non ſeulement à la ſûreté & à l'utilité publique, mais à l'union qu'il y a entre Sa Majeſté & Vos Haures Puiſſances.

Signé,

LeMarquis de Chateauneuf.

§. 12.

Von Räucherung der Briefe zu Peſtzeiten. Streit darüber in Rom.

Ob die Briefe eines Couriers, der von einer der Peſt halben verdächtigen Gegend kommt, allzeit vorher geräuchert werden müſſen? darüber iſt unter Pabſt Clemens XI. zwiſchen dem Kayſerlichen Miniſter in Rom, Cardinal von Althan, und dem Päbſtlichen Poſt-Amt heftig geſtritten worden, und wird die Sache in unten angezeigter Monat-Schrift (*) alſo

(*) Europ. Fama P. 242. p. 166. ſq.

also beschrieben: "Die Differenzien zwi-
" schen den Cardinälen von Althan und
" Albani wurden durch einen neuen Zu-
" fall vermehret. Die Aufseher wegen
" des Post-Wesens hatten einige Tage
" vorher dem Kayserlichen von Mayland
" kommenden Postillion Schnupf-Tobac
" und andere Waaren weggenommen,
" und selbige, nachdem sie geräuchert
" worden, unter dem Vorwand, daß
" sie contreband wären, in das Zollhaus
" geschicket. Der Cardinal nahm dieses
" vor eine Kränckung der Kayserlichen
" Post-Gerechtsamen auf, und beschloß
" daher, Repressalien zu gebrauchen.
" Diese wurden folgendermassen bewerck-
" stelliget: Als man die abermalige An-
" kunft gedachten Postillions vermuthete,
" schickte der Cardinal demselben seine
" Carosse mit bewehrten Leuten entgegen.
" Diese griffen hierauf den Postillion an,
" nahmen demselben das Felleisen ab, und
" die in selbigem befindlichen Briefe zu
" sich, diese wurden hierauf, ohne geräu-
" chert zu werden, in des Cardinals
" Quartier, und sodann auf das Post-
" Haus gebracht. Mittlerzeit war auch
" der Postillion, der das ausgeleerte
" Felleisen auf dem Felde liegen lassen,
" ledig in die Stadt gekommen, und so-
" gleich arrestiret geworden; Er entschul-

" digte sich aber damit, daß man ihm
" das Felleisen mit Gewalt abgenommen
" hätte, und er sonsten verbunden gewe-
" sen, denen Kayserlichen Ministris zu
" gehorchen. Diese Begebenheit verur-
" sachte grosses Aufsehen, und am 18.
" Morgens ward eine ausserordentliche
" Congregation darüber angestellet, auch
" darauf ein Courier an den Herrn Al-
" bani nach Wien abgeschickt; Allein der
" Cardinal von Althan hatte schon vor-
" her einen dahin spediret. Derselbe ließ
" hierauf am 20. bey dem Pabst durch
" einen Cammer-Juncker um Audienz
" anhalten, bekam aber abschlägige Ant-
" wort. Den folgenden Posttag hatte
" sich viel Volck auf dem Piazza Julia
" versammlet, die Briefe, welche mit der
" Post vor Mayland ankommen wür-
" den, räuchern zu sehen; Weil man
" vermuthete, es würde des Cardinals
" von Althan Vorsorge, solches zu ver-
" hindern, vergeblich gewesen seyn, und
" zwar aus folgender Ursache: Der Car-
" dinal Cämmerling Albani war auf die
" Gedancken gefallen, bey jetziger Pest-
" Zeit die Gewohnheit, daß die Postil-
" lions nicht dürften visitiret werden, ab-
" zuschaffen; Er hatte daher, unter dem
" Vorwand, daß die Briefe müsten ge-
" räuchert werden, zwey Lazareth-Be-

diens-

" diente nebst dreyßig Päbstlichen Curas-
" sieren nach Ponto Centino, so auf
" den Gränzen des Kirchen-Staats ge-
" legen, abgeschicket, mit Befehl, den
" Postillon von Mayland anzuhalten,
" ihm sein Felleisen abzunehmen, und
" die darinnen befindlichen Briefe zu
" räuchern. Doch die kluge Vorsich-
" tigkeit des Cardinals von Althan war
" dem Anschlag des Cardinals Albani
" zuvor gekommen; denn er hatte dem
" Postillon von Mayland durch einen
" Expressen befehlen lassen, zurück zu
" bleiben, damit er nicht möchte genö-
" thiget werden, sich seines Rechts zu
" begeben; und also blieb derselbe zur
" gewöhnlichen Zeit aussen. Die neu-
" begierigen Römer musten daher, ohne
" ihrer Curiosität ein Genügen geleistet
" zu haben, wieder nach Hause gehen,
" und der Cardinal von Althan ließ noch
" selbigen Abend ins Post-Haus zu wis-
" sen thun, warum der Mayländische
" Postillon nicht angekommen; doch man
" trauete diesem Vorgeben nicht, son-
" dern gerieth auf den Argwohn, es
" möchte etwan der Mayländische Postil-
" lon durch einen andern Weg nach Rom
" kommen. Dieses gab Anlaß, daß ein
" aus Sicilien kommender Postillon vor
" den Mayländischen angehalten, aber

" nach erkanntem Irrthum sogleich wie-
" der losgelassen wurde. Diese Sache
" gerieth hierauf noch zu grösserer Wei-
" terung. Ein Courier, so von dem Mar-
" quis de Buffalo von Rom nach Nea-
" polis gieng, ward von der Kayserli-
" chen Garnison zu Fundi, auf Befehl
" des Cardinals von Althan, zu warten
" genöthiget, und hierauf sein Felleisen
" durchsuchet. Bey dieser Durchsuchung
" nahm man ihm die nach Neapolis be-
" stimmten Briefschaften weg, und ließ
" ihn sodann nebst einem Attestat, daß
" solches geschehen, seinen Weg wieder
" nach Rom zurück nehmen. Ihrer
" Päbstl. Heiligkeit wurde sofort Nach-
" richt hiervon ertheilet, und ein empfind-
" licher Verdruß dadurch verursachet."

Ferner heißt es daselbst (*): " Man
" hatte bishero in den Gedancken ge-
" standen, die Differentien zwischen dem
" Kayserl. Ministro und Röm. Hofe
" wären völlig beygeleget; doch das gute
" und kaum wieder hergestellte Verneh-
" men wurde gleich wieder unterbrochen,
" da der Cardinal von Althan einen von
" dem Marquis de Buffalo nach Bene-
" vento spedirten Courier auf den Nea-
" politanischen Gränzen anhalten und
" ihm

(*) l. c. p. 173.

" ihm die Briefe abnehmen ließ. Der
" Päbstliche Hof sahe dieses Unterneh-
" men als eine vor ihn sehr nachtheilige
" Sache an, wolte sich aber derentwe-
" gen mit gedachtem Cardinal nicht von
" neuem in Verdruß einlassen, und
" trug dem zu Wien befindlichen Päbst-
" lichen Ministro, Herrn Albani, die
" Commißion auf, die Sache am Kay-
" serlichen Hofe anhängig und daselbst
" auszumachen. "

§. 13.

Ein Courier darf nicht ums Leben gebracht werden, wann er sich nicht zur Wehre setzt.

Ein Courier, der sich bey einem feindlichen Angriff nicht zur Wehr setzt, noch mit der Flucht sich zu retten sucht, darf, ohne Beleidigung des Völker-Rechts, nicht ums Leben gebracht werden. (*)

§. 14.

Wie es mit deren Ranzionirung gehalten werde?

In denen Cartels wegen Auswechslung und Ranzionirung der Gefangenen werden sie gemeiniglich als frey erklärt, vor welche kein weiteres Lösegeld, als die Auswechslung gegen ihres gleichen, erlegt wird.

§. 15.

Exempel zwischen Frankreich und den

Der Tractat, so wegen Ranzionirung der Kriegs-Gefangenen zwischen Frank-

(*) S. meines Hrn. Vaters Völcker-Recht in Kriegs-Zeiten p. 36.

Niederlanden An. 1690.

reich und den Niederlanden A. 1690. (*) geschlossen worden, besagt: Postillons, Messagers -- seront renvoyez de part & d'autre sans rançon.

§. 16.

zwischen dem Kayser und Frankreich An. 1692.

In dem An. 1692. (**) zwischen dem Kayser und Reich einer, und der Crone Frankreich anderer Seits dieserwegen geschlossenen Tractat heißt es gleichfalls Art. 23: Courier, Postillion -- sollen beyderseits ohne Ranzion wieder zurück geschickt werden, ohne daß erlaubt seyn solle, einige deren, so in diesem Articul enthalten, auszuplündern.

(*) V. le Corps Diplom. par du Mont T. VII. p. 279.

(**) l. c. p. 314.

V. Capitel.

Von den Pflichten eines Couriers.

Innhalt.

§. 1. Pflichten des Couriers: Eilfertigkeit. §. 2. Verordnung des Magistrats zu Utrecht An. 1711. §. 3. Vorsichtigkeit eines Couriers in Vermeidung bedenklicher Wege. Merkwürdiger Fall mit K. Carl Gustav in Schweden. §. 4. Legitimation durch Schild und Paß. §. 5. Sorgfalt in Verwahrung ihrer Briefe. §. 6. Verschwiegenheit der ihm anvertrauten Nachrichten. §. 7. Er darf keine fremde Paquets ohne Erlaubniß mitnehmen. §. 8. Noch weniger zollbare oder contrebande Waaren heimlich fortbringen. Acta An. 1749. zu Rom mit einem Französischen Courier. §. 9. Vorsorge auf den Fall einer Krankheit oder Absterbens. §. 10. Wie es mit der Bezahlung der Gesandtschaftlichen Couriers gehalten werde? §. 11. Zuweilen bekommen die Gesandte hiezu jährlich was gewisses. §. 12. Französische Verordnung de An. 1725.

§. 1.

Pflichten des Couriers: Eilfertigkeit.

Die erste Pflicht des Couriers ist, seine Reise möglichstermassen zu beschleunigen.

Zu diesem Ende bekommt die mitreitende Staffette einen Zettel mit, worinnen die Zeit ihrer Abreise bemerkt ist, welchem auf der folgenden Station die Zeit der Ankunft beygefügt wird.

§. 2.

Verordnung des Magistrats zu Utrecht An. 1711.

Zu einem Muster der Sorgfalt vor das geschwinde Fortkommen der Couriers dienet folgender

Extrait

Des Resolutions de Messieurs les Bourgemaîtres & du Venerable Magistrat de la Ville d'Utrecht.

du Lundi 28. Dec. 1711. (*)

Sur le rapport de Messieurs les Bourgemaîtres, & des Commissaires établis pour examiner & regler les Voitures, le Senat de la Ville a jugé à propos, afin de prevenir les desordres & disputes, qui pourroient survenir entre les Voituriers, & pour contribuer à l'avantage & à l'expedition des Couriers étrangers qui passeront par ici, de part ou d'autre, d'ordonner provisionellement, & par Decret les Articles suivants.

En premier lieu, qu'à l'avenir, par provision, les Couriers étrangers se serviront des Voituriers ordinaires de cette Ville, à sçavoir Corneille van Bueren, Jean Verkerk, Henri Freyling, & Seger van Doornweerd, qui se tiendront toûjours prêts, soit de jour ou de nuit, au Fauxbourg de la Porte Blanche, dans une des Ecuries que l'on jugera à propos de choisir pour cela, avec une bonne Chaise roulante, & deux bons chevaux.

Qu'au-

(*) S. Actes & Memoires de la Paix d'Utrecht T. I. p. 254.

Qu'auſſi - tôt que cette chaiſe ſera partie, avec un Courier, on en tiendra un autre prête en ſa place, avec deux autres chevaux, pour partir au premier ordre ſoit de jour ou de nuit, comme deſſus.

Les Voituriers ſusmentionés ſeront obligés de ſe dépêcher autant qu'il ſera poſſible, & de faire pour le moins trois Lieuës de Hollande, en deux heures de temps; ſous peine de caſſation & d'être privés de ce ſervice.

Les Couriers, de leur côté, payeront de châque Lieuë de Hollande ou heure de chemin la ſomme de trente ſols outre la Taxe du paſſage.

Et afin que les Couriers ſoient bien ſervis, & qu'on ne les faſſe pas trop tarder en chemin, ils payeront leur Voitures entre les mains du maître de la maiſon, où ils la prendront.

Et cet argent ne ſera pas remis entre les mains du Voiturier, jusqu'à ce qu'il produiſe un Billet ſigné du Courier, ou du Commiſſaire des Voitures du Lieu où il ſera arrivé, par lequel il paroiſſe, que le dit Voiturier ſe ſoit acquité de ſon devoir & ſoit arrivé au temps prefix.

Pour cet effet, le Courier prendra, à ſon depart d'ici, un Billet ou Certificat, du jour & de l'heure de ſon

départ, auquel le dit Courier ajoutera l'heure de ſon arrivée au Lieu où il devra être rendu, bien atteſté; afin, qu'au cas qu'il n'ait pas été bien ſervi, & que le Voiturier n'en rapporte un Certificat de cette nature, l'argent depoſé, comme deſſus, ſoit reſtitué au dit Courier, ou mis dans la boire des pauvres, & le dit Voiturier caſſé, ſelon qu'il l'aura merité.

Au reſte, Meſſrs. les Magiſtrats ne pretendent pas comprendre ſous cet ordre les Couriers, qui ſeront depêchés d'ici, au temps du prochain Congrés; Meſſrs. les Plenipotentiaires & autres Miniſtres publics, ayant la liberté de ſe ſervir des perſonnes qu'il leur plaira, ſans avoir aucun égard aux Voituriers dont on vient de parler, & ſans qu'il leur ſoit permis de s'y oppoſer en aucune maniere.

Trouvé conforme à l'Original
E. V. Harſcamp.

§. 3.

Vorſichtigkeit eines Couriers in Vermeidung bedenklicher Wege.

Ein Courier muß ſich auf ſeiner Reiſe keiner ſolcher Wege bedienen, welche dem Feind, an den er geſchickt wird, Gelegenheit zu einem ſchädlichen Nachforſchen und Entdeckung geben könnten.

Merkwürdiger Fall mit K. Carl Guſtav in Schweden.

Ein merkwürdiger dieſe Regel beſtätigender Fall truge ſich in dem Krieg König Carl Guſtavs in Schweden gegen

gen Dännemark zu. Der Englische Minister, der zu Coppenhagen stunde, schickte an den König in Schweden einen Courier ab. Der König merkte, daß dieser seinen Weg über den gefrornen Belt genommen hatte und auf eben diese Art wieder zurück reißte; Dieses brachte ihn auf den grossen Entschluß, mit seiner ganzen Armee die See zu paßiren und auf eine so unerhörte, als unvermuthete Art in Dännemark zu landen.

Der Ritter TERLON, (*) der sich damahls als Französischer Gesandter bey dem König aufhielte, meldet von diesem besondern Umstand folgendes: Le Chevalier Medoüé, Ministre du Protecteur d'Angleterre auprés du Roi de Dannemarc, écrivit au Roi de Suede, & envoya sa Lettre par un Exprés qui ne contenoit, qu'une exhortation, qu'il faisoit à ce Prince, pour le porter à la Paix. - - Le Roi de Suede reçut avec plaisir la Lettre du Chevalier Medoüé. - - Ensuite dequoi cet Exprés s'en retourna à Copenhaguen porter au Chevalier Medoüé les réponses à ses Lettres. Le Roi de Suede qui prenoit garde jusques aux moindres choses dont il pouvoit tirer de l'utilité, remarqua

(*) Dans ses Memoires T. I. p. 95. sq.

marqua tres-bien que l'Envoyé du Chevalier Medoüé avoit paſſé avec ſon cheval ſur la glace, depuis la Zeland jusqu'en Funen; ce qui le fit reſoudre de marcher à Suembourg, diſtant de quatre lieuës de Nieubourg, d'où il partit à quatre heures du ſoir, aprés avoir dépeché le Courier du Miniſtre Anglois; afin qu'il n'eût pas connoiſſance de ſon deſſein. Il laiſſa l'Admiral Wrangel à Nieubourg, avec les autres Officiers Generaux; & ne prit avec lui que deux Regimens de Cavallerie. Je le ſuivis dans cette marche.

Avant que le Roy de Suede arrivaſt à Suembourg, il dérâcha pluſieurs petits partis pour tâcher de paſſer en Zeland, & ſçavoir ſi les glaces pouvoient porter ſon Armée. Le ſoir, comme il ſortoit de table, des Cavaliers le vinrent aſſurer que les glaces eſtoient ſi fortes que toute ſon Armée & ſon canon y pouvoient paſſer en ſeureté; & pour donner une preuve indubitable qu'ils avoient éſté jusques dans la Zeland, ils preſenterent au Roy de Suede des payſans qu'ils y avoient faits priſonniers. Surquoy ce Prince dit qu'il avoit bien jugé que puisque celuy qui luy avoit apporté les Lettres du Chevalier Medoüé à

Nieu-

Nieubourg, y avoit pû paſſer avec ſon cheval, qu'il avoit bien crû y pouvoir paſſer auſſi avec ſes Troupes, mais qu'il n'y auroit peut-eſtre pas ſongé ſans cela.

Ce qui fait voir qu'il ne faut jamais rien faire qui puiſſe donner des lumieres à ſes ennemis pour quelque raiſon que ce ſoit, ou prévoir auparavant ſi ce que l'on veut faire ne portera point préjudice à nos intereſts, comme il arriva en cette occaſion.

§. 4.

Es iſt bereits einigemahl gemeldet worden, daß ein Courier, welcher der Rechte, die ihm das Völker-Recht beylegt, fähig ſeyn will, verbunden ſeye: Legitimation durch Schild und Paß.

1. Sein Boten-Schild und Wahrzeichen öffentlich zu tragen,

2. Mit ſeinem Paß als ein ſolcher ſich zu legitimiren; und daraus folge: Daß, wann einer

1. Sein Boten-Schild verborgen trägt,

2. In dem Paß nicht als ein Courier, ſondern als ein anderer Reiſender angegeben wird; die ihm wiederfahrende Beleidigungen nicht als Verletzungen des Völker-Rechts angeſehen werden können.

§. 5.

Ferner hat er vor die genaue Verwahrung ſeiner Briefſchaften ꝛc. äuſſerſte Sorge Sorgfalt in Verwahrung ihrer Briefe ꝛc.

Sorge zu tragen, dahero solche auch das führende Fell-Eisen vor sich zu binden pflegen, um es beständig vor Augen zu haben.

Jedoch besaget die Ordonnance du Roy de France du 25. Octobre 1724.

Déffend auch Sa Majesté a tous Couriers de quelque qualité & condition qu'ils puissent etre, qui coureront en chaise, de faire mettre leurs Malles, ou Valises, sur le devant de leurs dittes chaises, mais bien sur le derriere. Veut auch Sa Majesté, que les dittes Malles ou Valises ne puissent exceder le poids de cent Livres, & que l'excedent en soit ôté.

§. 6.

Verschwiegenheit der ihm anvertrauten Nachrichten.

Eine der vornehmsten Pflichten eines Couriers ist die genaueste Verschwiegenheit der Nachrichten, so ihm entweder ausdrücklich vermeldet worden, oder die er vermuthet, mit sich zu führen; wiewohl es so leer nicht abgeht, daß sie entweder Neugierigen wahre oder falsche Zeitungen aufbinden, oder wichtige Personen vorstellen, und sich breit machen wollen, als ob sie mehr als ein gemeiner Briefträger wüsten, welche Ruhmredigkeit aber eben nicht allemahl zum besten vor sie abläuft.

Ein

Ein ſolches Exempel findet ſich in den Nachrichten von dem Friedens-Congreß zu Vervins, da der Franzöſiſche Miniſter von Villeroy an die dortige Geſandte ſeines Hofs den 4. April 1598. (*) ſchriebe: Le Courier a dit en pluſieurs lieux, par où il a paſſé, ou celui, qui l'accompagnoit, qu'il portoit pour la Paix la carte blanche.

Die Geſandte ſchrieben darauf an den Miniſter den 13. April: Nous avons parlé aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne de l'indiſcretion de leur Courier, qui a ſemé par tout qu'il portoit la carte-blanche de la paix, dont ils ont montré d'être trés-maris, & rémontré qu'il ne faut croire, qu'il aye été chargé d'Eſpagne de faire une telle faute, étant plûtôt le mal des affaires d'Eſpagne de ce qu'on les tient trop cachés à ceux qui les doivent ſcavoir, que de commettre une telle ſottiſe, que d'en parler à un tel galand, comme eſt ce Courier, qui s'eſt mêlé de parler de ce, dont il ne ſcavoit rien du tout. A ce que nous entendons ce même Courier a dit les mêmes ſottiſes à Paris & ailleurs. Ceux qui ſçavent, que c'eſt de telles gens, s'en moc-

(*) S. Memoires de Mrs. de Bellièvre & de Sillery T. I. p. 196. & 228.

mocquent: Si eſt-ce que tels langages ne peuvent que nuire; les maîtres des poſtes ſont curieux à demander des nouvelles, & ce fol a été indiſcret à leur dire plus qu'il ne ſçavoit.

§. 7.

Er darf keine fremde Paquets ohne Erlaubniß mitnehmen.

Ein Courier darf, ohne Erlaubniß, ſich mit keinen weitern Briefen oder Paquets beladen, als die ihm von dem Souverain oder deſſen Miniſters mitgegeben werden.

Marselaer (*) ſchreibt überhaupt: Cum ſuas ad principem literas ſcripſit Legatus; nullius auctoritate fiat, ut Curſor retardetur. Quinimo advertendum quoque eſt, ne qui noſtro abiit juſſu & ſumptu, ab alio quopiam mercede conducatur, ſive is in Aula, ſive alibi, qua iter eſt, habitarit: unde curſui remora temporis indubie injiciatur.

Was wegen dieſes Verbots, keine Privat- oder Kaufmanns-Briefe mitzunehmen, in dem Barriére-Tractat verſehen worden, iſt bereits C. II. vorgekommen.

§. 8.

Noch weniger zollbare oder contrebande

Noch weniger darf er ſein Fell-Eiſen mit koſtbaren oder contrebanden Waaren beladen, um unter der Freyheit von der Beſich-

(*) In Legato L. II. p. 626.

Besichtigung den Zoll zu betrügen; dergleichen Fall An. 1749. m. Sept. sich mit dem Französischen Courier zu Rom zugetragen, von wannen folgendes gemeldet worden:

Waaren heimlich fortbringen.

Acta An. 1749. zu Rom mit einem Französ. Courier.

Da es sich vor kurzer Zeit zugetragen, daß ein Französischer Courier, welcher nebst seinem gewöhnlichen Fell-Eisen, noch ein anderes Paquet von Waaren bey sich gehabt, durch den Thorwärter unter dem hiesigen Stadt-Thor angehalten und ihme nicht anderst, als mit Zurücklassung gedachten Paquets, in die Stadt zu gehen zugestanden; und dann auf dißfalls eingelangte Beschwerde des Couriers, ermeldter Thorwärter, aus Befehl des Hofs, zu weiterer Verordnung des allerchristlichsten Königs gefänglich eingesezet worden: So ist von Sr. allerchristlichsten Majestät nunmehro der Befehl angelangt, anstatt einer etwa erwarteten Ahndung, diesem Thorwärter, vor seinen erlittenen Schaden und Ungemach, 100. Thaler zu bezahlen. Auf weitere beschehene Vorstellung aber des zu Paris befindlichen Päbstlichen Nuncius, was insonderheit durch die Französische Couriers und durch ihre ohnerlaubte und heimliche Einführung der Waaren, den Zollstätten vor Nachtheil zugezogen würde; hat der Französische Hof den dahin gehenden Couriers unter

harten Strafen anbefohlen, daß sie in Zukunfft nicht mehr gefahren, sondern zu Pferd ihr blosses Fell Eisen mit Briefschaften hinter sich, nach Rom kommen sollen, um hierdurch den Schleich-Handel zu verhindern. Solte es aber unterweilen geschehen müssen, daß gedachte Couriers genöthiget wären, eine Chaise zu gebrauchen und Effecten zu sich zu nehmen; so sollen sie dieselbe geraden Wegs an die Zollstätte bringen.

§. 9.

Vorsorge auf den Fall einer Krankheit oder Absterbens.

Wann ein Courier unterwegens so krank wird, daß er sich seines Lebens befürchten muß und nicht im Stand ist, einen Hof oder Ort zu erreichen, an welchem sich ein Gesandter seines Souverains befindet, handelt er am sichersten, die aufhabende Depeschen zu verbrennen.

§. 10.

Wie es mit der Bezahlung der Gesandtschaftlichen Couriers gehalten werde?

Die Auslage der Courier-Gelder rechnet ein Gesandter seinem Principalen an; wann er es auch gleich nicht so eilend macht, als die Französische Gesandte zu Vervins, welche an den Staats-Secretaire von Villeroy den 25. Febr. 1598. (*) schrieben: Celle-ci est baillée au Courier qui porte la dépêche de Monsieur le Legat, avec lequel nous en avons mis un, duquel nous sommes bien

(*) l. c. p. 69.

bien asſeurez qu'il s'acquittera fidelement de ſa charge. Nous lui avons baillé l'argent qu'il lui faut pour un ſi long voyage, mais c'eſt du nôtre. Nous vous ſupplions, Monſieur, de faire l'Ordonnance pour le Courier, que nous dépêchons, qui doit aller de lieu jusques â la frontiere d'Eſpagne; nous avancons l'argent, *le principal eſt, qu'il nous ſoit rendu.*

Der Miniſter antwortete auch darauf den 5. Martii: (*) J'envoyerai à Monſieur de Matignon la prolongation du paſſeport du Courier de Monſieur le Legat; ſuivant vôtre Lettre du 25. du mois paſſé, que j'ai reçuë aujourd'hui & attendrons plus amplement de vos nouvelles par la Fontaine; & quand Meſſieurs d'Incarville & le Treſorier de l'Eſpargne ſeront arrivez, je leur parlerai du rembourſement de vôtre avance pour les frais du Courier que vous avez envoyé avec l'autre, & pour contenter les cinq Poſtes tournées ſur le chemin de Vervins, ausquelles je ſolliciterai qu'il ſoit donné moyen de reſider en leur traverſe.

(*) l. c. p. 89.

§. 11.

Zuweilen bekommen die Gesandte hiezu jährlich was gewisses.

Daß denen Gesandten zu Bestreitung dieser Ausgaben manchmal überhaupt jährlich was ausgesetzt werde, erhellet aus der Stelle eines Schreibens des Französischen Staats-Secretarii de Villeroy an den Gesandten seines Hofs in Engelland dd. 3. Jun. 1606. (*) da man lieset: Vos devanciers en vôtre charge ont vêcu avec Guersans pour le port des pacquets, comme il pretend faire avec vous, ayant toûjours payé & porté les frais des pacquets qu'il vous envoye par homme exprès, a raison de ce que vous m'avez écrit par vos Lettres. Dès le temps de Monsieur de la Mauvaisiere, cela se pratiquoit, comme il a été fait depuis par ses successeurs avec le pere de Guersans, qui peut profiter de quelque chose au marché, qui a été fait avec lui, aussi il est tenu de ne laisser croupir les pacquets que nous lui envoyons, & *l'état de l'Ambassadeur a été acreu de six cens livres par an exprès pour fournir à tels frais & autres semblables*, de quoi j'ai très bonne memoire.

§. 12.

(*) v. Lettres d'Henry IV. à Mr. de la Boderie T. I. p. 27.

§. 12.

L'Ordonnance du Roy de France du 17. Juin 1725. besagt:

K. Französische Verordnung de An. 1725.

Les Couriers allants en guide continueront de payer 20. sols par cheval.

Les Couriers du Cabinet payeront la Regle ordinaire.

Wie es anderwärts gehalten wird, ist mir so eigentlich nicht bekannt und gehört mehr in das Post- als Völker-Recht.

)o(

VI. Capitel.

Von der Belohnung eines Couriers.

Innhalt.

§. 1. Die Belohnung der Couriers richtet sich nach den Personen und Nachrichten §. 2. Sold der Hof- und Cabinet-Couriers. §. 3. Reise auf eigene Kosten in Hoffnung der Belohnung. §. 4. Belohnung durch Beförderung, §. 5. an Geld und andern Pretiosis. §. 6. Wie, wann der Courier nur an den Gesandten des fremden Hofs geschickt worden? §. 7. Besonderer Gebrauch bey den Couriers, so an einen neu creirten Cardinal geschickt werden.

§. 1.

Die Belohnung der Couriers richtet sich nach den Personen und Nachrichten.

Bey der Belohnung der Couriers ist ein Unterschied zu machen, zwischen den Personen, so als Couriers gebraucht werden und denen Nachrichten, so sie überbringen.

§. 2.

Sold der Hof- und Cabinets-Couriers.

Was nehmlich verpflichtete Hof- und Cabinets-Couriers seynd, bekommen entweder ihren gewissen jährlichen Sold, oder von jeder Meile ihr gewisses.

Zu K. Leopolds Zeiten waren an dem Kayserlichen Hof vier Hof-Couriers, deren jeder 180. Gulden Besoldung hatte.

Ich habe bereits anderwärts (*) aus einem sichern MSpt. ein Verzeichnüß beygebracht,

(*) In meinen kleinen Schriften T. I. p. 217.

gebracht, wie die Courier-Gelder am Kayserlichen Hof unter K. Leopolden berechnet worden, welches ich (weil diese Abhandlung besonders in Druck kommt) anhero wiederhohlen will:

Von Wien auf	Brüssel	=	450	Gulden
= =	Berlin	=	230.	=
= =	Prag	=	80.	=
= =	Breßlau	=	80.	=
= =	Warschau	=	250.	=
= =	Würzburg	=	225.	=
= =	Constantinopel		500.	=
= =	Cölln	=	400.	=
= =	Heydelberg	=	280.	=
= =	Cracau	=	180.	=
= =	Dresden	=	130.	=
= =	Frankfurt	=	280.	=
= =	Grätz	=	50.	=
= =	Insprug	=	150.	=
= =	Linz	=	50.	=
= =	München	=	150.	=
= =	Offen	=	90.	=
= =	Mantua	=	250.	=
= =	Maynz	=	295.	=
= =	Rom	=	500.	=
= =	Regenspurg		120.	=
= =	Madrit	=	1200.	=
= =	Paris	=	600.	=
= =	Venedig	=	170.	=

§. 3.

Reise auf eigene Kosten in Hoffnung der Belohnung.

Wann die überbringende Nachricht so beschaffen ist, daß der Courier sich einen guten Boten-Lohn vorher versprechen darf, muß er auch wohl die Reise auf seine eigene Kosten thun, die ihm so dann von dem Hof, an den er geschickt worden, ersetzt werden.

Der Französische Ministre de Villeroy schriebe von einem hier zutreffenden Fall an den Gesandten seines Hofs in Engelland den 27. May 1609. (*): Le Courier est Anglois à qui Sa Majesté m'a commandé de comettre ce petit paquet, *l'ayant fait payer des frais de son voyage* pour retourner par delà, pour lui avoir présenté, du moins à Monseigneur le Dauphin, deux très beaux Levriers de la part du Vicomte de Cramborne qui ont été reçeus très volontiers de mon dit Seigneur.

§. 4.

Belohnung durch Beförderung.

Es ist bereits im ersten Capitel gemeldet worden, daß es zuweilen als eine Gnade ausgebeten wird, den Ritt thun zu dürfen und zum Exempel bey erfochtenem Sieg ꝛc. dergleichen Ehre einem Officier

(*) v. Lettres d'Henry IV. à Mr. de la Boderie T. II. p. 54.

ficier von Verdiensten zu Theil wird, dem seine Müh mit einer sogleich erfolgenden Beförderung vergolten wird.

§. 5.

an Geld und andern Pretiosis.

Ausser diesem Fall und wo ein Courier nicht an seinen eigenen Souverain, sondern an einen fremden Ort verschickt wird, bekommt er zur Vergeltung seiner Mühe ein Präsent an Geld oder ein anderes kostbares Stück zum Andenken; wobey er die Ehre genießt, bey dem Souverain selbst vor- und zum Handkuß gelassen zu werden.

Als z. E. König Ludwig XIV. bey Pabst Clement XI. um Dispensation wegen Vermählung des Herzogs von Berry mit der Prinzeßin von Orleans anhielte, wurde der An. 1710. deßwegen nach Rom geschickte Courier nicht nur zum Fußkuß gelassen, sondern auch noch mit einer güldenen Medaille und vielen Reliquien beschenkt. (*)

Als An. 1718. (**) der Bruder des Niederländischen Gesandten bey der Pforte, Grafens von Colliers, die

(*) S. Leben Pabsts Clemens XI. T. II. p. 409.
(**) S. Europ. Fama P. 215. p. 904.

Nachricht von dem Passarowizischen Friedens Schluß nach dem Haag überbrachte, wurde ihm von dem Staat ein Präsent von 800. Gulden ausgezahlt.

Als Ihro Königl. Hoheit, der Chur-Prinz von Sachsen, zur Welt gebohren worden, wurde Dero damahls in Pohlen befindlichen Herrn Vater diese erfreuliche Nachricht durch einen Pagen, als Courier, überbracht, welcher vor diese angenehme Bottschafft mit einem auf 3000. Thlr. werth geschätzten Ring beschenkt worden (*).

Als An. 1722. der Französische Cabinets-Courier Bagneres die Nachricht von glücklicher Ankunft der Infantin in Frankreich nach Madrit überbrachte, wurde er von dem König mit einer goldenen Kette und Medaille, 1500. Livres werth, beschenkt.

Der Herr Morgan Vane, der die erste Nachricht von dem geschlossenen Sevilischen Tractat überbrachte, bekame 800. Pfund Sterling zum Geschenk (**).

Der

(*) S. Europ. Fama P. 245. p. 394.
(**) S. Mem. de Mr. de Montgon T. VII. p. 317.

Der Courier, welcher die Nachricht von der Niederkunft der Madame la Dauphine Ihro Majestät, dem König von Pohlen, überbracht, wurde von dem König mit 1000. Ducaten, von der Königin mit einer goldenen reich mit Brillanten besetzten Tabatiere, von dem Chur-Prinzen mit einem kostbaren Ring und von dem Premier-Minister, Herrn Grafen von Brühl, mit einer goldenen Repetir-Uhr beschenkt.

§. 6.

Wann ein anlangender Courier nicht an den Souverain selbst, sondern an den Gesandten des Hofs, von wannen her er kommt, geschickt wird, so wird er doch in dem Fall einer mitgebrachten erfreulichen Nachricht von dem Gesandten dem Souverain präsentirt, der ihm dann einige gnädige Worte sagt.

Wie, wann der Courier nur an den Gesandten des fremden Hofs geschickt worden?

Als An. 1717. (*) dem Kayserlichen Envoyé zu London, Grafen von Volckra, die Nachricht von Eroberung Belgrads durch einen Courier wissend gemacht wurde, präsentirte nach gehaltener Tafel gedachter Envoyé dem König bey dem Herausgehen den Courier, welchem Ihro Majestät die Hand zu küssen reichten,

(*) S. Europ. Fama P. 204. p. 997.

ten, mit den Worten: Er hat eine recht gute Zeitung gebracht.

§. 7.

Besonderer Gebrauch bey den Couriers, so an einen neu creirten Cardinal geschickt werden.

Ein neu gemachter abwesender Cardinal muß dem Courier, welcher ihm die erste Zeitung von seiner Erhebung überbringt, 800. bis 1000. Cronen zum Geschenk reichen lassen, wovon aber, nach vorher abgezogenen Reise-Kosten, der regierende Cardinal-Secretarius einen Theil, der General-Postmeister den andern und nur den dritten der Courier selbst bekommt.

Lunadoro (*) gibt folgenden noch umständlichern Bericht: La nuova del Cardinalato prima che vadi la Berretta, la porta un Corriere del Papa, con Cratia di uno de Signori Cardinali Nipoti di Sua Santita à al qual Corriere li si da una grossa mancia essendosi usato dargli, due fina in tre mila scudi, la qual mancia se la spartiscano tra loro Camarieri segreti participanti, & il Camariere che ha portato la Berretta, gli tocca una eguale portione, etiam che non sia de participanti, & della Mancia data al Corriere, se ne fà tre parti, una al Signor Cardinale Nipote

(*) Nella Relatione della Corte di Roma p. 86. sq.

Nipote, una al Maeſtro della poſta generale & la terza al proprio Corriere, & prima di orgni coſa ſi caua dal commune, la ſpeſa del viaggio.

Es richtet ſich jedoch auch dieſes nach der Perſon des Ueberbringers. So meldet der Abt von MONTGON (*) von dem Courier, ſo dem Cardinal von Aſtorga in Spanien die Nachricht von ſeiner Erhebung überbracht, wozu der Vetter des Cardinals Bentivoglio genommen worden: Le nouveau Cardinal fit préſent à cet Abbé d'un grand Baſſin d'argent, dans lequel étoit une bourſe contenant 1000. piſtoles d'Eſpagne, deux bagues éſtimées 1000. piſtoles, deux montres d'or, deux tabatiéres de même metal & une croix de Diamans de 500. piſtoles, avec les proviſions d'un Canonicat dans l'Egliſe de Tolede. - - On peut juger, ſi le Neveu dût être content de ſe voir dédommagé de la ſorte des peines & de la dépenſe du voyage.

(*) Dans ſes Memoir. T. VI. p. 193.

)o(Anhang.

Anhang

Von den Paquet-Boots und Avis-Schiffen oder den Couriers zur See.

Innhalt.

§. 1. Vor-Anmerkung. §. 2. Was ein Paquet-Boot und Avis-Schiff seye? §. 3. Ihre Rechte in Friedens-Zeiten. §. 4. Von Gesandtschafftlichen Paquet-Boots. Acta zwischen Engell- und Holland Anno 1668. §. 5. Verglichene Paßirung derselben zu Kriegs-Zeiten. Exempel zwischen Frankreich und Groß-Britannien A. 1744. §. 6. Ausserhalb welcher deren Hinwegnahme erlaubt gehalten wird. Exempel zwischen Engelland und Frankreich An. 1666. §. 7. Jachten zu Uberbringung der Briefe, ohne Feindes Lande zu berühren. §. 8. Absendung Schiffe mit freundschafftlichen Päßen. Exempel von Frankreich und Schweden Anno 1676. §. 9. Deren Hinwegnahme Völker-Rechts widrig ist. Exempel zwischen Holland und Dännemark An. 1677. §. 10. Wie, wann es in Friedens-Zeiten geschiehet. Exempel zwischen Engelland und Algier Anno 1749. §. 11. Contract wegen eines Paquet-Boots. §. 12. Ordonnance vor Schiffer und Passagiers der Paquet-Boote.

§. 1.

Vor-Anmerkung.

DA ich die Rechte der Couriers zu Land beschrieben habe, ist wohl nicht unbillig, von denen Couriers zur See noch einen kleinen Anhang beyzufügen.

Dar-

Darunter seynd zu begreiffen die Paquet-Boots, sodann die Avis-Schiffe.

§. 2.

Ein Paquet-Boot ist von einem Avis-Schiff oder Jacht vornehmlich dadurch unterschieden, daß das leztere das vorstellt, was zu Land Extra-Posten seynd, dahingegen Paquet-Boots gleich Postwagens und Landkutschen ihren ordentlichen und bestimmten Cours halten, wie dann dergleichen alle Woche von Calais nach Douvre, von Helvoetsluis nach Harwich und aus Engelland nach Spanien, wie auch monatlich nach Ostindien abgeht; mehrerer nicht zu gedenken.

Was ein Paquet-Boot und Avis-Schiff seye?

Es nehmen aber selbige nicht nur Personen, sondern auch Güter ein.

§. 3.

Die Rechte dieser Schiffe in Friedens-Zeiten kommen in Ansehung der Sicherheit und Unverlezlichkeit mit den Rechten der Couriers zu Land überein.

Ihre Rechte in Friedens-Zeiten.

§. 4.

Bey den Couriers ist bereits gemeldet worden, daß ein von einem Gesandten abgefertigter Courier ohne dessen ausdrückliche Erlaubniß sich mit keinen fremden Briefen oder Waaren beladen dürfe, wie es dann auch in der That unanständig wäre, mit Schaden der Post-Aemter einen Gewinnst hierinn zu suchen.

Von Gesandtschaftlichen Paquet-Boots-Acta zwischen Engell- und Holland An. 1668.

Das

Das Englische Ministerium kam An. 1668. auf den Einfall, unter dem Nahmen der in Holland anwesenden Gesandtschafft ein eigen Paquet-Boot nach Engelland anzulegen, welches der Staats-Secretarius Graf von ARLINGTON dem Gesandten seines Hofs im Haag auftrage.

Der Ritter Temple antwortete darauf den 11. Sept. 1668. (*): Je vous ferai sçavoir pareillement par l'ordinaire prochaine, ce que répond le Bureau de la poste à la Lettre que vous avez écrite à leur égard. Je crains bien qu'il ne veüille pas se priver de l'avantage qu'il tire des passagers, & qu'il ne craigne que le Pacquet-Bot de l'Ambassadeur n'enleve au Bureau la moitié de ses Lettres. Lors que je vous écrivis sur ce sujet là, j'aurois dû écrire en même tems aux Magistrats d'Amsterdam, qui sont obligez de nous assister dans ces deux points là.

Si le Maître de poste d'Amsterdam, vouloit bien vous venir trouver, ou un nommé Monsr. Payne, que Mademoiselle de Horne pourroit bien faire venir, il pourroit vous donner plus de lumiere en cette affaire que nous ne pouvons faire d'ici: Pourvu que

(*) v. Lettres du Comte d'ARLINGTON p. 415.

que vous les épouvantiez en leur faiſant voir l'apparence qu'il y a que l'on pourra rompre l'accord qu'ils ont fait, à cauſe des defauts qui ſe trouvent dans ces particularitez là. Car je ſuis perſuadé que s'il n'y avoit de la malverſation dans cette affaire, les Etats ne feroient pas la depence de fretter un Pacquet - Bot, ſimplement pour le transport des Lettres de leurs Ambaſſadeurs.

Ehe nun der Geſandte ſeinen Zweck erhalten konnte, kamen ihm die Holländer zuvor und ſchriebe der Graf ARLINGTON ſelbſt den 3. Nov. 1668. (*) an den Ritter: Je me ſuis plaint tres vivement à Monſr. Boreel de l'advertiſſement qu'on a mis dans la Gazette de Harlem des deux vaiſſeaux de paſſage, qui doivent paſſer deux fois la ſemaine de là en Angleterre, & que l'on deſtine aſſurément pour engloutir toutes nos Lettres. Si la Hollande le fait, pourquoi la France & la Flandre ne feront elles pas la même choſe? Ou à quelle fin avons nous pris tant de peine à repondre aux deſirs des Etats, en permettant à nos Pacquet - Bots, d'aller directement en Hollande avec leurs Lettres, comme ils faiſoient avant la guer-

(*) l. c. p. 441.

guerre ? Ils avoient defendu alors aux leurs d'y paſſer, ſe ſouvenant bien que devant le tems de l'uſurpation, on n'avoit jamais fait paſſer des Lettres en Hollande que par la Flandre ; au lieu qu'a preſent nous leurs donnons non ſeulement la ſatisfaction de leur envoyer leurs Lettres en droiture ; mais auſſi les nôtres de pluſieurs endroits d'Allemagne. Si Meſſieurs les Etats euſſent eu dans ce tems là un Bureau de poſte general établi chez eux, nous aurions traité avec lui : Mais comme il n'y en avoit point, nous fûmes obligez de traiter avec la Ville d'Amſterdam leur Capitale, aux mêmes termes, & à peu pres aux mêmes conditions qu'avoit fait le Maître des poſtes general au tems de l'heureux rétabliſſement de Sa Majeſté. Ledit Traité fut ponctuellement obſervé alors, avec defenſe à leurs Vaiſſeaux de paſſage d'interrompre, ou d'entrer en concurrence avec nos Pacquets-Bôts : Au cas qu'ils n'en veuillent pas uſer de même à preſent, nous ſerons obligez de nous ſervir tout de nouveau de la vieille voye de Flandre, & de pourſuivre par les Loix leurs Vaiſſeaux qui transporteront des Lettres : Car ils ont beau dire & jurer, nous ſommes bien aſſurez qu'ils le feront. Je me ſuis eten-

du

du plus que je n'aurois fait sur cette matiere par ce que vous n'êtes pas satisfait de ce qu'en a dit le Sieur Ellis, qui a pousſé la choſe trop loin, s'il a taché de prouver notre droit par celui de la Souveraineté des Mers. Je vous prie, au cas qu'il ſe ſerve d'argumens pareils à l'advenir d'avoir la bonté de les cacher.

§. 5.

Verglichene Paßirung derſelben zu Kriegs-Zeiten. Exempel zwiſchen Frankreich und Groß-Britannien 1744.

Zu Kriegs-Zeiten werden ſie den Couriers zu Lande ebenfalls darinn gleich gehalten, daß die Rechte ihrer Unverlezlichkeit ſo wohl, als das Landen in feindlichen Häfen aufhöret, wann nicht (wie zuweilen geſchieht) wegen deren ſichern Paß- und Repaßirung ſich beſonders auf eine gewiſſe Zeit verglichen worden.

Solchergeſtalt wurde, nach der zwiſchen Frankreich und Groß-Britannien bereits vorgegangenen Kriegs-Erklärung An. 1744. wegen des Briefwechſels und Handels zwiſchen beederſeitigen Unterthanen doch noch ein beſonderer Vertrag geſchloſſen, in welchem §. 5. ꝛc. (*) wegen der Paquet-Boots beliebt worden: Qu'on laiſſera ſubſiſter les Pacquet-Bots au moins pendant les 6. premiers mois de la guerre, afin de faciliter le commerce des Lettres & le paſſage

(*) Le Receuil de Boussat T. XVIII. p. 365. ſq.

des Sujets de part & d'autre: Qu'il leur ſera permis d'entrer dans le port de Calais, & d'y reſter en toute liberté & ſûreté, à condition que le Pacquet-Bot, avant d'entrer dans le port, ſe fera connoître au Commandant, qui envoïera des Officiers à bord pour s'informer des paſſagers, qui s'y trouveront; & ledit Pacquet-Bot, en partant, ne pourra prendre perſonne avec lui, que du conſentement & avec permiſſion du Commandant de Calais, qui donnera à ces Bâtimens les paſſeports néceſſaires, pour paſſer & répaſſer en toute liberté & ſûreté, ſans être inquietés ni moleſtés par les Vaiſſeaux de guerre du Roi Très-Chrétien, ni par les autres Navires armés en courſe, ſous quel prétexte que ce puiſſe être.

Et il a été convenu, que, ſi, par le moïen de ces Pacquet-Bots, il arrivoit quelque abus qui empêchât cet arrangement de ſubſiſter, il ne ſera commis aucune violence; mais que le dernier Pacquet-Bot qui s'en rétournera en Angleterre, ſera chargé d'un avis pour ne plus en expédier à Calais.

§. 6.

Auſſerhalb welcher deren

Auſſer dieſem Fall aber wird die Wegnehmung ſolcher Schiffe vor erlaubt und

die

die darauf befindliche Güter als gute Prisen gehalten.

Hinwegnahme erlaubt gehalten wird.

Der Staats-Secretarius, Graf von ARLINGTON schriebe von einem solchen Fall m. Febr. 1666. (*) an den Englischen Gesandten im Haag, Ritter Temple: J'ai peu de choses à ajouter à la derniere Lettre, que je vous ai ecrite, si ce n'est que le dernier Pacquet-Bot, venant de Neuport, a été saisi par un vaisseau François de Dunquerke, envoyé selon toutes les apparences pour le prendre & que toutes les Lettres ont été ouvertes. C'est pourtant une chose que je croi, que vous n'ignorez pas. Les Hollandois n'avoient jamais commis une violence comme celle là envers nous; & meme ils n'en ont jamais commis de pareille si ouvertement contre l'Espagne, dans la longue guerre qu'ils ont eüe ensemble. Il seroit assez inutile de nous en plaindre dans l'état, où sont les choses entre nous. Mais j'espere, que le Marquis de Castel Rodrigo en marquera son ressentiment avec éclat à Paris, puis qu'il y est fortement intereſſé. Ne manquez pas de l'en solliciter, & d'obtenir de lui la sureté de nos Lettres à l'avenir.

Exempel zwischen Engelland und Frankreich An. 1666.

(*) v. Lettres du Comte d'ARLINGTON p. 78.

§. 7.

Jachten zu Überbringung der Briefe, ohne Feindes Lande zu berühren.

Wann Couriers zwischen freundschafftlichen Machten, oder der Courier eines Gesandten an seinen Hof, feindliche Lande paßiren müßte, bedienet man sich zuweilen und wo die natürliche Lage es verstattet, des Vortheils, die Briefe durch kleine Jachten zur See laufen zu lassen.

In solcher Absicht schriebe der Französische Gesandte im Haag, COMTE d'ESTRADES unter dem 30. Jun. 1667. (*) an den Staats-Ministre de Lionne: Si Monsieur le Marquis de Castel Rodriguo ne laisse pas passer nos Lettres, il seroit nécessaire, que vous fissiez donner ordre à quelque petit Bâtiment qui les portât à l'avenir. Il y a de petites Fregates à Calais & à Dunkerque qui pourroient servir à cela.

§. 8.

Abfendung Schiffe mit freundschafftlichen Pässen. Exempel von Frankreich und Schweden An. 1676.

Gleichwie ferner zu Lande Couriers unter fremdem Nahmen und freundschafftlichen Pässen abgefertiget werden und solchen Falls alle erforderliche Sicherheit geniessen; so gebraucht sich bey kleinen Fregatten und Jachten auch dergleichen.

In solcher Absicht schrieben die Französische Gesandte auf dem Nimwegischen Frie-

(*) Dans ses Memoir. T. V. p. 389.

Friedens-Congreß den 22sten Sept. 1676. (*) an den Staats-Minister, Herrn von Pomponne: Nous sommes encore obligez de vous dire, Monsieur, sur cet article, que si Sa Majesté n'avoit la bonté d'accorder aux petits batimens qui portent leurs Lettres de Dantzic à Amsterdam, la sûreté pour les Passeports & Marchandises dont ils sont chargez, contre les Corsaires Francois, ils n'en pourront pas trouver pour ne porter que leurs Lettres, ny ayant point de voyage qui ne leur coûtat au moins six écus. Quand il vous aura plû, Monsieur, nous faire sçavoir sur cela les intentions du Roi, nous leur repondrons en conformité.

Der Staats-Minister, Herr von Pomponne, antwortete darauf unter dem 3. Oct. 1676. (**): Pour ce, qui est des Passeports que ces Messieurs souhaitent pour les Pacquet-Bots qui porteroient les Lettres d'Hollande à Gottembourg, Sa Majesté les a déja accordez pour les bâtimens & pour les passagers, mais elle ne trouve pas juste de les donner pour les Marchandi-

(*) S. Lettres & Mem. du Comte d'Estrades T. VII. p. 245.

(**) l. c. p. 275.

ſes, ce ſeroit accorder un commerce aux Hollandois, qu'elle a tant d'intérêt de leur fermer en tous lieux. J'ai parlé en cette ſorte aux Envoyez de Suéde qui ſont ici.

§. 9.

Dereñ Hinwegnahme Völker-Rechts-widrig iſt. Exempel zwiſchen Holland und Dännemark An. 1677.

Es wird dannenhero als eine Beleidigung des Völker-Rechts gehalten, wann dergleichen Schiffe und deren Ladung angegriffen und als Priſen erklärt werden wollen.

Ein ſolcher Fall truge ſich Anno 1677. zu, da die Dänen ein Holländiſches mit dem Schwediſchen Geſandten und deſſen Geräthe beladenes Schiff hinweg nahmen, welcher zu Einholung Inſtruction ſelbſt eine eilende Reiſe nach Schweden that.

Die Franzöſiſche Geſandte ſchrieben hierüber an den Staats-Miniſter von Pomponne den 31. Aug. 1677. (*): Les Ambaſſadeurs de Suéde, Monſieur, nous ont donné le Memoire ci-joint, par lequel ils ſe plaignent qu'après toutes les inſtances qu'on a faites pour obtenir du Roi de Dannemarc un paſſage libre pour leurs Lettres, après toutes les facilitez que le Roi avoit aportées à l'egard de l'Eſpagne pour faire jouïr la Suéde de la même liberté de Commerce, il leur a cependant toûjours

(*) S. Memoir. d'Estrades T. IX. p. 130.

jours été dénié formellement: que toutefois dans la néceſſité où ils ſe ſont trouvez eux Ambaſſadeurs, d'avoir de nouveaux pouvoirs & de nouvelles Inſtructions du Roi leur Maître, ils avoient obtenu une Galiote de Meſſieurs les Etats Généraux pour mener le Sieur Lilienroth en Suéde, & leur raporter enſuite leſdits pouvoirs, & quelques proviſions pour leurs maiſons. Et bien que cette Galiote apartienne aux Etats, qu'elle en eût la Baniere, que le Capitaine outre celà eût un Paſſeport particulier pour ce qu'il avoit dans ſon bâtiment apartenant aux Ambaſſadeurs de Suéde; que cependant les Danois l'ont arrêtée, & ont enlevé les Pleinpouvoirs & Inſtructions, & les proviſions qu'ils avoient fait venir. Ils ont préſenté ce Memoire aux Médiateurs d'Angleterre, & nous avons été ce matin joindre nos offices & nos inſtances aux leurs. Nous ne doutons pas même que Meſſieurs les Etats Généraux, qui en ceci ſont les plus offenſez, ne ſe plaignent aſſez vivement de cette action, qui eſt également contre la foi publique, & contre la fidelité que les Danois doivent à leurs Alliez.

Der Miniſter antwortete hierauf den 6. Sept. (*): Ce matin même j'ai reçu celle qu'il vous a plû de m'écrire le 31. du mois paſſé, & j'y répons, Meſſieurs, après en avoir rendu compte à Sa Majeſté. Elle y a vû les plaintes très-juſtes que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ont faites aux Mediateurs, du peu de ſûreté qu'avoit trouvé la Galiote que les Etats Généraux leur avoient accordée, & qui leur raportoit les intentions du Roi leur Maître. Tant que l'on interrompra en Dannemarc un Commerce ſi néceſſaire pour la Paix, ce ſera donner des grandes marques du deſſein que l'on a à Coppenhague de l'eloigner, & toute l'Europe ſe peut dire intéreſſée contre un ſemblable procédé. Une double raiſon devroit porter les Etats Généraux à s'en reſſentir; & s'ils le faiſoient fortement, le Dannemarc a trop beſoin d'eux pour douter qu'il ne prît une autre conduite. Sa Majeſté a approuvé que vous ayez joint fortement vos offices à leurs plaintes, & l'on devroit croire que toute l'Aſſemblée prendroit en ce point le parti des Ambaſſadeurs de Suéde.

§. 10.

(*) l. c. p. 141.

§. 10.

Als eine noch weit schwerere Beleidigung, ja als ein offenbarer Friedens-Bruch ist es demnach anzusehen, wenn dergleichen Beraubung eines Postschiffs in den Zeiten der andaurenden Freundschafft geschiehet; worvon wir ein nahes Exempel an dem gehabt, was An. 1749. zwischen der Crone Engelland und der Regierung zu Algier vorgefallen.

Wie, wann es in Friedens-Zeiten geschiehr. Exempel zwischen Engelland und Algier An. 1749.

In unten bemerktem Journal (*) wird die Sache folgendermassen erzehlet:

„ Die Algierer bemächtigten sich im Jahr
„ 1749. des Englischen Paquet-Boots,
„ Friderich genannt. Gedachtes Pa-
„ quet-Boot gieng von Lissabon ab, um
„ nach England zurück zu kehren, und
„ begegnete in einiger Entfernung von
„ der Portugiesischen Küste fünf Schif-
„ fen, die den Wind über selbiges hal-
„ ten. Diese Schiffe steckten die Engli-
„ sche Flagge auf, und thaten einen Ca-
„ nonen-Schuß, um das Boot sicher
„ zu machen. Der Commandant desse-
„ ben, der nichts widriges besorgte,
„ seegelte daher immer fort und steckte
„ die Großbritannische Flagge auf. Als
„ er aber erwähnten Schiffen nahe kam,
„ nahmen diese die Englische Flagge ab,

„ steckten

(*) Neuer Europ. Staats-Secretar. P. XI. p. 987.

„ steckten die Algierische auf, und be-
„ gehrten von dem Commandanten, daß
„ er seine Chaloupe zu ihnen senden solte.
„ Dieses Beginnen befremdete denselben,
„ er antwortete deswegen, er stünde un-
„ ter dem König von Groß-Britannien,
„ und sein Paquet-Boot würde ge-
„ braucht, die Depeschen Sr. Majestät
„ zu überbringen. Allein der Chef dieser
„ See-Räuber erwiderte, er solle seine
„ Chaloupe geschwind schicken, oder ge-
„ wärtig seyn, daß man ihm die völlige
„ Lage gäbe. Weil er nun zu schwach
„ war den Algierern die Spitze zu bieten,
„ schickte er seinen ersten Steuermann in
„ der Chaloupe ab, dem Corsaren die
„ Commißion zu zeigen, womit er von
„ Seiten der Commissarien, der Admi-
„ miralität und des obersten Postmeisters
„ in England versehen wäre. Doch der
„ Algierer behielt den Steuermann zu-
„ rück, und sendete drey wohl equipirte
„ und armirte Chaloupen, die sich des
„ Paquet-Boots bemächtigten, die
„ Waffen davon nahmen, und den Ca-
„ pitain an Bord des vornehmsten ihrer
„ Schiffe brachten, dessen Commandant
„ ihm trotzig zu verstehen gab, daß er,
„ wann er oder seine Leuthe sich unter-
„ stünden, Widerstand zu thun, alle
„ niederhauen und ins Meer würde wer-
„ fen lassen. Zu gleicher Zeit befahl er

„ ihm

„ ihm an, nach Algier zu seegeln, wo
„ die Sache wegen des Schiffs ausge-
„ macht werden sollte, dabey er noch
„ sagte, daß er ihm 30. Mann von sei-
„ ner Equipage lassen, den Steuermann
„ und 7. Mann aber als Geiseln behalten
„ wollte. Man muste sich dieses gefallen
„ lassen, weil der Corsaren fünf an der
„ Zahl waren, nehmlich einer von 50.
„ Canonen, 2. von 40. 1. von 36. und
„ ein Venetianisches reichbeladenes Fahr-
„ zeug, das das Unglück gehabt hatte,
„ in ihre Hände zu fallen. Man kam
„ hierauf zu Algier an, wo man, nach-
„ dem man alle Streiche, die man nur
„ gewust, gebraucht, dem Capitain erst
„ nach einigen Tagen verstattete, seine
„ Flagge wieder aufzustecken. Ob er
„ nun gleich hoffte, sofort wieder unter
„ Seegel gehen zu können, so ward er
„ doch genöthigt, zwey und zwanzig
„ Tage zu warten, weil man allen frem-
„ den Schiffen das Auslauffen verboten
„ hatte, um 11. Cebecquen Zeit zu las-
„ sen, eher in See zu kommen, bevor
„ die Christlichen Schiffe durch die zu
„ Algier befindlichen einige Wissenschafft
„ davon erlangen möchten. Als der
„ Englische Capitain endlich zurück kam,
„ und dem Hofe sein Schicksaal bekannt
„ machte, ward über die Begebenheit
„ des Paquet-Boots sofort ein grofer

„ Rath

„ Rath gehalten, weil die Algierer eine
„ ansehnliche Summe davon genommen
„ hatten, die man auf 30000. Pfund
„ Sterlings schätzte. Der Capitain
„ versicherte in seiner Erzehlung, der
„ Dey hätte sein möglichstes gethan,
„ ihm beyzustehen, aber nichts ausrich-
„ ten können, weil die Schiff-Leute
„ mit ihrem Anhange ganz ungestüm
„ darauf gedrungen, daß man das Gold
„ und die Waaren des Englischen
„ Schiffs unverzüglich unter sie austhei-
„ len sollte, mit der Bedrohung, daß
„ sie im Weigerungs-Fall den Dey er-
„ morden würden. Einer Nahmens
„ Ismael, ein Renegat und Engländer
„ von Geburth, den sie zum Lootsen ge-
„ braucht, hätte die Sache absonderlich
„ getrieben, und vorgegeben, das Geld
„ gehöre nicht den Engländern, sondern
„ den Juden in England. Der Engli-
„ sche Consul zu Algier, Herr Stani-
„ ford, forderte inzwischen, auf Befehl
„ seines Hofes, von der dasigen Regie-
„ rung eine hinlängliche Genugthuung,
„ und dieses Begehren ward darauf
„ durch den Herrn Keppel, den Chef
„ eines Geschwaders, der sich mit sieben
„ Englischen Kriegs-Schiffen in der
„ Bay von Algier vor Ancker legte, un-
„ terstützt. Erwähnter Commendant
„ verfügte sich gleich nach seiner Ankunft,

„ in

„ in Begleitung der Capitains und an-
„ derer Officierer zu dem Dey, welchem
„ er ein Schreiben seines Königs über-
„ gab. Er wendete die gröste Mühe an,
„ den Dey zum Ersatz der geraubten
„ Güter und zu einer völligen Genug-
„ thuung zu bringen. Allein der Dey
„ antwortete, es thue ihm zwar sehr
„ leid, daß Se. Majestät der König von
„ Groß-Britannien Klage führen müsten,
„ es würde sich aber diese verdrüßliche
„ Begebenheit nicht zugetragen haben,
„ woferne das Paquet-Boot, wie die
„ andern Englische Schiffe, mit einem
„ Paßport versehen gewesen wäre. Wenn
„ man die Tractaten zwischen England
„ und der Algierischen Regierung unter-
„ suchte, so würde man finden, daß
„ darinnen keine Ausnahme enthalten wä-
„ re, worauf sich die Paquet-Boots
„ beruffen können. Der gröste Theil
„ der Algierischen Armateurs sey nicht im
„ Stande über die Gültigkeit der Urkun-
„ den zu urtheilen, welche ihnen ein Ca-
„ pitain in Europäischer Sprache vorlege.
„ Viele davon könnten weder lesen noch
„ schreiben. Sie kennten nichts als die
„ Paßports ihrer Regierung, und dar-
„ nach pflegten sie sich einzig und allein zu
„ richten. Was die Zurückgebung der
„ Effecten und Waaren anbelange, so
„ könne dieselbe unmöglich bewerckstelliget

„werden.

„ werden. Man habe erfahren, daß sie
„ Kauf-Leuten und Juden zuständig wä-
„ ren; Also habe er um einer Empörung
„ vorzubeugen in die Einziehung der Gü-
„ ter willigen müssen. Diese Effecten
„ wären ausser dem bereits durch so viel
„ Hände gegangen, daß man sich um
„ deren Wiedererlangung vergebens be-
„ mühen würde. Inzwischen wären sie
„ bereit Sr. Groß-Britannischen Ma-
„ jestät alle mögliche Genugthuung zu
„ geben, sich bey diesem Monarchen über
„ das vorgegangene zu entschuldigen,
„ und denselben zu versichern, daß der-
„ gleichen Dinge nicht mehr geschehen
„ sollten, zu welchem Ende sie zwey der
„ ansehnlichsten Glieder aus dem Divan
„ nach England abschicken würden. Mit
„ dieser Antwort gieng der Herr Keppel
„ vor dißmal zurück, und die Engländer
„ erwarteten nunmehr, was ihnen für
„ eine Genugthuung wiederfahren würde.
„ Inzwischen gieng der Algierische Ge-
„ sandte, Hadgi Mahomed Coggia Ef-
„ fendi Scudarli genannt, würcklich zu
„ Schiffe, um nach England zu segeln.
„ Er brachte die ansehnlichsten Geschencke,
„ dergleichen seine Regierung jemals ge-
„ geben, für den König, die Königliche
„ Familie, und für die Staats-Mini-
„ ster mit, und hoffte dadurch alles
„ wieder gut zu machen. Der Englische

„ Hof,

„ Hof, der Anfangs über das Beginnen
„ der Corsaren aufs höchste erzürnt war,
„ dergestalt, daß man glaubte, es würde
„ derselbe mit der Krone Spanien Partie
„ machen, um diese Raub-Vögel einmal
„ heimzusuchen, fand demnach für gut,
„ seinen Zorn zu mäßigen, und die Güte
„ anzuwenden. Die neuesten Nachrich-
„ ten sagen uns, daß man beschlossen
„ habe, den Dey zu einer Genugthuung
„ wegen aller Beeinträchtigungen, so
„ dem zwischen beyden Staaten beste-
„ henden Freundschafts-Tractate gerade
„ entgegen wären, zu vermögen. Dieser
„ Entschliessung zu Folge, hat der Hof
„ den Commissarien von dem Admirali-
„ täts-Departement zu wissen fügen las-
„ sen, dem Herrn Keppel Befehl zuzu-
„ senden, daß er sich mit seinem Geschwa-
„ der unverzüglich nach Algier begeben,
„ und dem Dey im Nahmen des Königs
„ die Erklärung thun solte, daß Se.
„ Majestät eine förmliche Antwort ver-
„ langte, ob der Dey geneigt wäre, die
„ von dem Paquet-Boot genommene
„ Effecten zurück, und dabey so eine Ge-
„ nugthuung zu geben, als Se. Maje-
„ stät wegen Wegnehmung verschiedener
„ Fahrzeuge zu fodern berechtigt wären,
„ zugleich auch feyerlich zu versprechen,
„ daß hinführo dergleichen nicht mehr
„ geschehen solte. Daferne aber der Dey

„ kein Gehör dazu hätte, würden Se.
„ Majestät sich gemüßigt finden, Dero
„ Unterthanen durch die Waffen die Er-
„ setzung der von den Algierern erlittenen
„ Schäden zu verschaffen. Man hat
„ jedoch dem Hern Keppel zugleich wissen
„ lassen, daß er, wenn der Dey auf der
„ letzteren Entschliessung beharrete, zu
„ Erhaltung der Freundschaft mit solchem
„ Staat von seinen Forderungen abgehen
„ könnte. Gedachter Officier soll dem
„ Dey auch anzeigen, wie die Commis-
„ sion seines Gesandten an dem Engli-
„ schen Hofe zu Erneuerung der Paß-
„ ports in dem Mittelländischen Meere
„ für die Sicherheit der Englischen
„ Schiffe nichts weniger als hinlänglich
„ wären, weil sie, wenn sie aus diesem
„ Meere kämen, den Nachstellungen der
„ barbarischen See-Räuber doch jederzeit
„ unterworfen seyn würden. Die Mäßi-
„ gung des Englischen Hofes bey dieser
„ Sache verursacht dem Publico nicht
„ wenig Befremden, und die öffentlichen
„ Blätter in London lassen es an aller-
„ hand beissenden Anmerkungen nicht
„ fehlen, welche sie bey der Gelegenheit
„ über das Ministerium anstellen. „

§. 11.

§. 11.

Zum Beſchluß füge noch aus dem Corps diplom. de Mr. du MONT T. VIII. folgendes Formular eines Conrracts über ein Paquet-Boot bey: Contract wegen eines Paquet-Boots.

Articles projetés & accordés entre Son Excellence Simon van Hoorn Ambaſſadeur des Hauts & Puiſſants Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies des Païs-Bas, au nom & par ordre des venerables Seigneurs Bourguemaitres, & Conſeillers de la Ville d'Amſterdam, & de Henri Jacob van der Heyden, Maître de Poſte de quelques Villes dans les Provinces Unies d'une part: Et Henri Biſchop, Ecuyer, Maître de Poſte général de toute l'Angleterre, & de là dans tous les Royaumes & Païs des autres Nations, d'autre part: La dixiéme année du Regne de Charles II. Roi d'Angleterre, d'Ecoſſe &c. Defenſeur de la foi.

Il a été reciproquement promis & arrêté, entre ledit Simon van Hoorn, au nom & par ordre desdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, comme auſſi dudit Henri Jacob van der Heyden, & ledit Henri Biſchop, que l'on conviendroit d'un chemin & d'une maniere qui ſoit plus

commode & plus expeditive que ceux dont on a uſé jusqu'à preſent, par lequel les Lettres puiſſent être envoyés toutes les ſemaines préciſément d'Angleterre dans les Provinces Unies en Angleterre, en ſorte que chaque ſemaine les Paquets de Lettres ſeront aportés d'Angleterre directement en quelque Havre desdites Provinces Unies & pareillement de quelque Havre des Provinces Unies en Angleterre.

A quelle fin, les Articles ſuivants ont été convenus & arrêtés entre les Parties, ſavoir:

Ledit Henri Biſchop eſt convenu & a promis audit Seigneur Simon van Hoorn, comme à celui qui a pouvoir desdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, & de Henri Jacob van der Heyden, qu'il tiendra prêt, & qu'il entretiendra à ſes propres dépens un nombre ſuffiſant de Vaiſſeaux conſtruits en Angleterre, par lesquels, une fois par ſemaine à certain jour marqué ſavoir le Samedi, les Paquets de Lettres ſeront tranſportés de l'autre côté de la mer, avec autant de diligence, que le temps & le vent pourront le permettre, & qu'ils ſeront ſûrement livrés à Helvœtſluys,

ſluys, à Fleſſingue, ou en quelque autre Havre dont les Parties Contractantes conviendront, à moins que cela ne ſoit empêché par quelque malheur arrivé ſur mer.

De même ledit Henri Biſchop metra ordre, que les Paquets de Lettres qui ſeront envoyés d'Amſterdam, ou de quelqu'autre Place dans les Provinces Unies, ſoient reçues tous les Samedis dans les ſusdits Havres, & qu'ils ſoient pareillement tranſportés dans les Havres d'Angleterre avec toute la diligence que le temps & le vent pourront permettre, & de la aux Bureaux de Londres, pour être remis à ceux à qui ils ſeront adreſſez.

De plus ledit Henri Biſchop eſt convenu & a promis audit Seigneur Simon van Hoorn, dans le nom & dans la qualité que deſſus, & audit van der Heyden, qu'il tiendra exactement compte du poids de tous les Paquets de Lettres qui ſeront envoyés par ladite Ville d'Amſterdam à Hambourg, & à Dantzic, ou en quelque Païs de l'Italie, ou du Nord, & qu'à compter du jour que ledit compte commencera, il fera payer tous les trois mois aux Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam

douze ſols d'Angleterre pour chaque once des Lettres qui ſeront envoyées par ce chemin-là à Hambourg, en Italie, ou dans les Païs du Nord.

Promet auſſi ledit Henri Biſchop auxdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, de leur paier douze ſols d'Angleterre pour chaque once peſant des Lettres d'Italie qui ſeront envoyées par ladite Ville d'Amſterdam en Angleterre; & quant à celles de Hambourg, de Dantzic, & des Païs du Nord, qui devront paſſer en Angleterre elles payeront à Amſterdam le port ordinaire, comme il a été pratiqué ci-devant à Anvers.

En échange & en conſideration de quoi ledit Henri Jacob van der Heyden, promet audit Henri Biſchop, (lesdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam prometant auſſi de ſatisfaire à ce Contract pour ce qui les regarde) de payer chaque année, ou de faire payer par gens qui en auront ordre de lui une Somme de cinq cens livres ſterling pour les fraix & l'entretien desdits Vaiſſeaux, ladite ſomme payable tous les trois mois, cent & vint cinq livres chaque fois, à commencer le 25. Decembre pro-

prochain venant après la Date & ſignature de ce Contract; & s'il arrivoit que ladite Somme de cinq cens livres ou partie d'icelle ne fût pas payée dans la maniere ſusdite par ledit van der Heyden, audit Henri Biſchop, en ce cas lesdits Seigneurs Bourguemaîtres, ſe chargent & prometent de la payer audit Biſchop, ou à ſon ordre.

Et les ſusdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam prometent de plus audit Henri Biſchop, d'établir & d'ordonner toutes les ſemaines une Poſte ſûre pour Hambourg, & Dantzic, & pour toutes les Villes Marchandes d'Allemagne, du Nord, & d'Italie; comme auſſi que ladite Poſte faſſe ſes voyages en allant & en revenant, avec autant de diligence qu'aucune Poſte ait jamais fait ou faſſe encore en ces Provinces; & qu'elle garde un tems & une maniere reglée ſoit en partant d'Amſterdam, ſoit en y arrivant, ſoit enfin en repartant de là pour l'Angleterre & de même dans toutes les autres Villes des Provinces Unies. Sur quoi ledit Jacob van der Heyden s'oblige & promet d'etablir des perſonnes capables dans les Villes & ſur tout dans les Havres (lesquelles Pla-

ces ſeront ci après nommées par les Parties) pour y atendre & recevoir les Paquets de Lettres qui ſeront aportés par les Vaiſſeaux dudit Henri Biſchop, & pour les faire porter de Ville en Ville, ſans nul retardement, mais au contraire en toute diligence, & pour raporter avec la même diligence les Paquets de Lettres de ces Villes dans les Havres, & les remetre aux Vaiſſeaux dudit Biſchop, lesquels ſeront preparés pour les recevoir; les Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam prometant auſſi, pour autant que la choſe les regarde, de la faire ainſi exécuter.

En outre ledit Henri Jacob van der Heyden s'oblige, (les Seigneurs Bourguemaîtres d'Amſterdam le prometant auſſi de leur part) qu'il aura ſoin que les ſalaires des Commis établis ou à établir à cette fin, en divers lieux, ſoient payés ponctuellement & ſans retardement; & qu'il y ait toûjours à Amſterdam & dans les autres Villes des Provinces Unies des Commis ſufiſants & capables, pour recevoir, diſtribuer, & envoyer tous les Paquets qui doivent être reçûs & envoyés; entretenir une continuelle Correſpondance avec les Maîtres de Poſtes

Poſtes dudit Henri Biſchop; & tenir des Regiſtres exacts de tous les Paquets reçus ou envoyés, & de leur poids.

Prometent auſſi les Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, audit Henri Biſchop, de donner ordre, que le port des Lettres d'Angleterre à Amſterdam ſoit tellement reglé qu'il n'excede pas le prix que l'on en payoit lorsqu'elles etoient apportées par Anvers.

Au moyen de quoi il ſera établi entre les Parties une ferme & veritable Amitié, avec une ſincere communication, pour le profit & utilité reciproque des uns & des autres; & s'il ſurvenoit quelque diferend entre elles au ſujet de l'accompliſſement & de l'execution desdits Articles & conditions, elles s'en remetront au jugement de quelques Arbitres impartiaux qu'elles nommeront de part & d'autre, & ſe contenteront de ce qui ſera decidé par eux.

Les Parties ont auſſi accordé entr'elles, que ſi on leur remetoit en main quelques Sentences de Marchands, ou autres Paquets d'une neceſſaire communication, ils les en-

voyeront extraordinairement & à un autre jour que le Samedi; qui ſera le jour deſtiné pour les Lettres ordinaires; mais ſi à cauſe de cela ledit Henri Biſchop ſe trouvoit obligé d'entretenir un plus grand ou un double nombre de Vaiſſeaux, en ce cas ledit van der Heyden aura ſoin, avec l'aide des Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, de payer ou faire payer audit Biſchop, à la fin de chaque Quartier, la Somme de ſoixante deux livres ſterling, pour ſubvenir au ſurcroit de la dépenſe des Vaiſſeaux, & afin qu'il conſte, que les Parties ſont accordées dans tous les Articles ci deſſus, elles les ont ſignés de leurs propres mains. A Londres le 11. Avril 1661.

Etoit ſigné

Simon van Hoorn.
Henri Biſchop.

Et plus bas étoit écrit

Nous ſouſſignés ſommes temoins de cet Inſtrument

John Widman.
Van Hulſt.

§. 12.

§. 12.

Endlich so zeiget folgende bey Errichtung der Rußischen Paquet-Boots nach Lübeck verfertigte Ordonnance, worinn die besondere Pflichten der Schiffer so wohl, als der Passagiers auf selbigem bestehen:

Ordonnance von Schiffer und Passagiers der Paquet-Boots.

Demnach auf Sr. Rußischen Kayserlichen Majestät Ordre in Dero Admiralitäts-Collegio beschlossen worden, die Fregatte St. Jacob und die Pinque der Prinz Alexander, von Cronstadt nach Lübeck fahren zu lassen; Als werden denjenigen Officieren, so solche Fahrzeug commandiren sollen, zu solcher Fahrt folgende Ordonnancen ertheilet: 1.) Sollen die Officierer verbunden seyn, zu der ihnen gesezten Zeit, nehmlich der Prinz Alexander den 5. Junii, und der St. Jacob den 30. ejusd. ohne einzigen Aufschub sich auf die Reyse nach Lübeck zu begeben, und allda 12. nach einander folgende Tage auf Passagier, Effecten und andere Sachen, welche nach Rußland zu überbringen, warten, solches auch deßfalls bey der Börse kund machen, damit ein jedweder den Tag ihrer Ankunfft, wie auch ihrer Abreise, und nach welchem Orte sie destiniret sind, wissen könne. 2.) Die Passagierer oder andere, welche auf solche Fahr-Zeuge ihre Effecten schiffen wollen,

wollen, sollen selbige vorher bey dem Zoll angeben, und das Zoll-Siegel darauf drucken lassen, auch einen Zoll-Zettul vorzeigen, nach dessen Producirung man befiehlet, daß solche Waaren sofort an den Boort der oberwehnten Fahrzeuge sollen angenommen werden. 3.) Die Officierer, welche auf diesen Schiffen das Commando führen, sollen genaue Acht haben, daß die Waaren wohl erhalten, und denen Passagiern mit geziemender Honetteté begegnet werde, damit ja nicht von jemanden deswegen Klagen einlauffen mögen. 4.) Die Passagierer sollen sich mit nöthiger Speise und Tranck versehen, ausgenommen Wasser und Holz, welches ihnen umsonst gereichet werden soll. 5.) Ein jedweder Passagier soll vor seine Ueberfahrt 6. Rubeln bezahlen, und erlaubet man ihm ohne Entgeld nebst sich 100. Pfund einzuschiffen, man verbindet ihn aber dabey gut zu machen, was es darüber wieget, nehmlich von 10. bis 40. Pfund 30. Copecken, von 40. bis 100. Pfund, 40. Copecken, was aber die Waaren oder Bagage mehr wiegen möchte, soll von jeden 40. Pfund 12. Copecken bezahlet werden, soll das Porto bis auf nähere Ordre so reguliret seyn, daß für jedes Loth von St. Petersburg bis Lübeck 66. Copecken bezahlet werde, und von Lübeck

zurück

zurück auch 66. Copecken vom Loth. Solte sich nun, da GOtt für sey, ein grosser Sturm erregen, und die Schiffe durch unvermeidliche Nothwendigkeit in einen Hafen einzulaufen gezwungen seyn, um sich allda wieder in den Standt zu sezen, daß sie in See gehen, und ihren Weeg fortsezen können, so ist denen Passagieren, welche auf solchen Fall das Schiff verlassen wollen, solches frey und erlaubet; Diejenigen aber, welche sich dieser Gelegenheit bedienen wollen, und wieder zu Schiffe gehen, sind gehalten von Cronstadt nach Dageroe 4. Rubeln zu bezahlen, und von dar nach Lübeck 3. Rubeln, von Lübeck aber bis Drageroe 4. Rubeln, und von dar nach Cronstadt 2. Rubeln, welche sie sogleich bezahlen müssen, als man sie, ihre Effecten, Briefe 2c. wird an Boort genommen haben. 6.) Bey ihrer Ankunfft in dem Hafen sollen sie sich hüten einige Waaren auszuladen, ehe und bevor selbige von den Zoll-Bedienten visitiret worden, und befiehlet man ihnen ausdrücklich gleich nach ihrer Ankunfft die Zahl der Passagierer, Waaren und andere Sachen durch einen Rapport-Zettul zu melden, und davon einen in das Admiralitäts-Collegium, den andern aber von gleichem Innhalt nach dem Zoll zu senden. 7.) Wird denen Handels-Leuten erlaubet auf

diese

diese Paquet Boote leichte Waaren einzuschiffen, wenn selbige bey dem Zoll angegeben sind, sie sollen aber Acht haben, daß sie keine schweren Waaren so mit der grossen Tafel müssen übernommen werden, einladen. Endlich so wird man in allen Stücken, wie es erfordert werden kan, diese Regul in Acht nehmen, daß nicht einnoch ausgeladen werde, es sey denn, daß der Zoll davon Nachricht habe, worunter man der Passagierer und ihrer Domestiquen Coffres, Geräthe und andere dergleichen Sachen begreiffet. Gegeben zu St. Petersburg in dem Collegio der Admiralität am 29. May 1724.

III.

Vermischte
Practische
Anmerkungen.

Gedanken
über
Regierungs-Geschäfte.

So wenig ein Haus-Vater zurecht kommen kan, wann er seine Haushaltung nicht nach einem gewissen generalen Plan führet, ob sich gleich dieser in Neben-Puncten manchmal ändert; noch weit weniger kan ein Regent auch nur einige Zeit lang sein Regiment glücklich und ordentlich führen, wann nicht gewisse Grund-Maximen als die Richtschnur unverwandt vor Augen behalten werden.

Dadurch ist ein Krieg in Preussen groß geworden und durch Nicht-Beobachtung dieser Regel hat sich der ** Hof bey seinen herrlichen Einkünften in einen Abgrund von Schulden gestürzt und um sein Ansehen in der grossen Welt gebracht.

Dieses ist ein fast allgemeiner Fehler der mittlern und kleinen Teutschen Höfe: Sie denken und handeln nicht systematisch.

Viele laufen oft zu gleicher Zeit zum Ziel und nur einer erreicht es zuerst. Schwere Vorsätze unermüdet und glücklich hinaus zu führen, ist ein nur wenigen beschiedenes Theil.

Teutschland wimmelt von Politickern, es hat aber nur einen Friderich. Alles will ihn copiren, das Original ist und bleibt aber incommunicable.

Die Preußische Cameral- und Kriegs-Verfassung gleicht Scanderbegs berühmtem Säbel; sein Arm gehörte mit dazu.

Indessen kan einer doch ein würdiger, weiser und glücklicher Regent seyn, wann er gleich nicht den Helden-Cranz erreicht.

Zu diesem langen und oft ungebahnten Weg gehört Muth, ihn getrost zu betreten, die Ergreifung der nöthigen Hülfs-Mittel macht ihn leicht und Zeit und Gedult helfen ihn glücklich vollenden.

Ein Fürst, der sein Regiment ohne Glauben und Vertrauen auf GOtt, dessen Seegen, Hülfe, Rath und Beystand zu führen meynet, gleichet dem, von welchem ein berühmter Dichter (*) singt:

Der

(*) Freyh. v. Creutz Oden, 2te Ausgabe p. 131.

Der Mensch, der ohne GOtt des Lebens Thun beginnet,
Ist einem Wandrer gleich, der ohne Stab und Freund
In dunkeln Wäldern irrt; umsonst auf Wege sinnet,
Und dem entgegen geht, was er zu fliehen meint.

Kein Wunder ists, wann bey einem Hof und Haus alle Rathschläge, Hülf- und Rettungs-Mittel wie Wasser zerrinnen, weil man die auf demselben ruhende Seufzer, Thränen und Fluch nicht abzuwenden und des göttlichen Segens sich wieder würdig zu machen sucht, sondern jene mit neuen Ungerechtigkeiten häuft.

Warum aber, sprechen unsere GOtt meisternde Staatsleute, soll der Fluch just nur uns treffen? Warum trift er nicht eben sowohl diesen Hof und jenen Herrn, so noch weit schwerere Schulden auf seiner Rechnung hat, deme doch alles glückt, was er beginnt? Ich weiß es nicht; so viel aber weiß ich, daß es jenen geht, wie GOtt von den Juden sagt: Ich schlage, aber sie fühlens nicht; ich glaube endlich mit grosser Gewißheit, daß GOtt Recht behalten wird in seinen Gerichten. Wer will mit ihm rechten? Wer will ihn fragen: Was machest du?

Die Sorgen eines Regenten vertheilen sich in die drey Haupt-Puncte, was 1) seinen Hof, 2) seine Regierung an sich, 3) seine Einkünfte und deren Verwaltung betrift.

Ich will von den ersten beyden einige Züge entwerfen. Grössere Meister mahlen mit allen Farben.

Der Regent ist die erste Person seines Landes, Hofs und Hauses, auf dessen Betragen die Augen der Freund- und Feinde gerichtet seynd.

Bey einem neuen Regenten kommt über die massen viel darauf an, sich gleich Anfangs in solchen Credit zu setzen, wodurch man den Gemüthern eine grosse und vortheilhafte Idee einpräget. Die erste Eindrücke sind nicht nur die lebhafteste, sondern auch die dauerhafteste. Wann ein General in seinem ersten Feldzug glücklich ist, kan er ohne grosse Schande dreymal hernach geschlagen werden; ist er aber im Anfang unglücklich, so bleibt er verachtet, bis ihn ein Coup de maitre wieder erhebet.

Es ist dieses um so nöthiger, wann die Welt von einem Hof ohnehin kein sonderlich gutes Vorurtheil gehabt hat. Dieses läßt sich ändern, und man kan sobald zum Muster der Nachahmung werden, als man vorher ein Vorwurf der Verachtung gewesen ist.

Der Regent ist das Haupt seines Hauses, und hat GOtt dereinst eben sowohl vor sein Hof-Gesinde, als vor sein eigen Privat-Leben, Rechenschaft zu geben.

Man beurtheilt einen Herrn allemahl nach seinen Bedienten.

Es kommt bey Einrichtung der Hofstaat darauf an: Ob man die Fürstliche Hoheit in der Menge hoher und niederer Bedienten, Pracht und grossem Aufwand, oder in einer kleinern, aber durchaus ordentlichen und netten Haushaltung suche?

Weni-

Wenige Diener, die ihren Dienst verstehen, ehrbar leben, ihre Herrschafft lieben, in Sold und Kleidung gut gehalten werden, machen einer Herrschaft und Hof mehr Ehre, als eine Menge, worunter Taugenichts, Trunkenbolde und Verschwender seynd, oder die bey schlechtem Sold in eben so schlechter Kleidung einhergehen.

Je weniger Bediente ein Herr hat, desto besser ist er bedient; Diese widersprechend scheinende Regel ist gleichwohlen in der Erfahrung gegründet.

Mit erborgtem Geld grossen Staat führen, das ist Schande; aber mit eigenem Geld kleinen Staat führen und dagegen Schulden bezahlen und die Coffres füllen, bringt niemahls Schande, wohl aber viel Ehre.

Weilen ein Herr nicht nur Verstand vor sich, sondern zugleich vor seinen ganzen Hof haben muß, so folget daraus, daß er nicht nur sich selbst in den behörigen Respect zu setzen und zu erhalten wissen, sondern auch die Hof-Aemter bey der ihnen anvertrauten Gewalt schützen und sie dabey unterstützen müsse; sonst geht der Respect gegen den Herrn und seine Statthalter verlohren; wo aber kein innerlicher Respect ist, da ist auch keine wahre Liebe, welche sich auf die Hochachtung eines Dieners gegen seine Herrschaft gründen muß.

Wann ein Herr Unordnungen gestattet, die er weiß, so lobt man ihn von aussen als einen gütigen und gnädigen Herrn; bey sich denkt man aber, daß es ihm an dem nöthigen Ernst, Einsicht und Freymüthigkeit fehle. Dieses gereichet redlichen Hof-Vorgesetzten zu grosser Beschwerde, welchen, wann

sie gegen die Urheber der Unordnungen ein Wort reden, und sie in Schranken halten wollen, mit den schändlichsten Nachreden gelohnet wird, so aber dadurch vermieden werden kan, wann die an einem Regenten allzeit vorzüglich rühmliche Gutheit durch gehörigen Ernst in nöthigen Fällen reloviret wird.

Der zweyte Haupt-Punct betrift die innerliche Verfassung des Regiments.

Nächst dem Herrn kommt alles darauf an, was er vor Diener hat.

Bey der Dienerschaft in den Collegien kommt es auf drey Stücke an: 1) Daß man ehrliche, geschickte und fleissige Räthe und Diener habe, 2) daß sie unter sich harmoniren, 3) daß sie darnach gehalten werden, daß sie mit Freuden dienen.

Den ersten Punct anlangend, daß man ehrliche, geschickte und fleissige Räthe habe, so müssen diese drey Stücke beysammen seyn, sonst kommt eine Herrschaft allemahl zu kurz.

Eine unwissende Ehrlichkeit hilft nichts, eine tumme Ehrlichkeit schadt oft mehr, und eine Ehrlichkeit, die nicht an rechtem Ort und zu rechter Zeit erwiesen wird, ist ein todtes Capital.

Geschickt zu seyn und nicht ehrlich, ist Schlangen-Nation. Geschickt zu seyn und faul dabey, ist schädlicher, als tumm, aber ehrlich. Allzu geschickte Leute seynd oft unerträglich.

Fleissige Leute, die aber nicht ehrlich seynd, gleichen Spinnen, die aus Rosen Gift saugen. Fleissig und einfältig gibt lauter Maulwurfs-Arbeit.

Diese drey Stücke seynd von dem Begrif eines Raths so unzertrennlich, daß eine Herrschaft zu bedauren

dauren ist, welche anders geartete Leute zu sogenannten Räthen hat.

Wohl aber können die Gaben sehr unterschieden seyn, daher fast alles darauf ankommt, daß dergleichen Personen von unterschiedenen Natur-Gaben und Gemüths-Beschaffenheit einen Chef über sich haben, zu welchem sie Liebe und vor dem sie Respect haben, der sie übersieht, ohne merken zu lassen, daß er sie übersehe, der jedem diejenige Arbeit anweist, wozu er die meiste Fähigkeit und Genie hat, der überall der erste und letzte im Arbeiten ist, der anderer Fehler sanftmüthig verbessert, Tücke und Bosheiten aber mit einem flammenden Auge und richterlichen Unpartheylichkeit bis aufs Blut verfolget, der endlich selbst sein Handwerk so versteht, daß nicht nur er es glaubt, sondern auch andere Einheimische und Fremde ihn davor erkennen und gelten lassen.

Ein würdiger Chef kan der ganzen Regierung eines Herrn das Lustre geben und viele Mängel der Untergebenen bedecken, so, wie hinwiederum das Gegentheil Schaden und Schande zuzieht; und geschickte Leute sich dadurch billig abhalten lassen, unter einem Mann zu dienen, der den Dienst selbst nicht versteht.

Bey grossen Höfen kommen selten Männer an das Ruder des Regiments, welche nicht bereits im langen Dienst des Hauses ergrauet seynd. Bey mittlern und kleinen Höfen aber geschieht es ehender, daß man ganz Fremde oder doch solche dazu nimmt, die sich erst legitimiren müssen, daß sie das seyen, was sie vorstellen sollen.

Ist ein Mann à la tête des affaires, so muß er so gut wie geheurathet an ein Haus seyn. Da läßt sich nicht alle zwey bis drey Jahre verändern; dann wann ein solcher Mann der seyn solle, wie man ihn in diesem Posten nöthig hat, so muß er Saft und Kern der Haus-Verfassung inne zu bekommen suchen; zum bloßen Befehlen braucht man keinen Minister.

Dazu gehört nun Zeit und viel Fleiß; hernach ist aber auch wie spielend gearbeitet.

Ein solcher Mann muß so gut und werth wie der Haus-Geschmuck gehalten werden.

Dieses ist die Ursache, warum man bey Reichs-Grafen öfters Canzley-Directores findet, welche mit Ruhm und Ehre Präsidenten der grösten Regierungen abgeben könnten, aber lieber bleiben, was sie seynd, weil man sie darnach hält.

Dieses ist in Wahrheit ein Geheimniß der Regierungs-Kunst, sein Ministerium nicht ohne höchste Noth zu ändern.

Des üblen Eindrucks bey der Welt nicht einmahl zu gedenken, bey welcher manche Höfe in dem verjährten Credit seynd, daß kein ehrlicher Mann es lange bey ihnen aushalten könne; hat nicht nur jeder neuer Chef wieder sein neu System, sondern bis er die Erkundigung aller Sachen erst einzieht, geht sehr vieles indessen aus Eigensinn, oder Mangel der nöthigen Einsicht von den innersten Umständen zu Schanden.

Freylich stirbt ein Collegium nicht aus, und es seynd immer Leute, die es wissen und besser wissen; Fragt aber der auf die Befestigung seines Ansehens

eifer-

eifersüchtige und nach dem Ruhm neuer Verdienste strebende Minister solche allemahl? Will man nicht oft die Ehre allein haben? Die aufgehende Sonne betet man auch allzeit ehender an, und was neu ist, findet den meisten Beyfall. Die, so reden könnten und sollten, haben entweder keine Lust oder nicht Muth genug dazu.

Der eine sucht sich dem Minister gefällig und dadurch sein eigen Glück zu machen, beugt sich unter sein Ansehen, und sagt Ja, wo er merkt, daß man gern Ja gesagt haben möchte.

Der andere denkt: Ich habe mich müde geredt, man hat mich nie gehört, der neue Mann mag den Glauben selbst in die Hand bekommen.

Der dritte glaubt aus gutem Herzen, sein Chef müsse bessere Einsichten haben, als er, und folgt ihm blindlings.

Der vierte will vorerst einen Zuschauer abgeben, und sehen: ob das neue Regiment Bestand hat? entzieht sich also meisterlich, wo es bedenkliche oder ihm zu wichtig scheinende Berathschlagungen gibt.

Der fünfte ist das fünfte Rad am Wagen, er hätte sich besser zu einer fetten Pfründe, als zu Geschäften geschickt. Er ist mit allem zufrieden, wann er nur seine Besoldung richtig bekommt und kein Miß-Jahr im Weinwachs einfällt.

Der sechste hat zu Haus ein grosses Maul, und urtheilt auch an sich gründlich; an der Raths-Tafel aber hat er den Paroxismum des Stillschweigens.

Diß sind keine gedichtete Bilder, sondern lebendige Originale, die ich deswegen hervortretten lasse, um zu zeigen: wie viel darauf ankommt, einen

ganzen Mann zum Chef der Regierungs-Geschäfte zu haben.

Es ist wahr, er hat, so zu sagen, den grösten Theil der Beute; hingegen muß er auch das gröste Feuer aushalten, wanns zum Treffen geht.

Gehts gut, so will ein jeder derjenige seyn, so durch seine Arbeit, geheimes Anhandgeben, und weiß nicht was vor Künsteleyen, den Weg gebahnt und den Ausgang befördert hat; gehts schlimm, so wetzt alles die Zähne an dem Oberhaupt, der wo nicht ein Verräther, doch ohne alle Barmherzigkeit der gröste Ignorant seyn muß, auf den sich sogar der Canzellist im Vertrauen gegen den Raths-Diener was zu gute thut.

Es geht im Cabinet, wie im Feld. Da ist der geringste Fähndrich ein Prinz Eugene, wann er nach erfochtenem Sieg ein Loch im Hut aufweisen kan; hingegen kan auch ein Prinz Louis von Baaden mit seiner alt-Römisch-klugen Bedächtlichkeit ein Vorwurf der Schmähungen etlicher zerlumpter Dragoner werden.

Facilius est judicare, quam agere; wird in dem Staats-Catechismo mehr als eine Seite einzunehmen haben.

Dieses vorausgesetzt, ist die Ordnung in den Sachen und die behörige Subordination die Seele der Geschäfte.

Dieses schlägt in den zweyten Punct mit ein, von der nöthigen Eintracht unter einander.

Deren Mangel kan einem Chef, der ehrliche Absichten hat, das Leben blutsauer machen.

An

An allen Höfen, ohne Ausnahme, herrschen Factiones und Partheylichkeiten. So lange solche nur personell seynd, seynd sie ein Ungemach von der Art, als wann an einem Ort kein gesundes Wasser, Mangel an Holz, u. d. g. ist; man muß es mit Gedult ertragen. Sobald aber diese Unarten in die Geschäfte selbst mitwürken, seynd sie eine pestilentialische Seuche, ein Unheil, welches im tiefsten Grund zerstöret werden muß.

Mich deucht, ohne auf Platonische Ideen oder die Träumereyen eines Teutschen St. Pierre zu verfallen, folgende natürliche Grund-Sätze könnten wenigstens die äusserliche Ausbrüche hemmen und den in die Regierung selbst daraus entspringenden Schaden zum Theil verhüten, wann

1) Eine Herrschaft ihre Dienerschaft im Grund nach ihren Verdiensten sowohl, als Fehlern, kennt, und darnach in einzeln Fällen beurtheilt: was Schwachheiten oder Falschheiten, oder Wahrheiten seyen?

2) Daß eine genaue Subordination in den Collegien eingeführt, darüber unverrückt gehalten und der Chef dabey kräftigst gehandhabt werde.

3) Daß dem Raisonniren unter und über einander, dem Mediſiren, den geheimen Klagen, dem Historien-Tragen, u. d. g. auf diese Weise Schranken gesetzt werden, daß der Regent, zumahlen in Sachen, worinn er selbst verwickelt ist, sich die Mühe gebe, etlichemahl solche Personen zu sprechen, sie selbst anzuhören, und bewandten Umständen nach, gnädig oder ernstlich zurecht zu weisen. Dabey ist allemahl Gewinn, vor den Herrn und seine

Diener.

Diener. Hat der Raisonneur recht, so erfährt der Herr die Wahrheit, und kan denen gerechten Klagen abhelfen. Hat er unrecht, so wird er sich hüten, das zweytemahl wieder vorgefordert zu werden, und dem Frieden nachjagen, damit man ihn nicht vom Dienst jage. Ich setze aber dabey einen Regenten voraus, der noch seine eigene Augen und Ohren hat; dann sieht und hört er nur mit fremden, oder hat seine Auctorität verpachtet, so läßt er dergleichen Untersuchungen lieber unterwegens.

4) Daß über einmahl wohl überlegten und gemessen ertheilten Befehlen mit allem Ernst gehalten werde, dergestalt, daß keinem ungeahndet hingehe, der Herrschaft und ihrer Räthe Befehle und Handlungen durch die Hechel zu ziehen.

5) Daß unbeweglich darüber gehalten werde, daß keiner sich in Sachen menge, welche ihn gar nicht angehen, wie oft von Soldaten, Jägern, Leib-Aerzten, Beicht-Vätern, Cammerdienern, u.d. geschieht. Der Abt von MONTGON (*) schreibt von diesem Gebrauch in Spanien so deutlich und gründlich, als wann das Modell aus Teutschland dahin gebracht worden wäre: Par une gradation assez ordinaire dans les Cours plusieurs agens subalternes conspiroient, chacun à proportion de leurs talens & de leur situation, à investir ce Ministre (le Comte de Rothembourg). - - Ces brigues passérent jusques aux Controlleurs, aux Chefs de cuisine, aux Médécins, aux

(*) Dans ses Memoir. T. V. p. 326.

aux Apoticaires & à d'autres Officiers François des maiſons du Roi & de la Reine: qui tous, ſans exception, pendant mon ſéjour en Eſpagne, n'étoient pas moins occupés des affaires d'Etat, que du ſoin d'appreter leurs ragoûts ou de préparer leurs rémedes. Le goût de ces gens-là pour la politique n'ayant point changé, ils paroiſſoient reſolus, de ne point laiſſer ignorer au Comte de Rottembourg, combien leurs emplois les mettoient à portée d'approcher de Leurs Maj. & de lui donner par conſéquent des connoiſſances utiles; ils ne doutoient point qu'il ne s'empreſsât à mettre en uſage leur zéle, ou plûtôt leur demangeaiſon de faire les neceſſaires & les importans.

Man muß bey dieſem Punct einen Unterſchied zwiſchen den Höfen ſelbſt machen. An groſſen Höfen, wo der Wink und Ein Wort des Miniſters mit augenblicklichem Gehorſam befolgt wird, geht es ehender an, dieſe äuſſerliche Harmonie zu erhalten.

An kleinen Höfen aber, wo alles gleichſam unter Einem Dach beyſammen iſt, und man einander gar zu ſehr in der Nähe kennen lernt, oft auch Chef und Subalternen en frere compagnon leben, ſetzt es weit mehr Unbequemlichkeiten. Entweder leben ſie einträchtig, verſchmauſen und vertrinken ihre Zeit, und laſſen den Fürſten einen guten Mann ſeyn; oder ſie leben wie die Katzen, und verzanken ihre Beſoldung miteinander.

Daher

Daher man allezeit als eine sichere Erfahrung finden wird, daß in dieser Absicht eines ordentlichen und richtigen, ruhigen und ungehinderten Dienstes besser seye, je weniger ihrer seynd, vorausgesetzt, daß dieselbe auserlesen tüchtige Männer seyen und unter sich harmoniren.

Manche Herrn haben zu Einer Zeit zu wenig und zu viel Räthe. Es ist wahr, ein Herr besoldet seine Räthe nur vor das, was sie wissen, und nicht vor das, was sie nicht wissen. Es würde aber nichts schaden, wann manche mehr wüßten, und andere von sich glaubten, daß sie wirklich weniger wissen, als sie sich einbilden.

Davor hält zwar eine Herrschaft mehrere Räthe, weil nicht ein jeder gleichviel wissen kan; wann aber die meiste nicht viel wissen, dann ists doch in der That schlecht bestellt.

Grosse Höfe haben darinn einen Vortheil vor sich, da es bey ihnen weit ehender angeht, Männer von mittelmässiger Geschicklichkeit zu haben; Da ist die Menge.

Bey kleinen Höfen aber muß man Leute haben, die sich in alle Sättel schicken, und, wann sie auch nur in Einem brilliren, doch wenigstens eine Tinctur von allem dem haben, was zu dem Ganzen der Regierungs-Geschäfte gehört.

Durch blosse Erfahrung dergleichen erlernen wollen, geschieht langsam, mit unzehligen Fehlern, und mit Schaden und Beschimpfung der Herrschaft.

Endlich so kommt bey dem Dienst sehr vieles auf die Herrschaft selbst an. Ich habe nehmlich 3) gesagt, daß Leute auch mit Freuden dienen müssen.

Zu dienen ist an sich schon was hartes, und eine Herrschaft, welche denkt, andere Leute seyen nur um ihrentwillen auf der Welt, und müßten froh seyn, daß sie dienen dürfen, verdient nicht einmahl, rechtschaffene Diener zu haben.

So eine grosse Glückseligkeit es also vor einen ehrlich-gesinnten Mann ist, eine gnädige Herrschaft zu haben, so sehr hat ein Regent auch Ursache, es zu erkennen, und denjenigen Unterschied zu machen, damit keines auf die Gedanken komme: Es seye am Ende einerley, ob ihm einer treu und ehrlich oder untreu diene?

Die meiste Menschen dienen aus Ehrgeitz, aus Interesse, oder aus Noth.

Kan ein Herr es dahin bringen, daß man ihm nebst dem Lohn auch aus Affection und Liebe dient, so ist er im Stand, mit etlichen dergleichen Männern mehr, als andere mit allen ihren Collegien, auszurichten.

Ist es doch im gemeinen Leben so, daß einer in der Kunst, wozu ihn seine Neigung und Genie trägt, weit mehr zuwegen bringt, als wozu einen der blosse Hunger antreibt.

Gute Besoldungen, gnädige Begegnungen, und dergleichen, seynd aller Ehren werth, dann wann die Nahrungs-Sorgen immer hinter dem Stuhl stehen, läßt sich schwer arbeiten, und saure Gesichter machen auch schlechten Muth.

Nur macht dieses alles bey gründlichen, ihre Herrschaft redlich liebenden und mit treuem Herzen an ihr wahres Beste gebundenen Dienern die Sache lange nicht aus.

Aber alsdann dient man mit Freuden, wann guter Rath angenommen und demselben willig, nicht nur hie und da, sondern in allem, was man als gut und nöthig erkannt hat, gefolget wird.

Alsdann dient man mit Freuden, wann eine Herrschaft einen bey demjenigen schützt, worzu einer gesetzt ist, mithin nicht gestattet, daß Personen, welche es gar nicht angeht, andern in ihr Departement greiffen, sie irre und endlich müde machen.

Alsdann dient man mit Freuden, wann eine Herrschaft sich selbst den Regierungs-Geschäften widmet. Nur untreue und faule Leute sehen gerne, wann ein Herr alles gehen läßt, wie es geht, und lieber mit den Hunden und Hirschen, als mit seinen Räthen spricht. Unter den Augen des Herrn arbeiten, sehen, daß dem Herrn nicht einerley ist, ob etwas oder nichts geschieht, ist einem rechtschaffenen Mann eine eben so grosse Aufmunterung, als wann ein tapferer Soldat im Angesicht seines Feldherrns fechten kan.

❀)o(❀

Die

Die immer allgemeiner werdende schädliche Recursus ad Comitia wollen unter andern damit entschuldiget werden, weilen bey den Reichs-Gerichten zu viele Partheylichkeiten unterlieffen, gleich als ob die Reichs-Tags-Gesandte nicht auch menschliche Schwachheiten haben könnten, und die Ministers derer Höfe, welcher beyfällige Stimme man so mühsam und mit so merkwürdigen Versprechungen allerhand Gegen-Dienste ähnlicher Gattung negotiirt, mit souverainer Unpartheylichkeit handeln dürften.

Wann der Kayserliche Hof dem Hohen Chur-Haus Braunschweig in keinem andern Stück zu wahrem Dank verbunden wäre, so wäre es doch wenigstens gewiß darum, daß die Göttingische Staats-Lehrere das so starken Anfechtungen ausgesezte Ansehen der Kayserlichen Würde und Reichs-Obristrichterlichen Amts mit Mund und Feder zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten suchen. Wie starken Einfluß und wichtige Folgen vors künftige dieses habe, hat man an denen aus der Ludewigischen Schule zu Halle ausgegangenen Schülern im Gegentheil gesehen.

Ludwig XIV. in Frankreich gabe Teutschen Staats-Rechts-Lehrern Gnaden-Gelder, nicht daß sie schreiben, sondern nur schweigen sollten: Sollte wohl etwa der Haß gegen Frankreich Ursach

seyn, daß der höchste Hof hierinn diesem Monarchen nicht nachahmen wollen?

Es ware eine Zeit, da denen auf dem Reichs-Tag versammleten Evangelischen Ständen der Nahme eines Corporis nicht gerne zugestanden werden wollte. Da aber das Reich einen zweyköpfigten Adler führt, hielte ich aus diesem einigen Grund nicht unbillig, auch zwey Corpora einzuräumen.

Wann sich die Secte der in der neuen Teutsch-Ordischen Deduction so benahmten Hof-Publicisten noch mehrers ausbreitet, so bedürfen wir in kurzem ganz neue Reichs-Gesetze, neue Compendia, Systemata und Professores Juris publici. Teutschland kennt sich selbst nicht mehr.

Wohl schreibt der gottselige Theologus, Christian Scriver, in einem den 28. Mart. 1679. datirten Schreiben (*): "Ach wann will der Höchste "seinem elenden Häuflein auf Erden so gnädig "werden, daß er ihm, nebst rechtschaffenen Lehrern "und Hirten, gottseelige, gewissenhaffte, gerechte "Regenten, Juristen und Räthe zu Pflegern gäbe! "Es geht an manchem Ort in den Gerichten und "Verwaltung der Gerechtigkeit so daher, daß man "ohne Eyfer-Thränen es nicht ansehen kan. Ich "dencke

(*) v. Fellери Monum. inedit. p. 165.

" dencke an Herrn Lutheri Worte, welcher ehe-
" mals vermeynte, es hätten die Herrn Juristen
" auch wohl eines Luthers nöthig, welches, mei-
" nes wenigen Erachtens und christlichen Hoffnung
" nach, alle christliche Rechts-Gelehrte auch nicht
" abläugnen werden. "

Ich setze mit Mund und Herzen Amen! dazu.

❁ ❁

Es ist ein sehr irriger Wahn, wann man sich an kleinen Höfen über die von Grössern Auswärtigen erduldende Vorwürfe der Verschwendung, Unordnung und dergleichen damit trösten und rechtfertigen will: Diese machten es selbst nicht besser, und wohl gar noch ärger. Dann ob es wohl, leyder! an dem ist, daß an grossen Höfen grosse Laster regieren, so bedecket eben diese Grösse und der stärkere Glanz der Würde vieles, das zwar dadurch nicht entschuldbarer, wohl aber in ein ehrerbietigeres Stillschweigen verhüllet wird; sodann müssen sich kleine Höfe eben durch eine mehrere, ja gedoppelte Ordnung und weise Einrichtung diejenige Achtung und Ansehen zuwegen bringen, welches ihnen der Abgang der Macht auffer dem entbehren macht. Endlich kan ein grosses Land von grossen Schulden und Verschwendungen sich auch desto ehender wieder erholen, da hingegen bey übler Haushaltung an einem kleinen Hof ein einiger Herr durch seine Nachlässigkeit und übertriebenen Pracht seine Nachkommenschaft auf hundert und mehr Jahre hinaus unglücklich machen kan, zumahlen wann diese sich entschliessen, auch in die Fußstapfen ihrer Vorel-

tern zu tretten, wovon man ältere und neuere Exempel genug in Teutschland hat.

❁

Je kleiner der Hof ist, je offener ist er den niederträchtigsten Intriguen.

❁

Je grösser der Hof ist, je leichter und länger wird sich ein ehrlicher Mann souteniren.

❁

Wann die Französische neuere Schriftsteller wüßten, wie grosse Schulden die von ihnen sogenannte petits Princes d'Allemagne hätten, würden sie diesen verächtlichen Ausdruck nicht so leicht mehr gebrauchen.

❁

Ein Tyrann ist ein grosses Unglück vor einen Staat, eine ohnmächtige Obrigkeit noch ein grösseres. Jener kan seine Unterthanen doch noch gegen andere schützen; diese kan ihnen unter sich kein Recht verschaffen. Wer die Sammlungen der Reichs-Hof-Räthlichen Sprüche durchgeht, wird finden, wie weit dieses letztere auf die Reichs-Ritterschaft gedeutet werden könne.

❁

Es deucht mir was sehr schweres zu seyn, wann zwey Ministers über das sehr verschiedene Staats-Interesse ihrer Höfe in Unterhandlung mit einander tretten sollen, welche einander beyde davor kennen und hochhalten, daß sie Religion, Gewissen und Ehrlichkeit besitzen.

Die

Die Corruptiones und Bestechungen sind an Höfen so gemein, daß man in Affairen fast nicht mehr fortkommen kan, ohne dieses Hülfs-Mittel mit zur Hand zu nehmen; so daß auch verschiedene Staats- und Völker-Rechts-Lehrer es unter die nothwendige Obliegenheiten eines Gesandten gerechnet haben, sich auf diese Kunst, wann, wo, wie, wie viel und wie oft er geben solle? zu verstehen. Es sind drey Haupt-Gattungen, welche nehmen. Einige nehmen, weil man ihnen gibt, ohne zu fordern, und sind zufrieden, wann und was, auch wie viel man ihnen gibt. Andere lassen sichs merken, daß sie gerne nehmen, sind aber dabey doch begnügsam. Noch andere fordern ausdrücklich, selbst oder durch ihre Unterhändler, Juden, Secretarien und andere Helfers-Helfer, sie lassen ordentlich mit sich handeln, sie bestimmen die Grösse der Gaben, auch worinn sie bestehen sollen, sie lassen sich pränumeriren, sie sagen, was sie eigentlich davor thun wollen, und wie viel man wiederum geben müsse, wann sie mehreres thun sollen; sie melden sogar die Sorten, worinn die Zahlung geschehen müsse, sie quittiren endlich auf Verlangen davor. Von allen dreyen Gattungen habe ich theils aus fremder, theils eigener, Erfahrung Leute kennen lernen. Die Wirkung davon ist sehr verschieden. Einige thun vor Geld, was man von ihnen verlangt; bey andern hat es nur die Wirkung, daß sie sich passiv verhalten und nicht gegen den Geber arbeiten; wieder andere nehmen, stellen sich, als

ob

ob sie von nichts wüßten, und thun doch, was sie wollen, sie lassen sich immerfort geben, so lang sie sehen, daß noch was zu nehmen da ist, und am Ende abandonniren sie ihre Wohlthäter brusquement. Einige nehmen mit grösser Behutsamkeit, und es kostet Mühe, ihnen mit einer solchen Art zu geben, daß sie es ohne Schande nehmen zu können glauben; einige machen kein Geheimniß daraus, sie lassen sich nicht nur davor ansehen, sondern sie erzehlen auch wohl selbst, wie viel sie bey dieser und jener Gelegenheit profitirt haben; endlich so nehmen auch einige, und drohen zugleich, daß dessen Geheins nicht davon kommen solle, der sie verrathen würde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moser, Friedrich Carl <<von>>,

Friderich Carl Mosers Kleine Schriften, zur Erläuterung des Staats- und Völckerrechts, wie auch des Hof- und Canzley-Ceremoniels

Bd.: 4

Franckfurt am Mayn (1753)

Bamberg, Staatsbibliothek -- J.p.o.12-a(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11707002-3
VD18 80371000-001